

# REPORT DOCUMENTATION PAGE

Form Approved OMB No. 0704-0188

Public reporting burden for this collection of information is estimated to average 1 hour per response, including the time for reviewing instructions, searching existing data sources, gathering and maintaining the data needed, and completing and reviewing the collection of information. Send comments regarding this burden estimate or any other aspect of this collection of information, including suggestions for reducing this burden to Washington Headquarters Services, Directorate for Information Operations and Reports, 1215 Jefferson Davis Highway, Suite 1204, Arlington, VA 22202-4302, and to the Office of Management and Budget, Paperwork Reduction Project (0704-0188), Washington, DC 20503.

1. AGENCY USE ONLY (Leave blank)		2. REPORT DATE 2000	3. REPORT TYPE AND DATES COVERED Series Publication	
4. TITLE AND SUBTITLE  China im 2. Jahrhundert: Regional- oder Weltmacht?  China in the 21 <sup>st</sup> Century: Regional or World Power?			5. FUNDING NUMBERS	
6. AUTHOR(S)  Stefan Meder				
7. PERFORMING ORGANIZATION NAME(S) AND ADDRESS(ES)  Beitraege zur Internationalen Politik			8. PERFORMING ORGANIZATION Report Number REPORT NUMBER  No. 22	
9. SPONSORING/MONITORING AGENCY NAME(S) AND ADDRESS(ES)  Universitaet der Bundeswehr Muenchen			10. SPONSORING/MONITORING AGENCY REPORT NUMBER  ISSN 0175-5338	
11. SUPPLEMENTARY NOTES  Text in German. Title and abstract in German and English, 153 pages, ISSN 0175-5338, No. 22.				
12a. DISTRIBUTION/AVAILABILITY STATEMENT  Distribution A: Public Release.			12b. DISTRIBUTION CODE	
ABSTRACT (Maximum 200 words)  This topical survey of mainland China's growing extra-regional hegemony opens with the definition of a world power, and ends with China as "too weak to engage itself actively, but also too big to be overlooked" (133). This conclusion comes from the careful scrutiny of the nation's inner power factors, cultural activity, international popularity, military firepower, and economic weight. Within the almost rigidly overstructured analysis, the United States naturally figures as the model to which China might aspire. As such, the preponderance of English-language sources begets many untranslated quotes, but the German text itself is strewn with English jargon and idiom.				
14. SUBJECT TERMS  German, UNIBW, Chinese politics, SEATO, Military power, Chinese history, Population control, Pacific Ocean development			15. NUMBER OF PAGES	
			16. PRICE CODE	
17. SECURITY CLASSIFICATION OF REPORT  UNCLASSIFIED	18. SECURITY CLASSIFICATION OF THIS PAGE  UNCLASSIFIED	19. SECURITY CLASSIFICATION OF ABSTRACT  UNCLASSIFIED	20. LIMITATION OF ABSTRACT  UNLIMITED	

NSN 7540-01-280-5500

Standard Form 298 (Rev. 2-89)  
Prescribed by ANSI Std. Z39-18  
298-102

20021119 049

Universität der Bundeswehr München



BEITRÄGE ZUR INTERNATIONALEN POLITIK

22

Herausgeber: Prof. Dr. Jürgen Schwarz

**DISTRIBUTION STATEMENT A**  
Approved for Public Release  
Distribution Unlimited

Steffen Meder

**China im 21. Jahrhundert**

Regional- oder Weltmacht?

München 2000

BEITRÄGE ZUR INTERNATIONALEN POLITIK, eine Schrift des Instituts für Internationale Politik der Universität der Bundeswehr München, bringt in unregelmäßiger Folge Originalbeiträge in Form von kleineren wissenschaftlichen Studien, die sich in den Themenrahmen „Strukturen und Prozesse - Ordnung im internationalen System“ einfügen.

Die Publikationen konzentrieren sich in der Regel auf einzelne Fallbeispiele der internationalen Politik, die mit dem theoretischen Instrumentarium, welches dem Fach Internationale Politik zur Verfügung steht, analysiert werden. Dabei stehen die Außenpolitiken einzelner Staaten und ihre jeweiligen Entscheidungssysteme ebenso auf der Forschungsagenda wie charakteristische Entwicklungen im Beziehungsgeflecht des internationalen Systems.

Herausgeber: Prof. Dr. Jürgen Schwarz

Redaktion: Dr. Hanns-Frank Seller  
Dr. Andreas Wilhelm  
Angelika Schoppel (Sekretariat)

Red. für 22/2000: Dr. Hanns-Frank Seller  
Dr. Andreas Wilhelm

Erscheinungsort: München

Redaktionsanschrift:

BEITRÄGE ZUR INTERNATIONALEN POLITIK  
Institut für Internationale Politik  
Universität der Bundeswehr München  
85577 Neubiberg

Tel.: 089-6004-2048/3966 Fax: -4460  
E-Mail: ifip@unibw-muenchen.de

Die in BEITRÄGE ZUR INTERNATIONALEN POLITIK geäußerten Meinungen sind die der Autoren.

ISSN: 0175-5338

**Reproduced From  
Best Available Copy**

---

**Copies Furnished to DTIC  
Reproduced From  
Bound Originals**

---

Universität der Bundeswehr München



---

BEITRÄGE ZUR INTERNATIONALEN POLITIK

22

Herausgeber: Prof. Dr. Jürgen Schwarz

---

Steffen Meder

**China im 21. Jahrhundert**

Regional- oder Weltmacht?

---

München 2000

AQ F03-02-0223

---

## **VORWORT**

Seit Ende des Kalten Krieges und dem Zusammenbruch der Sowjetunion stellt die Entwicklung der chinesischen Außenpolitik im regionalen wie auch weltpolitischen Rahmen eine Frage von eminenter Bedeutung dar. Unter den veränderten Bedingungen der zwischenstaatlichen Beziehungen wie auch hinsichtlich der künftigen Grundlagen des internationalen Systems sind die Überlegungen zum weiteren Status der VR China dabei von besonderem politikwissenschaftlichen Interesse. Die vorliegende Analyse leistet in dieser Forschungsfrage einen wesentlichen Beitrag, indem sie die zukünftige Rolle Chinas als Regional- oder Weltmacht anhand zentraler Kriterien sowie unter Berücksichtigung interner wie externer Faktoren überprüft und in prognostischer Perspektive diskutiert.

München, Juni 2000

Andreas Wilhelm

## Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis .....	2
Verzeichnis der Abbildungen .....	5
Verzeichnis der Tabellen .....	7
Verzeichnis der Abkürzungen .....	8
Ist China eine Weltmacht ? .....	10
<b>1. Die Kriterien einer Weltmacht .....</b>	<b>15</b>
1.1. Was ist eine Weltmacht ? .....	15
1.2. Die Definition einer Weltmacht nach Brzezinski .....	16
1.2.1. Die ökonomische Stärke .....	16
1.2.2. Die militärische Macht .....	17
1.2.3. Die technologische Entwicklung .....	17
1.2.4. Die internationale Popularität .....	17
1.2.5. Die kulturelle Attraktivität .....	18
<b>2. Die inneren Machtfaktoren .....</b>	<b>19</b>
2.1. Die kommunistische Partei Chinas .....	19
2.1.1. Die Retterin des Vaterlandes .....	19
2.1.2. Fest im Sattel ? .....	21
2.1.3. Alte und neue Macht ? .....	23
2.2. Das Militär .....	25
2.2.1. Die zweite Säule des Staates .....	25
2.2.2. Die unpolitische Armee ? .....	26
2.2.3. Der treue Vasall ? .....	28
2.3. Das politische Entscheidungssystem .....	29
2.3.1. Der Aufbau des chinesischen Staates .....	29
2.3.2. Das Zusammenwirken von Partei und Militär .....	31
2.3.3. Regieren im Konsens .....	31

---

2.4. Einflüsse und Gefahren für die innere Machtbasis .....	32
2.4.1. Die Wirtschaft .....	32
2.4.2. Die Demokratie .....	34
2.4.3. Separatistische Tendenzen .....	37
2.5. Die knöcherne Hand der Bürokratie .....	38
<b>3. Die kulturelle Attraktivität .....</b>	<b>40</b>
3.1. Die Selbstsicht Chinas im asiatischen Umfeld .....	40
3.2. Der Konfuzianismus als gesellschaftliche Konstante .....	45
3.3. Der Kommunismus als Nachfolger des imperialen China .....	46
3.4. Der Nationalismus als Ersatzideologie .....	48
3.5. Der „rote“ Kapitalismus .....	51
3.6. Die kulturelle Attraktivität - Weltmacht oder nicht ? .....	53
<b>4. Internationale Popularität .....</b>	<b>55</b>
4.1. Die Menschenrechte - ein kulturelles Missverständnis .....	55
4.2. Einbindung und das Engagement in internationalen Organisationen .....	57
4.3. Die internationale Popularität - Weltmacht oder nicht ? .....	60
<b>5. Militärische Macht .....</b>	<b>62</b>
5.1. Außenpolitische Agenda .....	62
5.2. Geostrategische Lage .....	62
5.3. Die Volksbefreiungsarmee .....	65
5.3.1. Die chinesische Militärdoktrin .....	65
5.3.2. Das Heer .....	67
5.3.3. Die Luftwaffe .....	69
5.3.4. Die Marine .....	70
5.3.5. Die <i>Second Artillery</i> .....	71
5.3.6. Das chinesische Militärbudget .....	72
5.4. Mögliche Konfliktpunkte und Rivalen um die Hegemonie in Asien .....	76
5.4.1. Islamische Staaten in Zentralasien .....	77
5.4.2. Indien .....	78
5.4.3. Japan .....	81
5.4.4. ASEAN .....	82



5.4.5. USA .....	87
5.4.6. Taiwan .....	90
5.5. Die militärische Macht - Weltmacht oder nicht ? .....	94
<b>6. Ökonomische Stärke .....</b>	<b>96</b>
6.1. Die Bedeutung des Handels für China .....	96
6.2. Das chinesische Wirtschaftswachstum .....	99
6.2.1. Die vier Modernisierungen als Grundlage.....	99
6.2.2. Der Stand der Modernisierung .....	100
6.2.3. Die Weiterführung der Modernisierung .....	101
6.3. Probleme in der wirtschaftlichen Entwicklung .....	102
6.3.1. Stabilität vs. Souveränität .....	103
6.3.2. Fehlentwicklungen in Gesellschaft und Staat .....	106
6.3.2.1. Der neue Kommunismus .....	106
6.3.2.2. Der Konflikt zwischen Herzland und Peripherie Chinas .....	108
6.3.3. Die Probleme der Industrie .....	113
6.3.3.1. Rückläufige ausländische Direktinvestitionen .....	113
6.3.3.2. Marode Staatsbetriebe .....	115
6.3.3.3. Die Energiekrise .....	117
6.3.3.4. Großchina - Vision oder Realität ? .....	118
6.3.4. Das Bevölkerungsproblem .....	122
6.3.4.1. Die Überbevölkerung .....	123
6.3.4.2. Das verlorene Human Capital .....	126
6.3.5. Der ökonomische Aufschwung auf Kosten der Umwelt und seine Folgen .....	128
6.4. Die ökonomische Stärke - Weltmacht oder nicht ? .....	130
 Auf dem Weg zum <i>global player</i> ? .....	 134
 Literaturverzeichnis .....	 139

**Verzeichnis der Abbildungen**

Abbildung 2.1. : .....	26
Das Verteidigungsbudget der VR China 1986 - 1997	
Abbildung 2.2. : .....	28
Anteil des Militärs in der politischen Führung in Prozent 1956 - 1992	
Abbildung 2.3. : .....	30
Die Organisationsstruktur der Kommunistischen Partei Chinas und der Volksrepublik China	
Abbildung 2.4. : .....	32
Die Verschränkung der Macht in der politischen Entscheidungsfindung	
Abbildung 3.1. : .....	41
Die unterschiedlichen Einflussphären Chinas	
Abbildung 3.2. : .....	44
Die Einflusszonen und das Peripheriedenken Chinas	
Abbildung 5.1. : .....	64
Ausdehnung der chinesischen Einflussphäre im Rahmen der <i>forward projection</i>	
Abbildung 5.2. : .....	76
Grenzkonflikte in Asien	
Abbildung 5.3. : .....	77
Krisenherde in Zentralasien	
Abbildung 5.4. : .....	84
Die Ansprüche Chinas in der Südkinesischen See	

Inhaltsverzeichnis	6
--------------------	---

Abbildung 5.5. : .....	89
Die Überschneidung chinesischer und amerikanischer Interessen in Asien	

Abbildung 6.1. : .....	110
Chinas zwei Welten	

Abbildung 6.2. : .....	111
Pro-Kopf-BSP der verschiedenen Provinzen 1993	

Abbildung 6.3. : .....	111
Wachstum des Pro-Kopf-BSP der verschiedenen Provinzen 1993	

Abbildung 6.4. : .....	119
Der Außenhandel Großchinas im internationalen Vergleich 1991	

Abbildung 6.5. : .....	120
Die Devisenreserven Großchinas im internationalen Vergleich 1991	

**Verzeichnis der Tabellen**

Tabelle 5.1. : .....	73
Das chinesische Militärbudget 1985 - 1998	
Tabelle 5.2. : .....	75
Voraussichtliche Militärbudgets bis 2015 im internationalen Vergleich	
Tabelle 5.3. : .....	85
Gesamtstärke asiatischer Armeen 1995	
Tabelle 5.4. : .....	93
Handelsbeziehungen zwischen China und Taiwan 1994 - 1997	
Tabelle 5.5. : .....	93
Taiwanesishe Investitionen auf dem Festland 1993 - 1997	
Tabelle 6.1. : .....	97
Wirtschaftliche Eckdaten Chinas bis 1991	
Tabelle 6.2. : .....	110
Verstädterung in Asien 1990 - 2025	
Tabelle 6.3. : .....	123
Gesamtbevölkerung im Vergleich 1990	
Tabelle 6.4. : .....	124
Agrarfläche in Asien 1990 - 1995	
Tabelle 6.5. : .....	131
Entwicklung des BSP im internationalen Vergleich 1994 - 2015	
Tabelle 6.6. : .....	132
Entwicklung des pro-Kopf-BSP im internationalen Vergleich 1994 - 2015	

**Verzeichnis der Abkürzungen**

ABM	Anti-Ballistic-Missile Treaty
ARF	ASEAN Regional Forum
ASEAN	Association of South East Asian Nations
CVBG	Carrier (Vessel) Battle Group
KPCh	Kommunistische Partei Chinas
NATO	North Atlantic Treaty Organization
PLA	People's Liberation Army
PLAAF	People's Liberation Army Air Force
PLAN	People's Liberation Army Navy
RDF	Rapid Deployment Forces
RRF	Rapid Reaction Forces
SAM	Surface-to-Air Missile
SEZ	Special Economic Zone
SLOC	Sea Line of Communication
START	Strategic Arms Reduction Treaty
TMD	Theater Missile Defense
USA	United States of America
VR	Volksrepublik
VRCh	Volksrepublik China
VBA	Volksbefreiungsarmee
WTO	World Trade Organisation

---

The strongest is never strong enough  
to be always the Master,  
unless he transforms strength into right  
and obedience into duty.

*Rousseau*

## Ist China eine Weltmacht ?

„Wenn China erwacht, wird die Welt erbeben.“<sup>1</sup>

Dieser Napoleon Bonaparte zugeordnete Spruch drückt die dem westlichen Kulturkreis eigene Position gegenüber China als bis heute fremdgebliebenes Land aus. Zum einen die Bewunderung für eine große und alte Zivilisation, zum anderen die Furcht vor ihr. Es lassen sich zwei extreme Standpunkte in der Betrachtung Chinas feststellen. Steven Mosher hat diese Meinungen aus amerikanischer Sicht in der Polarisierung zwischen der Bewunderung und der Feindseligkeit gegenüber China formuliert<sup>2</sup>. So stehen auf der einen Seite die Bewunderer Chinas, die jedoch nur die Sonnenseite der chinesischen Kultur erkennen können oder auch nur diese erkennen wollen, auf der anderen Seite die kassandrischen Rufer, die in China eine Gefahr sehen und Ängste schüren<sup>3</sup>. Es wäre nun zu einfach sich der einen oder anderen Position zuzuwenden, würde dies doch einer simplen Schwarz-Weiß-Malerei gleichen. Denn „die Angst vor China wurde schon immer mehr von Annahmen über seine möglichen Absichten genährt - nicht von seinem tatsächlichen Verhalten oder militärischen Fakten.“<sup>4</sup> Trotzdem ist China zu beachten, denn „no contemporary issue is more important than the rise of China. Yet the international community is not giving adequate consideration to the arrival of a powerful China or to whether China's current attempts to expand its influence reflect aggressive intentions or are simply the consequences of rising power. China is the one power with the potential to contend with the United States for leadership

<sup>1</sup> Dieser Ausspruch wird Napoleon Bonaparte zugeordnet. Die Worte „Quand La Chine se reveillera, le monde tremblera.“ sind jedoch historisch nicht belegbar..

<sup>2</sup> Mosher, Steven W. : *China Misperceived – American Illusions and Chinese Reality*. New York 1990, S.22

<sup>3</sup> So ist in der amerikanischen Literatur eine sehr kritische Haltung zu China vorhanden. Es wird von einer von China ausgehenden Gefahr gesprochen, die in einen unausweichlichen Konflikt enden wird (vgl. Bernstein, Richard / Munro, Ross H. : *The Coming Conflict with China*. New York 1997). Noch weiter gehen Caspar Weinberger und Peter Schweizer in ihrem Buch *The Next War*, in dem sie von der Volksbefreiungsarmee als Königsmacher sprechen und aufgrund einer veränderten Militärdoktrin einen chinesischen Angriff auf Taiwan erwarten. Dies ist jedoch als Extrembeispiel zu sehen (vgl. Weinberger, Caspar / Schweizer, Peter : *The Next War*. Washington 1996, S.3 - 100)

<sup>4</sup> Bauer, Edgar : *Die unberechenbare Weltmacht*. Berlin 1997, S.31

in the twenty-first century. An economically powerful China will introduce a new balance of forces onto the Asian scene.“<sup>5</sup>

Doch lässt sich allein aus solchen Annahmen und Vermutungen der Status Chinas im internationalen System beantworten ? Wohl kaum. Ein Beispiel für diese Unsicherheit über die Lage Chinas gibt Nicholas Kristof : „China ist unter anderem so verwirrend, weil dieses Land Schnittstelle zwischen zwei besonders folgenschweren Tendenzen der letzten Jahrzehnte des zwanzigsten Jahrhunderts darstellt : zwischen dem Zusammenbruch des Kommunismus und dem Aufstieg Ostasiens zur industriellen Großmacht.“<sup>6</sup> Im Moment wird China der Weltmachtstatus von mehreren Autoren<sup>7</sup> abgesprochen, seine zukünftige Entwicklung aber dennoch positiv gesehen<sup>8</sup>. So schreibt James Przystup : „The 21<sup>st</sup> century promises to be the century of China, and China remains at the very center of the region. Today, China is an emerging great power, one with a long memory of wrongs suffered at the hands of the West and acute sensitivities over issues related to sovereignty. Both in terms of theory and hard geopolitical realities, China's emergence as a great power, how it integrates itself into the international systems or fails to do so, will be among the defining issues of international relations for at least the first quarter of the next century.“<sup>9</sup> Jedoch stellt sich die Frage, ob im Angesicht der Prophezeiungen eines asiatischen Jahrhunderts<sup>10</sup> und einer damit einhergehenden zukünftigen Weltmacht China, ob das Reich der Mitte jemals den Rang einer Weltmacht erreichen wird. Deshalb will diese Arbeit diesen Anspruch klären, denn China steht vielen Schwierigkeiten gegenüber : „It must be recognized before we go any further that China faces immense internal challenges

<sup>5</sup> Dibb, Paul : *Towards a New Balance of Power in Asia (Adelphi Paper 295)*, Oxford u.a. 1995, S.27

<sup>6</sup> Kristof, Nicholas D. / WuDunn, Sheryl : *China erwacht*. Düsseldorf 1995, S.63

<sup>7</sup> Vgl. Gu, Xuewu : *Chinas Aufstieg zur Weltmacht ?* In : Reiter, Erich (Hrsg.) : *Jahrbuch für internationale Sicherheitspolitik* 1999. Hamburg u.a. 1999, S.631 - 646 und Brzezinski, Zbigniew. : *Die einzige Weltmacht - Amerikas Strategie der Vorherrschaft*. Berlin 1997 und Bianco, Lucien (Hrsg.) : *Das moderne Asien*. Genehmigte Lizenzausgabe, Augsburg 1998 und Segal, Gerald : *The Myth of Chinese Power*. In : Newsweek International vom 20.09.1999

<sup>8</sup> So ist für Hans-Dietrich Genscher noch keine Weltmacht, doch machen es seine Größe und seine Entwicklungsperspektiven schon heute zu einem *global player*. (vgl. Brzezinski, Zbigniew. : *Die einzige Weltmacht - Amerikas Strategie der Vorherrschaft*. Berlin 1997, S.12)

<sup>9</sup> Przystup, James J. : *Thinking About China*. In : Canyon, A.M. (Hrsg.) : *Assessment of China into the 21<sup>st</sup> Century*. New York 1997, S.73

<sup>10</sup> Christopher Patten spricht in dieser Beziehung von einer Übertreibung und Übererwartung in der westlichen Welt. Es wurde schon mehrmals vom Beginn eines asiatischen Jahrhunderts gesprochen. Diese Erwartungen sind bisher aber alle nicht eingetroffen. (vgl. Patten, Christopher : *East and West - China, Power, and the Future of Asia*. New York 1998, S.100). Der renommierte Asienforscher Werner Draguhn schreibt, dass der Mythos des asiatisch-pazifischen Jahrhunderts schon heute zerstört sei. (vgl. Draguhn, Werner (Hrsg.) : *Das Asiatisch-Pazifische Jahrhundert. Mythos - Bedrohung - Chance ?* Hamburg 1998, S.8)



on the road to superpower status. These include environmental degradation, continued population growth and loss of arable land, rising crime and civil disorder, discontent among peasants who remain in the fields, a wave of uncontrolled migration of other peasants into the cities, widespread corruption among officials, high inflation, the reluctant privatization of unprofitable state-owned industries, separatist pressures in Tibet, Inner Mongolia and Xinjiang, and regionalism in the other provinces.“<sup>11</sup> Die chinesische Führung sieht sich für die Zukunft mit zahlreichen Aufgaben und Problemen konfrontiert.

Am 1. Oktober 1999 feierte die Volksrepublik China ihr 50-jähriges Bestehen mit einer großen Militärparade auf dem Platz des Himmlischen Friedens in Peking. Mit ihr sollte der Welt und auch der eigenen Bevölkerung gezeigt werden, dass China in seiner Selbstperzeption in den Rang einer großen Nation aufgerückt und somit nicht mehr nur Befehlsempfänger ist, sondern in die Reihen der globalen Befehlsgeber aufgestiegen ist<sup>12</sup>. Doch die Bilder von rollenden Panzern weckten auch die Erinnerungen an ein anderes Ereignis und warfen einen Schatten auf die Geburtstagsparade. Vor zehn Jahren wurde am gleichen Ort die chinesische Demokratiebewegung niedergeschlagen und um Jahre zurückgeworfen<sup>13</sup>. Michael Hirsh und Melinda Liu stellen nun die Frage : Welches China ist nun das wahre China ?<sup>14</sup> Das restriktive China, das die Rechte seiner Bürger augenscheinlich mit Füßen tritt oder das moderne China, das mit der Parade all die Errungenschaften

<sup>11</sup> Roy, Denny : *China's Foreign Relations*. Lanham 1998

<sup>12</sup> Harris, Stuart / Klinton, Gary : *Conclusion : China and the Region After Deng*. In : Harris, Stuart / Klinton, Gary (Hrsg.) : *China As A Great Power*. New York 1995. S. 365

<sup>13</sup> Die Demonstrationen auf dem Platz des Himmlischen Friedens bildeten den Höhepunkt einer Serie von prodemokratischen Studentendemonstrationen in China. Nach dem Tod des demokratischen Reformers Hu Yaobang am 15. April 1989 begannen die Studenten mit friedlichen Gekindemonstrationen in Shanghai, Peking und anderen Städten. Rufe nach Absetzung Deng Xiaopings und anderer Politiker wurden laut. Die Aufforderungen der Regierung am 20. April, die Demonstrationen zu beenden, wurden von den Studenten ignoriert. Am 4. Mai demonstrierten in Peking ungefähr 100 000 Studenten und Arbeiter für demokratische Reformen. Demonstrationen wurden auch während eines Staatsbesuches des sowjetischen Staats- und Parteichefs Michail Gorbatschow am 15. Mai abgehalten. Am 20. Mai erklärte die Regierung den Ausnahmezustand. Die Demonstrationen wurden trotzdem fortgesetzt, die Regierung schwankte zwischen dem konservativen Kurs von Li Peng und dem liberalen Kurs von Zhao Ziyang. Schließlich konnte sich Li Peng mit der Unterstützung Deng Xiaopings durchsetzen. Truppen wurden zum Platz des Himmlischen Friedens entsandt. Am 3. und 4. Juni 1989 wurden die Demonstrationen gewaltsam aufgelöst. Etwa 3 000 bis 5 000 Demonstranten wurden getötet und ungefähr 10 000 verletzt. Nach diesem Gewaltakt der Regierung folgte eine groß angelegte Verhaftungswelle. Die ausländische Presse wurde des Landes verwiesen und die chinesischen Medien zensiert. Eine internationale Protestwelle gegen das Vorgehen der chinesischen Regierung war die Folge. Mittlerweile ist man sich auch in der chinesischen Führung darüber im klaren, dass das Vorgehen gegen die demokratische Bewegung China mehr Schaden als Nutzen zugefügt hat. Inzwischen wurden intern und öffentlich bereits Eingeständnisse der Unangemessenheit der Maßnahmen auf dem Platz des Himmlischen Friedens gemacht (vgl. Hsü, Immanuel C.Y. : *The Rise of Modern China*. New York u.a. 1995 und Schell, Orville : *Mandate of Heaven - The Legacy of Tiananmen Square and the Next Generation of China's Leaders*. New York 1995)

<sup>14</sup> Hirsh, Michael / Liu, Melinda : *A Goose Step Into the Future*. In : Newsweek International vom 11.10.1999

und den Fortschritt für das eigene Volk vorführte ? Ebenso widersprüchlich ist die vor kurzem erfolgte Einigung Chinas mit den USA über die Beitrittsbedingungen zur WTO, da die dort gemachten Konzessionen einen Gegensatz zum lange verteidigten innenpolitischen Grundgedanken der Souveränität bilden. Daher lässt sich in der chinesischen Politik keine politische Konstanz oder klare Linie nach westlicher Gewohnheit erkennen.

China befindet sich im Moment am Ende einer Übergangsphase. Nach dem Tode des großen Patriarchen Deng Xiaopings 1997 und der Demission von Li Peng als Ministerpräsident 1998, auf deren Befehl das Massaker durchgeführt wurde, war in den letzten Jahren ein innerer Machtkampf zu beobachten. Mittlerweile scheint sich die Gruppe um Präsident Jiang Zemin und Premier Zhu Rongji durchgesetzt zu haben. Doch in welche Richtung steuert diese Gruppe den Koloss China ? Wird China sich im Rahmen einer langsamen Demokratisierung in die neue Weltordnung einbinden lassen oder wird es seinen eigenen Weg gehen ? <sup>15</sup> Werden sich die Hardliner um Li Peng doch noch einmal durchsetzen können ? <sup>16</sup> Das sind nur einige der zahlreichen Fragen, die sich im Zusammenhang mit der Entwicklung Chinas zu Anfang des nächsten Jahrtausends stellen, denn „ein laut tönender Papierdrache ist China inzwischen sicherlich nicht mehr“ <sup>17</sup>, da es sich allein aufgrund seiner geographischen und kulturellen Basis als asiatische Macht in Szene setzen wird <sup>18</sup>. Dieses Problemfeld will diese Arbeit klärend abhandeln. Zwar ist China im Moment noch keine Weltmacht, jedoch machen es seine Größe und seine gewaltigen Entwicklungsperspektiven faktisch schon heute zu einem *global player* <sup>19</sup>. Die zentrale Frage der Arbeit bleibt aber bestehen, ob China zu Beginn des

<sup>15</sup> Letzteres wurde in der Rede anlässlich des 50-jährigen Bestehens der Volksrepublik von Jiang Zemin propagiert. Doch geht es in der dieser Arbeit nicht um Propaganda, sondern um die harte Realpolitik. Dabei ist mit Beginn der Wirtschaftsreformen Deng Xiaopings im Jahre 1978 ein starkes Auseinanderdriften zwischen Propaganda und tatsächlichem Verhalten zu beobachten.

<sup>16</sup> Im Laufe der Arbeit wird oft von verschiedenen Fraktionen oder Richtungen in der chinesischen Führung gesprochen. Es lassen sich zwei Hauptrichtungen unterscheiden. Zum einen die liberalen Reformer mit Jiang Zemin und Zhu Rongji an der Spitze, zum anderen die konservativen Hardliner unter Li Peng. Eine andere Unterscheidung zwischen diesen beiden Richtungen kann man auch an ihrer Selbstsicht und Herkunft festmachen. So sehen sich erstere als die neuen bürokratische Technokraten, letztere als die alten revolutionären Generalisten. Diese Fraktionen sind sich nicht über das Ziel ihrer Politik uneinig, sondern über die Wege und Mittel. Während die Liberalen für verstärkte Reformen plädieren, sind die Konservativen der Meinung, dass nur langsame Reformen die Aufrechterhaltung der Stabilität gewährleisten können. Dieser latente Konflikt über das Tempo der Reformen sorgt für die Inkonsistenz der chinesischen Politik. (vgl. Brahm, Laurence J. : *China as No. 1*. Singapore 1996)

<sup>17</sup> Bauer, Edgar : *Die unberechenbare Weltmacht*. Berlin 1997 S. 8

<sup>18</sup> Vgl. Klintworth, Gary / McLean, Murray : *China and the United States - Neither Friends nor Enemies*. In : Harris, Stuart / Klintworth, Gary (Hrsg.) : *China As A Great Power*. New York 1995, S. 77 / 78

<sup>19</sup> Hans Dietrich Genscher. In : Brzezinski : *Die einzige Weltmacht*. Berlin 1997, S.12

21. Jahrhunderts noch eine Regionalmacht ist oder schon den Status einer Weltmacht eingenommen hat.

Die Arbeit beginnt mit unterschiedlichen Definitionen des Begriffes Weltmacht. Zbigniew Brzezinski hat in seinen Büchern *The Grand Failure* und *The Grand Chessboard* verschiedene einen geostrategischen Akteur ausmachenden Kriterien besprochen, die dann explizit von Xu Guewu in seinem Aufsatz *Chinas Aufstieg zur Weltmacht ?*<sup>20</sup> erläutert wurden : Ökonomische Stärke, militärische Macht, technologische Entwicklung, kulturelle Attraktivität und internationale Popularität eines Staates. Nach der Vorstellung dieser Kriterien werden die das innere System Chinas beeinflussenden Faktoren besprochen. Danach werden die einzelnen Kriterien angesprochen, um die Berechtigung für den Weltmacht-Anspruch Chinas zu prüfen.

Der Literaturbestand zu China ist in Europa bei weitem nicht so gut wie in der nordamerikanischen Literatur, was durch die globale Konstellation zu erklären ist. Jedoch scheint sich dieser Missstand in letzter Zeit durch die steigenden außenpolitischen Aktivitäten Chinas und die stärkere sino-europäische Interdependenz zu mildern.

<sup>20</sup> In : Reiter, Erich (Hrsg.) : *Jahrbuch für internationale Sicherheitspolitik 1999*. Hamburg u.a. 1999, S.631 – 646

## 1. Die Kriterien einer Weltmacht

### 1.1. Was ist eine Weltmacht ?

Das Lexikon bietet eine einfache Definition für Weltmacht : Sie ist ein Staat, der im internationalen Staatensystem aufgrund seiner wirtschaftlichen, politischen und militärischen Stärke eine Vormachtstellung einnimmt und globalen Einfluss ausüben kann. Eine Weltmacht ist somit ein Staat, der aufgrund seiner Eigenmittel in der Lage ist, andere Staaten zu beeinflussen und somit das internationale System zu bestimmen <sup>1</sup>.

Hans J. Morgenthau bezeichnet Weltmacht als *power* und definiert sie als Kontrolle über die Handlungen und Gedanken anderer Menschen. Im Bereich der *political power* bezieht sich diese Kontrolle auf die Beziehungen zwischen den staatlichen Autoritäten und der Bevölkerung der einzelnen Staaten <sup>2</sup>. Als Elemente und Einsatzmittel der *national power* nennt er die Geographie eines Landes, seine natürlichen Ressourcen, die industrielle Leistungsfähigkeit, die militärische Einsatzfähigkeit, die Bevölkerung, die nationalen Eigenschaften und nationale Moral und die Qualität von Diplomatie und Regierung <sup>3</sup>.

Geoffrey Murray beschränkt in seinem Buch *China - The Next Superpower* die Kriterien für eine Weltmacht auf die militärische Macht, die wirtschaftliche Potenz und innerstaatliche Stabilität. Er betont letzteres umso mehr im Hinblick auf China, da dort sich momentan ein institutioneller und struktureller Wandel vollzieht <sup>4</sup>.

John Ikenberry und Charles Kupchan hingegen versuchen in ihrem Beitrag *The Legitimation of Power* einen anderen Ansatz zur Definition der Weltmacht zu finden. So glauben sie, dass die bisherigen Ansätze unvollständig seien und zu sehr der materiellen Basis, also Militär und Wirtschaft verhaftet seien. Sie sehen die immaterielle Basis einer Weltmacht zu wenig gewürdigt und legen daher ihren Schwerpunkt auf die Ideologie und das ordnungspolitische Verhalten eines Staates im internationalen System <sup>5</sup>.

Eine andere Definition von Weltmacht führt John Copper in seinem Buch *China's Global Role* zu weiteren Kriterien : Strategisches Potential, Konventionelles Potential, Wirtschaft und Politik <sup>6</sup>.

<sup>1</sup> Vgl. Microsoft Encarta Enzyklopädie 99 CD-ROM-Version ; Stichwort : "Weltmacht"

<sup>2</sup> Vgl. Morgenthau, Hans J. : *Politics Among Nations*. New York 1973, S.28

<sup>3</sup> Vgl. ebd. S.112 - 149

<sup>4</sup> Murray, Geoffrey. : *China - The Next Superpower*. New York 1998, S.1 - 23

<sup>5</sup> Ikenberry, G. John / Kupchan, Charles A. : *The Legitimation of Hegemonic Power*. In : Rapkin, David R. (Hrsg.) : *World Leadership and Hegemony*. Boulder 1990, S.49

<sup>6</sup> Copper, John Franklin : *China's Global Role*. Stanford 1981

Diese Überschneidung und auch andere, ähnlich lautende Definitionskriterien von Weltmacht bildeten die Grundlage, in dieser Arbeit die von Xuewu Gu gemäß Zbigniew Brzezinski geprägten Kriterien als Prüfpunkte der Weltmachtanalyse Chinas heranzuziehen.

## 1.2. Die Definition nach Brzezinski

Zbigniew Brzezinski hat diese und andere Ansichten miteinander vermischt und eine Weltmacht <sup>7</sup> aus seiner Sicht im Sinne der Vereinigten Staaten von Amerika folgendermaßen definiert : „Geostrategische Akteure sind jene Staaten, die die Kapazität und den nationalen Willen besitzen, über ihre Grenzen hinaus Macht und Einfluß auszuüben, um den geopolitischen *status quo* in einem Amerikas Interessen berührenden Ausmaß zu verändern. Sie sind in geopolitischer Hinsicht potentiell und/oder tendenziell unberechenbar.“ <sup>8</sup> Als Folge dieser Definition bestimmte er auch die Kriterien anhand derer man eine Weltmacht festmachen könne. Es sind im einzelnen ökonomische Stärke, militärische Macht, technologische Entwicklung, internationale Popularität und kulturelle Attraktivität <sup>9</sup>. Diese Kriterien sollen kurz einzeln erläutert werden, bevor sie dann am konkreten Fall China abgeprüft werden.

### 1.2.1. Die ökonomische Stärke

In der heutigen Zeit ist die ökonomische Stärke der wichtigste Faktor für die globale Stellung eines Staates. So können Staaten wie Deutschland oder Japan trotz einer schwachen militärischen Macht Einfluss auf die internationale Politik nehmen, indem sie ihre wirtschaftliche und damit auch finanzielle Stärke ausspielen. Im Hinblick auf China wird hierbei vor allem die Basis für den beispiellosen wirtschaftlichen Aufschwung und dessen Verlauf beschrieben. Es müssen aber auch die Probleme dieser Entwicklung besprochen werden : Umweltverschmutzung, soziale Disparitäten, marode Staatsbetriebe und Bevölkerungsprobleme. Außerdem wird der Effekt dieses Wirtschaftswachstums

<sup>7</sup> Brzezinski verwendet anstatt des Begriffs „Weltmacht“ den Ausdruck „geostrategischer Akteur“.

<sup>8</sup> Brzezinski, Zbigniew. : *Die einzige Weltmacht – Amerikas Strategie der Vorherrschaft*. Berlin 1997. S.66

<sup>9</sup> Vgl. ebd. und Brzezinski, Zbigniew : *The Grand Failure*. New York 1989 und Gu, Xuewu : *Chinas Aufstieg zur Weltmacht ?* In : Reiter, Erich (Hrsg.) : *Jahrbuch für internationale Sicherheitspolitik 1999*. Hamburg u.a. 1999, S.631-646.

und die dadurch erzeugten Bestrebungen seitens der chinesischen Führung und Industrieller nach einem „Groß-China“ analysiert.

### 1.2.2. Die militärische Macht

Dieser Faktor hat im zweiten Abschnitt dieses Jahrhunderts gegenüber der Wirtschaft an aktiven Einfluss verloren<sup>10</sup>, obwohl am Ende er wieder die finale Instanz zu sein scheint, da er nach Clausewitz die Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln ist. Bedeutend für die militärische Stärke sind die geostrategische Lage und die zur Verfügung stehenden Mittel. Deshalb werden diese beiden Faktoren untersucht. Die Volksbefreiungsarmee befindet sich aufgrund des von den USA vorgeführten Wandels in der modernen Kriegsführung in einer Phase der Reorganisation. Dieser Neuaufbau der chinesischen Armee soll anhand ihrer Teilstreitkräfte beleuchtet werden. Auch werden mögliche *hot spots* und Einsatzoptionen angesprochen, denn die bisherige Erfahrung hat gezeigt, dass sich die chinesische Regierung der Lösung eines Konflikts auf militärische Weise nicht verweigert hat und in einigen Fragen auf der Wahlmöglichkeit der militärischen Option beharrt<sup>11</sup>.

### 1.2.3. Die technologische Entwicklung

Dieser Bereich umfasst die Inventionen und Innovationen einer Gesellschaft, denn auf sie gründet sich jeder Fortschritt. Auf eine separate Betrachtung dieses Aspekts wird verzichtet, da dieser Punkt in den Kriterien ökonomische Stärke und militärische Macht angesprochen wird. Zur technologischen Entwicklung gehören sowohl zivile als auch militärische Innovationen. Oftmals kommt es auch zu einer Verwendung einer Technologie in beiden Bereichen, so dass der technologische Vorsprung eines Landes immer auf mehreren Ebenen zum Tragen kommt. Deshalb wird dieser Punkt nicht explizit angesprochen, sondern geht in die Kapitel über die militärische und ökonomische Stärke mit ein.

### 1.2.4. Die internationale Popularität

Xuewu Gu definiert in seiner Interpretation der Kriterien Brzezinskis die internationale Popularität nicht buchstabengetreu. Er versteht darunter den

<sup>10</sup> Murray, Geoffrey. : *China – The Next Superpower*. New York 1998., S.11

<sup>11</sup> Dieses Verhalten zeigt sich vor allem im Konflikt mit Taiwan.

„Bekanntheitsgrad eines Landes hinsichtlich seines international ordnungspolitischen Engagements“<sup>12</sup>. So sieht er den Willen eines Landes, internationale Verantwortung zu übernehmen und für diese einzustehen, als Mindestmaß für einen geostrategischen Akteur. Ein Aspekt in dieser Betrachtung sind die Menschenrechte, die ein wichtiges Spektrum in der internationalen Gemeinschaft bilden und bereits oft Thema chinesischer Außenbeziehungen waren. Auch das Engagement Chinas in internationalen Vereinigungen wird betrachtet<sup>13</sup>. Im Hinblick auf diese Punkte wird die chinesische Bereitschaft sich in multilaterale Verträge einbinden zu lassen untersucht.

#### 1.2.5. Die kulturelle Attraktivität

Darunter verstehen Brzezinski und Gu die von Joseph S. Nye geprägte *soft power*<sup>14</sup>, die sich aus Kultur und Ideologie speist. Diese Art von Macht wird im Rahmen der Globalisierung und der damit immer weiter abnehmenden Wirkungsmöglichkeiten vor allem militärischer Stärke, aber auch aufgrund der wirtschaftlichen Verflechtung und Abhängigkeit der ökonomischen Macht, immer wichtiger werden. Jedoch ist nicht zu erwarten, dass sie diesen beiden Faktoren ihre führende Rolle abspenstig machen kann. Als Hauptfaktoren der kulturellen Attraktivität Chinas werden seine Selbstsicht und der die Gesellschaft prägende Konfuzianismus untersucht. Auch werden die beiden für China prägenden Ideologien dieses Jahrhunderts dargestellt, der Kommunismus, und der ihn langsam ersetzende, latent aber immer vorhandene Nationalismus.

<sup>12</sup> Vgl. Gu, Xuewu : *Chinas Aufstieg zur Weltmacht ?* In : Reiter, Erich (Hrsg.) : *Jahrbuch für internationale Sicherheitspolitik 1999*. Hamburg u.a. 1999, S.634

<sup>13</sup> Vgl. ebd., S.634

<sup>14</sup> Vgl. ebd., S.640

## 2. Die inneren Machtfaktoren

Der innere Zustand Chinas ist von entscheidender Bedeutung bei einer Analyse des Weltmachtspotentials. Denn „der Niedergang und Zusammenbruch der verschiedenen chinesischen Reiche ist in erster Linie auf innerstaatliche Faktoren zurückzuführen.“<sup>1</sup> Deshalb muss, bevor man sich überhaupt mit den Kriterien für den Status einer Weltmacht beschäftigen kann, die innere Konstitution eines Landes untersucht werden. Bestünden hier gravierende Mängel in Form einer instabilen Konstellation, so würde sich das negativ auf die Beurteilung auswirken, da ein intern ungestütztes Land nur beschränkt die Möglichkeiten besitzt in die Weltpolitik eingreifen zu können. Edgar Bauer schreibt hierzu : „Das riesige Reich im Griff zu halten und vor einem Auseinanderbrechen zu bewahren, ist schon immer eine monumentale Aufgabe gewesen, der die Herrscher in der chinesischen Geschichte oft nicht gewachsen waren. Möglich innere Zerwürfnisse könnten auch dem weiteren Aufstieg Chinas als Weltmacht im Wege stehen.“<sup>2</sup> Deshalb werden die kommunistische Partei, das Militär und die sie beeinflussenden Faktoren betrachtet.

### 2.1. Die Kommunistische Partei Chinas

#### 2.1.1. Die Retterin des Vaterlandes

Die Kommunistische Partei Chinas (KPCh) als erste Säule Chinas sieht sich im Moment stärker denn je in ihrer politischen Führungsrolle. Mit der Niederschlagung der Demokratiebewegung auf dem Platz des Himmlischen Friedens und der Anerkennung des politischen Primats seitens der Armeeführung ist ihre Position gesichert. Sie verdankt dies vor allem ihrer Rolle als Retterin der chinesischen Nation durch das Herausführen des chinesischen Volkes aus dem *hundertjährigen Chaos*<sup>3</sup> und dem Aufbau der Volksrepublik China in den 50er

<sup>1</sup> Brzezinski, Zbigniew. : *Die einzige Weltmacht – Amerikas Strategie der Vorherrschaft*. Berlin 1997, S.32

<sup>2</sup> Bauer, Edgar : *Die unberechenbare Weltmacht*. Berlin 1997, S.53

<sup>3</sup> Vgl. Ogden, Suzanne : *China*. Guilford 1997, S.31. Unter dem hundertjährigen Chaos verstehen die Chinesen die Zeit zwischen 1842 und 1949. 1842 wurde der Vertrag von Nanking unterzeichnet, der den Auftakt für die sog. „Ungleichen Verträge“ bildete, in denen China den imperialen Großmächten Handelszugeständnisse machen musste. In diese hundertjährige Periode fiel auch Niederlage gegen Japan 1894, der Boxeraufstand 1900, der Niedergang des chinesischen Kaisertums 1911, die Ausrufung der chinesischen Republik durch Sun Yat-sen ebenfalls im Jahre 1911, die Zeit der *warlords* von 1913 bis 1927 und schließlich der innenpolitische Machtkampf zwischen der Kuomintang unter Chiang Kai-shek und den Kommunisten unter Mao bis 1949, der zeitweise durch den gemeinsamen Kampf gegen die japanischen Invasoren während des Zweiten Weltkriegs unterbrochen wurde und mit dem Sieg der Kommunisten endete.



Jahren dieses Jahrhunderts <sup>4</sup> und sieht ihre Hauptaufgabe in der Erhaltung des politischen Systems und dem Anheben des Wohlstandsniveaus der Bevölkerung <sup>5</sup>. Auch besitzt sie eine einigende Funktion, da es neben dem Staat in China keine andere nationale Größe gab und gibt <sup>6</sup> und sie somit als Parallelkonstruktion eng mit dem Staat verbunden ist. Eine kulturelle Begründung der Unantastbarkeit der chinesischen Führung und der Partei liegt im Konfuzianismus, demnach die Bevölkerung auf die Beamten in einem selbsterhaltenden System vertraut <sup>7</sup>. Dies ist die chinesische Sicht. Einen ganz anderen Eindruck vermittelt dem Leser Christopher Patten : Er bezeichnet die chinesische Parteiführung als einen Clan von miteinander verknüpften Familieninteressen oder expressis verbis als politische Mafia, die mit einer ideologischen Bewegung nichts mehr zu tun habe <sup>8</sup>. Dieses Urteil, das durch seine persönlichen Erfahrungen in seiner Zeit als Gouverneur in Hongkong geprägt ist, artikuliert das bis jetzt bei allen kommunistischen Staaten auffallende Symptom, dass die politischen Führungsgrößen sich bewusst oder unbewusst am Staate bereichert haben. Mit der wirtschaftlichen Öffnung Chinas durch die Reformen Dengs im Jahre 1978 floss trotz aller Versuche der Verhinderung durch die KPCh auch westliches Gedankengut in die chinesische Gesellschaft ein, was sich in gesellschaftlicher Kritik der chinesischen Führung als auch innerhalb der Partei äußert. So kritisiert der liberale Flügel die Korruption, während der konservative Flügel der KPCh wirtschaftlichen Liberalismus und politischen Veränderungen negativ beurteilt. Das Grundsatzprogramm der Partei ist bis heute die Stabilität des Staates : Gewarnt durch die dynastische Geschichte Chinas mit deren Aufblühen und Zerfall der einzelnen Reiche sieht die Partei das Garantieren der nationalstaatlichen Stabilität als höchste Doktrin, denn die Furcht

<sup>4</sup> Viele Chinesen sehen in der Kommunistischen Partei als Wegbereiter für die Wiederauferstehung der *grande nation* China : "Indeed, for many Chinese the Communist victory simultaneously represented a nationalist emancipation from hated foreign domination." (Brzezinski, Zbigniew : *The Grand Failure*, New York 1989.)

<sup>5</sup> Vgl. Brahm, Laurence J. : *China as №. 1*, Singapore 1996, S.32 ; Denny Roy beschreibt die Wichtigkeit der Partei für den chinesischen Staat in folgenden Zeilen : „The CCP has managed better than most parties to give this claim some credibility. The Party is associated with the end of the Century of Humiliation, the expulsion of exploitative foreigners, the (not yet complete) restoration of China's rightful territory, the international recognition of China as an important country, and the recent advances in the social and economic life of the mainland people. By the same token, taking leadership out of the Party's hands would risk throwing away these gains and returning China to its wretched former state of disorder, weakness and vulnerability. [...] Thus, the connection between China's internal problems and its foreign relations is arguably greater than is the case for most of the other major powers.“ (Roy, Denny : *China's Foreign Relations*, Lanham 1998, S.43/44)

<sup>6</sup> Vgl. Pye, Lucian W. : *The Spirit of Chinese Politics*, Cambridge u.a. 1992, S.238

<sup>7</sup> Vgl. ebd., S.13

<sup>8</sup> Vgl. Patten, Christopher : *East and West - China, Power, and the Future of Asia*, New York 1998, S.252

Chinas vor einer weiteren Demütigung durch das Ausland wie im 19. Jahrhundert ist immens<sup>9</sup>.

### 2.1.2. Fest im Sattel ?

Eine Gefährdung der Herrschaft der Partei durch das eigene Volk ist nicht zu erwarten<sup>10</sup>. Dazu ist der von der chinesischen Führung aufgebaute Propaganda-Apparat zu effizient, wie die Proteste nach der Bombardierung der chinesischen Botschaft in Belgrad durch die NATO zeigten<sup>11</sup>. Denn einen real freien Zugang zu Informationen ist bisher nur einem kleinen Teil der chinesischen Bevölkerung vorbehalten, da die Majorität den zensierten Medien als Informationsmedium ausgeliefert ist. Im Allgemeinen herrscht in der chinesischen Bevölkerung die konfuzianische Mentalität vor, die das Gemeinwohl dem Nutzen des einzelnen vorzieht und auch den Respekt vor der Obrigkeit beinhaltet. Auch scheint in der chinesischen Bevölkerung das „eating bitterness“<sup>12</sup>, das Schlucken der bitteren Medizin bereits zu sehr akzeptiert zu sein als dass irgendein plötzlicher Aufruhr zu drohen scheint, zumindest aus sozialen oder politischen Motiven<sup>13</sup>. Die Worte Franz Kafkas beschreiben damals wie heute die Mentalität der Chinesen : „Damals war es geheimer Grundsatz vieler und sogar der Besten : Suche mit allen Deinen Kräften die Anordnungen der Führerschaft zu verstehen, aber nur bis zu einer bestimmten Grenze, dann höre mit dem Nachdenken auf.“<sup>14</sup> Darin drückt sich ein anderes Politikverständnis aus : Die Chinesen sehen wenig Sinn in Interessenvertretungen, da sie davon ausgehen, dass sie durch die Politiker gut vertreten werden, die für Gerechtigkeit und Gleichbehandlung sorgen<sup>15</sup>. Ein Rechtssystem ist deshalb der chinesischen Gesellschaft fremd. Es herrscht immer noch ein *rule of people*<sup>16</sup> und nicht das in westlichen Staaten praktizierte *rule of law*.

<sup>9</sup> Vgl. Bauer, Edgar : *Die unberechenbare Weltmacht*. Berlin 1997, S.431ff. So bezeichnete Rong Yiren in einer Rede China als eine Gesellschaft im Umbruch, deren Stabilität unbedingt gewährleistet werden müsse. (vgl. Rong, Yiren : *China : Moving towards the twenty-first century*. In : Itoh, Fumio (Hrsg.) : *China in the Twenty-First Century : Politics, Economy, and Society*. Tokyo u.a. 1997, S.6)

<sup>10</sup> Ebd., S.402

<sup>11</sup> Joffe, Josef : *Der Volkszorn als Waffe*. In : SZ vom 11.05.1999

<sup>12</sup> Ogden, Suzanne : *China*. Guilford 1997, S.33

<sup>13</sup> So muss man konzedieren, dass die Proteste auf dem Platz des Himmlischen Friedens mehr Folge wirtschaftlicher Engpässe waren als aus politischer Motivation (vgl. De Crespigny, Rafe : *China This Century*. Oxford u.a. 1992)

<sup>14</sup> Kafka, Franz : *Beim Bau der Chinesischen Mauer*. Frankfurt a.M. 1994, S.71

<sup>15</sup> Vgl. Pye, Lucian W. : *The Spirit of Chinese Politics*. Cambridge u.a. 1992, S.18 / 19

<sup>16</sup> Mit *people* ist hierbei nicht das Volk gemeint, sondern die politische Führung.

Eine wirkliche Gefahr für die Partei geht vor allem von ihr selbst aus und zwar durch anhaltende innere Streitigkeiten und individuelle Fehlleistungen. Dies ist verwunderlich trotz ihres streng hierarchischen Aufbaus<sup>17</sup>. So zieht sich durch die Amtszeit Deng Xiaopings der Konflikt zwischen ihm und dem konservativen Block wie ein roter Faden, was sich in häufigen Kompromissen oder gar Zurücknehmen von politischen wie wirtschaftlichen Entscheidungen ausdrückte<sup>18</sup>. Dies wird sich in Zukunft verstärken, da Deng Xiaoping der wohl letzte chinesische Führer mit der Autorität zur Festlegung eines außenpolitischen Kurses gewesen ist<sup>19</sup>. Es war aber auch die Absicht Deng Xiaopings die Konzentration aller Macht in einer Hand zu verhindern und einen neuen Personenkult à la Mao zu verhindern<sup>20</sup>. Bis heute ist der Erfolg seiner Politik noch nicht erkennbar. Die neue Führungsgeneration der bürokratischen Technokraten, die die revolutionären Generalisten abgelöst haben<sup>21</sup>, sind noch stärker den Zwängen der verschiedenen Fraktionen innerhalb der Partei unterworfen und haben noch keine klare Linie in ihrer Politik erkennen lassen. Lucian Pye hat dieses Spannungsfeld zwischen den Polen, innerhalb derer sich die chinesische Politik bewegt, dargestellt : „Chinese politics is not structured according to the Western ideas of progress that has produced the natural division between those who value change and those who uphold the past. The rhythm of Chinese politics is usually not the pendulum swings of left and right, of change versus continuity ; rather, it is framed within the hierarchical structure of government, and thus follows the up-and-down motions of centralizing and decentralizing, tightening and relaxing, controlling and loosening, *shou* and *fang*. Leaders can, of course, be seen at different times as having certain policy tendencies, but it would be dangerous to assume binding consistency. Chinese leaders are granted great flexibility and find it easy to shift their positions

<sup>17</sup> Steve Mosher hat die vier Grundprinzipien der Partei aufgelistet : (1) Das Individuum unterliegt der Organisation. (2) Die Minderheit unterliegt der Mehrheit. (3) Die untere Ebene unterliegt der höheren Ebene. (4) Die gesamte Führung unterliegt dem Zentralkomitee. (vgl. Mosher, Steven W. : *China Misperceived - American Illusions and Chinese Reality*. New York 1990, S.65)

<sup>18</sup> Als herausragendstes wie auch blutigstes Beispiel ist hierbei das Massaker auf dem Platz des Himmlischen Friedens zu sehen. Deng Xiaoping sah durch die andauernden Proteste die Stabilität und damit auch den Erfolg seiner wirtschaftlichen Reformen gefährdet. Deshalb stellte er sich zu Li Peng auf die konservative Seite der Partei und opferte dafür seinen designierten liberalen Nachfolger Zhao Ziyang. Es kam zu einem Stillstand und zu Rücknahmen der Reformen, die erst durch seine Reise in den Süden 1992 wieder aufgehoben wurden. (vgl. Hsu, Immanuel C.Y. : *The Rise of Modern China*. New York u.a. 1995, S.975ff)

<sup>19</sup> Nathan, Andrew J. / Ross, Robert S. : *The Great Wall and the Empty Fortress*. New York u.a. 1997, S.129

<sup>20</sup> Kim, Jae-Chol / Lee, Hong Pyo : *Post-Deng China and Northeast Asia : Invitation to Instability ?* In : Pollack, Jonathan D. / Kim, Hyun-Dong (Hrsg.) : *East Asia's Potential for Instability and Crisis*. Santa Monica / Washington 1995, S.25/26

<sup>21</sup> Vgl. Swaine, Michael D : *Leadership Succession in China : Implications for Domestic and Regional Stability*. In : Pollack, Jonathan D. / Kim, Hyun-Dong (Hrsg.) : *East Asia's Potential for Instability & Crisis*. Santa Monica / Washington 1995, S.6

as circumstances change.“<sup>22</sup> Dadurch lassen sich die immer wieder die auftretenden Kursschwankungen in der chinesischen Außenpolitik erklären. Die zu Beginn von Michael Hirsh gestellte Frage nach dem wahren Gesicht Chinas ist somit beantwortet<sup>23</sup>. China ist in seinen Entscheidungen das Spiegelbild der unterschiedlichen Strömungen in der Partei und hat nicht nur ein Gesicht, sondern mehrere, die sich der jeweiligen Situation anpassen. Diese Wandelbarkeit ist der Vorteil der Partei, doch ist dieser Wandel nicht echt. „So hat sich das Antlitz des Regimes in der Tat sehr geändert, ohne sich jedoch im Wesen zu wandeln. Die kommunistischen Führer sind nicht bereit, eine echte Gewaltenteilung zuzulassen“<sup>24</sup>, auch wenn sie vielleicht schon erkannt haben, dass sie selbst einer weiteren Modernisierung und Entwicklung Chinas im Wege stehen<sup>25</sup>.

### 2.1.3. Alte und neue Macht ?

In den letzten Jahren ist in der chinesischen Führung die bereits angesprochene Übergabe der Macht von den revolutionären Generalisten zu den bürokratischen Technokraten deutlich erkennbar gewesen<sup>26</sup>. Jiang Zemin als ehemaliger Kronprinz Dengs führt dessen Projekt eines modernen China weiter, obwohl ihm die Fähigkeit dazu von vielen Analysten abgesprochen wurde<sup>27</sup>. Zwar mag diese Kritik in der von Deng durchaus beabsichtigten Tatsache, dass Jiang kein herausragender Führer ist, ihre Berechtigung finden, doch verstand er es immerhin sich mit hervorragenden Gehilfen zu umgeben<sup>28</sup>. Bruce Gilley schreibt dazu : „Jiang is not the only Chinese leader who advocates this mixture of economic and social freedoms with political authoritarianism. Zhu Rongji and Li Ruihan, for example, for all their alleged liberal instincts, appear to remain firmly convinced of the party's destiny to lead China into its future, even if that future will involve more economic freedom and checks on party power. China's emergence as a powerful new player in Asian and world politics, backed by its strong state and its surging economy, thus seems unlikely to be thwarted by internal politics.“<sup>29</sup> Durch

<sup>22</sup> Pye, Lucian W. : *The Spirit of Chinese Politics*. Cambridge u.a. 1992, S.209

<sup>23</sup> Hirsh, Michael / Liu, Melinda : *A Goose Step Into the Future*. In : Newsweek International vom 11.10.1999

<sup>24</sup> Bianco, Lucien : *China*. Bergisch-Gladbach 1999, S.75

<sup>25</sup> Vgl. Möller, Kay : *China zur Jahrtausendwende : Fels in der Brandung, Pulverfaß oder Partner ?* Unveröffentlichtes Manuskript, Ebenhausen 1999, S.3

<sup>26</sup> Vgl. Swaine, Michael D : *Leadership Succession in China : Implications for Domestic and Regional Stability*. In : Pollack, Jonathan D. / Kim, Hyun-Dong (Hrsg.) : *East Asia's Potential for Instability & Crisis*. Santa Monica / Washington 1995, S.6

<sup>27</sup> Ebd., S.14/15

<sup>28</sup> Brahm, Laurence J. : *China as No. 1*. Singapore 1996, S.35

<sup>29</sup> Gilley, Bruce : *Tiger on the Brink - Jiang Zemin and China's New Elite*. Berkeley 1998, S.338

diese Unterstützung gelang es Jiang sich in der Partei gegenüber Li Peng zu etablieren und seine Ziele in das Programm der Kommunistischen Partei einfließen zu lassen. Auf dem XV. Parteitag wurden die Schlagworte des *Jiang Thought* geprägt : Patriotismus, Anti-Korruption, Wiederaufbau der Partei, soziale Verjüngung, Neudefinition der Rolle des Staates und Beseitigung von Einkommensunterschieden und Armut <sup>30</sup>. Damit hat es Jiang Zemin geschafft die Konstanz in der chinesische Führung zu verbessern und somit der weiteren Entwicklung Chinas einen stabilen Rahmen zur Verfügung zu stellen. Zweifel an dieser Konstanz bleiben dennoch : „The Post-Deng Xiaoping regime is likely to be more divided than Mao's or Deng's, less able to coordinate its bureaucracies, and less able to follow a consistent foreign policy strategy.“ <sup>31</sup> Die chinesische Regierung ist sich auch der Tatsache bewusst, dass mit einer weiteren wirtschaftlichen Öffnung des Landes auch eine weitere Veränderung in der chinesischen Gesellschaft stattfinden wird. „Selbst wenn die Partei den politischen Pluralismus niemals zulassen sollte, ist sie bereits dazu gezwungen, ihn im sozialen, ökonomischen und kulturellen Bereich zu akzeptieren.“ <sup>32</sup> Der chinesischen Regierung bleibt es somit nur noch übrig ex post nachzusteuern und als Regulativ zu fungieren <sup>33</sup>. Deshalb betreibt Jiang Zemin als Gegenstück zu einer unkontrollierten wirtschaftlichen Entwicklung eine „developmental dictatorship“, indem er verschiedene Reformen nach dem try & error-Prinzip erprobt <sup>34</sup>, um den durch die wirtschaftlichen Erwartungen des chinesischen Volkes entstandenen Reformdruck abzuschwächen. In der nahen Zukunft wird der kommunistischen Partei auch weiterhin die Rolle eines Stabilisators und Vermittlers obliegen <sup>35</sup>, denn nur sie kann aufgrund ihrer Legitimationsbasis wirksame Änderungen bei gleichbleibender innenpolitischer Stabilität bewirken. Eine Ablösung der kommunistischen Partei als Führungskader erscheint daher trotz aller Veränderungen in der Gesellschaft unwahrscheinlich <sup>36</sup>.

<sup>30</sup> Vgl. Gilley, Bruce : *Tiger on the Brink – Jiang Zemin and China's New Elite*. Berkeley 1998, S.338

<sup>31</sup> Nathan, Andrew J. / Ross, Robert S. : *The Great Wall and the Empty Fortress*. New York u.a. 1997, S.236

<sup>32</sup> Kristof, Nicholas D. / WuDunn, Sheryl : *China erwacht*. Düsseldorf 1995, S.276

<sup>33</sup> Vgl. Machetzki, Rüdiger : *China - Great Power or "Greater China" ?* In : Pape, Wolfgang (Hrsg.) : *East Asia by the Year 2000 and beyond – Shaping Factors*. Hamburg 1998, S.139

<sup>34</sup> So wurde der erste Versuch einer freien Marktwirtschaft 1994 abgebrochen, nachdem kurzzeitig den Machthabern die Kontrolle entglitten war. (vgl. Gilley, Bruce : *Tiger on the Brink – Jiang Zemin and China's New Elite*. Berkeley 1998, S.223)

<sup>35</sup> Vgl. Goodman, David : *The Domestic Political Environment*. In : Harris, Stuart / Klintworth, Gary (Hrsg.) : *China As A Great Power*. New York 1995, S.354

<sup>36</sup> Vgl. ebd., S.354

## 2.2. Das Militär

### 2.2.1. Die zweite Säule des Staates

Das Militär ist neben der Partei der Garant für die staatliche Souveränität <sup>37</sup>. Während des Bürgerkrieges in den 30er und 40er Jahren waren politische und militärische Führer auf dem „Lange Marsch“ <sup>38</sup> eng miteinander verbunden. Auch herrschte in der chinesischen Militärdoktrin die nach sowjetischen Vorbild errichtete Doppelführung mit Kommandeur und Politkommissar vor. Wegweisend hierfür ist der Satz Maos : „Die Partei kommandiert die Gewehre, und niemals darf zugelassen werden, dass die Gewehre die Partei kommandieren.“ <sup>39</sup> Diese Kontrolle des Militärs zeigt sich vor allem während der Kulturrevolution 1965-69, in der die Armee sich trotz ihres faktischen Machtmonopols der politischen Autorität Maos unterstellte. Auch während der Wirren nach dem Tode Maos 1976 waren die Militärs die stabilisierende Macht im Hintergrund. Die Armee war somit an allen politischen Veränderungen direkt oder indirekt beteiligt. Den bisher letzten Beweis der engen Verbindung zwischen Partei und Militär stellt das Massaker auf dem Platz des Himmlischen Friedens dar, denn dadurch gelang es der Partei ihre erstmals angezweifelte Position zu sichern <sup>40</sup>. Bei einem Andauern der Proteste wäre die Herrschaft der Partei gefährdet gewesen. Es gelang jedoch der Partei Teile der Armee <sup>41</sup> zu einer Intervention zu bewegen und sich so blutig ihre Position zu bewahren. Seit diesem Zeitpunkt sind die Schicksale der Partei und der Armee noch enger miteinander verbunden, da die Gewehre das Herrschaftsmonopol garantiert haben <sup>42</sup>. Jedoch ist das Verhältnis zwischen Militär und Partei nicht ohne Probleme. Der Einsatz auf dem Platz des Himmlischen Friedens bedeutete für die Armee einen gewaltigen Prestigeverlust, hatte sie doch

<sup>37</sup> Vgl. Binnendijk, Hans / Montaperto, Ronald N. (Hrsg.) : *Strategic Trends in China*. Washington 1998, S.16

<sup>38</sup> Der „Lange Marsch“ fand 1934 / 35 statt. Die kommunistische „Rote Armee“ flüchtete vor den ursprünglich verbündeten Nationalisten unter Chiang Kai-shek in den Nordwesten Chinas. Zwar wurde die Armee immer weiter verdrängt, wurde jedoch nie vernichtend geschlagen. Nichtsdestotrotz sank die Zahl der teilnehmenden Soldaten im Verlaufe der über 10 000 km langen Flucht von 90 000 auf 7 000 Soldaten. Wichtig für die weitere Entwicklung Chinas war die Tatsache, dass Mao auf dieser Flucht seine dominierende Stellung ausbauen und festigen konnte

<sup>39</sup> Mao Tse-tung : *Probleme des Krieges und der Strategie*. In : Bauer, Edgar : *Die unberechenbare Weltmacht*. Berlin 1997, S.133

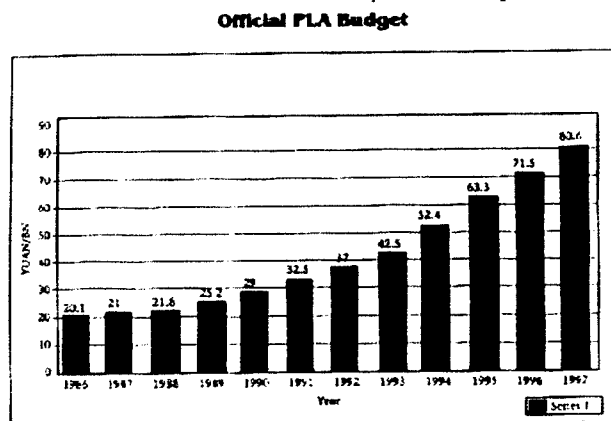
<sup>40</sup> So sah der Vorsitzende der National Advisory Commission, Chen Yun, eine Gefahr für Volk und Partei durch die Proteste auf dem Platz des Himmlischen Friedens. (vgl. Schell, Orville : *Mandate of Heaven – The Legacy of Tiananmen Square and the Next Generation of China's Leaders*. New York 1995, S.133)

<sup>41</sup> Der Ernst der Lage für die Partei wird dadurch ersichtlich, dass die eingesetzten Truppen nicht aus dem Militärbezirk Peking stammten. Dessen Befehlshaber Xu Qinxian hatte sich einem Einsatz seiner Truppen widersetzt. (vgl. Schell, Orville : *Mandate of Heaven – The Legacy of Tiananmen Square and the Next Generation of China's Leaders*. New York 1995, S.123 und Wang, James : *Contemporary Chinese Politics*. New Jersey 1999, S.238)

<sup>42</sup> Vgl. Bauer, Edgar : *Die unberechenbare Weltmacht*. Berlin 1997, S.424

ihren Ruf als „Armee des Volkes“ verloren<sup>43</sup>. Einen weiteren Nachteil stellt das Misstrauen der Partei gegenüber der Armee dar, das sich als Folge der Befehlsverweigerungen von Teilen der Armee im Rahmen der Proteste auf dem Platz des Himmlischen Friedens ergeben hat. Doch die Partei weiß um den Wert der Armee für die Souveränität und Stabilität in China und hat begonnen die Unterstützung während der Reformperiode in den 80er Jahren und während der Proteste 1989 zu belohnen, was sich an steigenden Zuwendungen ablesen lässt (siehe Abbildung 2.1.)<sup>44</sup>.

Abbildung 2.1. : Das Verteidigungsbudget der VR China 1986 - 1997



Source: Progressive Policy Institute, Defense Working Paper No. 4, April 1998.

Quelle : Binnendijk, Hans / Montaperto, Ronald N. (Hrsg.) *Strategic Trends in China*, Washington 1998, S.15

### 2.2.2. Die unpolitische Armee ?

Die chinesische Armee ist im Moment dabei, die Folgen des Massakers auf dem Platz des Himmlischen Friedens zu verarbeiten. Deng Xiaoping erkannte, dass bei einer gespaltenen Armee die Macht der Partei nicht mehr lange wären würde.

<sup>43</sup> Vgl. ebd., S.137

<sup>44</sup> Vgl. Gurtov, Mel / Hwang, Byong-Moo : *China's Security - The Roles of the Military*. Boulder 1998, S.201ff - eine tiefere Betrachtung des chinesischen Verteidigungshaushaltes erfolgt in Kapitel 5 - Militärische Macht.

Deshalb unternahm er verschiedene Versuche, die Armee wieder auf die politische Linie zu bringen <sup>45</sup>. Der bedeutendste Schritt hierbei war die Ablösung der beiden Yang-Brüder <sup>46</sup> von der Führung der Armeespitze im Jahr 1992, da er in ihnen Rivalen sah, die auf die Unterstützung des Militärs bauen konnten. Damit wurde nach Ansicht Edgar Bauers „das Entstehen einer potentiellen 'Militärdynastie' verhindert“ <sup>47</sup>. In der chinesischen Armee kam es damit zu einem Rückzug der Führungskader aus dem politischen Geschehen bis in die untersten Ränge, der positiv, aber auch negativ zu werten ist. So kann man dies als Konzentration auf die eigentlichen Aufgaben der Armee werten, andererseits aber auch als einen Bruch zwischen Partei und Armee sehen, der sogar zu einem Putsch führen könnte <sup>48</sup>. Eine dritte Alternative ist das Vernachlässigen der militärischen Pflichten und die verstärkte wirtschaftliche Aktivität der Armee auf dem freien Markt im Rahmen der allgemeinen Kapitalisierung. Das dies im Moment die wahrscheinlichste Alternative ist, bezeugen die Klagen der chinesischen Regierung über die Aktivitäten der Armee im wirtschaftlichen Sektor <sup>49</sup>. Ähnlich wie in der Partei kam es auch in der Armee zu einem Generationenwechsel, innerhalb dessen die Technokraten die Ideologen ablösten. Es sind auch verschiedene Flügel zu erkennen, die untereinander um die Vorherrschaft ringen. Die Volksbefreiungsarmee wird sich nicht aktiv in innenpolitische Konflikte einmischen <sup>50</sup>, doch wird sie das nicht davon abhalten ihrer Meinung nach innenpolitische Fehlentwicklungen korrigieren zu wollen. Dies bezeugt die seit 1989 wieder steigende Anzahl von Militärkadern im Nationalkongress sowie im Zentralkomitee (siehe Abbildung 2.2.). „So eng die Armee mit Partei und Staat verwoben ist, so will sie doch selbst nicht als politische Kraft hervortreten. Aber sie will nach außen und innen die erste Kraft hinter der Partei sein.“ <sup>51</sup> Fraglos wird die Armee sich aber im Innern einmischen, wenn sie dazu von der Partei erneut

<sup>45</sup> So spricht Edgar Bauer von unzähligen Appellen an Einheit, Geschlossenheit und Loyalität gegenüber der Partei. Auch soll zeitweise die politische Loyalität und nicht die militärische Befähigung wieder erstes Argument zu einem Aufstieg innerhalb der Hierarchie geworden sein.

<sup>46</sup> Yang Shangkun (Präsident und Vize-Vorsitzender der Military Affair Commission) und Yang Baibing (Vorsitzender des Army General Political Department)

<sup>47</sup> Bauer, Edgar: *Die unberechenbare Weltmacht*. Berlin 1997, S.428

<sup>48</sup> Vgl. Harding, Harry / Paal, Doug: *The Political System*. In: Binnendijk, Hans / Montaperto, Ronald N. (Hrsg.): *Strategic Trends in China*. Washington 1998, S.42

<sup>49</sup> Vgl. Grüttner, Anne / Zeslawski, Margot: *Zwischen Profitgier und Pflicht fürs Vaterland*. In: FOCUS 22/1999

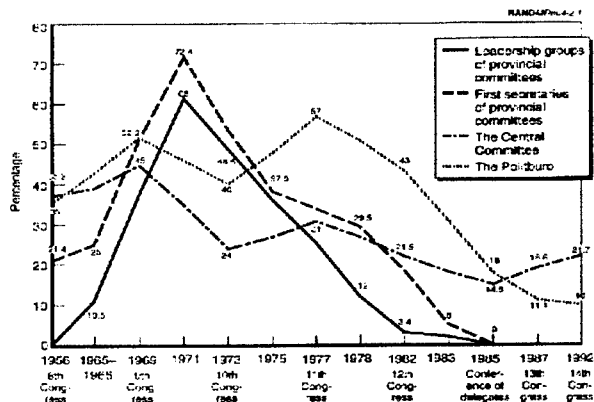
<sup>50</sup> Vgl. Gurtov, Mel / Hwang, Byong-Moo: *China's Security - The Roles of the Military*. Boulder 1998, S.31ff

<sup>51</sup> Fischer, Per: *Innenpolitische Entwicklungstrends in der Volksrepublik China*. In: Becker, Bert / Eilenberger, Guido / Rüland, Jürgen / Draguhn, Werner (Hrsg.): *Hongkong und China auf dem Weg in das Pazifische Jahrhundert*. Hamburg 1998, S.93



aufgefordert werden würde. Sollte die Gefahr des Auseinanderbrechens Chinas in verschiedene Teile drohen, so würde die Volksbefreiungsarmee sicherlich eingesetzt werden, um die nationale Einheit zu erhalten <sup>52</sup>. Im außenpolitischen Bereich besticht die militärische Führung vor allem durch aktive Propaganda, in der auch vor Drohungen mit militärischen Mitteln nicht zurückgeschreckt wird <sup>53</sup>. Die Volksbefreiungsarmee ist somit stark, aber passiv in das aktuelle politische Geschehen involviert.

Abbildung 2.2. : Anteil des Militärs in der politischen Führung in Prozent 1956 - 1992



SOURCE: Adapted from YE YU-LIN, "The PLA's Political Role After the CCP's Thirteenth National Congress: Continuity and Change," *Issues & Studies*, Vol. 24, No. 9, September 1988, p. 21; and "The Fourteenth Party Congress: In Session," *China News Analysis*, November 1, 1992, pp. 7, 11, 12.

Figure 2.1—The Percentage of Military Cadres in the CCP's Politburo, Central Committee, and Provincial Committee

Quelle : Swaine, Michael D. : *Domestic Change and Foreign Policy*. Santa Monica 1995, S.23

### 2.2.3. Der treue Vasall ?

Die Volksbefreiungsarmee kann als Gradmesser für die Macht der Partei im politischen Entscheidungsprozess angesehen werden. Man duldet die Politik Jiang Zemens, jedoch nicht die Infragestellung der militärischen Suprematie im

<sup>52</sup> Vgl. Sullivan, Brian R. : *World of Great Powers*. In : Cronin, Patrick M. (Hrsg.) : *2015 - Power and Progress*. Washington 1996, S.35/36. In diesem Falle wäre China nach Meinung Sullivans aber zu keiner Weltmacht fähig, da man zu sehr mit sich selbst beschäftigt wäre.

<sup>53</sup> Vgl. Gurtov, Mel / Hwang, Byong-Moo : *China's Security - The Roles of the Military*. Boulder 1998, S.43

Sicherheitsapparat, sei es durch den Aufbau einer paramilitärischen Sicherheitstruppe <sup>54</sup> oder durch den Versuch der Entmachtung führender Militärs <sup>55</sup>. Mel Gurtov sieht in dem Verhältnis Partei - Armee einen Tauschhandel von politischer Unterstützung der KPCh durch die Armee gegen Mitspracherecht der Armee : „Ensuring the military's loyalty, such as by giving it a bigger political voice, taking tougher stances in foreign policy, and not interfering with sales of Chinese weapons abroad, may be considered a small price for the civilian party leadership to pay.“ <sup>56</sup> Somit ist eine Abkehr des Militärs von der KPCh und damit ein Putsch unwahrscheinlich <sup>57</sup>. Es scheint aber fraglich, wie stark der Zusammenhalt zwischen beiden Lagern aufgrund des Generationenwechsels wirklich ist, da die Armee als eigenständischer militärisch-industriell-kommerzieller Komplex immer mehr zu einem Staat im Staate heranwächst <sup>58</sup>. Trotz dieser offenen Fragen ist das Militär neben der Partei der Bewahrer der chinesischen Souveränität. Gerade diese Aufgabe wird die beiden Säulen des chinesischen Staates auch im Angesicht vieler kleiner Meinungsverschiedenheiten einen.

### 2.3. Das politische Entscheidungssystem

Um die Verschränkung zwischen Staat, Partei und Militär und damit ihre Kohärenz zu belegen, wird nun kurz das politische Entscheidungssystem als Faktor der inneren Macht dargestellt werden.

#### 2.3.1. Der Aufbau des chinesischen Staates

Die chinesische Verfassung von 1982 bezeichnet die chinesische Regierungsform als sozialistische Diktatur des Proletariats. In der Realität wird die Politik von der KPCh bestimmt, was sich auch in der Verschränkung der Staats- und Parteiämter ausdrückt (siehe Abbildung 2.3). In dem sich aus dem Nationalen Volkskongress und dem Nationalen Parteikongress konstituierenden Ständigen Ausschuss <sup>59</sup> sitzen

<sup>54</sup> So hat die bewaffnete Volkspolizei als paramilitärische Truppe hat eine Gesamtstärke von ca. 1 000 000 Mann (siehe International Institute for Strategic Studies (IISS) : *The Military Balance 1998/99*. London 1998, S.181)

<sup>55</sup> Vgl. Gilley, Bruce : *Tiger on the Brink – Jiang Zemin and China's New Elite*. Berkeley 1998, S.276/77

<sup>56</sup> Gurtov, Mel / Hwang, Byong-Moo : *China's Security – The Roles of the Military*. Boulder 1998, S.37

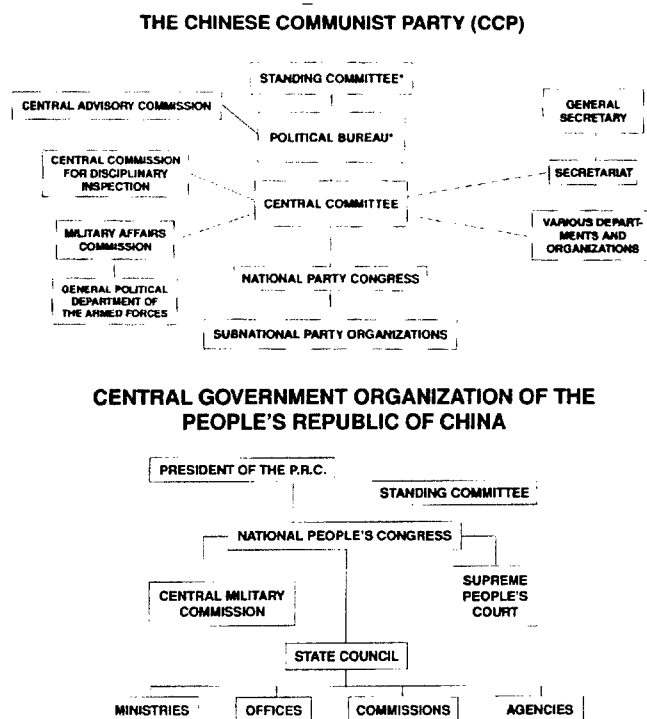
<sup>57</sup> Vgl. Brahm, Laurence J. : *China as N<sup>o</sup>.1*. Singapore 1996, S.41

<sup>58</sup> Vgl. Bauer, Edgar : *Die unberechenbare Weltmacht*. Berlin 1997, S.47

<sup>59</sup> Gegenwärtiger Vorsitzender : Li Peng (Stand 10/99)

ausschließlich Vertreter der Kommunistischen Partei und des Militärs, die zusammen den politischen Kurs bestimmen. Weitere wichtige Institutionen sind das Amt des Staatspräsidenten, das Amt des Generalsekretärs und das Zentralkomitee <sup>60</sup>. Der Staatsrat ist das oberste Element der Exekutive. Auch er besteht aus Mitgliedern der Kommunistischen Partei. Das politische Entscheidungssystem ist somit die Parteipolitik der KPCh.

Abbildung 2.3. : Die Organisationsstruktur der Kommunistischen Partei Chinas und der Volksrepublik China



Quelle : Ogden, Suzanne : China. Guilford 1997, S.32

<sup>60</sup> Amtsinhaber in beiden ersten Fällen sowie Vorsitzender letzterem ist Jiang Zemin. (Stand 10/99)

### 2.3.2. Das Zusammenwirken von Partei und Militär

Neben die Partei tritt im politischen Entscheidungsprozess als zweite Entscheidungsmacht das Militär. Hält sich die Armee in vielen Bereichen auffallend zurück, so ist im Gebiet der nationalen Sicherheitspolitik eine verstärkte Einbindung des Militärs in den Entscheidungsfindungsprozess zu beobachten (siehe Abbildung 2.4.). Michael Swaine stellt diesen Einfluss in seiner Analyse des sicherheitspolitischen Entscheidungsprozesses <sup>61</sup> detailliert dar. Durch seine Einteilung in die verschiedenen Bereiche <sup>62</sup> der nationalen Sicherheitspolitik gelingt es ihm die Verschränkung von Partei und Militär und die unzähligen Einflüsse auf den politischen Entscheidungsprozess darzustellen. So nimmt der Generalstab zwar aktiv einen geringen Einfluss auf die Gesamtpolitik und übt politische Zurückhaltung, jedoch besitzt er immer eine Interventionsmöglichkeit bei für ihn relevanten Fragen, da seine Mitglieder im Zentralkomitee vertreten sind <sup>63</sup>. Es herrscht eine ständige Interaktion zwischen den verschiedenen Bereichen, was sich vor allem noch durch die besondere Bedeutung der persönlichen Beziehungen, der *guanxi*, verstärkt.

### 2.3.3. Regieren im Konsens

Das politische Entscheidungssystem in China unterliegt anderen Kriterien als in westlichen Systemen. Durch den 2-Säulen-Aufbau mit Militär und Partei ist eine politische Konsensfindung wesentlich leichter zu erzielen als in einer Demokratie. Dass dabei aber mehr 99% der Bewohner des Staates außer Acht gelassen werden ist für die chinesische Führung nicht von Belang. Sie misst ihre Legitimation an dem individuellen Lebensstandard der Bevölkerung und dies spricht nach aktueller Lage noch für die jetzige Führung. Die politische Entscheidungsfindung wird auch weiterhin im „Dorf Peking“ <sup>64</sup> vorzufinden sein.

<sup>61</sup> Swaine, Michael D. : *The Role of the Chinese Military in National Security Policymaking*. Santa Monica/Washington 1998

<sup>62</sup> Es sind im einzelnen : National Strategic Objectives, Foreign Policy, Defense Policy, Strategic Research / Analysis / Intelligence

<sup>63</sup> Vgl. Swaine, Michael D. : *The Role of the Chinese Military in National Security Policymaking*. Santa Monica/Washington 1998, S.46

<sup>64</sup> Vgl. Weggel, Oskar : *China*. München 1994, S.68

Abbildung 2.4. : Die Verschränkung der Macht in der politischen Entscheidungsfindung

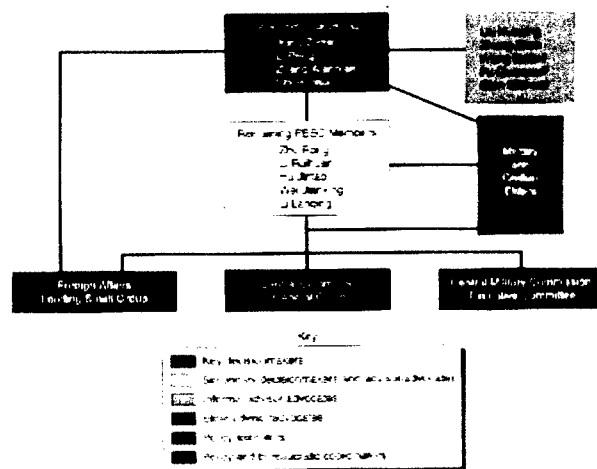


Figure 2—National Strategic Objectives Subarena

Quelle : Swaine, Michael D. : *The Role of the Chinese Military in National Security Policymaking*. Santa Monica / Washington 1998, S.16

## 2.4. Einflüsse und Gefahren für die innere Machtbasis

### 2.4.1. Die Wirtschaft

Nach Jahren der Unterdrückung des freien Unternehmertums kam es mit den Reformen Dengs 1978 zu einer Renaissance des chinesischen Wirtschaftslebens. Vor allem in der Landwirtschaft konnten diese Freizügigkeiten ausgenutzt werden und führten zu einem Desinteresse an Politik und der Zuwendung zur Wirtschaft. Die Interessen der chinesischen Bevölkerung sind eindeutig, denn Lawrence Brahm schreibt zu diesem Sachverhalt : „The point is that most people in China do not care about for the sake of politics ; they care about economic results.“<sup>65</sup> Angelo Codevilla betrachtet die Dinge aus der Sicht der chinesischen Führung und beantwortet die in Bezug auf die wirtschaftliche Entwicklung gestellte Frage : „How shall we, the oligarchs, get richer while maintaining control ? [...] A shared cooperative system. [...] In other words, a lot of people will be allowed to do a lot

<sup>65</sup> Brahm, Laurence J. : *China as No. 1*. Singapore 1996, S.171

of things, so long as they pay a cut to those above them in the Communist Party, the army, or other parts of the state. But no one can be sure precisely what the rules are today or how they will change tomorrow.”<sup>66</sup> Diese Unsicherheit über den weiteren wirtschaftlichen Kurs der Regierung versucht die Wirtschaft nun durch Einflussnahme auf die politische Führung zu überwinden. Andererseits ist es auch traditioneller Teil der chinesischen Wirtschaftskultur, unter dem Damoklesschwert eines ungewissen Morgens zu leben. Unterstützung erhält die Wirtschaft aus den Nachbarstaaten von den Auslandschinesen sowie von der jungen Generation, vor allem von den Nachkommen der Parteikader<sup>67</sup>, die sich dabei auf die *guanxi* ihrer Väter stützen können. Die ausländische Wirtschaft sieht in China vor allem das Potential und nicht den gegenwärtigen Ist-Stand, denn bei einer solchen Betrachtungsweise wären Investitionen in China nicht profitabel. Eine Hilfestellung für die chinesische Wirtschaft ist sicherlich das russische Beispiel, denn eine politische Reform ohne eine Reform der Wirtschaft würde wie in Rußland vorgeführt zweifellos in einer Katastrophe enden. Die Chinesen handeln hier nach dem Motto „Was nützt dem Volk die Freiheit ohne Brot?“<sup>68</sup>. Es ist der chinesischen Führung aber auch klar, dass „der dynamische Charakter von Chinas grundlegender wirtschaftlicher Veränderung, einschließlich seiner Aufgeschlossenheit gegenüber dem Rest der Welt, auf lange Sicht mit einer relativ geschlossenen, bürokratisch starren kommunistischen Diktatur nicht vereinbar ist.“

<sup>69</sup> Diese Dynamik hat die Partei durchaus überrascht, doch ist sie anscheinend bereit ihre Kontrolle der Wirtschaft und damit wirtschaftliche Einbußen gegen eine Beibehaltung der Stabilität auszutauschen<sup>70</sup>. „Die ersten Freiheiten gehen nicht auf eine veränderte Regierungspolitik zurück, sondern erklären sich aus einer mit der wirtschaftlichen Liberalisierung verbundenen sozialen Dynamik, die sich der Kontrolle der Regierung weitgehend entzieht.“<sup>71</sup> Der wirtschaftliche Fortschritt wird somit zu einer Lockerung des politischen Systems führen, getreu dem

<sup>66</sup> Codevilla, Angelo M. : *The Character of Nations*. New York 1997, S.113/114

<sup>67</sup> Michael Swaine listet die Positionen dieser *princelings* im Anhang seiner Studie auf. Die Liste liest sich wie das *Who is who* ? der chinesischen Wirtschaft und Politik. (vgl. Swaine, Michael D. : *Domestic Change and Foreign Policy*. Santa Monica 1995 und Hsü, Immanuel C.Y. : *The Rise of Modern China*. New York u.a. 1995, S.951

<sup>68</sup> Bauer, Edgar : *Die unberechenbare Weltmacht*. Berlin 1997, S.389

<sup>69</sup> Brzezinski, Zbigniew. : *Die einzige Weltmacht – Amerikas Strategie der Vorherrschaft*. Berlin 1997, S.233

<sup>70</sup> Shinn, James : *Engaging China : Exploiting the Fissures in the Facade* (Current History, September 1996).

In : Ogden, Suzanne : *China*. Guilford 1997, S.102

<sup>71</sup> Overholt, William : *Gigant der Zukunft*. München 1996, S.107

Grundsatz : „The richer the country the freer.“<sup>72</sup> Die Formel für diese Entwicklung lautet aber wirtschaftliche Entwicklung vor politischer Reform. Hier ist vom Westen eine gewisse Geduld gefragt. Die Wirtschaft besitzt nicht die Wirkung zu einer schlagartigen Revolution des chinesischen Regierungssystems, doch schafft sie es den absoluten Führungsanspruch der Partei langsam zu untergraben und somit eine schleichende Revolution zu initiieren.

#### 2.4.2. Die Demokratie

Die derzeitige Konstitution der chinesischen Demokratiebewegung ist von labiler Natur oder fast nicht existent. Die wichtigsten Dissidenten<sup>73</sup> leben außer Landes und haben somit keinen Einfluss auf die Meinungsbildung im chinesischen Volk. Auch herrscht unter den verbliebenen Dissidenten Uneinigkeit über die richtige Strategie zur Erreichung ihrer Ziele<sup>74</sup>. Man hat es auf Seiten der Studenten geschafft sich selbst zu blockieren. Der entscheidende Rückschlag für die chinesische Demokratiebewegung war das Massaker auf dem Platz des Himmlischen Friedens in Peking 1989<sup>75</sup>. Die studentischen Aktivitäten sind infolge dieses radikalen Vorgehens auf nahe null gesunken : „Der jetzt in New York lebende Wang Juntao räumt heute offen ein, daß die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung kein starkes Interesse an Demokratie oder Menschenrechten habe. Die meisten Menschen seien damit beschäftigt, im Trubel der wirtschaftlichen Umbrüche ihre Chancen zu suchen oder zu verhindern, daß sie zu den Verlierern gehören.“<sup>76</sup> Aber auch „die demokratischen Einrichtungen, die eine verschwindende Minderheit intellektueller Revolutionäre ihrem Land geben wollte, blieben für die chinesische Tradition ein Fremdkörper und waren den politisch Tätigen völlig ungewohnt.“<sup>77</sup> So war nach Meinung Lucien Biancos selbst die Revolution im Jahre 1911 kein Aufbegehren gegen den Absolutismus oder ein Unternehmen aus Freiheitsliebe, sondern ihr Zweck bestand darin, ein politisches

<sup>72</sup> Vgl. Rowen, Henry S. : *The Short March : China's Road to Democracy* (The National Interest, Fall 1996). In : Ogden, Suzanne : *China*. Guilford 1997, S.116

<sup>73</sup> Der Großteil der Dissidenten stammt aus den Reihen der Studenten, die sich für die Studentenproteste aus den Jahren 1986 und 1989 verantwortlich zeigen. Neben Wei Jingsheng sind vor allem zu nennen Wang Juntao, Wu'er Kaixi, Wang Dan, Guo Haifeng und Chai Ling. (vgl. Schell, Orville : *Mandate of Heaven - The Legacy of Tiananmen Square and the Next Generation of China's Leaders*. New York 1995)

<sup>74</sup> Vgl. Wang, James : *Contemporary Chinese Politics*. New Jersey 1999, S.285ff

<sup>75</sup> Rafe De Crespigny geht in seinem Buch *China This Century* sogar so weit die Proteste auf dem Platz des Himmlischen Friedens nicht als Ausdruck demokratischer Bestrebungen zu sehen. Für ihn stellt die Proteste lediglich eine Demonstration dar, die über ihr Ziel hinausschoss (vgl. De Crespigny, Rafe : *China This Century*. Oxford u.a. 1992, S.342/43).

<sup>76</sup> Bauer, Edgar : *Die unberechenbare Weltmacht*. Berlin 1997, S.49

<sup>77</sup> Bianco, Lucien (Hrsg.) : *Das moderne Asien*. Augsburg 1998, S.66

System zu errichten, dass China zu einem respektierten Land in der Welt machen würde<sup>78</sup>. Aber das Problem mit der Demokratie beginnt in China schon mit der Definition. Es fehlt schlichtweg eine chinesische Bestimmung des Demokratiebegriffs<sup>79</sup>. Die Demokratie besitzt in China auch keine Basis wie in anderen Ländern und wird als ein Diktat des Westens empfunden<sup>80</sup>. Deshalb sind auch die Studentenproteste der Jahre 1986 und 1989 zu relativieren. Durch die wirtschaftliche Entwicklung und die globale Kommunikation werden die demokratischen Werte es dennoch schaffen einen Zugang nach China zu erlangen. Dadurch ist ein Standard zu erwarten, dem sich die Chinesen anpassen müssen, jedoch ist ein Zeitraum für diesen Prozess nicht anzugeben<sup>81</sup>. Die demokratischen Freiheiten sind in China momentan begrenzt, doch es lassen sich bereits leichte Verbesserungen ausmachen : So zeigen sich „erste Wurzeln der Basisdemokratie, der Fortschritt bei den Gesetzen und die Freiheit der Presse“<sup>82</sup> Richard Bernstein und Ross Munro sprechen in ihrem Buch *The Coming Conflict with China* von zwei Gefahren für eine aufblühende chinesische Demokratie. Zum einen die fehlende Erfahrung im Umgang mit der Demokratie auf Seiten der Bevölkerung und zum anderen die herrschende Klasse : „The first that it [democracy] would be contrary to the Chinese political culture. China, in its entire three-thousand-year history, has developed no concept of limited government, or protections of individual rights, or independence for the judiciary and the media. [...] A second reason, related to the first, is that for there to be real democratic reform, the bureaucrats who hold power in China today would have to give up some of their power, and there is no sign whatsoever that they have ever been ready to do that.“<sup>83</sup> Noch einmal unterstreichen sie dabei die besondere Gefahr ausgehend von der chinesischen Führung : „China's ruling clique is simply not prepared to suffer the losses to its prestige and the undermining of its power that a move toward real democracy would entail“<sup>84</sup> Auch Brzezinski hält es von entscheidender Bedeutung für die weitere Entwicklung Chinas, inwieweit es dieser herrschenden Machtelite, den

<sup>78</sup> Vgl. Bianco, Lucien : *China*. Bergisch-Gladbach 1999, S.84

<sup>79</sup> Spence, Jonathan .D. : *The Search for Modern China*. New York, London 1990, S.725

<sup>80</sup> Vgl. Huntington, Samuel P. : *Der Kampf der Kulturen*. München u.a. 1997, S.161

<sup>81</sup> So sieht es Lee Kuan Yew, in : Hauser, Dorothea (Hrsg.) : *Helmut Schmidt - Jahrhundertwende*. Berlin 1998, S.28/29

<sup>82</sup> Rowen, Henry S. : *The Short March : China's Road to Democracy* (The National Interest, Fall 1996). In : Ogden, Suzanne : *China*. Guilford 1997, S.112

<sup>83</sup> Bernstein, Richard / Munro, Ross H. : *The Coming Conflict with China*. New York 1997, S.15/16

<sup>84</sup> Ebd., S.17



taizi, gelingt sich von ihrem Einfluss und ihrer Macht zu trennen<sup>85</sup>. Aber auch im einfachen Volk gibt es keine klaren Tendenzen zu einer Demokratisierung nach westlichem Muster. Es sprechen nach Lucian Pye verschiedene Gründe dagegen : Die fehlende Kohäsion in der chinesischen Bevölkerung, das politische Desinteresse der Kaufleute, das Fehlen einer Zivilgesellschaft, eine politische anstatt einer moralischen Ordnung sowie eine fehlende Legitimationsbasis für eine eventuelle neue Regierung<sup>86</sup>. Im gleichen Atemzug muss Pye aber auch eingestehen, dass es letztlich zu einer schleichenden Demokratisierung in China kommen wird, sei es nun durch die steigende Industrialisierung oder durch den von ihm explizit genannten Nationalismus<sup>87</sup>. Ein Wandel von unten ist unwahrscheinlich, da es dafür der chinesischen Bevölkerung an der entsprechenden kulturellen Basis mangelt. Von höherer Wahrscheinlichkeit erscheint ein Wandel von oben oder gar von der Seite. Darunter kann man die vom Westen induzierten Werte verstehen, die sich durch die laufende Industrialisierung in der chinesischen Gesellschaft gebildet haben und bilden werden. Zwar möchte der Westen China in eine Demokratie verwandeln<sup>88</sup>, doch „kurzfristig ist das Regime weder von der starken und weitverbreiteten Unzufriedenheit im Volk bedroht noch durch die sporadischen und mühelos zu unterdrückenden Unruhen, die diese Unzufriedenheit auslöst. Aber auch wenn die Regierung allenfalls noch eine Galgenfrist genießt, muß man die Begeisterung all jener dämpfen, die darauf brennen, die Segnungen der Demokratie auf eine Milliarde Chinesen auszustreuen.“<sup>89</sup> Als Fazit bleibt : „Eine demokratisch motivierte Volkserhebung steht heute nicht bevor. Gar zu erwarten, daß sich in der Volksrepublik in nächster Zukunft eine funktionstüchtige Demokratie im westlichen Sinn etablieren könnte, ist abwegig. Für die Überwindung des diktatorischen Systems wird es keine schnellen Lösungen geben. Sie brächten auch nur unkalkulierbare Gewalt und hohe Opfer mit sich.“<sup>90</sup> Die Zeit arbeitet aber dennoch für die Demokratie.

<sup>85</sup> Brzezinski, Zbigniew. : *Die einzige Weltmacht – Amerikas Strategie der Vorherrschaft*. Berlin 1997, S.234

<sup>86</sup> Vgl. Pye, Lucian W. : *Chinese democracy and constitutional development*. In : Itoh, Fumio (Hrsg.) : *China in the Twenty-First Century : Politics, Economy, and Society*. Tokyo u.a. 1997, S.208 - 217

<sup>87</sup> Vgl. ebd., S.217

<sup>88</sup> Wang, Chi : *Some Historical Reflections on Chinese Economic Reforms : From Wang Mang to Deng Xiaoping, 9 A.D. to the Present*. In : Canyon, A.M. (Hrsg.) : *Assessment of China into the 21<sup>st</sup> Century*. New York 1997, S.32

<sup>89</sup> Bianco, Lucien : *China*. Bergisch-Gladbach 1999, S.76

<sup>90</sup> Bauer, Edgar : *Die unberechenbare Weltmacht*. Berlin 1997, S.402

### 2.4.3. Separatistische Tendenzen

Die Stabilität der Volksrepublik China ist durch zwei Arten von Separatismus bedroht. Zum einen durch den ethnischen Separatismus, zum anderen durch den wirtschaftlichen. Der ethnische Separatismus beschränkt sich auf die Randgebiete Xinjiang und Tibet und nährt sich aus religiösen Motiven. So ist aus Sicht der chinesischen Führung der Islam in Xinjiang der Unruhefaktor und in Tibet der Lamaismus. Beiden Bewegungen ist aber bei genauer Betrachtung nur ein bescheidener Erfolg beschieden und es ist auch keine Besserung zu erwarten. Trotz aller Appelle an das Ausland<sup>91</sup> ist von diesem keine Unterstützung zu erwarten, da China gegenüber jenem strikt seine Politik in diesen Regionen als innere Angelegenheit verteidigt. Auch von bevölkerungstechnischer Seite heraus droht keine Abspaltung, denn der Großteil der Bevölkerung rekrutiert sich sowohl in diesen beiden Provinzen als auch insgesamt aus dem Staatsvolk der Han-Chinesen. Dies gelang durch Umsiedlungsaktionen von Han-Chinesen und etablierten sie als die jeweils größte Bevölkerungsgruppe. Auch aus strategischen Gesichtspunkten würde die Zentralregierung eine Abspaltung nicht zulassen, da beide Regionen als Pufferstaaten genutzt werden. Zwar besteht dennoch die Gefahr regionaler Instabilitäten, doch haben diese Konflikte keine destabilisierenden Auswirkungen auf die Gesamtlage Chinas. Weitaus ernster nimmt die Regierung separatistische Tendenzen im wirtschaftlichen Bereich. So wurde die chinesische Regierung durchaus von der Dynamik des internationalen Handels und der Geschäftstüchtigkeit der einzelnen Provinzen und Sonderwirtschaftszonen überrascht<sup>92</sup>. Die Erstarkung der einzelnen Provinzen und deren eigenmächtiges Handeln entwickelt sich zu einem Problem für Peking : „Provincial leaders massively underpay the taxes they owe the central government, and Beijing is constrained from pushing the provinces too hard lest it further alienate them. Provinces engage in protectionism and even trade wars against each other, again in violation of Beijing's order.“<sup>93</sup> Verstärkt wird dieser zivile Ungehorsam seitens der Provinzregierungen durch die Tatsache, dass aufgrund der schwächer werdenden Zentralgewalt viele Beamte im Gegensatz zu früher nun in ihren eigenen Provinzen eingesetzt werden und sich somit dort eine Hausmacht aufbauen

<sup>91</sup> Vgl. Rattenhuber, Edeltraud : *Uiguren appellieren an Schröder*. In : SZ vom 13.10.1999.

<sup>92</sup> Vgl. Roy, Denny : *China's Foreign Relations*. Lanham 1998, S.98

<sup>93</sup> Ebd., S.55

konnten <sup>94</sup>. Dennoch erscheint auch hier ein starker Regionalismus unwahrscheinlich, da die Führungskader sich aus der Kommunistischen Partei rekrutieren und somit eine gemeinsame Basis besteht <sup>95</sup>. Szenarien mit einem aus wirtschaftlichen Gründen auseinanderbrechenden China <sup>96</sup> scheinen mehr dem Wunschdenken asiatischer Nachbarländer als der Realität zu entspringen, denn dazu ist die Angst vor dem inneren Chaos in der politischen Führung zu stark, um eine Disintegration Chinas zuzulassen.

## 2.5. Die knöcherne Hand der Bürokratie

Partei und Militär besitzen noch die Macht in China, doch werden sie stärker von wirtschaftlichen Interessen sowohl von als auch von außen auf die Probe gestellt. Der Einfluss dieser beiden Institutionen lässt sich am besten mit dem Griff einer knöchernen Hand vergleichen, die zwar noch fest und starr zupacken kann, aber keine Vitalität mehr besitzt. Vor allem die Partei hat viel von ihrer Legitimation eingebüßt und kann sich längst nicht mehr der geistigen Führerschaft Chinas rühmen. Durch die Wirtschaftsreformen ist ein Wandel in der chinesischen Gesellschaft eingetreten, dem sich auch die Partei nicht entziehen kann oder um es anders zu sagen : „Der Mammon hat Mao ersetzt.“ <sup>97</sup> Im Zuge dieser Aufweichung staatlicher Macht wird es auch zu einer weiteren Demokratisierung in der chinesischen Bevölkerung kommen, denn „a tightly controlled authoritarianism cannot indefinitely sustain itself within an essentially free-market capitalist system.“ <sup>98</sup> Die Fortführung des bisherigen wirtschaftspolitischen Kurses mit Ausschlägen pro oder contra Liberalisierung ist wahrscheinlich <sup>99</sup>, aber große Reformen, die paukenschlagmäßig die chinesische Gesellschaft umwandeln

<sup>94</sup> Vgl. Swaine, Michael D. : *Domestic Change and Foreign Policy*. Santa Monica, 1995. Die Shanghai-Fraktion unter Jiang Zemin hat es trotz der Dementis ihrer Existenz sogar geschafft die Führung des Gesamtstaates zu erringen. Daraus lassen sich auch die Konflikte zwischen der Zentralregierung und den einzelnen Provinzen erklären, vor allem die Reibereien mit den ebenfalls führenden Sonderwirtschaftszonen Guangdong und Fujian.

<sup>95</sup> Vgl. Goodman, David : *The Domestic Political Environment*. In : Harris, Stuart / Klintworth, Gary (Hrsg.) : *China As A Great Power*. New York 1995, S.351

<sup>96</sup> Vgl. dazu Sullivan, Brian R. : *World of Great Powers*. In : Cronin, Patrick M. (Hrsg.) : *2015 - Power and Progress*. Washington 1996, S. 3 – 54. Brian Sullivan entwirft in diesem Beitrag verschiedene Szenarien über die Entwicklung Chinas im nächsten Jahrhundert.

<sup>97</sup> Bianco, Lucien : *China*. Bergisch-Gladbach 1999, S.59

<sup>98</sup> Bernstein, Richard / Munro, Ross H. : *The Coming Conflict with China*. New York 1997, S.101

<sup>99</sup> Vgl. Bauer, Edgar : *Die unberechenbare Weltmacht*. Berlin 1997, S.416/17

werden, sind nicht zu erwarten<sup>100</sup>. Der wohl wichtigste Grund für die Beibehaltung des chinesischen Systems und damit der dominanten Stellung der KPCh ist das fehlende Angebot jeglicher Alternativen<sup>101</sup>. Die innere Basis für die chinesischen Machthaber ist noch stabil, doch es stellt sich die Frage wie lange das noch der Fall sein wird. In jedem Fall ist aber festzustellen, dass neben die ursprünglichen ideologischen Einschränkungen aus der Innenpolitik noch wirtschaftliche und daraus resultierende soziale Faktoren getreten sind, die den Handlungsspielraum der chinesischen Führung auf außenpolitischen Gebiet eingrenzen oder gar den Weg der chinesischen Politik vorzeichnen. Als bisher wichtigstes Anzeichen dieses verstärkten Einflusses sozialer und wirtschaftlicher Interessen auf die chinesische Führung zeigt sich die Übereinkunft Chinas mit den USA über die Zugangsbedingungen in die WTO<sup>102</sup>.

<sup>100</sup> Vgl. Kim, Jae-Chol / Lee, Hong Pyo : *Post-Deng China and Northeast Asia : Invitation to Instability ?* In : Pollack, Jonathan D. / Kim, Hyun-Dong (Hrsg.) : *East Asia's Potential for Instability and Crisis*. Santa Monica / Washington 1995, S.26/27

<sup>101</sup> Vgl. Machetzki, Rüdiger : *China - Great Power or "Greater China" ?* In : Pape, Wolfgang (Hrsg.) : *East Asia by the Year 2000 and beyond - Shaping Factors*. Hamburg 1998, S.126

<sup>102</sup> Auf diese Übereinkunft wird bei der Betrachtung der ökonomischen Stärke in Kapitel 6 noch eingegangen.

### 3. Die kulturelle Attraktivität

Als erster Prüfpunkt der vier Kriterien Brzezinskis soll die kulturelle Attraktivität Chinas erschlossen werden. Die *soft power* wird in der Zeit der Globalisierung immer wichtiger : „Nations that export culture will also exert a greater influence, and open nations will be advantaged as opposed to those that are closed.“<sup>1</sup> Bisher war dieser Faktor in der chinesischen Politik von großer Bedeutung, da die chinesischen Möglichkeiten in der westlichen Perzeption aus Unwissenheit oft überschätzt und damit verklärt wurden : „Western perceptions of China are bound by a series of misconceptions and prejudices which, when combined, form the basic framework through which the events and changes occurring within China are misinterpreted. Unfortunately, this framework is not easy to dismantle, as it stems from centuries of misleading information.“<sup>2</sup> Diese Fehlinterpretation hat zu einem Respekt vor China geführt ohne sich dabei auch die das chinesische System bedrohenden Gefahren zu vergegenwärtigen : „Many countries are afraid of China. Because they do not understand the geographic limitations and historical development of China, they are afraid it will develop too quickly and that China's political system will influence Western systems.“<sup>3</sup> Durch eine weitere Öffnung Chinas wird der Machtfaktor *soft power* der chinesischen Regierung sinken, da dadurch die aus westlicher Sicht vorhandenen Nachteile des chinesischen Systems offener zu Tage treten werden. Im Rahmen dieser beiden Sichtweisen soll die Wirkungsmöglichkeit der *soft power* anhand der Selbstsicht und den tragenden Programmen des modernen China erläutert werden.

#### 3.1. Die Selbstsicht Chinas im asiatischen Umfeld

China ist wohl der einzige Staat auf der Erde, bei dem eine Zivilisation auch eine Nation bildet. Das bedeutet, dass China sich nicht geographisch definiert, sondern über seine Kultur<sup>4</sup>. Diese Besonderheit macht wohl das auf der Welt einzigartige Selbstverständnis der Chinesen aus, da es sich nicht in den letzten zwei Jahrhunderten, sondern in den letzten zwei Jahrtausenden ausgeprägt hat<sup>5</sup>. Sie und ihre politische Führung sehen sich als die Vertreter und Nachfolger des

<sup>1</sup> Copper, John Franklin : *China's Global Role*. Stanford 1981, S.144

<sup>2</sup> Brahm, Laurence J. : *China as No. 1*. Singapore 1996, S.1

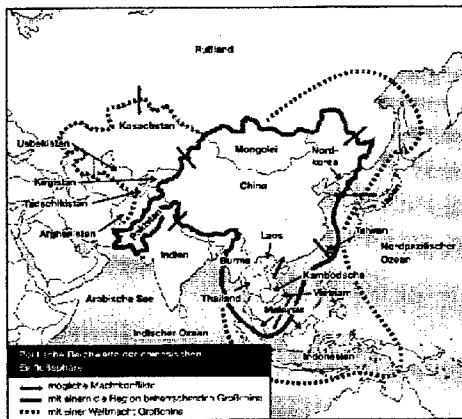
<sup>3</sup> Ebd., S.29

<sup>4</sup> Vgl. Ogden, Suzanne : *China*. 1997, S.5

<sup>5</sup> Vgl. Overholt, William : *Gigant der Zukunft*. München 1996, S.12

Königreiches der Mitte <sup>6</sup> und verbinden damit ein Sendungsbewusstsein für den Rest der Welt <sup>7</sup>. Bemerkenswert ist die Tatsache, dass in diesem Punkt Amerikanern wie Chinesen die gleiche Auffassung von sich selbst haben : Man sieht sich als Messias und glaubt, dass für das eigene Land im internationalen System andere Regeln gelten <sup>8</sup>. Nach eigener Vorstellung ist China mehr als ein Staatesgebilde, es ist *tianxia* – alles unter dem Himmel <sup>9</sup> und erwartet daher eine Ehrerbietung von seiner Umwelt <sup>10</sup>. Der *Sinozentrismus* in der chinesischen Mentalität wurde inzwischen von einem aggressiveren Nationalismus abgelöst <sup>11</sup>, der sich nun nicht mehr mit dem bloßen Feststellen des chinesischen Machtbereiches begnügt, sondern auch dessen Sicherung und Ausdehnung betreibt (siehe Abbildung 3.1.).

Abbildung 3.1. : Die unterschiedlichen Einflussphären Chinas



Quelle : Brzezinski, Zbigniew. : *Die einzige Weltmacht – Amerikas Strategie der Vorherrschaft*. Berlin 1997, S.242

<sup>6</sup> So ist es eine für das westliche Auge ungewohnte Perspektive, dass China auf Landkarten chinesischer Herstellung immer im Zentrum steht und die Welt somit anders als gewohnt aussieht. (vgl. Sase, Masamori : *Das Mächtedreieck Japan - China - Sowjetunion*. In : Kaiser, Karl / Schwarz, Hans-Peter (Hrsg.) : *Weltpolitik*. Stuttgart 1986, S.601)

<sup>7</sup> Vgl. McDevitt, Michael : *Balancing Interests in the Strategic Triangle*. In : Maybaumwisiński, Susan C. / Sommerville, Mary A. (Hrsg.) : *Blue Horizon : United States – Japan – PRC Tripartite Relations*. Washington 1997, S.7/8

<sup>8</sup> Vgl. Roy, Denny : *China's Foreign Relations*. Lanham 1998, S.39 : Der entscheidende Unterschied hierbei ist aber, dass den Amerikanern im Gegensatz zu den Chinesen zu der Durchsetzung ihrer Politik die geeigneten Druckmittel in Form von Sanktionen und Militär zur Verfügung stehen. Es scheint sich hierbei jedoch ein Umdenken in der amerikanischen Politik bei den Sanktionen anzudeuten, sehen doch Vertreter der amerikanischen Landwirtschaft und Industrie durch die Sanktionen mehr Schaden für die eigene Wirtschaft als einen politischen Nutzen

<sup>9</sup> Vgl. Bauer, Edgar : *Die unberechenbare Weltmacht*. Berlin 1997, S.84.

<sup>10</sup> Vgl. Brzezinski, Zbigniew. : *Die einzige Weltmacht – Amerikas Strategie der Vorherrschaft*. Berlin 1997, S.228

<sup>11</sup> Vgl. Bianco, Lucien : *Das moderne Asien*. Augsburg 1998, S.74.

Ausgelöst wurde dies durch den Zusammenbruch der chinesischen Herrschaft zu Beginn des 20. Jahrhunderts durch die europäischen Mächte. Man betrachtet dies als eine Schande, die selbst heute noch nicht aus den Köpfen der chinesischen Führung verschwunden ist und das chinesische Selbstverständnis bis in die Grundfesten erschüttert hat <sup>12</sup>. „The realization by Chinese that their society was not, as they previously thought, the apogee of human civilization was itself a shattering blow to the national psyche.“ <sup>13</sup> Darin mag ein Grund für die Fremdenfeindlichkeit in China liegen <sup>14</sup>. China existierte im 19. und in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts bei reduzierter und zeitweise suspendierter Souveränität in einem halbkolonialen Status und war nahezu hilflos der Interessenpolitik europäischer Mächte, Russlands und der USA ausgeliefert. Gleichzeitig wurde das Land von furchtbaren Bürgerkriegen erschüttert und litt unter der japanischen Okkupation <sup>15</sup>. Die Chinesen sehen die letzten 150 Jahre als „eine Verirrung, eine Entweihung des besonderen Ranges, den China immer genoss, und eine für jeden Chinesen persönliche Beleidigung. Sie muss getilgt werden, und diejenigen, die dieses Verbrechen begangen haben, müssen gebührend bestraft werden“ <sup>16</sup>. So sieht Lucien Bianco die Gründung der Republik China im Jahre 1911 mehr als eine Folge dieses verletzten Stolzes und nicht als einen Ausdruck der Freiheit : „Das Mandschu-Reich wurde gestürzt und eine Republik gegründet, weniger aus Haß auf den Absolutismus der Mandschus oder aus Freiheitsliebe, als vielmehr, um ein politisches System zu errichten, das in der Lage sein würde, aus China endlich ein mächtiges und geachtetes Land zu machen.“ <sup>17</sup> Die nationale Einheit gilt dabei als Garant dafür, dass eine Wiederholung der Geschichte in Form des *nei luan wai huan*, des inneren Chaos und der ausländischer Aggression nicht mehr eintritt. So ist es das Grundsatzprogramm der kommunistischen Partei, dass es „foreigners would never again permitted to tell China what to do“ <sup>18</sup>. China leidet nach den Worten Xinbo Wus an zwei Syndromen : „Dem Reich der Mitte“ und dem

<sup>12</sup> Vgl. Bauer, Edgar : *Die unberechenbare Weltmacht*. Berlin 1997, S.57 und vgl. De Crespigny, Rafe : *Tradition and Chinese Foreign Policy*. In : Harris, Stuart / Klintworth, Gary (Hrsg.) : *China As A Great Power*. New York 1995, S.42

<sup>13</sup> Roy, Denny : *China's Foreign Relations*. Lanham 1998, S.9

<sup>14</sup> Vgl. Mufson, Steven : *China's New Nationalism* (Washington Post National Weekly Edition, April 1-7 1996). In : Ogden, Suzanne : *China*. Guilford 1997, S.110

<sup>15</sup> Vgl. Benz, Wolfgang / Graml, Hermann : *Das zwanzigste Jahrhundert Band 3 – Weltprobleme zwischen den Machtblöcken*. Augsburg 1998, S.24

<sup>16</sup> Vgl. Brzezinski, Zbigniew. : *Die einzige Weltmacht – Amerikas Strategie der Vorherrschaft*. Berlin 1997, S.229

<sup>17</sup> Bianco, Lucien : *China*. Bergisch-Gladbach 1999, S.84

<sup>18</sup> Ogden, Suzanne : *China*. Guilford 1997, S.39

„Jahrhundert der Erniedrigung“, denen die dualistische Selbstwahrnehmung als Entwicklungsland und Supermacht zugleich gegenübersteht<sup>19</sup>. Noch treffender ist folgendes Zitat : „In short, China's self-perception is a complicated picture : it bears both scars and glories of the past, while carrying the burden and momentum of the present.“ Dieses Hin- und Hergerissensein zwischen Vergangenheit und Gegenwart, zwischen antikem Ruhm und aktueller Probleme, ist auch heute noch in Reden und Verhaltensweisen chinesischer Politiker zu erkennen<sup>20</sup>. Auch zeugt es von einer gewissen Problematik, dass das traditionelle imperiale Handeln an der chinesischen Peripherie nicht mehr durchzuführen ist<sup>21</sup>. Das traditionelle chinesische Weltbild der eigenen Außenpolitik steht im Gegensatz zu dem westlichen Gedanken der *balance of power*, denn die Chinesen fühlen sich nur sicher im Angesicht schwacher Nachbarn<sup>22</sup>. So sieht China sich aufgrund seiner natürlichen Gegebenheiten schon als Weltmacht<sup>23</sup> und betrachtet Asien als seine Peripherie. Man pflegt die traditionelle Ideologie des imperialen China vom Reich der Mitte, „das eigentlich die 'Barbaren' rings um China zum Wohle der Welt und der Barbaren selbst zu regieren hätte.“<sup>24</sup> Deshalb ist es unmöglich die Nachbarn als Gleichberechtigte anzuerkennen<sup>25</sup> und normale Beziehungen zu unterhalten. Man hat daher seine Umgebung in Kreiszonen unterteilt, die die unterschiedlichen Einflussstärken chinesischer Politik darstellen sollen<sup>26</sup> (siehe Abbildung 3.2.). „Seine Geschichte und Kultur, seine Traditionen, seine Größe und wirtschaftliche Dynamik und sein Selbstverständnis treiben China dazu, eine Hegemonialstellung

<sup>19</sup> Vgl. Xinbo, Wu : *China As A Cooperative Power*. In : Maybaumwisniewski, Susan C. / Sommerville, Mary A. (Hrsg.) : *Blue Horizon : United States – Japan – PRC Tripartite Relations*. Washington 1997, S.122

<sup>20</sup> So waren die Reaktionen auf die Bombardierung der chinesischen Botschaft vom Bewusstsein dieser Bias getragen. In dem Bericht *Volltreffer auf die Volkszut* der SZ am 10.05.1999 sprechen Kai Strittmatter und Bernhard Küppers von einem durch die Muttermilch aufgesogenen Bewusstsein zugleich einer glorreichen und einer gedemütigten Nation anzugehören. Weiter wird auf die Rolle der Regierung bei diesen Protesten verwiesen, die im Gegensatz zu sonstigen Anlässen ihr Demonstrationsverbot nicht aufrecht erhalten und sogar für eine Kanalisierung gesorgt hat. Man kann diese Proteste durchaus als Ausdruck der chinesischen Regierungshaltung sehen und nicht den eines im westlichen Sinne souveränen Volkes. Im Gegenteil, es zeugt vielmehr von Manipulationsanfälligkeit des chinesischen Volkes sowie von der Leistungsfähigkeit des chinesischen Propagandaapparates. Ebenso spielen die Chinesen gerne die Karte der Vergangenheit bei wirtschaftlichen Verhandlungen, besonders gegenüber Japan.

<sup>21</sup> Vgl. De Crespigny, Rafe : *Tradition and Chinese Foreign Policy*. In : Harris, Stuart / Klintworth, Gary (Hrsg.) : *China As A Great Power*. New York 1995, S.43. Dies zeigt sich deutlich am chinesischen Verhalten im Konflikt um die Spratly-Inseln.

<sup>22</sup> Vgl. Tucker, Nancy : *The Taiwan Question and U.S. Relations with China*. In : Maybaumwisniewski, Susan / Sommerville, Mary (Hrsg.) : *Blue Horizon : United States-Japan-PRC Tripartite Relations*. Washington 1997, S.111/12

<sup>23</sup> Vgl. Bessho, Koro : *Identities and Security in East Asia (Adelphi Paper 325)*. Oxford u.a. 1999, S.31

<sup>24</sup> Benz, Wolfgang / Graml, Hermann : *Das zwanzigste Jahrhundert Band 3 – Weltprobleme zwischen den Machtblöcken*. Augsburg 1998, S.59

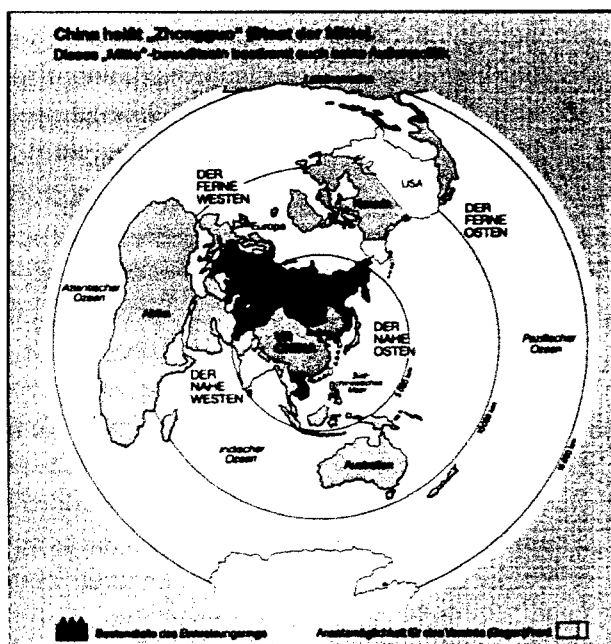
<sup>25</sup> Vgl. Dibb, Paul : *Towards a New Balance of Power in Asia (Adelphi Paper 295)*. Oxford u.a. 1995, S.14 und Pye, Lucian W. : *The Spirit of Chinese Politics*. Cambridge u.a. 1992, S.78

<sup>26</sup> Vgl. De Crespigny, Rafe : *China This Century*. Oxford u.a. 1992, S.2 und Weggel, Oskar : *Weltgeltung der VR China*. München 1986, S.97/98



in Ostasien anzustreben.“ Der Fehler seitens des Auslandes ist es hierbei den Chinesen ihre Selbstdefinition als Quelle jeglicher Zivilisation und Macht zuzugestehen, wie dies von den asiatischen Ländern getan wird <sup>27</sup>. Daraus resultiert das irrationale Überlegenheitsgefühl der Chinesen gegenüber ihren asiatischen Nachbarn, das sie in ihrer Selbstsicht nicht mehr wahrnehmen können <sup>28</sup>. Diese Selbstsicht ist also von dem Schlagwort des Reichs der Mitte geprägt und zwar in Wort und Tat. China läuft dabei Gefahr seine Umgebung außer Acht zu lassen und die entwicklungsstarken Länder der ASEAN oder auch den Westen als Partner zu verlieren. China muss klar gemacht werden, dass es zwar eines der Zentren in der Welt ist, aber nicht das Zentrum.

Abbildung 3.2. : Die Einflusszonen und das Peripheriedenken Chinas



Quelle : Weggel, Oskar : *Weltgeltung der VR China*. München 1986.

<sup>27</sup> Vgl. Möller, Kay : *Der neue Nationalismus : Chinas Suche nach einer eigenen Identität am Ende des kommunistischen Zeitalters*. Ebenhausen 1998, S.7 und Pye, Lucian W. : *The Spirit of Chinese Politics*. Cambridge u.a. 1992, S.52

<sup>28</sup> Vgl. Pye, Lucian W. : *The Spirit of Chinese Politics*. Cambridge u.a. 1992, S.50/51

### 3.2. Der Konfuzianismus als gesellschaftliche Konstante

Seit seiner Entstehung vor mehr als 2000 Jahren beeinflusst der Konfuzianismus die chinesische Kultur : „Science flourished, and the philosopher Confucius developed a highly sophisticated system of ethic for government and moral codes for society. These were dominant until the early twentieth century, and they influence Chinese thought and behaviour even today, ...“<sup>29</sup> Zwar wurde das konfuzianische Gedankengut als Folge der kommunistischen Revolution stark eingeschränkt, doch im Rahmen der langsamen Reformierung erlebt der Konfuzianismus eine Renaissance in der chinesischen Gesellschaft, da „even more than the Soviets, the Chinese Communists tried to destroy the moral basis of society as well as the material basis [of Confucianism].“<sup>30</sup> Dies gelang den Kommunisten aber nur zum Teil, denn vor allem die staatspolitischen Grundsätze des Konfuzianismus wurden übernommen. So liegt die Unantastbarkeit der chinesischen Führung in der konfuzianischen Lehre. Man vertraut auf das Können der Beamten mit ihrem selbsterhaltenden System<sup>31</sup>. Dies beruht vor allem auf der historischen Tradition der Beamten, deren Aufgabe es seit frühester Kaiserzeit war, die labilen chinesischen Reiche zusammenzuhalten. Die Kommunistische Partei mag sich als eine Art Nachfolger dieser Beamten verstehen. Aber auch das chinesische Justizsystem beruht auf denselben Prinzipien, da es immer einen Mittler bei Streitigkeiten vorsieht<sup>32</sup>. Somit ist der Konfuzianismus immer noch die Konstante der chinesischen Staatgeschichte. Der große Unterschied zwischen Konfuzianern und Kommunisten liegt aber in dem Status des Individuums. Während die Konfuzianer dieses betonen und durch sein Verhalten ihr Wertesystem begründen, erreichten dies die Kommunisten durch das marxistisch-leninistische Kollektiv. Inzwischen wird der Konfuzianismus jedoch von einem anderen Extrem in der chinesischen Gesellschaft angegriffen, dem Kapitalismus. Die alten Werte wie Ehrlichkeit, Liebe oder Verehrung der Eltern sind gegenüber dem Eigennutz zurückgetreten<sup>33</sup>, was sich in verschiedenen Moralkampagnen der Regierung sichtbar macht<sup>34</sup>. Eine amerikanische Kongressabgeordnete sagte in Anspielung auf diese Tatsache : „They may not love capitalism, they may not love

<sup>29</sup> Ogden, Suzanne : *China*. Guilford 1997, S.5

<sup>30</sup> Codevilla, Angelo M. : *The Character of Nations*. New York 1997, S.142

<sup>31</sup> Vgl. Pye, Lucian W. : *The Spirit of Chinese Politics*. Cambridge u.a. 1992, S.13

<sup>32</sup> Vgl. Ogden, Suzanne : *China*. Guilford 1997, S.28

<sup>33</sup> Vgl. Rosen, Stanley : *China since Tiananmen Square* (The World & I, April 1996). In : Ogden, Suzanne : *China*. Guilford 1997, S.96

<sup>34</sup> Vgl. Murray, Geoffrey. : *China – The Next Superpower*. New York 1998, S.112ff

human rights, but they love money.“<sup>35</sup> Eine Einschränkung erhält dieses vor allem in wirtschaftlicher Hinsicht auftretendes Eigennutzstreben nur durch den Begriff der Wahrung des Gesichts<sup>36</sup>. Das konfuzianische Denken ist mit seinen Werten auch im Westen anerkannt, jedoch nicht verwurzelt. Es bietet eine Alternative zu dessen Gesellschaftsformen und ist deshalb ein Pluspunkt in der Bewertung der chinesischen *soft power*.

### 3.3. Der Kommunismus als Nachfolger des imperialen China

China ist heute neben Nordkorea der wichtigste der kommunistischen Staaten auf der Erde. Es ist jedoch kein richtiger Kommunismus mehr in China vorzufinden, haben doch tiefgreifende Veränderungen im gesellschaftlichen und politischen System Chinas stattgefunden. Bereits mit der Gründung der Volksrepublik China war eine andere Variante des Kommunismus im Gegensatz zur Sowjetunion zu beobachten. Ein wichtiger Punkt war die Tatsache, dass sich die Masse der chinesischen Kommunisten nicht aus den Arbeitern wie in der Sowjetunion rekrutierte, sondern aus der Bauernschaft, da es aufgrund der fehlenden Industrialisierung keine Arbeiterschaft in China gab. Ein weiterer Aspekt der Unterscheidung zwischen chinesischen und sowjetischen Kommunismus ist in der zunehmenden Entfremdung zwischen den beiden Staaten zu sehen<sup>37</sup>, so dass man ab den 50er Jahren von einem chinesischen Weg des Kommunismus sprechen kann. So sprechen auch die chinesischen Machthaber heutzutage von einer „Sozialistischen Marktwirtschaft mit chinesischen Besonderheiten“<sup>38</sup>. Ebenso haben die Chinesen „einer messianischen Heilsideologie gegen den Weltkapitalismus“<sup>39</sup> abgeschworen und man hat sich auf die außenpolitische Linie

<sup>35</sup> Hsü, Immanuel C.Y.: *The Rise of Modern China*. New York u.a. 1995, S.962; es handelte sich dabei um Nancy Pelosi.

<sup>36</sup> Im westlichen Sinne könnte man das chinesische Gesicht mit dem persönlichen Ruf oder der Ehre vergleichen. In der chinesischen Gesellschaft ist diese informelle Bewertung eines Menschen von hoher Bedeutung.

<sup>37</sup> Diese Entfremdung resultierte vor allem aus dem schlechten Verhältnis der beiden Führer der Staaten, Stalin und Mao. Mao misstraute Stalin aufgrund der schlechten Versorgung der chinesischen Kommunisten während der 30er Jahre durch die Sowjetunion. Ein weiterer, sehr persönlicher Grund war die trotz Versprechens fehlende Luftunterstützung chinesischer Truppen durch die russische Luftwaffe während des Koreakrieges. Die chinesischen Truppen erlitten verheerende Verluste, darunter Maos Sohn, was bei diesem zu einer Verbitterung führte. Maos Misstrauen wurde noch durch den Abzug russischer Mittel und Spezialisten in der Endphase „Großen Sprung nach vorne“ (ein Wirtschaftsprogramm nach dem Vorbild der Fünf-Jahres-Pläne, das jedoch katastrophale Auswirkungen auf China hatte) verstärkt, was zu einer weiteren Verschlechterung der chinesisch-russischen Beziehungen führte.

<sup>38</sup> Grütner, Anne: *Bombastische Show*. In: FOCUS 40/1999

<sup>39</sup> Bauer, Edgar: *Die unberechenbare Weltmacht*. Berlin 1997, S.29

eines imperialen China vergangener Zeit beschränkt, die Selbstbezogenheit und Abwarten zu ihrer Maxime gemacht hat <sup>40</sup>. Der chinesische Kommunismus kann in dieser Hinsicht als Nachfolger des kaiserlichen China gesehen werden <sup>41</sup>. Die chinesische Führung ist dem Kommunismus nur noch programmatisch aus Gründen der Erhaltung des Systems verpflichtet, in der realen Welt jedoch marktwirtschaftlich ausgerichtet. So werden Lehrbeispiele kommunistischer Fabriken in China dem interessierten ausländischen Besucher vorgeführt, doch sprechen die Werbeversuche der chinesischen Führung für ausländische Investitionen in China <sup>42</sup> eine andere Sprache, stehen diese Investitionen doch im krassen Gegensatz zur kommunistischen Ideologie. Man umging diesen Widerspruch, indem man eine ebenso geniale wie gewagte Konstruktion wirtschaftlicher, aber auch politischer Art verfolgte. So verkündete man, dass der Kapitalismus eine Vorstufe bzw. ein Übergangsstadium zum reinen Kommunismus bzw. eine neue Entwicklung des Marxismus <sup>43</sup> sei und damit betrieben werden dürfe. Der Vertreter dieser Politik war Deng Xiaoping, der durch seine Politik der wirtschaftlichen Öffnung den Grundstein für den Aufschwung in China gelegt hat, jedoch auch die Grundintention des Kommunismus verändert hat. Galt früher „der Kommunismus ist Gleichheit ohne Freiheit und Prosperität“, so „ist er jetzt Prosperität ohne Gleichheit und Freiheit“ <sup>44</sup>. Die noch vor zwei Jahrzehnten fast egalitäre Gesellschaft hat sich inzwischen in Gewinner und Verlierer der wirtschaftlichen Reformen geteilt <sup>45</sup>. Als Grundsatzprogramm dienten hierzu sein Projekt der vier Modernisierungen, auf die in *Kapitel 6 - Ökonomische Stärke* näher eingegangen werden soll. Der Kommunismus spielt im heutigen China die staatstragende Rolle, da er von der Partei als Symbol der Einheit des Staates benutzt wird. Denn es war der Kommunismus, der China mit seiner Planungswirtschaft erstmals die Möglichkeit gab, sich wirtschaftlich und politisch als Einheit zu präsentieren <sup>46</sup>. Es muss aber klar herausgestellt werden, dass dieser

<sup>40</sup> Noch heute werden die klassischen Strategeme Sun Tzus als Handlungsmaximen in der chinesischen Gesellschaft genutzt. Eine interessante Zusammenstellung der wichtigsten klassischen Handlungsmaximen hat Harro von Senger veröffentlicht. (vgl. Senger, Harro von : *Strategeme - Anleitung zum Überleben*. München 1996)

<sup>41</sup> Vgl. Murray, Geoffrey. : *China - The Next Superpower*. New York 1998, S.196

<sup>42</sup> So richtete Jiang Zemin sich ausdrücklich in seiner Eröffnungsrede eines World Business Forum in Shanghai an ausländische Investoren mit der Aufforderung, ihre Investitionen beizubehalten und zu verstärken. (Pritchard, Simon : *Jiang talks tough to Corporate Elite*. In : South China Morning Post vom 28.09.1999)

<sup>43</sup> Vgl. Bauer, Edgar : *Die unberechenbare Weltmacht*. Berlin 1997, S.379 und Wang, James : *Contemporary Chinese Politics*. New Jersey 1999, S.64

<sup>44</sup> Seagrave, Sterling : *Die Herren des Pazifik*. München 1998, S.388

<sup>45</sup> Bauer, Edgar : *Die unberechenbare Weltmacht*. Berlin 1997, S.51/52

<sup>46</sup> Vgl. Ogden, Suzanne : *China*. Guilford 1997, S.21

Kommunismus lediglich die Hülle für den chinesischen Staat darstellt und dass ein inhaltlicher Vergleich mit dem theoretischen Kommunismus nicht mehr möglich ist. Es ist festzustellen, dass der Kommunismus langsam durch den Nationalismus ersetzt wird, denn die Machthaber haben erkannt, dass das geschundene chinesische Nationalbewusstsein weit mehr Potential besitzt als der Kommunismus : „Few Chinese want to discuss Marxism or communism. Even government officials rarely mention communism. They prefer to talk about development. In doing so, they are appealing to the strong nationalism in China that has seemingly almost replaced communism as the glue holding the country together.“<sup>47</sup> Als Folge für den Kommunismus ergibt sich : „Communist ideology is largely ignored as irrelevant. The entrepreneurial spirit fills the air, and the new religion is money.“<sup>48</sup> Dies unterstreicht die These vom Bedeutungsverlust des Kommunismus in der chinesischen Gesellschaft und geht auch überein mit seiner abnehmenden Bedeutung auf globaler Ebene. Dies macht China jedoch nicht in der Wertung attraktiver, da das chinesische System immer noch stark den kommunistischen Machtstrukturen verhaftet ist. „The new synthesis is between the very principles of capitalism and communism. The catalyst of this synthesis will be a new kind of liberalised socialism, maybe better explained as market economics with paternal guidance.“<sup>49</sup> Doch diese Entwicklung wird wohl nicht reichen, um im globalen Umfeld überzeugend auftreten zu können. China muss seine kommunistischen Strukturen noch weiter aufbrechen und sich der alten Kader, den *taizi*<sup>50</sup>, entledigen, um überzeugen zu können. Ein erster Schritt wurde durch die Übereinkunft mit den USA zwecks des chinesischen Beitritts zur WTO dazu unternommen.

### 3.4. Der Nationalismus als Ersatzideologie

Der Nationalismus ist in der post-kommunistischen Welt vor allem im asiatischen Raum zu einer wichtigen Variablen geworden. Aufgrund eines fehlenden Wir-Gefühls der asiatischen Nationen keimt in ihnen ein ardent Nationalismus, der

<sup>47</sup> Ogden, Suzanne : *China*. Guilford 1997, S.43

<sup>48</sup> Hsü, Immanuel C.Y. : *The Rise of Modern China*. New York u.a. 1995, S.950

<sup>49</sup> Brahm, Laurence J. : *China as No. 1*. Singapore 1996, S.13

<sup>50</sup> Vgl. Shinn, James : *Engaging China : Exploiting the Fissures in the Facade* (Current History, September 1996). In : Ogden, Suzanne : *China*. Guilford 1997

auch unverblümt vertreten wird<sup>51</sup>. Für China gilt dies in besonderem Maße. Durch den Niedergang des Kommunismus sahen sich die chinesischen Machthaber ihrer ideologischen Plattform beraubt und haben sich in den letzten Jahren auf einen nationalistischen Kurs bewegt. Es ist durchaus berechtigt vom Nationalismus als einer Ersatzideologie für die Kommunistische Partei zu sprechen<sup>52</sup>, in derselben Art wie der Kommunismus als Nachfolger des imperialen China angesehen werden kann<sup>53</sup>. Denn „anders als zu Beginn dieses Jahrhunderts, wo vor allem Studenten für einen politischen Nationalismus eintraten und damit dem Kuomintang und der Kommunistischen Partei Chinas den Weg ebneten, ist der chinesische Nationalismus inzwischen ein Massenphänomen und bestimmt das Bewusstsein des bevölkerungsreichsten Staates der Welt.“<sup>54</sup> „The previous ideology has gone into decline,” says Xiao Gongqin, a professor at the Shanghai Normal University. ‘A large country such as China needs something to keep the country together. So nationalism is taking the place of the previous ideology as the coalescing force’.<sup>55</sup> Oft wird auf die Parallele zwischen Deutschland nach dem Versailler Vertrag und China im heutigen Asien als unbefriedigte oder zu spät gekommene Mächte hingewiesen und auch im Punkte des Nationalismus lassen sich Merkmale einer noch nicht saturierten Macht erkennen, deren Motivation sich aus einer Mischung aus Erniedrigung und Stolz zusammensetzt<sup>56</sup>. Sowohl im Zwischenkriegsdeutschland als auch in China ist der Nationalismus das Leitmotiv, mit dem man die verlorengegangene Größe durch wirtschaftliche und militärische Macht wiederherstellen zu können glaubt<sup>57</sup>. So ist das Buch *The China That can say No !*<sup>58</sup> ein erstes Anzeichen des gestiegenen Nationalbewusstseins. Dabei bedient sich dieser neuer chinesische Nationalismus verschiedener Eigenschaften : „This is what Chinese nationalism has become in the 1990s : a ladle of militarism, a pinch of Maoism, a spoonful of Confucianism ; one part modern, one part

<sup>51</sup> Vgl. Dobb, Paul : *Towards a New Balance of Power in Asia (Adelphi Paper 295)*. Oxford u.a. 1995, S.21

<sup>52</sup> Vgl. Möller, Kay : *Der neue Nationalismus : Chinas Suche nach einer eigenen Identität am Ende des kommunistischen Zeitalters*. Ebenhausen 1998, S.6

<sup>53</sup> Murray, Geoffrey. : *China – The Next Superpower*. New York 1998, S.196

<sup>54</sup> Brzezinski, Zbigniew. : *Die einzige Weltmacht – Amerikas Strategie der Vorherrschaft*. Berlin 1997, S.228

<sup>55</sup> Mufson, Steven : *China's New Nationalism* (Washington Post National Weekly Edition, April 1-7 1996). In : Ogden, Suzanne : *China*. Guilford 1997, S.109

<sup>56</sup> Vgl. Dobb, Paul : *Towards a New Balance of Power in Asia (Adelphi Paper 295)*. Oxford u.a. 1995, S.22

<sup>57</sup> Vgl. Möller, Kay : *Der neue Nationalismus : Chinas Suche nach einer eigenen Identität am Ende des kommunistischen Zeitalters*. Ebenhausen 1998, S.15

<sup>58</sup> Dieses Buch stand zusammen mit *Chronicles of Sino-US Contest* an den Spitzen der Bestsellerlisten Pekings im Jahre 1996 und zeugt von einer ablehnenden Haltung gegenüber dem Westen und hier insbesondere den USA. Als Autor werden Song Qiang et al. genannt. Nach Geoffrey Murray wurden Song und seine Mitschreiber vom chinesischen Außenministerium als junge Wissenschaftler dargestellt, die nicht die offizielle Meinung wiedergeben würden.

traditional, one part belligerent – and one part lounge act.”<sup>59</sup> Die Träger des neuen Nationalismus sind vor allem alte Parteikader und neue Technokraten<sup>60</sup> sowie die Armee. Was sie eint, sind die selben Gründe, die auch schon die Generation vor ihnen zusammengehalten hat : Der gemeinsame Weg zur Macht über das System und somit die relative Einigkeit an der Spitze sowie die immanente Furcht vor dem Chaos<sup>61</sup>, das sie ihrer Macht berauben würde. Diese Steuerung von oben verleiht dem chinesischen Nationalismus zusätzliche Stabilität und Aggressivität, was ihn gegenüber dem Ausland noch gefährlicher erscheinen lässt<sup>62</sup>. Der Nationalismus in China dient somit als Bindemittel, mit dem die Nation zusammengehalten wird<sup>63</sup>. Das Gefährliche an dieser Konzeption beschreibt Lucian W. Pye : „Chinese nationalism lacks substance or common vision. Instead, it is fueled by a set of common enemies – imperialism, hegemonism and corrupting foreign influences.“<sup>64</sup> Diese fehlende Basis ist eine Gefahr für den chinesischen Staat, da eine Selbstdefinition über gemeinsame Gegner nur temporär sein kann. Dies wurde eindrucksvoll durch den Zweiten Weltkrieg bewiesen, da nach seiner Beendigung die Interessenkoalition zwischen den Alliierten schnell zerbrach. Vor allem in Hinblick auf die steigende Internationalisierung seit den 80er Jahren, auf die eine nationalistische Gegenreaktion von der chinesischen Regierung initiiert wurde<sup>65</sup>, erscheint der Nationalismus als kontraproduktiv. Rüdiger Machetzki bedient sich sogar des Wortes „konjunkturerzetzend“<sup>66</sup>. Dieses gleichzeitige Ausspielen von Internationalismus und Nationalismus<sup>67</sup> kann sich zur Zerreißprobe der chinesischen Regierung entwickeln. Denn auf die Frage wie der auf innenpolitischer Ebene propagierte Antiamerikanismus und Antijapanismus<sup>68</sup> im internationalen Umfeld durchgesetzt werden kann, muss die chinesische Regierung

<sup>59</sup> Mufson, Steven : *China's New Nationalism* (Washington Post National Weekly Edition, April 1-7 1996). In : Ogden, Suzanne : *China*. Guilford 1997, S.108

<sup>60</sup> Vgl. Möller, Kay : *Der neue Nationalismus : Chinas Suche nach einer eigenen Identität am Ende des kommunistischen Zeitalters*. Ebenhausen 1998, S.16

<sup>61</sup> Vgl. Machetzki, Rüdiger : *China - Great Power or "Greater China" ?* In : Pape, Wolfgang (Hrsg.) : *East Asia by the Year 2000 and beyond - Shaping Factors*. Hamburg 1998, S.127

<sup>62</sup> Möller, Kay : *China zur Jahrtausendwende : Fels in der Brandung, Pulverfaß oder Partner ?* Unveröffentlichtes Manuskript, Ebenhausen 1999, S.6

<sup>63</sup> vgl. Machetzki, Rüdiger : *Ostasien : Unverändert auf Erfolgskurs ?* In Draguhn, Werner (Hrsg.) : *Das Asiatisch-Pazifische Jahrhundert. Mythos - Bedrohung - Chance ?* Hamburg 1998, S.21

<sup>64</sup> Mufson, Steven : *China's New Nationalism* (Washington Post National Weekly Edition, April 1-7 1996). In : Ogden, Suzanne : *China*. Guilford 1997, S.110

<sup>65</sup> Ogden, Suzanne : *China*. Guilford 1997, S.39

<sup>66</sup> Machetzki, Rüdiger : *Ostasien : Unverändert auf Erfolgskurs ?* In Draguhn, Werner (Hrsg.) : *Das Asiatisch-Pazifische Jahrhundert. Mythos - Bedrohung - Chance ?* Hamburg 1998, S.21

<sup>67</sup> Vgl. Gurtov, Mel / Hwang, Byong-Moo : *China's Security - The Roles of the Military*. Boulder 1998, S.5

<sup>68</sup> Vgl. Möller, Kay : *Der neue Nationalismus : Chinas Suche nach einer eigenen Identität am Ende des kommunistischen Zeitalters*. Ebenhausen 1998, S.6

verlegen schweigen. Doch ist ein innenpolitisch chauvinistisches einem außenpolitisch chauvinistisch auftretenden China vorzuziehen. Der Nationalismus ist ein innenpolitisches Instrument, das lediglich der Legitimation der politischen Führung dient und zusätzlich leicht zu steuern ist <sup>69</sup>. Kay Möller bemerkt dazu : „Sollte aber die Legitimierung durch wachsenden materiellen Wohlstand auf absehbare Zeit entfallen, bleibt dem leninistischen System nur noch der Rückgriff auf jenes Instrument, das in der Vergangenheit bereits zur Ablenkung von innenpolitischen Krisen herangezogen wurde - den Nationalismus.“ <sup>70</sup> Der chinesische Nationalismus ist mit den nationalistischen Denkweisen des europäischen 19. Jahrhunderts zu vergleichen. Er ist von oben initiiert und deshalb auch nicht wirklicher Willensausdruck des chinesischen Volkes. Auch steht er der gegenwärtigen Entwicklung der Globalisierung hemmend gegenüber und kann deshalb in der Bewertung der kulturellen Attraktivität nicht positiv vermerkt werden. Er ist vielmehr als negativer Faktor zu sehen, da von ihm Störungen im asiatischen System ausgehen könnten.

### 3.5. Der „rote“ Kapitalismus

In Anlehnung an Deng Xiaopings Forderung nach einer neuen Generation mit den Merkmalen „rot und sachverständig“ <sup>71</sup> soll die Vermarktlichung Chinas betrachtet werden. Die Vertreter dieser Generation nach Deng sind Staatspräsident Jiang Zemin und Ministerpräsident Zhu Rongji, der Li Peng abgelöst hat. Allein dieser Personalwechsel zeigt, dass die Hardliner, vertreten durch Li, immer weiter an Einfluss verlieren und die moderaten Reformer an Macht gewinnen. Nach Koro Bessho verfolgen die neuen Machthaber in Peking den Grundsatz „firm on principle but pragmatic“ <sup>72</sup> oder auch eine Mischung aus „economic progressivism and political steadfastness“ <sup>73</sup>. Damit lässt sich der von Denny Roy angesprochene *Neorealismus* der chinesischen Führung beschreiben, der die Politik der letzten Jahre beschreibt. Damit umschreibt er die oftmals wechselnde Richtung der chinesischen Außenpolitik, da diese seiner Meinung nach zu komplex ist. Sie

<sup>69</sup> Vgl. Pye, Lucian W. : *The Spirit of Chinese Politics*. Cambridge u.a. 1992, S.10

<sup>70</sup> Möller, Kay : *Chinas Experiment der Öffnung in unruhigem Fahrwasser*. In : Die WELT vom 20.07.1999

<sup>71</sup> Bianco, Lucien : *Das moderne Asien*. Augsburg 1998, S.229 und Schell, Orville : *Mandate of Heaven - The Legacy of Tiananmen Square and the Next Generation of China's Leaders*. New York 1995, S.354

<sup>72</sup> Bessho, Koro : *Identities and Security in East Asia (Adelphi Paper 323)*. Oxford u.a. 1999, S.28

<sup>73</sup> Gilley, Bruce : *Tiger on the Brink - Jiang Zemin and China's New Elite*. Berkeley 1998, S.322



unterliegt vielfältigen Interessen und ist hierbei vor allem eng mit der Innenpolitik verknüpft ist <sup>74</sup>. Michael Hirsh und Melinda Liu bezeichnen die Linie der chinesischen Politik als Folge eines Pendelns zwischen zwei Hauptdenkrichtungen : Derjenigen der kommunistischen Hardlinern und den Interessen des chinesischen Volkes, vertreten durch die liberalen Reformer <sup>75</sup>. Dennoch lässt sich im außenpolitischen Bereich das Programm in folgende Schwerpunkte unterteilen : Territoriale Integrität, ein multipolares System in Asien und wirtschaftliches Wachstum <sup>76</sup>. Der letzte Punkt, das wirtschaftliche Wachstum zieht die größte Aufmerksamkeit der neuen chinesischen Führung auf sich, da man erkannt hat, dass ohne ein stetiges Wachstum eine Verschlechterung der wirtschaftlichen und sozialen Lage in China eintreten wird und dies ohne Zweifel zu Lasten der Legitimationsbasis der Partei gehen wird <sup>77</sup>. Deshalb steht ein Aufrechterhalten der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit an oberster Stelle und dies manifestiert sich nach Denny Roy in zwei Hauptstrategien der chinesischen Führung : „The first is active participation in global economic and other regimes to maximize Chinese access to the world's health, knowledge and influence institutions. The second is omnidirectional rapprochement, intended to create a favourable political environment for foreign trade and investment and the diffusion of advanced technology and expertise, and to minimize resource-draining military tensions.“ <sup>78</sup> Diesen Kurs bestätigte der USA-Besuch von Zhu Rongji im Frühjahr des Jahres 1999, die Reise von Jiang Zemin im Oktober nach Europa, in denen die westlichen Staaten erneut zu Investitionen in China aufgerufen werden und schließlich die Übereinkunft über den WTO-Beitritt Chinas im November. Interessant ist aber auch die Tatsache, dass bei Reden im Inland immer ein eklatanter Unterschied zu den bereits erwähnten Reden im Ausland zu bemerken ist. Sind die Reden im Ausland von einer herzlichen Willkommen gegenüber ausländischen Investoren geprägt, so besitzen die Reden vor heimischen Publikum ungleich

<sup>74</sup> Vgl. Roy, Denny : *China's Foreign Relations*. Lanham 1998, S.3f. Denny Roy gibt auch noch eine andere Erklärung für die Schwankungen in der chinesischen Außenpolitik. So sehen die Chinesen die nationale Sicherheit als oberstes Ziel des Staates. Da verschiedene Interessengruppen auch verschiedene Definitionen der nationalen Sicherheit haben, wechseln auch die Aktivitäten in der chinesischen Außenpolitik je nach Einfluss dieser verschiedenen Gruppen.

<sup>75</sup> Vgl. Hirsh, Michael / Liu, Melinda : *A Goose Step Into the Future*. In : Newsweek International vom 11.10.1999

<sup>76</sup> Vgl. Nathan, Andrew J. / Ross, Robert S. : *The Great Wall and the Empty Fortress*. New York u.a. 1997, S.16

<sup>77</sup> China benötigt zur Aufrechterhaltung seines Modernisierungskurses mindestens acht Prozent Wirtschaftswachstum (vgl. Köhler, Rainer : *Hintergrund : Chinas Wirtschaft unter Druck*. In : SZ vom 20.07.1999)

<sup>78</sup> Roy, Denny : *China's Foreign Relations*. Lanham 1998, S.1/2

nationalistischere Gehalte, bei denen sich die Chinesen stark gegen eine Vereinnahmung durch die westliche Kultur verwahren. Hier zeigt sich erneut die starke Abhängigkeit der chinesischen Außenpolitik von der Innenpolitik und die immerwährende Furcht der neuen Generation der politischen Führung etwas von ihrer Macht zu verlieren, aber auch eine Möglichkeit für die westlichen Staaten Druck auf China ausüben zu können, da wirtschaftliche Maßnahmen gegenüber China weitaus effektvoller erscheinen als militärischen Drohungen<sup>79</sup>. Jedoch steht fest, dass auch die neue Führung bei der Suche nach wirtschaftlichen Investitionen niemals das Sanctum der nationalen Souveränität und damit auch der Stabilität<sup>80</sup> aufgeben würde. Dies zu vermuten, wäre „eine grobe Fehleinschätzung von Politik und Selbstverständnis der auf außenpolitische Unabhängigkeit bedachten chinesischen Führung“<sup>81</sup>. Die Entscheidung der chinesischen Regierung vom 15.11.1999 der WTO zu amerikanischen Bedingungen beizutreten ist Ausdruck einer Nutzenabwägung. Man ist auf chinesischer Seite zu dem Schluss gekommen, dass eine Öffnung der chinesischen Märkte für den Westen wohl weniger destabilisierend wirken wird als eine Beibehaltung des aktuellen Systems unter dem herrschenden wirtschaftlichen Druck. Die chinesische Regierung erhofft sich durch diese Konzessionen eine Entlastung und stellt sich somit auch dem auftretenden Vorwurf der *economic prostitution*<sup>82</sup>. Der rote Kapitalismus in seiner neuesten Entwicklung stellt einen großen Fortschritt für die chinesische kulturelle Attraktivität dar, doch gibt es immer noch Beschränkungen, die eine freie Marktwirtschaft behindern.

### 3.6. Die kulturelle Attraktivität - Weltmacht oder nicht ?

Die *soft power* oder kulturelle Attraktivität Chinas ist heute geringer als früher, denn durch das Zeitalter der globalen Kommunikation hat China viel vom Bonus seiner Entfernung und Verslossenheit verloren. „Die Angst vor China wurde schon immer mehr von Annahmen über seine möglichen Absichten genährt – nicht

<sup>79</sup> Stuart, Douglas T. / Tow, William T. : *A US Strategy for the Asia-Pacific (Adelphi Paper 299)*. Oxford u.a. 1995, S.56/57

<sup>80</sup> Ralph Sawyer umschreibt diesen Zwang als Ausdruck der Chinesen nach Ruhe und Frieden : „For five millennia China has tortuously suffered constant warfare, upheaval, and disintegration, untold millions repeatedly perishing whenever central authority waned and barbaric forces sundered the realm.“ (in : Sawyer, Ralph D. : *One Hundred Unorthodox Strategies*. Boulder 1996, S.1)

<sup>81</sup> Trampedach, Tim : *Bonn und Peking : Die wechselseitige Einbindung in außenpolitische Strategien 1949 – 1990*. Hamburg 1997, S.121

<sup>82</sup> Hirsh, Michael / Liu, Melinda : *A Goose Step Into the Future*. In : *Newsweek International* vom 11.10.1999

von seinem tatsächlichen Verhalten oder militärischen Fakten.“<sup>83</sup> Ein Wendepunkt dieser Entwicklung war das Massaker auf dem Platz des Himmlischen Friedens, was China das erste Mal seit Ende des Koreakrieges in den Mittelpunkt der globalen Berichterstattung brachte. Durch den gleichzeitigen Wegfall der bipolaren Welt rückte China unwillkürlich in die erste Reihe der zu beobachtenden Größen. Durch diese erhöhte Aufmerksamkeit hat es viel seiner ursprünglichen Unnahbarkeit verloren, was es seiner psychologischen Vorteile in Form der *soft power* beraubt hat. Die chinesische *soft power* ist nicht attraktiv. Es gibt zu viele Schatten wie den Nationalismus oder Kommunismus neben wenigen Lichtpunkten. „China fehlt somit ein Wertesystem, das auf Ideen fußt und Institutionen fordert, die als nachahmenswert erscheinen und das China damit Einflussmöglichkeiten auf politische und gesellschaftliche Orientierungen anderer Länder eröffnen könnten.“

<sup>84</sup> Aber es ist sicher, dass China sich ändern wird, denn „a tightly controlled authoritarianism cannot indefinitely sustain itself within an essentially free-market capitalist system.“<sup>85</sup> Doch der Westen muss China Zeit geben, denn solche Änderungen sind nicht von heute auf morgen zu schaffen, denn es stehen diesen Veränderungen 4000 Jahre chinesischer Tradition gegenüber. Als Fazit bleibt, dass die chinesische kulturelle Attraktivität auch zu Beginn des 21. Jahrhunderts den Ansprüchen einer Weltmacht nicht genügt und auch in naher Zukunft nicht genügen wird.

<sup>83</sup> Bauer, Edgar : *Die unberechenbare Weltmacht*. Aktualisierte Ausgabe, Berlin 1997, S.31

<sup>84</sup> Gu, Xuewu : *Chinas Aufstieg zur Weltmacht ?* In : Reiter, Erich (Hrsg.) : *Jahrbuch für internationale Sicherheitspolitik 1999*. Hamburg u.a. 1999, S.645

<sup>85</sup> Bernstein, Richard / Munro, Ross H. : *The Coming Conflict with China*. New York 1997, S.101

#### 4. Die internationale Popularität

„Für den Westen ist China weder eine definitive Bedrohung noch ein sicherer Partner.“<sup>1</sup> Dieses Zitat von Edgar Bauer ist ein Beleg für die schon bei der Betrachtung der kulturellen Attraktivität angeführten Tatsache, dass China der westlichen Welt noch Rätsel aufgibt und aufgeben wird. Doch eines hat China nach den Worten Henry Kissingers erkannt : „Kein Land ist fähig, dem Rest der Menschheit seine Vorlieben aufzuzwingen.“<sup>2</sup> Als Folge hat China seine äußere Verschlussenheit abgebaut und öffnet sich langsam. Dies lässt sich in der wachsenden Dialogbereitschaft und Kritikfähigkeit über Menschenrechte und in der zunehmende Einbindung Chinas in die internationale Gemeinschaft ablesen. Dennoch geschieht dies alles nicht aus reiner Sympathie Chinas für den Westen, sondern es stehen wirtschaftliche Notwendigkeiten dahinter<sup>3</sup>. Im Bereich der internationalen Popularität sollen hierbei Menschenrechte und das Engagement sowie die Einbindung in internationale Organisationen betrachtet werden.

##### 4.1. Die Menschenrechte - ein kulturelles Missverständnis ?

Das Thema der Menschenrechte ist ein dauernder Konfliktpunkt zwischen China und dem westlichen Ausland. Es ist zu beobachten, dass die Menschenrechtsauffassung an die Stelle des Kalten Krieges getreten ist<sup>4</sup>. „From the standpoint of many Chinese elites, the human rights issue has become the spearhead of America's peaceful evolution strategy.“<sup>5</sup> Doch ist hierbei zu beachten, dass man in Asien und besonders in China eine andere Definition der Menschenrechte besitzt. Hier besteht das primäre Menschenrecht in dem Recht des Essens<sup>6</sup>. Der ehemalige Bundespräsident Roman Herzog bemerkte zu diesem Thema : „Für hungrige Menschen hat ein Recht wie die Meinungsfreiheit zwangsläufig geringere Bedeutung als für satte.“<sup>7</sup> Deshalb gilt die Warnung Angelo Codevillas : „Thus, when we think about how regimes foster or hinder civil

<sup>1</sup> Bauer, Edgar : Die unberechenbare Weltmacht. Berlin 1997, S.31

<sup>2</sup> Kissinger, Henry A. : *Die Vernunft der Nationen*. Berlin 1994, S.903

<sup>3</sup> Nur durch eine weitere Öffnung ist der Westen bereit weiter in China zu investieren und ohne diese Investitionen kann die chinesische Wirtschaft im Moment noch nicht bestehen. Genauer dazu im Kapitel „Fehlende ausländische Direktinvestitionen“.

<sup>4</sup> Vgl. Neßhöver, Christoph : *Die Chinapolitik Deutschlands und Frankreichs zwischen Außenwirtschaftsförderung und Menschenrechtsorientierung (1989 bis 1997)*. Hamburg 1999, S.18

<sup>5</sup> Roy, Denny : *China's Foreign Relations*. Lanham 1998, S.154

<sup>6</sup> Vgl. Brahm, Laurence J. : *China as №.1*. Singapore 1996, S.46

<sup>7</sup> Neßhöver, Christoph : *Die Chinapolitik Deutschlands und Frankreichs zwischen Außenwirtschaftsförderung und Menschenrechtsorientierung (1989 bis 1997)*. Hamburg 1999, S.166

life, and about the role of equality in civil life, we should think about what is possible in the context of any given civilization.“<sup>8</sup> Die chinesische Tradition im Bereich der Menschenrechte ist eine völlig andere als die der griechisch-römischen Tradition in der westlichen Welt : “For millenia, Chinese thought has run along different lines, with far less emphasis on such ideals as individual rights, privacy, and limits on state power. The Chinese political tradition is one of authoritarianism and moral indoctrination.”<sup>9</sup> Generell ist anzumerken, dass in Asien der Einzelne nicht mehr Rechte als die Allgemeinheit hat. Man kann in China keinen Vorteil erkennen, weshalb die Rechte des Individuums über denen der Allgemeinheit stehen sollen<sup>10</sup>. Auch wird der Humanismus in China anders als in der westlichen Welt definiert : „One meaning of the word ‘humanism’ is concern with the interests of human race, not the individual. The Chinese concept fundamentally differs from the Western concept of human rights.“<sup>11</sup> Die asiatischen Gesellschaften sind mehr auf Ordnung und Harmonie bedacht, der Westen hingegen auf Individualität und persönliche Freiheit<sup>12</sup>. Momentan sind die Menschenrechte in der chinesischen Bevölkerung nur ein Randthema und treten hinter wirtschaftliche Zwänge<sup>13</sup>. Vielmehr steht die Verbesserung der eigenen Lebenssituation im Alltag an erster Stelle<sup>14</sup>, denn die Chinesen verstehen unter Menschenrechten mehr die Bedürfnisse der Menschen als ihre zivilen Freiheiten<sup>15</sup>. Deshalb sieht sich die chinesische Regierung auch nicht veranlasst etwas in ihrer Politik der Menschenrechte zu verändern, da sie gerade im Bereich der Verbesserung der allgemeinen Lebensbedingungen für chinesische Verhältnisse enorme Fortschritte gemacht hat. „In the Chinese case, some argue that a distant horizon is a key cultural characteristic of Confucian economic ethics, namely a willingness to accept material sacrifices in the interests of long-term welfare.“<sup>16</sup> China hat für das Thema der Menschenrechte eine eigene Agenda verfasst, die es vor allem gegen

<sup>8</sup> Codevilla, Angelo M. : *The Character of Nations*. New York 1997, S.52

<sup>9</sup> Ogden, Suzanne : *China*. Guilford 1997, S.31

<sup>10</sup> Vgl. Stuart, Douglas T. / Tow, William T. : *A US Strategy for the Asia-Pacific (Adelphi Paper 299)*. Oxford u.a. 1995., S.26

<sup>11</sup> Brahm, Laurence J. : *China as No. 1*. Singapore 1996, S.47

<sup>12</sup> Vgl. Patten, Christopher : *East and West – China, Power, and the Future of Asia*. New York 1998, S.143

<sup>13</sup> Vgl. Neßhöver, Christoph : *Die Chinapolitik Deutschlands und Frankreichs zwischen Außenwirtschaftsförderung und Menschenrechtsorientierung (1989 bis 1997)*. Hamburg 1999, S.137ff

<sup>14</sup> Vgl. Brahm, Laurence J. : *China as No. 1*. Singapore 1996, S.48

<sup>15</sup> Vgl. Hsü, Immanuel C.Y. : *The Rise of Modern China*. New York u.a. 1995, S.963

<sup>16</sup> Johnston, Alastair Iain : *Cultural Realism – Strategic Culture and Grand Strategy in Chinese History*. Princeton 1995, S.66

die USA verteidigen soll, da von dort die Hauptangriffe auf China stammen<sup>17</sup>. Diese Initiative war erfolgreich, denn es gelang der chinesischen Regierung die Menschenrechte als ein eigenständiges Thema im internationalen Bereich von den Verhandlungen über wirtschaftliche Beziehungen abzukoppeln<sup>18</sup>. Ein Beispiel dieses Tausches von chinesischem *goodwill* gegen harte amerikanische Dollar war die Freilassung der chinesischen Dissidenten Bao Zunxin, Xu Wenli und Wei Jingsheng. Immanuel Hsü kommentiert dies : „Thus, the release of political prisoners was a calculated political gamble rather than acceptance of the international standards on human rights. At best, it could be interpreted as Chinese acknowledgement of human rights as a legitimate international concern.“<sup>19</sup> Solange aber China die Menschenrechte nicht teilweise dem westlichen Niveau anpasst, vor allem aber im juristischen Bereich keine Verbesserungen erreicht, ist eine steigende internationale Popularität nicht zu erwarten.

#### 4.2. Die Einbindung und das Engagement in internationalen Organisationen

Die chinesische Außenpolitik folgt dem Prinzip der *comprehensive national strength*, einer Kombination aus nationaler Sicherheit und wirtschaftlicher Prosperität<sup>20</sup>. Dies begründen die Chinesen mit ihrer Weltauffassung, dass jeder Staat nach seinem eigenen Ermessen im internationalen System handeln kann<sup>21</sup>. Verstärkt wird dies durch den besonderen Charakter der chinesischen Selbstsicht. China betrachtet sich als autark und überlegen und hat daher bisher eine internationale Zusammenarbeit niemals ernsthaft in Betracht gezogen<sup>22</sup>. Begründet werden kann dies durch das primäre Ziel der nationalen Souveränität. Dieses Sanctum der chinesischen Außenpolitik lässt auch keine Einbindung in multilaterale Vertragswerke zu<sup>23</sup>. „None of these examples detracts from the general observation that the national interest is China's guiding light ; China is no

<sup>17</sup> So scheiterten die Verhandlungen im Frühjahr 1999 über Chinas WTO-Beitritt vor allem im Dissens über die Menschenrechte. Anscheinend hat man eine Lösung dieses Problems in der Übereinkunft des Novembers gefunden oder wurden die Menschenrechte zugunsten besserer wirtschaftlicher Bedingungen hintangestellt.

<sup>18</sup> So haben die USA die Meistbegünstigungsklausel für China nicht mehr an die Menschenrechtsfrage gekoppelt. Dies ist als politischer Erfolg für die chinesische Führung zu werten. Aus amerikanischer Sicht wird dies als „agreeing in the disagreeing“ bezeichnet.

<sup>19</sup> Hsü, Immanuel C.Y. : *The Rise of Modern China*. New York u.a. 1995, S.966

<sup>20</sup> Vgl. Kim, Samuel S. : *China in the Post-Cold War World*. In : Harris, Stuart / Klintworth, Gary (Hrsg.) : *China As A Great Power*. New York 1995, S.49

<sup>21</sup> Vgl. Nathan, Andrew J. / Ross, Robert S. : *The Great Wall and the Empty Fortress*. New York u.a. 1997, S.5

<sup>22</sup> Vgl. Bauer, Edgar : *Die unberechenbare Weltmacht*. Berlin 1997, S.90

<sup>23</sup> Vgl. Gurtov, Mel / Hwang, Byong-Moo : *China's Security – The Roles of the Military*. Boulder 1998, S.58

different from any other state in thinking nationally before acting globally.“<sup>24</sup> Deshalb engagiert sich China vor allem in solchen Organisationen, die seinen Interessen dienen oder ihm nicht schaden oder es keine Verpflichtungen eingehen muss. Folgende Strategie ist der chinesischen Bündnispolitik nach Kay Möller bis heute zu eigen : „Bevorzugt genutzt werden Gelegenheiten zum „Free Riding“ (d.h. Dritte übernehmen Verpflichtungen, China hingegen nicht). Wenn das Probleme mit sich bringt, versucht Peking gelegentlich, Verhandlungen zu verlangsamen oder in eine andere Richtung zu lenken. Wenn auch das schwierig wird, bemüht sich die Volksrepublik um Interessenkoalitionen mit Gleichgesinnten und damit um eine Begrenzung des mit seiner Obstruktion einhergehenden Imageschadens. Die Präferenzen gelten ansonsten unilateralen Verpflichtungen mit geringer Bindewirkung (z.B. atomarer Ersteinsatzverzicht, negative Sicherheitsgarantien), symmetrischen Bilateralismus (Vertrauensbildung mit Rußland), symbolischen Multilateralismus (z.B. Unterstützung für Atomwaffenfreie Zonen in Lateinamerika, Afrika oder dem Südpazifik) und Multilateralismus mit geringer Bindewirkung (z.B. regionalen Sicherheitsdialogen). Am wenigsten geschätzt werden asymmetrischer Bilateralismus und enger Multilateralismus (z.B. strategische atomare Rüstungskontrolle unter Einbeziehung Chinas in das Teststoppabkommen, das MTCR).“<sup>25</sup> So sehen die Chinesen internationale Organisationen als Nutzbringer für ihre wirtschaftlichen Verbindungen an, was sich am Beitrittswillen zur WTO erkennen lässt<sup>26</sup>. Ein weiteres Beispiel ist die nukleare Frage : Hier drängt China auf eine Abrüstung der beiden Nuklearsupermächte USA und Rußland, um damit deren atomares Potential zu verkleinern. Gleichzeitig versucht man die kleineren Atommächte von einer Vergrößerung ihrer atomaren Potentiale abzuhalten, um so den eigenen Status als dritte Kraft festigen zu können<sup>27</sup>. Man verfolgt die Abrüstungspolitik nur auf Gebieten die den chinesischen Interessen nicht hinderlich sind<sup>28</sup>. Ein anderes Beispiel dieser begrenzten Bindungswilligkeit Chinas ist sein Verhältnis zum südostasiatischen Staatenbund ASEAN. In dieser Region sieht sich China durch

<sup>24</sup> Gurtov, Mel / Hwang, Byong-Moo : *China's Security – The Roles of the Military*. Boulder 1998, S.59

<sup>25</sup> Möller, Kay : *China zur Jahrtausendwende : Fels in der Brandung, Pulverfaß oder Partner ?* Unveröffentlichtes Manuskript, Ebenhausen 1999, S.19

<sup>26</sup> Vgl. Roy, Denny : *China's Foreign Relations*. Lanham 1998, S.146 und S.149

<sup>27</sup> Nach amerikanischen Angaben verfügt China derzeit über ca. 450 Atomsprengköpfe. (vgl. Binnendijk, Hans / Montaperto, Ronald N. (Hrsg.) : *Strategic Trends in China*. Washington 1998, S.22)

<sup>28</sup> Vgl. Kim, Samuel S. : *China in the Post-Cold War World*. In : Harris, Stuart / Klintworth, Gary (Hrsg.) : *China As A Great Power*. New York 1995, S.51

das Ende des Kalten Krieges in einer neuen multipolaren Weltordnung als der wichtigste Pol <sup>29</sup>. Doch fühlt man sich in Peking in seiner selbst perzipierten Bedeutung von seinen Nachbarn nicht genug gewürdigt : „At best, China is not satisfied with the existent world system nor China's position within it. As such, China is not a status quo power.“ <sup>30</sup> Eine Stabilisierung des Status Quo im Gebiet der ASEAN wird erst dann eintreten, wenn China seine Forderungen erfüllt sieht <sup>31</sup>. China möchte seine alte Großmachtstellung wiedererlangen, jedoch steht dies im Gegensatz zu den Interessen der Staaten der ASEAN. Bisher haben deren Mitgliedsländer erfolglos versucht China in ihr System einzubinden. China verweigert sich der ASEAN und dessen sicherheitspolitischen Forum, dem ARF, weil es nicht zu Zugeständnissen überredet werden will. Es sieht darin eine diplomatische Falle <sup>32</sup> und klammert daher von vornherein jedes kritische Gesprächsfeld aus und besteht auf den unverbindlichen Charakter dieses Forums <sup>33</sup>. Auch sieht es sich um seinen Chancen in bilateralen Verhandlungen betrogen, bei denen es seine Stärke gegenüber dem Einzelnen besser ausspielen könnte <sup>34</sup>. Vor allem im Rahmen der kollektiven Sicherheit verweigert sich China jedem Konfliktlösungsmodell <sup>35</sup>. Man versteht sich nicht als ein Akteur in der Erhaltung der kollektiven Sicherheit Südostasiens, sondern als globale Macht, die ihre Realpolitik vollzieht <sup>36</sup>. Dies werden die Staaten der ASEAN zu spüren bekommen : „In the near to medium term the states of Southeast Asia will most likely adopt a suitably deferential stance in relations with their large northern neighbor. China is expected to exert greater economic, cultural and diplomatic influence in what it considers its „backyard“ over the coming decade.“ <sup>37</sup> Das Verhältnis Chinas zu den Staaten der ASEAN kann als Präzedenzfall für die chinesische

<sup>29</sup> Vgl. Morimoto, Satoshi : *Chinese Military Power in Asia - A Japanese Perspective*. In : Pollack, Jonathan D. / Yang, Richard H. (Hrsg.) : *In China's Shadow - Regional Perspectives on Chinese Foreign Policy and Military Development*. Santa Monica/Washington 1998, S.38

<sup>30</sup> Xinbo, Wu : *China As A Cooperative Power*. In : Maybaumwisiński, Susan C. / Sommerville, Mary A. : *Blue Horizon : United States - Japan - PRC Tripartite Relations*. Washington 1997, S.126

<sup>31</sup> Vgl. Möller, Kay : *China zur Jahrtausendwende : Fels in der Brandung, Pulverfaß oder Partner ?* Unveröffentlichtes Manuskript, Ebenhausen 1999, S.25

<sup>32</sup> Vgl. Leifer, Michael : *The ASEAN Regional Forum (Adelphi Paper 302)*. Oxford u.a. 1996, S.32ff

<sup>33</sup> Vgl. Möller, Kay : *China zur Jahrtausendwende : Fels in der Brandung, Pulverfaß oder Partner ?* Unveröffentlichtes Manuskript, Ebenhausen 1999, S.22 - 24

<sup>34</sup> Vgl. Kelly, James A. : *Overlapping Plates of Armor : Integrating China into the Regional Architecture of the 21<sup>st</sup> Century*. In : Maybaumwisiński, Susan C. / Sommerville, Mary A. (Hrsg.) : *Blue Horizon : United States - Japan - PRC Tripartite Relations*. Washington 1997, S.45

<sup>35</sup> Vgl. Leifer, Michael : *The ASEAN Regional Forum (Adelphi Paper 302)*. Oxford u.a. 1996, S.40

<sup>36</sup> Vgl. Kim, Samuel S. : *China in the Post-Cold War World*. In : Harris, Stuart / Klintworth, Gary (Hrsg.) : *China As A Great Power*. New York 1995, S.50

<sup>37</sup> Da Cunha, Derek : *Southeast Asian Perceptions of China's Future Security Role in Its „Backyard“*. In : Pollack, Jonathan D. / Yang, Richard H. (Hrsg.) : *In China's Shadow - Regional Perspectives on Chinese Foreign Policy and Development*. Santa Monica/Washington 1998, S.124



Einbindungswilligkeit in politische Systeme herangezogen werden. Gelingt es hierbei der chinesischen Führung nicht genügend Vertrauen aufzubauen, ist jede weitere Vergrößerung des chinesischen Einflusses mit Schwierigkeiten verbunden. Es ist aber auch Aufgabe der Staatengemeinschaft China zu zeigen, dass die internationale Zusammenarbeit ihm so viel Vorteile bringen kann, damit auch die Nachteile von ihm als erträglich beurteilt werden<sup>38</sup>. Man muss also versuchen China zur Reduzierung seines Nutzenkalküls zu bewegen<sup>39</sup>, doch scheint dies die politische Führung im Rahmen eines *global learning* schon selbst realisiert zu haben<sup>40</sup>, denn anders sind die bisher bekannt gegebenen Übereinkünfte im Rahmen der WTO-Verhandlungen nicht zu werten. Für die asiatischen Staaten und China ist Kooperation aufgrund ihrer ethnozentrischen Weltsicht trotz dieser Einsicht und Verbesserungen immer noch ein Fremdwort<sup>41</sup>. Die Zukunft in Ostasien wird aber von jener Kooperationsfähigkeit und -willigkeit der dortigen Staaten abhängen, da ansonsten neue Muster von Konflikt und Wettbewerb drohen<sup>42</sup>.

#### 4.3. Die internationale Popularität - Weltmacht oder nicht ?

China ist im Bereich der internationalen Popularität noch weit von einer Weltmacht entfernt. So ist es im Bereich der Menschenrechte wie auch im Bezug auf seine internationale Einbindung noch sehr rückständig. Doch China muss politisch eingebunden werden, denn ohne politische Veränderungen wird es keine dauerhafte wirtschaftliche Prosperität geben<sup>43</sup>. Dessen sind sich auch die chinesischen Machthaber bewusst<sup>44</sup>. Solange aber China auf seine Souveränität

<sup>38</sup> Vgl. Kelly, James A. : *Overlapping Plates of Armor : Integrating China into the Regional Architecture of the 21st Century*. In : Maybaumwisniewski, Susan C. / Sommerville, Mary A. (Hrsg.) : *Blue Horizon : United States - Japan - PRC Tripartite Relations*. Washington 1997, S.38

<sup>39</sup> Vgl. Singh, Bilveer : *Tripartite Dynamics - Great Power Interactions*. In : Maybaumwisniewski, Susan / Sommerville, Mary (Hrsg.) : *Blue Horizon : United States-Japan-PRC Tripartite Relations*. Washington 1997, S.93/94

<sup>40</sup> Vgl. Machetzki, Rüdiger : *China - Great Power or "Greater China" ?* In : Pape, Wolfgang (Hrsg.) : *East Asia by the Year 2000 and beyond - Shaping Factors*. Hamburg 1998, S.166

<sup>41</sup> Vgl. Rüland, Jürgen : *Die ASEAN-Länder: Auf dem Weg zur selbsttragenden Entwicklung ?* In : Draguhn, Werner (Hrsg.) : *Das Asiatisch-Pazifische Jahrhundert. Mythos - Bedrohung - Chance ?* Hamburg 1998, S.48

<sup>42</sup> Vgl. Pollack, Jonathan D. : *Pacific Insecurity - Emerging Threats to Stability in East Asia*. Reprinted from Harvard International Review, Santa Monica / Washington D.C. 1996, S.8

<sup>43</sup> Vgl. Möller, Kay : *China zur Jahrtausendwende : Fels in der Brandung, Pulverfaß oder Partner ?* Unveröffentlichtes Manuskript, Ebenhausen 1999, S.2

<sup>44</sup> So spricht Generalmajor Zheng Qinseng in seinem Aufsatz *Military Conflicts in the New Era* davon, dass die Suche nach Frieden und Demokratie zu einer unwiderstehlichen Entwicklung in unserem Zeitalter geworden ist. (vgl. Zheng Qinseng : *Military Conflicts in the New Era*. In : Pillsbury, Michael (Hrsg.) : *Chinese Views of Future Warfare*. Washington 1995, S.400)

nach innen und nach außen beharrt und sich weiter jeder internationalen Organisation verwehrt, ist eine positive Wertung in diesem Punkt nicht möglich. Jedoch zeigte sich in diesem Jahr das janusköpfige Verhalten Chinas auf diesem Gebiet. So sprach das Votieren gegen den NATO-Einsatz und für den russischen Einsatz in Tschetschenien gegen die internationale Popularität, der Durchbruch Chinas mit den USA in den WTO-Verhandlungen steht jedoch positiv zu Buche. Es ist aber anzumerken, dass die Verträge noch nicht unterzeichnet worden sind und daher die ganze Angelegenheit mit Vorsicht zu betrachten ist. China ist trotz mancher innenpolitischer Bedenken auf einem Integrationskurs mit dem Westen. Es wird aber gegen alle Proteste auch weiter an seinem politischem Autoritarismus und Nationalismus festhalten und in naher Zukunft nicht davon abrücken <sup>45</sup>. Deshalb ist China auch zu Beginn des 21. Jahrhunderts trotz der genannten guten Ansätze im Bereich der internationalen Popularität noch keine Weltmacht.

<sup>45</sup> Vgl. Swaine, Michael D. : *Domestic Change and Foreign Policy*. Santa Monica, 1995, S.8

## 5. Militärische Macht

### 5.1. Außenpolitische Agenda

Deng Xiaoping formulierte 1985 in einem Gespräch mit Ali Hassan Mwinyi <sup>1</sup> die außenpolitische Agenda Chinas folgendermaßen : „Unsere Außenpolitik ist darauf ausgerichtet, den Hegemonismus zu bekämpfen und den Weltfrieden zu wahren. Wir betrachten die Erringung des Friedens als die vorrangige Aufgabe unserer Außenpolitik. Die Erringung des Friedens entspricht dem Ruf der Völker der Welt und sie ist zugleich ein Bedürfnis für unseren Aufbau. Ohne eine friedliche Umwelt kann unser Aufbau nicht gelingen.“ <sup>2</sup> Die chinesische Regierung hat erkannt, dass ein Konflikt nicht ihrem Interesse liegt. Deshalb vollzieht man gegenwärtig eine gemäßigte Politik nach außen und gibt sich betont friedfertig. Man verfolgt die antike Strategie der kontrollierten Defensive mit einem Minimum an Gewalt <sup>3</sup>. Daher sind einzelne Scharmützel nicht ausgeschlossen wie das Beispiel der Spratly-Inseln zeigt <sup>4</sup>. Die große Ausnahme dieser Politik bildet Taiwan, da dies die nationale Souveränität und damit die Achillesferse des chinesischen Selbstverständnisses berührt. Es ist nicht auszuschließen, dass die chinesische Regierung durchaus bereit ist für eine endgültige Lösung des Taiwanproblems schwere Rückschläge auf wirtschaftlichem und politischem Gebiet hinzunehmen.

### 5.2. Geostrategische Lage

China befindet sich in einer strategisch günstigen Lage wie seit langer Zeit nicht mehr. Der durch die Auflösung der Sowjetunion nachlassende Druck aus dem Norden hat dazu geführt, dass China sich „nun auf die wirtschaftliche Entwicklung und weitere Stärkung des eigenen Landes [...] konzentrieren“ <sup>5</sup> kann. Trotz dieser positiven Gesamtlage rstet die chinesische Armee im Moment auf. Begründet wird dies mit dem militärisch-technischen Rückstand, der Sicherung nationaler

<sup>1</sup> Zu diesem Zeitpunkt Vizepräsident der Republik Tansania

<sup>2</sup> Deng Xiaoping : Politisch die Demokratie entwickeln, wirtschaftlich die Reform durchführen. In : Deng Xiaoping : *Grundlegende Fragen im heutigen China*. Beijing 1988, S.125/26

<sup>3</sup> Vgl. Johnston, Alastair Iain : *Cultural Realism – Strategic Culture and Grand Strategy in Chinese History*. Princeton 1995. In allen chinesischen Klassikern der Strategie ist die Anwendung von Gewalt durchaus ein legitimes Mittel. Auch sieht man die Anwendung oder auch nur Androhung von Gewalt in der Außenpolitik als ein legitimes Mittel an.

<sup>4</sup> Vgl. Dobb, Paul : *Towards a New Balance of Power in Asia (Adelphi Paper 295)*. Oxford u.a. 1995, S.20

<sup>5</sup> Bauer, Edgar : *Die unberechenbare Weltmacht*. Berlin 1997, S.60

Interessen und der Lösungsmöglichkeit von Konflikten<sup>6</sup>. Deshalb verwandelt sich China langsam auf sicherheitspolitischer Ebene von einer nach innen gerichteten Kontinentalmacht zu einem *regional player* mit Ambitionen im maritimen Bereich<sup>7</sup>. Dennoch rückt China von seiner Politik der Pufferzonen<sup>8</sup> nicht ab und gestattet in diesen Gebieten keine Liberalisierung, da es in imperialer Tradition um seine Existenz fürchtet. Das Sicherheitsbedürfnis der Chinesen schlägt in dieser Hinsicht jedoch besondere Blüten: So ist es ihrer Ansicht nach der allgemeinen Stabilität in Asien nur förderlich, wenn China allen anderen Staaten überlegen ist. Eine Bestätigung für den Wandel der chinesischen Stoßrichtung und die damit verbundene maritime Ausrichtung erkennt man in den neuesten strategischen Konzeptionen einer „forward projection“<sup>9</sup>. Die chinesische Führung definiert Interessenssphären, die sich am Ende bis in den Westpazifik hinein erstrecken, die *diyi daolian* und die *dier daolian*<sup>10</sup> (siehe Abbildung 5.1.). Als Folge daraus wird es zu einem Interessengegensatz mit den USA kommen, die in dieser Region eine Führungsrolle spielen, da ein kollektives Sicherheitssystem in Asien nicht existiert<sup>11</sup>. Paul Dibb begründet dies damit, dass den asiatischen Zivilisationen aufgrund ihrer Introvertiertheit eine gemeinsame Kultur und eigene Werte fehlen, mit deren Hilfe sie eine zusammenhängende Region bilden könnten<sup>12</sup>. Eine Konfrontation zwischen den Konzepten der *Pax Americana* und der *Pax Sinica* scheint deshalb unvermeidlich. Die Chinesen stellen sich folgende Frage: „Why should distant, flawed, self-interested America be the hegemon in a part of the world where for the better part of two millenia China reigned supreme?“<sup>13</sup> Daher ist es auch nicht verwunderlich, dass die USA für China im nächsten Jahrhundert als Hauptfeind und Gegenpol stehen<sup>14</sup>. Nicht zu vergessen ist dabei die chinesische Vergangenheit, da auch historische Vergeltungsgelüste hier eine Rolle spielen<sup>15</sup>. Als geostrategisches Ziel bleibt für China letztendlich nur die Ablösung der

<sup>6</sup> Vgl. ebd., S.72

<sup>7</sup> Vgl. Anderson, Jennifer: *The Limits of Sino-Russian Strategic Partnership* (Adelphi Paper 315). Oxford u.a. 1997, S.73

<sup>8</sup> Solche Pufferzonen sind Tibet, die Provinz Xinjiang oder Nordkorea.

<sup>9</sup> Bauer, Edgar: *Die unberechenbare Weltmacht*. Berlin 1997, S.69

<sup>10</sup> Die erste Inselkette (Japan, Taiwan, Philippinen und Borneo) und die zweite Inselkette (Marianen, Karolinen und Guam)

<sup>11</sup> Vgl. Huntington, Samuel P.: *Der Kampf der Kulturen*. München u.a. 1997, S.353

<sup>12</sup> Vgl. Dibb, Paul: *Towards a New Balance of Power in Asia* (Adelphi Paper 295). Oxford u.a. 1995, S.10ff

<sup>13</sup> Bernstein, Richard / Munro, Ross H.: *The Coming Conflict with China*. New York 1997, S.31

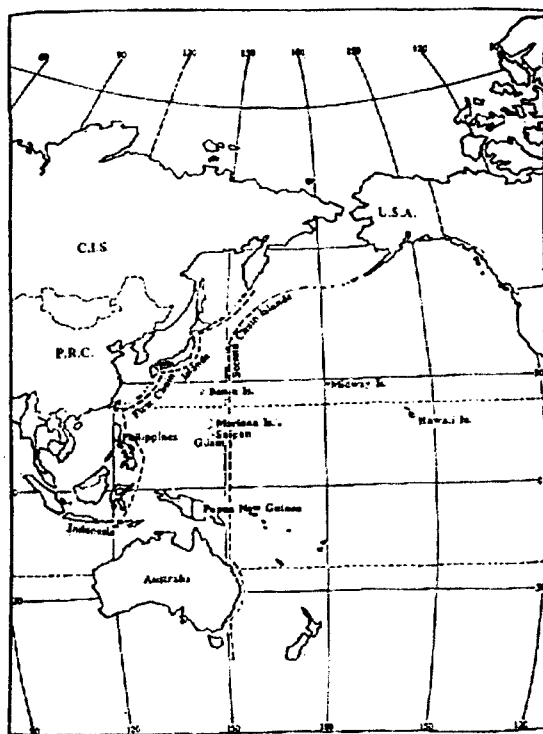
<sup>14</sup> Vgl. ebd., S.4 und Murray, Geoffrey.: *China – The Next Superpower*. New York 1998, S.175

<sup>15</sup> Vgl. Bauer, Edgar: *Die unberechenbare Weltmacht*. Berlin 1997, S.30

Vereinigten Staaten von ihrer Rolle als hegemoniale Macht in Asien <sup>16</sup>, denn „seine Geschichte und Kultur, seine Traditionen, seine Größe und wirtschaftliche Dynamik und sein Selbstverständnis treiben China dazu, eine Hegemonialstellung in Ostasien anzustreben.“ <sup>17</sup>

Abbildung 5.1. : Ausdehnung der chinesischen Einflussphäre im Rahmen der *forward projection*

**PRC Maritime Strategy Toward Western Pacific Chain Islands**



Source: PLA Data Bank CAPS, 1995.

The first is anchored on Indonesia and runs northward, east of the Philippines, the Spratlys, and Japan to the Kamchatka Peninsula; the second is anchored on Australia, runs northward along the 150<sup>th</sup> degree of longitude east of Japan, and then turns eastward to the Neutian Islands.

Quelle : Binnendijk, Hans / Montaperto, Ronald N. (Hrsg.): *Strategic Trends in China*. Washington 1998, S.13

<sup>16</sup> Vgl. Bernstein, Richard / Munro, Ross H. : *The Coming Conflict with China*. New York 1997, S.64 / Brzezinski, Zbigniew : *Die einzige Weltmacht - Amerikas Strategie der Vorherrschaft*. Berlin 1997, S.245

<sup>17</sup> Huntington, Samuel P. : *Der Kampf der Kulturen*. München u.a. 1997, S.370

### 5.3. Die Volksbefreiungsarmee

Auf den ersten Blick erscheint die Volksbefreiungsarmee allein aufgrund ihrer Größe beeindruckend. Schon die nominellen Zahlen <sup>18</sup> machen sie zu einem scheinbar unschlagbaren Koloss, doch zeigen sich bei genauerer Betrachtung viele Defizite. Es ist angebracht im Bezug auf die chinesische Armee das geflügelte Wort von „Quantität ist nicht Qualität“ zu gebrauchen. Die militärische Schlagkraft und das waffentechnische Niveau sind gering und hinken bis auf wenige Ausnahmen etwa 20 Jahre hinter dem modernsten Stand hinterher <sup>19</sup>. Chinas Armee ist groß, aber nicht modern. So gibt Paul Dibb ein vernichtendes Urteil über die chinesische Armee : „China has a huge population, a vast territorial base, great economic potential and a developing nuclear arsenal, but it lacks a modern military force and the capability to project power.“ <sup>20</sup> Ein gewichtiger Grund für dieses schlechte Abschneiden sind die Aktivitäten der chinesischen Armee im wirtschaftlichen Bereich : „Kommerzialisierung und Korruption in den Militärreihen [haben] in den Militärreihen zu einer auch von offizieller Seite eingeräumten Verschlechterung der Kampfbereitschaft und Aufeichung der Disziplin geführt.“ <sup>21</sup> Die durch die wirtschaftlichen Reformen bedingten starken Einschnitte in das chinesische Verteidigungsbudget haben ihre Spuren hinterlassen und haben die Volksbefreiungsarmee viel ihrer Schlagkraft gekostet. Jedoch darf die Armee als Keimzelle des Nationalismus und als sich selbst erhaltende Organisation nicht unterschätzt werden <sup>22</sup>.

#### 5.3.1. Die Chinesische Militärdoktrin

Der Auftrag der Armee ist folgendermaßen definiert : „The Chinese armed forces must still deter external attack or intimidation, demonstrate national strength, promote and protect Chinese interests beyond the borders, ensure regime survival, and bolster China's prestige as a major regional power.“ <sup>23</sup> Aber im Verlauf des

<sup>18</sup> Gesamtstärke : ca. 2,8 Mio Soldaten, ca. 15 500 Panzer, 1 222 Schiffseinheiten und 4 107 Flugzeuge (nach Berechnungen des Autors aus : International Institute for Strategic Studies (IISS) : *The Military Balance 1998/99*. London 1998, S.178ff)

<sup>19</sup> Vgl. Bauer, Edgar : *Die unberechenbare Weltmacht*. Berlin 1997, S.77 / Swaine, Michael D. : *Chinese Military Modernization : Motives, Objectives, and Requirements*. Reprinted from *China's Economic Future : Challenges to U.S. Policy*. Santa Monica / Washington D.C. 1997, S.322ff

<sup>20</sup> Vgl. Dibb, Paul : *Towards a New Balance of Power in Asia (Adelphi Paper 295)*. Oxford u.a. 1995, S.23

<sup>21</sup> Bauer, Edgar : *Die unberechenbare Weltmacht*. Berlin 1997, S.78 ; dazu auch : International Institute for Strategic Studies (IISS) : *Military Balance 1998/99*. London 1998, S.165

<sup>22</sup> Vgl. Sullivan, Brian R. : *World of Great Powers*. In : Cronin, Patrick M. (Hrsg.) : *2015 - Power and Progress*. Washington 1996, S.34

<sup>23</sup> Gurtov, Mel / Hwang, Byong-Moo : *China's Security - The New Roles of the Military*. Boulder/London 1998, S.14

Golfkriegs wurde der chinesischen Führung vor Augen geführt, dass ein Wandel in der modernen Kriegsführung eingetreten ist <sup>24</sup>. Als Reaktion darauf begann in der chinesischen Armee eine Umorientierung, denn man musste eingestehen, dass ein Krieg ohne moderne Waffen und eine moderne Konzeption nicht mehr zu gewinnen sei <sup>25</sup>. So steht nicht mehr die Territorialverteidigung im Mittelpunkt, sondern die Machtprojektion <sup>26</sup>. Auch gilt nicht mehr das Credo vom Krieg der Massen, sondern das des *high-technology limited war* <sup>27</sup>. Dieses Konzept im Rahmen einer *active defense* oder *aktivnost oborony* <sup>28</sup> beinhaltet eine deutliche Umorientierung der Militärkonzeption. So verfolgt man nicht mehr das Konzept der totalen Vernichtung, sondern begrenzt sich auf strategische Ziele und entscheidende Kämpfe im Verlauf eines Kriegs. So schrieb Oberst Fang Ning in „China Military Science“: „We should not provoke a war and should not resort to force rashly. When we are forced to use force, we should be good at seizing the opportunity to fight and controlling the fighting scale as well as the scope, trying not to let the war escalate.“ <sup>29</sup> Ebenso wurden aufgrund neuer Technologien ein völlig neuer Ansatz zur Einteilung von Raum und Zeit geschaffen. Dazu trat noch der gesteigerte Wert des Überraschungsfaktors, ebenso wie das Konzept der dreidimensionalen Kampfführung sowie das Gefecht der verbundenen Waffen, die der chinesischen Militärdoktrin bisher fremd war <sup>30</sup>. Mit der Umstellung der Einsatzdoktrin wurden allerdings auch die bisherigen Kampferfahrungen der chinesischen Armee wertlos <sup>31</sup>. Als Haupteinsatzarten kommender Jahre erwartet die Armee eine Reihe militärischer Maßnahmen: Grenzkonflikte, der Kampf um maritime Hoheitsgebiete, überraschende Luftangriffe, Widerstand gegen

<sup>24</sup> Vgl. Bernstein, Richard / Munro, Ross H.: *The Coming Conflict with China*. New York 1997, S.67 und Culver, John / Pillsbury, Michael: *Defense Policy and Posture II*. In: Binnendijk, Hans / Montaperto, Ronald N. (Hrsg.): *Strategic Trends in China*. Washington 1998, S.73/74 und Gao Heng: *Future Military Trends*. In: Pillsbury, Michael (Hrsg.): *Chinese Views of Future Warfare*. Washington 1995, S.86ff

<sup>25</sup> Vgl. Gurtov, Mel / Hwang, Byong-Moo: *China's Security - The New Roles of the Military*. Boulder/London 1998, S.109

<sup>26</sup> Vgl. Dibb, Paul: *Towards a New Balance of Power in Asia (Adelphi Paper 295)*. Oxford u.a. 1995, S.62ff / Roy, Denny: *China's Foreign Relations*. Lanham 1998, S.127

<sup>27</sup> Vorläuferstrategien waren der *people's war under modern conditions* und der *limited war*

<sup>28</sup> Die russische Version der *active defense*: Aggressivität in der Verteidigung (vgl. Da Cunha, Derek: *Southeast Asian Perceptions of China's Future Security Role in Its „Backyard“*. In: Pollack, Jonathan D. / Yang, Richard H.: *In China's Shadow - Regional Perspectives on Chinese Foreign Policy and Development*. Santa Monica/Washington 1998, S.119

<sup>29</sup> Fang, Ning: *Defense Policy in the New Era*. In: Pillsbury, Michael (Hrsg.): *Chinese Views of Future Warfare*. Washington 1995, S.54

<sup>30</sup> Vgl. Gurtov, Mel / Hwang, Byong-Moo: *China's Security - The New Roles of the Military*. Boulder/London 1998, S.97/98

<sup>31</sup> Vgl. Copper, John Franklin: *China's Global Role*. Stanford 1981, S.87

Teileinfälle und Strafmaßnahmen gegen Nachbarländer<sup>32</sup>. Dabei sind drei von politischer Seite gestellte Hauptaufgaben zu erfüllen: Die jederzeitige Bereitschaft zur gewaltsamen Lösung der Taiwanfrage, die Abschreckung der USA und die Projektionsfähigkeit Chinas nach Südostasien<sup>33</sup>. Dadurch versucht man sich nach dem Vorbild des Kaiserreiches eine Sicherheitszone um das eigene Herzland zu schaffen (siehe Abbildung 3.1.)<sup>34</sup>. Mit dieser Umstellung der Doktrin müssen natürlich auch die Einsatzmittel verändert werden, was sich in einer Reduzierung und Neuformierung der chinesischen Streitkräfte ausdrückte, die in den folgenden Abschnitten erläutert wird<sup>35</sup>.

### 5.3.2. Das Heer

Im Rahmen der Reduzierung des chinesischen Heeres kam es auch zu einer Neuorganisation. Die bereits in den 80er Jahren gereifte Erkenntnis über die Rückständigkeit des *people's war under modern conditions* führte im Rahmen des *limited war*-Konzepts<sup>36</sup> zur Bildung von eigenständig einsetzbaren Armeegruppen<sup>37</sup> anstatt der bisher vorherrschenden Feldarmeen, die noch das Konzept des Volkskrieges verfolgten<sup>38</sup>. Diese Neugliederung und Modernisierung wurde unter dem Eindruck des Golfkrieges verstärkt vorangetrieben, so dass inzwischen die Umgruppierung des chinesischen Heeres abgeschlossen ist. Den geänderten geopolitischen Umständen wurde nur durch den verstärkten Ausbau der Rapid Reaction Forces (RRF) und der Rapid Deployment Forces (RDF) Rechnung getragen, die den strategischen Möglichkeiten der chinesischen Führung mehr

<sup>32</sup> Vgl. Gurtov, Mel / Hwang, Byong-Moo: *China's Security - The New Roles of the Military*. Boulder/London 1998, S.100ff

<sup>33</sup> Vgl. Dutta, Sujit: *China's Emerging Power and Military Role - Implications for South Asia*. In: Pollack, Jonathan D. / Yang, Richard H. (Hrsg.): *In China's Shadow - Regional Perspectives on Chinese Foreign Policy and Development*. Santa Monica/Washington 1998, S.94

<sup>34</sup> Lilley, James / Solomon, Richard: *Strategic Perspectives*. In: Binnendijk, Hans / Montaperto, Ronald N. (Hrsg.): *Strategic Trends in China*. Washington 1998, S.50

<sup>35</sup> Als die offizielle Begründung für die Abrüstung wurde die Abnahme der nuklearen Bedrohung Chinas genannt. (vgl. Wang Hao: *China is No Threat* (aus: *The Bulletin of the Atomic Scientists*, July / August 1996). In: Ogden, Suzanne: *China*. Guilford 1997, S.126)

<sup>36</sup> Vgl. Gurtov, Mel / Hwang, Byong-Moo: *China's Security - The New Roles of the Military*. Boulder/London 1998, S.94ff

<sup>37</sup> Eine Armeegruppe (vergleichbar einem Korps) besteht in der Regel aus drei Infanteriedivisionen, einer Panzerdivision, einer Luftabwehrbrigade und Unterstützungseinheiten. Die Zusammensetzung und die Einsatzbereitschaft innerhalb der verschiedenen Armeegruppen ist unterschiedlich. (vgl. International Institute for Strategic Studies (IISS): *The Military Balance 1998/99*. London 1998)

<sup>38</sup> Ein Ergebnis dieser rückständigen Konzeption waren die verheerenden Verluste Chinas während seiner begrenzten Strafexpedition gegen Vietnam im Jahre 1979. Die Ziele wurde zwar erreicht, jedoch nur unter dem Einsatz unverhältnismäßig hoher Mittel. Man geht davon aus, dass die chinesischen Truppen ca. 20 000 Soldaten verloren.



Flexibilität einräumt <sup>39</sup>. Ansonsten liegt der Stationierungsschwerpunkt geographisch bedingt immer noch im Norden, da man immer noch die Hauptgefahr im zentralasiatischen Bereich vermutet. Der Rüstungsschwerpunkt des chinesischen Heeres liegt trotz der Reform noch immer auf der Infanterie. Deshalb sind von 62 Infanteriedivisionen gerade drei mechanisiert. Eine Bestätigung dieses Sachverhalts ergibt sich in der Betrachtung der gepanzerten Fahrzeuge. So nimmt sich die Gesamtzahl von 15 500 gepanzerten Fahrzeugen <sup>40</sup> in Relation zu einer Gesamtstärke von 2 090 000 Soldaten verschwindend gering aus. Angesichts eines Vergleichs mit den USA und Deutschlands <sup>41</sup> ist die Mobilität der chinesischen Truppen sehr eingeschränkt und ermöglicht der militärischen Führung nicht die Möglichkeit einer modernen Kriegsführung. Es überwiegt die Doktrin des *people's war*. Jedoch ist eine Konzentration auf eine Verbesserung der RRF und RDF seitens der Armeeführung festzustellen, was Anlass zu der Vermutung gibt, dass die chinesische Armee wie die Bundeswehr eine Unterteilung in diese und Hauptverteidigungsstreitkräfte unternommen hat. Der Anteil der RRF und RDF am Gesamtheer beträgt 11%, bzw. 200 000 Mann. Diese Truppen sind innerhalb von 48 Stunden einsatzbereit und stellen ein beachtliches Potential dar, da bis auf wenige Ausnahmen <sup>42</sup> im ostasiatischen Raum kein Staat eine vergleichbare Gesamteinsatzstärke seines Heeres anbieten kann. Deshalb gibt das chinesische Heer Anlass zu einer gespaltenen Betrachtung : Der Großteil der Armee ist veraltet, schlecht gewartet und deshalb nicht zur Erfüllung der neuen Aufgaben fähig, macht dies aber durch reine Masse wieder wett. Da aber auch in naher Zukunft nach Ansicht der chinesischen Führung kein *major conflict* erwartet wird, ist dies von marginaler Bedeutung. Der relativ geringe Anteil der mobilen Einsatztruppen scheint hingegen mit Hochdruck auf die erwarteten *minor conflicts* vorbereitet zu werden, was die erhöhte Manövertätigkeit in den letzten Jahren verrät. Im Hinblick auf die ihr gestellte Aufgabe der Erhaltung der Nation und einer möglichen Projektion in den südostasiatischen Raum scheint die Armee gerüstet zu sein. Eine darüber hinaus gehende Projektionsfähigkeit und

<sup>39</sup> Vgl. Gurtov, Mel / Hwang, Byong-Moo : *China's Security - The New Roles of the Military*. Boulder/London 1998, S.109

<sup>40</sup> Bis zu 8 800 Panzer, 1 200 leichte Panzer und 5 500 gepanzerte Mannschaftstransportwagen (International Institute for Strategic Studies (IISS) : *The Military Balance 1998/99*. London 1998)

<sup>41</sup> Es gibt sich ein Fahrzeug-Soldaten-Verhältnis von 1:134 für China, für Deutschland 1:26 (ca. 9 000 Fahrzeuge) und für die USA von 1:19 (ca. 33 000 Fahrzeuge) (in dieser Berechnung wurden die Marines der Army hinzugerechnet ; vgl. International Institute for Strategic Studies (IISS) : *The Military Balance 1998/99*. London 1998)

<sup>42</sup> Indonesien, Nordkorea, Myanmar, Vietnam, Südkorea, Taiwan

Einsatzbereitschaft der chinesischen Armee im globalen Maße werden aber spätestens an den Grenzen Indiens und Russlands ihr Ende finden, da diese Chinas Expansionsstreben ihre eigenen Vorstellungen entgegensetzen werden.

### 5.3.3. Die Luftwaffe

Die chinesische Luftwaffe befindet sich in einem ähnlichen Zustand wie das Heer. Auch hier ergibt sich ein Übergewicht Chinas in der Region durch reine Masse an Flugzeugen <sup>43</sup>. Jedoch wird im Bereich der Luftfahrt der Faktor Technik zum entscheidenden Faktor und in diesem Bereich sind die chinesischen Flugzeuge den meisten Staaten unterlegen. So stammt die Hälfte aller Flugzeuge ausmachende J-6, eine modifizierte MiG-19, aus den fünfziger Jahren, die Flugzeugen wie der amerikanischen F-16 um Klassen unterlegen ist. Eine Ausnahme bilden der Jäger J-8 und der aus Russland importierte Jagdbomber SU-27, die die modernsten Flugzeuge der chinesischen Luftwaffe darstellen <sup>44</sup>. Weitaus gravierender ist aber das Problem der fehlenden Luftbetankungsmöglichkeiten. Die chinesische Luftwaffe besitzt ca. zwei Dutzend Tanker, was eine flexible Luftkriegsführung nahezu unmöglich macht. Deshalb ist auch die angestrebte Machtprojektion Chinas für die Südchinesische See undurchführbar, da deren Ausdehnung die Reichweite der chinesischen Flugzeuge überschreitet. „As a result, a large gap between PLAAF strategy and capability is likely to exist for some time. At the onset of the twenty-first century, PLAAF will probably remain a homeland air defense force with a very limited power-projection capability against a credible foe. Only gradually is it likely to emerge as a decisive factor in the regional airpower equation.“ <sup>45</sup> Daher gilt die Luftverteidigung als oberste Prämisse in der chinesischen Luftwaffe. Daneben treten im Rahmen des Aufbaus der RRF und RDF die Ausweitung der Luftlande- und transportkapazitäten <sup>46</sup>. Insgesamt ist in der Luftwaffe trotz aller Bemühungen kein wirkliches Aufholen zu erkennen, da es vor allem an Technik und Logistik fehlt <sup>47</sup>. Im Hinblick auf die selbst propagierte

<sup>43</sup> Die chinesische Luftwaffe besitzt ca. 3 500 Flugzeuge (vgl. International Institute for Strategic Studies (IISS) : *The Military Balance 1998/99*. London 1998). Die Angaben über die chinesische differieren von Autor zu Autor. In dieser Arbeit wurden die Zahlen des IISS und von Paul Dibb verwendet.

<sup>44</sup> Die Stückzahlen sind entsprechend gering. Es sind 150 J-8 und 46 Su-27.

<sup>45</sup> Gurtov, Mel / Hwang, Byong-Moo : *China's Security - The New Roles of the Military*. Boulder/London 1998, S.124

<sup>46</sup> Vgl. You, Li : *The PLA's Military Modernisation in the 1990s*. In : Harris, Stuart / Klintworth, Gary (Hrsg.) : *China As A Great Power*. New York 1995, S.245

<sup>47</sup> Vgl. Gu, Xuewu : *Chinas Aufstieg zur Weltmacht*. In : Reiter, Erich (Hrsg.) : *Jahrbuch für internationale Sicherheitspolitik 1999*. Hamburg u.a. 1999, S.638/39

antagonistische Haltung zu den USA wird sich das Loch zwischen chinesischer Luftverteidigung und amerikanischer Luftüberlegenheit eher vergrößern als verkleinern <sup>48</sup>. China ist also in diesem so wichtigen Bereich der Kriegsführung nicht einmal in der Lage eine regionale Machtprojektion vorzunehmen, von geopolitischer Bedeutung ganz abgesehen. Das Ziel der *forward projection* auf den südostasiatischen Raum und insbesondere die Südchinesische See ist mit der Luftwaffe in naher Zukunft nicht zu erreichen. Hier bestehen noch erhebliche Defizite sowohl technischer als auch personeller Art, die in naher Zukunft nicht aufzuholen sind.

#### 5.3.4. Die Marine

Die Marine erfährt im Rahmen der Umorientierung der chinesischen Militärdoktrin auf eine Vorwärts- oder Zonenverteidigung besondere Aufmerksamkeit <sup>49</sup>, denn im Rahmen der Konflikte um Besitzansprüche in der Südchinesischen See wird sie die chinesische Regierung als Mittel zur Bekräftigung ihrer Ansprüche einsetzen wollen, auch wenn zuerst eine Lösung durch diplomatische Vereinbarungen gefunden werden sollte <sup>50</sup>. Die chinesische Marine ist momentan jedoch kaum in der Lage die neuen Aufgaben adäquat zu erfüllen <sup>51</sup>, da ihr Auftrag bisher lediglich die Küstenverteidigung beinhaltete und damit defensiver Natur war. Im Rahmen der *forward projection* hat sie nun die Aufgabe, die Reichweite der chinesischen Macht vor allem in die Südchinesische See zu projizieren. Dazu fehlen ihr aber die Mittel. Erst langsam beginnt man mit dem Aufbau einer schlagkräftigen Marine mit Fregatten und Zerstörern. Die chinesische Marine kann sich im Gegensatz zu den anderen beiden Teilstreitkräften jedoch nicht mit einer nominellen Einsatzstärke trösten. Andere Staaten besitzen gleichwertige oder gar höher einzuschätzende Flotten <sup>52</sup>. Eine weitere Beeinträchtigung des Wertes der Schiffseinheiten ist die fehlende Luftunterstützung in der Südchinesischen See als Haupteinsatzraum der chinesischen Flotte im Rahmen der *forward projection*, auch

<sup>48</sup> Vgl. Klintworth, Gary / McLean, Murray : *China and the United States - Neither Friends nor Enemies*. In : Harris, Stuart / Klintworth, Gary (Hrsg.) : *China As A Great Power*. New York 1995, S.70

<sup>49</sup> Vgl. Binnendijk, Hans / Montaperto, Ronald N. (Hrsg.) : *Strategic Trends in China*. Washington 1998, S.11/12

<sup>50</sup> Vgl. Gurtov, Mel / Hwang, Byong-Moo : *China's Security - The New Roles of the Military*. Boulder/London 1998, S.119/20

<sup>51</sup> Vgl. Jawhar bin Hassan, Mohamed : *The South China Sea - Mitigating the Conflict Potential*. In : Maybaumwisiński, Susan / Sommerville, Mary (Hrsg.) : *Blue Horizon : United States-Japan-PRC Tripartite Relations*. Washington 1997, S.140

<sup>52</sup> Taiwan, Japan und die 7.US-Flotte als Vertreter der amerikanischen Ordnungsmacht in Ostasien.

wenn dieser Nachteil durch verbesserte Technik der chinesischen SAMs gemindert worden ist. Eine Verbesserung dieses *strategic mismatch* ist nur durch eine Steigerung der Einsatzfähigkeit der Luftwaffe zu erwarten. Der oft vermutete Erwerb eines Flugzeugträgers oder gar der Eigenbau eines solchen ist auszuschließen, denn eine solche Akquisition deckt sich nicht mit den chinesischen Sicherheitsinteressen, da dies unweigerlich zu einer verstärkten Präsenz amerikanischer Träger in der Südchinesischen See führen würde. Dies will China unter allen Umständen verhindern und nimmt dafür auch Zugeständnisse an die Nachbarstaaten in Kauf. Auch stände der Aufwand<sup>53</sup> in keinem Verhältnis zu dem Nutzen, denn das Verhältnis von Trägergruppen stände dann immer noch 12 : 1 zugunsten Amerikas. Auch wird der einer Luftpräsenz sicherlich förderliche Flugzeugträger durch die chinesische Raketentechnologie mehr als wettgemacht<sup>54</sup>. Die chinesische Marine erfüllt wie die Luftwaffe ihren Auftrag nur zur Hälfte : Landesverteidigung ja, Projektionsfähigkeit in die Südchinesische See nein. Eine weltweite Projektionsfähigkeit ist aufgrund fehlender Luftunterstützung und Versorgungseinrichtungen von vornherein auszuschließen.

### 5.3.5. Die Second Artillery

Durch die Atomtests Indiens und Pakistans in diesem Jahr hat China das Atomwaffenmonopol in Asien verloren. An der Strategie der chinesischen Atomstreitkräfte, der *second artillery*, hat sich jedoch nichts geändert. China hat von jeher auf eine Erstschlagoption verzichtet und nutzte sie lediglich zur Abschreckung im Rahmen eines Zweitschlags auf *soft targets*<sup>55</sup>. Auch beteiligte man sich nicht an dem nuklearen Wettrüsten zwischen den USA und der Sowjetunion, so dass die chinesischen Atomwaffen in Zahl und Modernität nicht mit den Westmächten zu vergleichen sind<sup>56</sup>. Gegenwärtig verfügt China über ca.

<sup>53</sup> Es ist zu bedenken, dass der Bau eines Flugzeugträgers enorme Bau- und Unterhaltskosten verlangt. Die zu seiner Ausrüstung erforderlichen Flugzeugtypen sind in China nicht vorhanden und müssten erst entwickelt werden. Außerdem ist das Training der Besatzungen enorm kosten- und zeitaufwendig und dies würde zu einem weiteren Konflikt mit den „normalen“ Besatzungen führen, da die durchschnittliche Flugstundenzeiten in der chinesischen Luftwaffe bzw. Marinefliegerei schon jetzt am unteren Ende der Mindestflugzeit liegen. Ein weiterer zu bedenkender Punkt sind die einen Flugzeugträger begleitende Schiffe im Rahmen der Carrier Battle Group (CVBG). Allein die Ausrüstung einer einzigen CVBG würde China an die Grenzen seiner maritimen, aber auch budgetären Leistungsgrenze bringen.

<sup>54</sup> Vgl. Da Cunha, Derek : *Southeast Asian Perceptions of China's Future Security Role in Its „Backyard“*. In : Pollack, Jonathan D. / Yang, Richard H. : *In China's Shadow - Regional Perspectives on Chinese Foreign Policy and Development*. Santa Monica/Washington 1998, S.120

<sup>55</sup> Vgl. Bauer, Edgar : *Die unberechenbare Weltmacht*. Berlin 1997, S.74

<sup>56</sup> Vgl. Gurtov, Mel / Hwang, Byong-Moo : *China's Security - The New Roles of the Military*. Boulder/London 1998, S.124ff

450 Sprengköpfe<sup>57</sup>, was nur ein Achtel der zwischen Russland und den USA durch START-II vereinbarten Obergrenze an Sprengköpfen darstellt<sup>58</sup>. Aufgrund dieses Spielraums können die Chinesen auch weiterhin die anderen Nationen zur Abrüstung auffordern ohne ihre eigenen, nicht unerheblichen Kapazitäten zu verkleinern. Infolge der geänderten geopolitischen Lage haben jedoch auch die Chinesen ihre Atomwaffen modernisiert, was sich vor allem in den gestiegenen Leistungsdaten ihrer Langstreckenraketen ausdrückt. Auch wird mit Nachdruck an Mehrfachsprengköpfen mit separater Zielsuche gearbeitet, deren Fertigstellung in zehn bis fünfzehn Jahren erwartet wird<sup>59</sup>. Eine Verstärkung dieser Anstrengungen werden die Raketentests Amerikas und Russlands im Oktober dieses Jahres im Rahmen ihrer strategischen Verteidigungsprogramme gegeben haben. Eine Einführung des TMD (Theater Missile Defense) würde die Verwundbarkeit *soft targets* erheblich reduzieren und die Chinesen somit ihrer strategischen Möglichkeiten berauben. Deshalb zogen die Raketentests, die beide unter den ABM-Vertrag fielen<sup>60</sup>, erhebliche Proteste Chinas nach sich. An diesen Protesten kann man die enorme Bedeutung erkennen, die die Chinesen ihrer *second artillery* beimessen.

### 5.3.6. Das chinesische Militärbudget

Das offizielle Budget der Volksbefreiungsgarmee wird von vielen Beobachtern als viel zu niedrig angegeben. Nach inoffiziellen Schätzungen beträgt es bis zu 30% des gesamten chinesischen Staatshaushaltes<sup>61</sup>, was aber nicht bewiesen werden kann, da viele Etatpunkte versteckt in denen anderer Ministerien untergebracht sind<sup>62</sup>. Einen Vergleich zwischen offiziellen und inoffiziellen Militäretat findet man in Tabelle 5.1., der eine erhebliche Diskrepanz aufzeigt.

Im Rahmen des Wirtschaftsprogramms der *Vier Modernisierungen*<sup>63</sup> musste auch die Armee Opfer bringen, was sich in dem geringen pro-Kopf-Wert der

<sup>57</sup> Vgl. Binnendijk, Hans / Montaperto, Ronald N. : *Strategic Trends in China*. Washington 1998, S.22

<sup>58</sup> Der START-II-Vertrag sieht eine Reduzierung auf jeweils 3 500 Sprengköpfe vor. Bis jetzt wurde er aber noch nicht vom russischen Parlament ratifiziert, so dass der START-I-Vertrag noch in Kraft ist, der eine Reduzierung auf 6 000 Sprengköpfe vorsieht.

<sup>59</sup> Vgl. Binnendijk, Hans / Montaperto, Ronald N. (Hrsg.) : *Strategic Trends in China*. Washington 1998, S.22

<sup>60</sup> Der 1972 unterzeichnete ABM-Vertrag regelte die Begrenzung von Waffen- und Radarsystemen.

<sup>61</sup> Vgl. Wang, James : *Contemporary Chinese Politics*. 6. Auflage, New Jersey 1999, S.248

<sup>62</sup> Vgl. Gurtov, Mel / Hwang, Byong-Moo : *China's Security - The New Roles of the Military*. Boulder/London 1998, S.197

<sup>63</sup> Dieses Programm wird in Kapitel 6 - Ökonomische Stärke explizit angesprochen.

chinesischer Verteidigungsausgaben ablesen lässt<sup>64</sup>. Dazu heißt es : „The modernization of our national defense can not be separated from the central task of economic development but should be gradually realized on the basis of the continuous development of the national economy. The economic construction is the central task, and the army is required to give active support for the national economic construction, and to act under the overall situation of economic construction.“<sup>65</sup>

Tabelle 5.1 : Das chinesische Militärbudget 1985 - 1998

**Table 2 Chinese Military Expenditure, 1985-1998**

	GDP	Official Defence Budget	Estimated Real Military Expenditure
	(1997 US\$bn)	(1997 US\$bn)	(1997 US\$bn)
1985	421	9,178	28,276
1986	423	8,608	21,879
1987	422	7,512	16,120
1988	456	7,519	16,211
1989	454	8,231	22,537
1990	452	7,101	25,166
1991	456	7,013	25,698
1992	512	7,564	27,090
1993	562	8,575	29,009
1994	578	6,785	30,412
1995	584	7,902	34,345
1996	629	8,768	36,176
1997	639	9,719	36,551
1998	689	10,775	36,268

Source: IHS

Quelle : Bessho, Koro : *Identities and Security in East Asia (Adelphi Paper 325)*. Oxford u.a. 1999, S.35

Durch die anhaltende Beschränkung ihres Budgets entwickelte die Armee jedoch ein Eigenleben : „Because the military believed it was allocated an inadequate budget for modernization, it struck out on its own along the capitalist road to raise

<sup>64</sup> Vgl. Gao Heng : *Future Military Trends*. In : Pillsbury, Michael (Hrsg) : *Chinese Views of Future Warfare*. Washington 1995, S.94

<sup>65</sup> Fang, Ning : *Defense Policy in the New Era*. In : Pillsbury, Michael (Hrsg) : *Chinese Views of Future Warfare*. Washington 1995, S.48

money. Today, the PLA is one of the most powerful actors in the Chinese economy. It has purchased considerable property in the „special economic zones“ near Hong Kong, taken over ownership of major tourist hotels and industrial enterprises, and invested in everything from golf courses, brothels, and publishing houses to CD factories and the computer industry as means for funding military modernization.“<sup>66</sup> Die Armee ist Teilhaber am *big business* des modernen China. Ermöglicht wurde dies durch die Privilegien, die ihr die politische Führung aufgrund des niedrigen Verteidigungshaushaltes in den 80er Jahren zuerkannte<sup>67</sup>. Problematisch gestaltet sich die Tatsache, dass nur ein geringer Teil dieser Einnahmen der Armee zukommt und größtenteils in die Taschen korrupter Militärs fließt<sup>68</sup>. Ein weiterer Einnahmeposten der Armee sind Waffenverkäufe, die auch oft gegen den Willen der politischen Führung getätigt wurden<sup>69</sup>. Um die Armee nicht als innenpolitischen Rückhalt zu verlieren, wurden Geschäfte genehmigt : „Deng had the power to bring PLA arms sales into compliance with the Foreign Ministry's wishes, and Jiang does as well, but they chose not to do so. Aware that economic reforms have forced the military to raise more of its own funds, Deng often sided with the PLA.“<sup>70</sup> In der Zwischenzeit sind diese Verkäufe jedoch bis auf wenige Ausnahmen aufgrund der veralteten Ware rückläufig<sup>71</sup>.

Das Ergebnis dieses Beitrags der Armee zum nationalen Aufbau der Wirtschaft in Form eines Rückgangs des Verteidigungsbudgets und der Verselbständigung des Militärs ist das Sinken der Einsatzbereitschaft der Armee. Diese für die chinesische Führung besorgniserregende Entwicklung, die der veränderten außenpolitischen Zielsetzung zuwiderläuft und das Zurückgreifen der Partei auf die Armee während der Studentenproteste 1989 führten jedoch zu einem Umdenken in der politischen Führung. Man erhöhte die Zuwendungen an das Militär (siehe Tabelle 5.2.), um sich so politische Rückendeckung und Stabilität zu erkaufen, was aber zu einer

<sup>66</sup> Ogden, Suzanne : *China*. Guilford 1997, S.41

<sup>67</sup> Vgl. Grüttnr, Anne / Zeslawski, Margot : *Zwischen Profitgier und Pflicht fürs Vaterland*. In : FOCUS 22/99 S.269

<sup>68</sup> Vgl. Gurtov, Mel / Hwang, Byong-Moo : *China's Security - The New Roles of the Military*. Boulder/London 1998, S.190 und Swaine, Michael D. : *Chinese Military Modernization : Motives, Objectives, and Requirements*. Reprinted from *China's Economic Future : Challenges to U.S. Policy*. Santa Monica / Washington D.C. 1997, S.336

<sup>69</sup> Lieferung von M-11-Kurzstrecken-Raketen an Pakistan, nukleare Hilfe für Algerien oder Lieferung von Anti-Schiffsraketen an den Iran.

<sup>70</sup> Roy, Denny : *China's Foreign Relations*. Lanham 1998, S.76

<sup>71</sup> Vgl. Gurtov, Mel / Hwang, Byong-Moo : *China's Security - The New Roles of the Military*. Boulder/London 1998, S.193ff und Klintworth, Gary / Ball, Des : *China's Arms Buildup and Regional Security*. In : Harris, Stuart / Klintworth, Gary (Hrsg.) : *China As A Great Power*. New York 1995, S.264/65

erheblichen Belastung des chinesischen Haushalts führte <sup>72</sup>. Deshalb gliederte man viele Betriebe, vor allem die *third-line military plants* <sup>73</sup>, aus dem industriell-militärischen Komplex aus, löste sie auf oder schloss sie an den internationalen Markt an, wodurch man auch Zugang zu höherwertigen Technologien erhielt. So sind die chinesische Luftfahrt- und Nuklearindustrie die besten Beispiele für die Kommerzialisierung militärischer Komplexe in der chinesischen Wirtschaft <sup>74</sup>. Neben dem vorteilhaften Effekt der Entlastung des Etats kommt es zu einer heimlichen Aufrüstung, was die Politiker in dem Slogan „building a prosperous country and a strong army“ formulieren <sup>75</sup>.

Tabelle 5.2. : Voraussichtliche Militärbudgets bis 2015 im internationalen Vergleich

Military Spending Estimates (in billions of ppp 1994 dollars)				
Country	1994	2000	2005	2015
United States	290	235	267	322
Japan (1)	26	31	35	45
Japan (2)	78 <sup>a</sup>	93	108	135
China (1)	149	215	306	475
China (2)	149	174	208	271
Korea (1)	20	32	49	81
Korea (2)	20	31	49	81
Korea (3)	20	29	49	80
Taiwan	14	20	27	43
India	42	57	53	148

<sup>a</sup>The \$78 billion figure is what military spending would have been if 3 percent of the Japanese GDP had been devoted to defense, rather than 1 percent.

<sup>5</sup>See Wolf et al., 1989, especially pp. 32-34. In this study, military capital estimates were made for the period from 1950 to 1985, expressed in 1986 dollars.

<sup>6</sup>Summers and Heston, 1991.

Quelle : Wolf, Charles Jr. / Yeh, K.C. / Bamezai, Anil / Henry, Donald P. / Kennedy, Michael : *Long-Term Economic and Military Trends 1994-2015 - The United States and Asia*. Santa Monica 1995, S.14

<sup>72</sup> Vgl. Swaine, Michael D. : *Domestic Change and Foreign Policy*. Santa Monica, 1995, S.76/77

<sup>73</sup> Unter dem Begriff *third-line military plant* versteht man vor allem die Betriebe, die im Rahmen der Dislozierung außerhalb der großen Ballungszentren liegen.

<sup>74</sup> Vgl. Gurtov, Mel / Hwang, Byong-Moo : *China's Security - The New Roles of the Military*. Boulder/London 1998, S.155ff

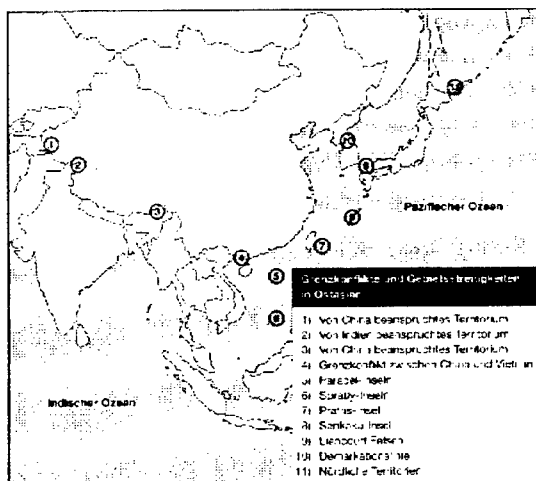
<sup>75</sup> Vgl. ebd., S.175/76



#### 5.4. Mögliche Konfliktpunkte und Rivalen um die Hegemonie in Asien

China war in den vergangenen Jahrzehnten an mehreren militärischen Auseinandersetzungen mit verschiedenen Staaten beteiligt (siehe Abbildung 5.2.). Der letzte bewaffnete Konflikt war der als Strafmaßnahme titulierte Feldzug gegen Vietnam, der zwar erfolgreich abgeschlossen wurde, jedoch mehrere Niederlagen der chinesischen Armee beinhaltete. Man sieht im Moment keinen ernsthaften Gegner, hat jedoch verschiedene Gefahrenquellen für seine Souveränität ausgemacht : Dazu zählen die USA, Japan, Indien, ASEAN und die islamischen Staaten in Zentralasien <sup>76</sup>. Ebenso wurden auch verschiedene *hot spots* in Asien ausgemacht, die die chinesischen Interessenssphären betreffen. Zu ihnen zählen Taiwan, Tibet und die Spratly-Inseln, die im Rahmen der Erläuterung der Hauptrivalen erläutert werden.

Abbildung 5.2. : Grenzkonflikte in Asien



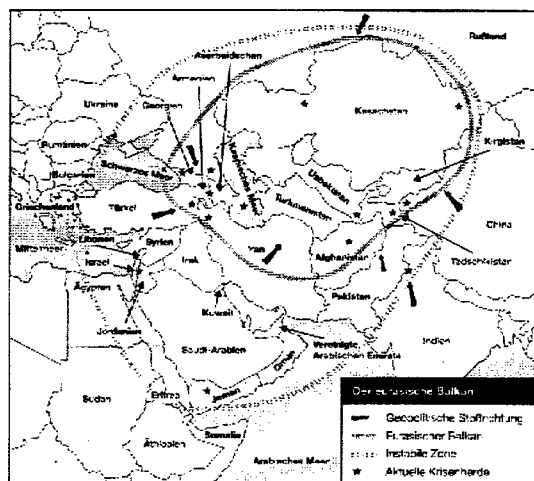
Quelle : Brzezinski, Zbigniew. : *Die einzige Weltmacht – Amerikas Strategie der Vorherrschaft*. Berlin 1997, S.225

<sup>76</sup> Vgl. Swaine, Michael D. : *Chinese Military Modernization : Motives, Objectives, and Requirements*. Reprinted from *China's Economic Future : Challenges to U.S. Policy*. Santa Monica / Washington D.C. 1997, S.325

#### 5.4.1. Islamische Staaten in Zentralasien

Edgar Bauer beschreibt die Beziehung Chinas zum Islam in den Nachbarländern folgendermaßen : „Solange die Sowjetunion existierte, wurde in Peking den grenzüberschreitenden Gemeinsamkeiten [hier vor allem die Religion ; Anm. d. Verf.] kaum Bedeutung beigemessen. Doch nach dem Zerfall der Sowjetunion Ende 1991 und der Unabhängigkeit der zentralasiatischen Republiken schrillten bei der chinesischen Führung die Alarmglocken. Die Entwicklung brachte nicht nur neue politische Unsicherheiten, sondern auch die Gefahr eines vom Islam beeinflussten Separatismus und Fundamentalismus.“<sup>77</sup> Abbildung 5.3. verdeutlicht die Krisenanfälligkeit und Instabilität dieses Gebietes.

Abbildung 5.3. : Krisenherde in Zentralasien



Quelle : Brzezinski, Zbigniew. : *Die einzige Weltmacht – Amerikas Strategie der Vorherrschaft*. Berlin 1997, S.183

Die chinesische Regierung sieht den Islamismus als eine Gefahr für ihre staatliche Einheit an. Daraus erklären sich auch die rigiden Maßnahmen<sup>78</sup> gegen die Separatismusbestreben der Uiguren in der Provinz Xinjiang. China ist sich in

<sup>77</sup> Bauer, Edgar : *Die unberechenbare Weltmacht*. Berlin 1997, S.330

<sup>78</sup> dazu auch : Rattenhuber, Edeltraud : *Uiguren appellieren an Schröder*. In : SZ vom 13.10.1999

diesem Punkt mit Russland einig, denn beide wehren sich gegen vermutete pan-türkische Einflüsse<sup>79</sup>. Auch wurde mit der „Fünfergruppe von Shanghai“<sup>80</sup> ein weiteres Forum geschaffen, mit dem man den Status Quo in Zentralasien erhalten will. Weitere Problemfelder in diesem Gebiet sind die chinesische Innere Mongolei und Tibet. Während sich die Separatismustendenzen in der Inneren Mongolei aufgrund der extremen Wirtschaftsschwäche der Äußeren Mongolei selbst abschwächen, so trifft die chinesische Herrschaft in Tibet ein zweites Mal auf eine Religion. Auch hier sind die Separatismustendenzen trotz immenser Anstrengungen der Chinesen nicht zu unterdrücken, denn immer wieder kommt es zu Protesten, die jedoch blutig niedergeschlagen werden. Eine besondere Note verleiht dem tibetischen Freiheitskampf die charismatische Figur des Dalai Lama, der die chinesischen Taten in aller Welt anprangert und für seine Sache Werbung betreibt. Trotzdem erscheint eine Abspaltung der drei Gebiete unwahrscheinlich, da diese autonomen Regionen in zweierlei Hinsicht von Bedeutung sind. Zum einen dienen sie als strategischer Puffer, zum anderen werden zumindest in Xinjiang und Tibet noch enorme Vorkommen an Bodenschätzen vermutet. Es ist nicht davon auszugehen, dass Peking in diesen Punkten von seiner Linie abweichen wird. Erfolgchancen bestünden nur bei einer Unterstützung durch das Ausland oder einer ganz China erschütternden Krise der Zentralmacht. Beides ist aber nicht absehbar, wobei eine Erschütterung der zentralen Macht noch wahrscheinlicher ist als irgendeine Unterstützung dieser separatistischen Tendenzen.

#### 5.4.2. Indien

Mit Indien besitzt China neben dem asiatischen Teil Russlands auch das dritte politische Schwergewicht in Asien als direkten Nachbarn. Es treffen mit diesen China und Indien die größte Demokratie der Welt und die größte Diktatur der Welt aufeinander. In ihrem globalen Selbstverständnis sehen sich Indien und China als aufstrebende Mächte, die nach einem Niedergang des amerikanischen Einflusses in einer multipolaren Welt als unabhängige Machtzentren in ihren jeweiligen Einflußsphären ihre Interessen durchsetzen können<sup>81</sup>. Trotz der Entspannung in

<sup>79</sup> Vgl. Anderson, Jennifer : *The Limits of Sino-Russian Strategic Partnership*. Oxford 1997, S.50

<sup>80</sup> Das erste Treffen der Regierungschefs von Rußland, China, Kirgisien, Kasachstan und Tadschikistan in Shanghai 1996 gab dieser Runde ihren Namen.

<sup>81</sup> Vgl. Malik, J. Johan : *India's Relations with China Post-Soviet Union : Less Corporation, More Competition*. in : Harris, Stuart / Klinton, Gary (Hrsg.) : *China As A Great Power*. New York 1995, S.133

den letzten Jahren ist das Verhältnis zwischen China und Indien von keiner guten Qualität. Grund für diese Entwicklung ist der Kaschmirkonflikt. Der nach den militärischen Auseinandersetzungen in den 60er Jahren erreichte Zustand ist keine Garantie für den Frieden und scheint nur an der Oberfläche beruhigt<sup>82</sup>. Als Folge dieses Zustandes betreibt China eine rigorose *containment*-Politik gegenüber Indien und versucht indischen Sicherheitsüberlegungen und -aktionen einen Riegel vorzuschieben<sup>83</sup>. Dies drückt sich vor allem in der politischen und militärischen Unterstützung Pakistans aus, das der dritte Teilnehmer im Konflikt um die Problemregion Kaschmir ist. Deshalb birgt diese Region eine latente Gefahr für die Stabilität und den Frieden in Asien<sup>84</sup>, da an ihm die drei Atomkräfte Asiens beteiligt sind. Die neuesten Entwicklungen in den Beziehungen zwischen Indien und Pakistan<sup>85</sup> gaben weltweit Anlass zur Sorge, doch scheint der Wunsch nach Stabilität allen Parteien wichtiger gewesen zu sein. Ein weiteres Problemfeld im Bereich der chinesisch-indischen Beziehungen sind die chinesischen Aktivitäten im Indischen Ozean<sup>86</sup>. Das Ausgreifen der chinesischen Marine auf den Indischen Ozean wird von Indien als Einbruch in die indische Interessenssphäre erachtet und könnte bei einem Zusammenstoß zu einem ernststen Zwischenfall führen und würde wohl unweigerlich zu indischen Abwehrmaßnahmen führen. Bisher hat sich China lediglich die Option zu einem Engagement offengehalten, um somit ein Druckmittel gegen Indien in der Hand zu haben. Ein weiteres Konfliktfeld zwischen Indien und China ist der Kampf um die Gunst internationaler Investoren. Wie bereits oben erwähnt, erscheint es den indischen Behörden mehr als suspekt, daß die größte Demokratie der Welt bei weitem nicht solche Investitionssummen wie China anziehen kann<sup>87</sup>.

Gerade deshalb wäre ein in naher Zukunft auftretender Konflikt zwischen diesen beiden Ländern ein Hindernis auf ihrem Weg zur Regionalmacht und liegt somit

<sup>82</sup> Vgl. ebd., S.131

<sup>83</sup> Vgl. Nathan, Andrew J. / Ross, Robert S. : *The Great Wall and the Empty Fortress*. New York u.a. 1997, S.121

<sup>84</sup> Vgl. Dobb, Paul : *Towards a New Balance of Power (Adelphi Paper 295)*. Oxford u.a. 1995, S.41

<sup>85</sup> In Indien wurde die extrem nationalistische Partei von Ministerpräsident Vajpayee gewählt, der seine Ambitionen auf Kaschmir auch mit offensiven Vorstößen der indischen Armee (in Form von Artillerieduellen) gegen pakistanische Rebellen unterstrich. In Pakistan sorgte der Putsch der pakistanischen Armee gegen die Regierung für internationale Besorgnis. Es wird vermutet, dass die Machtübernahme durch Generalstabschef Pervez Musharaf vor allem durch die mangelnde Unterstützung der pakistanischen Rebellen durch die Regierung von Nawaz Sharif hervorgerufen wurde.

<sup>86</sup> siehe dazu Roy, Denny : *China's Foreign Relations*. Lanham, S.173/74

<sup>87</sup> Edgar Bauer bringt zu dieser Schizophrenie westlicher Investitionen ein noch krasserer Beispiel. So sind seit dem Zusammenbruch des Warschauer Paktes fünf mal so viele Investitionsmittel nach China geflossen als in den gesamten ehemaligen Ostblock, obwohl in China im Gegensatz zu den osteuropäischen Staaten kein politischer Umbruch stattgefunden hat. (vgl. Bauer, Edgar : *Die unberechenbare Weltmacht*. Berlin 1997, S.96)

nicht in ihrem Interesse. Es scheint in beiden Staaten die Einsicht Oberhand zu gewinnen, dass man aus einem Konflikt keinen Nutzen ziehen könnte. Deshalb ist eine Aufteilung von Interessenssphären zwischen diesen beiden Ländern sehr wahrscheinlich<sup>88</sup>, was aber nicht eine gegenseitige argwöhnische Beobachtung ausschließt. So würde eine Isolierung Pakistans durch Indien von China nicht geduldet werden und ebenso wollen die Chinesen den Indern den Indischen Ozean nicht kampflos überlassen<sup>89</sup>, wie die chinesischen Aktivitäten in Birma beweisen<sup>90</sup>. Widersprüchlich hierzu aber erscheint die Tatsache, dass chinesische Analysten Indien zwar als Rivalen sehen, jedoch nicht als ernsthaften Konkurrenten um die Suprematie in Asien. Man betrachtet es als nicht konkurrenzfähig aufgrund seiner wirtschaftlichen Schwäche, seiner sozialen Instabilität und seinem schwachen politischen System<sup>91</sup>. Die neuesten wirtschaftlichen Entwicklungen zeigen jedoch ein anderes Bild. Die chinesische Wirtschaft stagniert und die indische Wirtschaft boomt<sup>92</sup>. Jedoch sind diese kurzfristigen wirtschaftlichen Indikatoren noch nicht aussagekräftig genug, da die Auswirkungen der Asienkrise von 1997 immer noch zu spüren sind. Nicht abzustreiten ist jedoch die Tatsache, daß „the emergence of China and India as economic giants will undoubtedly throw a huge new weight on to the world's geopolitical balance. This itself should not be a case for worry.“<sup>93</sup> Für die nahe Zukunft ist zwischen China und Indien keine Destabilisierung zu erwarten, da es in beiderseitigem Interesse liegt, eine stabile Umgebung zu erhalten. Es wird vielmehr wohl zu einem friedlichen Wettbewerb und einer begrenzten Kooperation kommen<sup>94</sup>, da Indien wie Rußland und auch China eine unipolare Welt zugunsten der USA sicher nicht im Sinne hat<sup>95</sup>.

<sup>88</sup> Vgl. Malik, J. Johan : *India's Relations with China Post-Soviet Union : Less Corporation, More Competition*. In : Harris, Stuart / Klintworth, Gary (Hrsg.) : *China As A Great Power*. New York 1995, S.134

<sup>89</sup> Vgl. ebd., S.139

<sup>90</sup> Die chinesische Regierung hat von der Regierung in Birma als Gegenleistung für Waffenlieferungen die Erlaubnis zur Errichtung und Mitbenutzung einer Marinebasis auf Hianggyik Island und einer Radarstation auf Coco Island erhalten. (vgl. Da Cunha, Derek : *Southeast Asian Perceptions of China's Future Security Role in Its „Backyard“*. In : Pollack, Jonathan D. / Yang, Richard H. (Hrsg.) : *In China's Shadow - Regional Perspectives on Chinese Foreign Policy and Development*. Santa Monica/Washington 1998, S.118)

<sup>91</sup> Vgl. Malik, J. Johan : *India's Relations with China Post-Soviet Union : Less Corporation, More Competition*. In : Harris, Stuart / Klintworth, Gary (Hrsg.) : *China As A Great Power*. New York 1995, S.140

<sup>92</sup> So liegen die Zahlen des indischen Wirtschaftswachstums für 1999 höher als die des chinesischen. Auch ist auf der indischen Börse eine bisher nicht gekannte Euphorie zu verzeichnen.

<sup>93</sup> Malik, J. Johan : *India's Relations with China Post-Soviet Union : Less Corporation, More Competition*. In : Harris, Stuart / Klintworth, Gary (Hrsg.) : *China As A Great Power*. New York 1995, S.145

<sup>94</sup> Vgl. ebd., S.154

<sup>95</sup> Vgl. ebd., S.141

### 5.4.3. Japan

Trotz seiner wirtschaftlichen Erfolge und seiner außenpolitischen Zurückhaltung wird Japan aufgrund seiner Vergangenheit im Zweiten Weltkrieg auf lange Sicht gesehen keine Freunde in Südostasien finden <sup>96</sup>. Das ist das Grunddilemma aus Bewunderung und Verachtung, das sich jeglichen außenpolitischen Aktivitäten Japans entgegengestellt. Japan wird kritisch von den Chinesen beobachtet, da es als Haupttrivale um die Macht in Ostasien angesehen wird <sup>97</sup>. Ein Problem für China ist dabei die steigende wirtschaftliche Interdependenz zwischen den beiden Staaten, was für die so auf ihre Souveränität bedachten Chinesen bedrohliche Ausmaße annimmt <sup>98</sup>.

Die chinesischen Analysten sehen Japan als militärische Bedrohung, jedoch sprechen mehrere Gründe dagegen. Zum ersten die verfassungsmäßige Bindung der japanischen Streitkräfte an reine Defensivmaßnahmen, zum zweiten die internationalen Verpflichtungen abgeneigte japanische Öffentlichkeit und die oftmals falsch interpretierten Zahlen des japanischen Verteidigungsbudgets. Die Summe des Budgets erklärt sich jedoch daraus, dass die Hälfte dieses Budgets der Finanzierung der auf japanischen Gebiet stationierten amerikanischen Truppen dient <sup>99</sup>. Diese enge Allianz steht aber der Ausdehnung der chinesischen Interessenssphäre auf die zweite Inselkette entgegen, weshalb China mit Nachdruck an einer Sprengung des amerikanisch-japanischen Sicherheitsvertrages arbeitet. So wäre nach chinesischen Vorstellungen eine Umkehr der Historie, nämlich Japan als eine Vasallenstaat Chinas die angenehmste Alternative <sup>100</sup>. Jedoch scheint dies nicht zu gelingen, was die Erweiterung der japanisch-amerikanischen Kooperation im März und die Ausdehnung des japanischen Sicherheitsbereiches bis nach Taiwan mit Blick auf die internationalen Schifffahrtslinien dokumentiert. Diese Entwicklung wurde in China mit Schrecken wahrgenommen und mit scharfen Protesten kommentiert <sup>101</sup>, da man befürchtet, dass im Rahmen dieser Ausdehnung auch Taiwan in den japanischen Interessenbereich miteinbezogen werden könne.

<sup>96</sup> Vgl. Lee Kuan Yew. In : Hauser, Dorothea : *Jahrhundertwende*. Berlin 1998, S. 27

<sup>97</sup> Vgl. Gurtov, Mel / Hwang, Byong-Moo : *China's Security - The New Roles of the Military*. Boulder/London 1998, S.73ff

<sup>98</sup> Vgl. Roy, Denny : *China's Foreign Relations*. Lanham, S.159

<sup>99</sup> Vgl ebd., S.163/64

<sup>100</sup> Bernstein, Richard / Munro, Ross H. : *The Coming Conflict with China*. New York 1997, S.185

<sup>101</sup> Hielscher, Gebhard : *Erweiterte Selbstverteidigung*. In : SZ vom 28.04.1999 und Murray, Geoffrey. : *China - The Next Superpower*. New York 1998, S.180

Die japanischen Selbstverteidigungstreitkräfte sind neben den amerikanischen Einheiten und der südkoreanischen Armee die modernsten in ganz Ostasien. Gerade daraus erklärt sich auch der chinesische Respekt oder gar die Angst vor Japan. Im Moment gehen von Japan jedoch keine hegemonialen Bestrebungen aus. Im Falle einer Beeinträchtigung der Interessen der japanischen Wirtschaft <sup>102</sup> und eines Nichteingreifens der USA gemäß ihres Prinzips des freien Welthandels, ist doch mit einer geänderten japanischen Strategie zu rechnen. Eine Aufrüstung der japanischen Armee könnte ohne größere Probleme vollzogen werden, da die entsprechenden Ressourcen materieller wie finanzieller Art von Japan jederzeit bereitgestellt werden können <sup>103</sup>. Aufgrund der starken Präsenz der USA im asiatischen Raum ist aber eine solche Option sehr unwahrscheinlich.

#### 5.4.4. ASEAN

Durch die Ausweitung seiner Interessenssphäre ist China mit der Association of South East Asian Nations (ASEAN) konfrontiert. Dieser Vereinigung gehören Indonesien, die Philippinen, Malaysia, Myanmar, Laos, Vietnam, Thailand, Singapur und Brunei an.

Das Dilemma dieses Bündnisses ist seine fehlende militärische Komponente sowie eine starke militärischer Führungsmacht <sup>104</sup>. Auch die dauernde Uneinigkeit zwischen den verschiedenen Staaten stellt ein Problem für ein Funktionieren dieser Gemeinschaft dar, da den asiatischen Staaten kein asiatisches Wir-Gefühl zu eigen ist. Stattdessen ist in allen Staaten wie auch in China ein starker Nationalismus vorhanden. Als Folge daraus ergibt sich das Problem des Fehlens eines kollektiven Sicherheitssystems für die Region <sup>105</sup>. Gerald Segal drückt seine Geringschätzung über die sog. asiatischen Sicherheitsstrukturen folgendermaßen aus : „ASEAN itself is more of a mutual confidence-building club, and it is certainly not an intrusive organization designed to constrain national security policy.“ <sup>106</sup>

<sup>102</sup> So eine Blockade der Sea Lines of Communications (SLOC) und der damit verbundene Stillstand in der japanischen und damit auch dem Großteil der Weltwirtschaft.

<sup>103</sup> Vgl. Nathan, Andrew J. / Ross, Robert S. : *The Great Wall and the Empty Fortress*. New York u.a. 1997, S.87 und 92

<sup>104</sup> Vgl. Leifer, Michael : *The ASEAN Regional Forum (Adelphi Paper 302)*. Oxford u.a. 1996, S.10

<sup>105</sup> Ebd., S.4

<sup>106</sup> Segal, Gerald : *The Giant Wakes : The Chinese Challenge to East Asia* (aus : *Harvard International Review*, Spring 1996). In : Ogden, Suzanne : *China*. Guilford 1997, S.105

Der *hot spot* zwischen China und den Staaten der ASEAN sind die Spratly-Inseln (siehe Abbildung 5.4.), um deren Besitz den Chinesen jedoch unerwarteter Widerstand seitens der ASEAN-Staaten entgegenschlägt, denn einzeln ist keiner der ASEAN-Staaten China trotz seiner veralteten Waffen ebenbürtig <sup>107</sup> (siehe Tabelle 5.3.). In diesem Fall wäre die maoistische Volkskriegsdoktrin noch erfolgreich. Das bestärkt China darin seine Politik der *faits accomplis* in der Südchinesischen See weiter zu verfolgen <sup>108</sup>. „According to this fictitiously aggrandized tradition, the South China Sea basin and the littoral states bordering the sea have in pre-colonial times legitimately belonged to the Chinese world order. They have simply been *nanyang*, the Southern Sea region, which gained its politico-cultural identity only through China's imperial benevolence.“ <sup>109</sup> Der Spratly-Konflikt wird von vielen Analysten als Musterbeispiel für das zukünftige chinesische Verhalten gesehen, denn es können somit verschiedene Fragen gestellt werden : Was sind Chinas Absichten ? Wie verfolgt es diese Pläne ? Wie reagieren Japan und die USA als die Mächte im Hintergrund auf chinesische Aktivitäten ? Wie sollen die Länder der ASEAN auf China reagieren ? <sup>110</sup> Diese Fragen zeigen vor allem den symbolischen Wert dieser Inseln, denn China sieht diesen Konflikt wie den um Taiwan als ein innerstaatliches Problem an, da man die Südchinesische See als Heimatgewässer definiert (siehe Abbildung 5.4.), was zu einer Überschneidung der Ansprüche mit seinen asiatischen Nachbarn und internationalen Schifffahrtswegen führt.

<sup>107</sup> Da Cunha, Derek : *Southeast Asian Perceptions of China's Future Security Role in Its „Backyard“*. In : Pollack, Jonathan D. / Yang, Richard H. (Hrsg.) : *In China's Shadow - Regional Perspectives on Chinese Foreign Policy and Development*. Santa Monica/Washington 1998, S.119

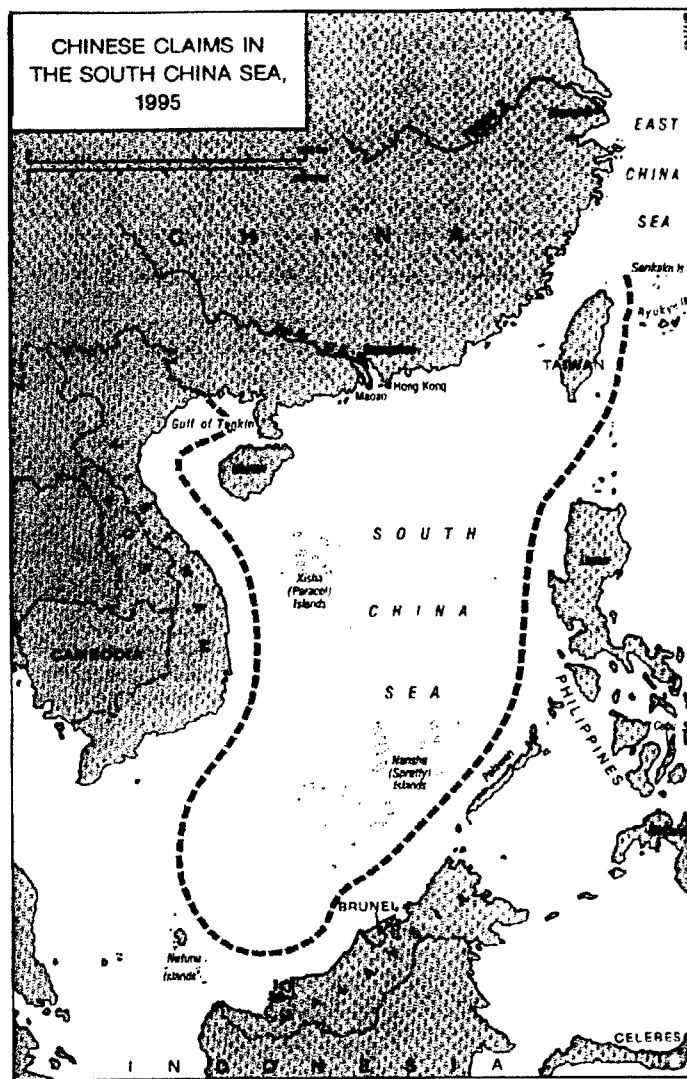
<sup>108</sup> Leifer, Michael : *The ASEAN Regional Forum (Adelphi Paper 302)*. Oxford u.a. 1996, S.38

<sup>109</sup> Machetzki, Rüdiger : *China - Great Power or „Greater China“ ?* In Pape, Wolfgang (Hrsg.) : *East Asia by the Year 2000 and beyond - Shaping Factors*. Hamburg 1998, S.162

<sup>110</sup> Vgl. Valencia, Mark J. : *China and the South China Sea Disputes (Adelphi Paper 298)*. Oxford u.a. 1995, S.6



Abbildung 5.4. : Die Ansprüche Chinas in der Südchinesischen See



Quelle : Nathan, Andrew J. / Ross, Robert S. : *The Great Wall and the Empty Fortress*. New York u.a. 1997, S.114

Tabelle 5.3. : Gesamtstärke asiatischer Armeen 1995

Table 3: Comparison of Military Forces in Asia

	Ground Force Divisions	Main Battle Tanks	Combat Aircraft	Principal Surface Combatants	Submarines
<b>Great Powers</b>					
China	86	7,500-8,000	4,970	55	48
Japan	13	1,180	440	62	17
India	35	3,400	799	25	15
Russia (Pacific)	34 <sup>1</sup>	9,000	965	50	36
U.S. (Pacific)	3	130-150	850	98	32
<b>Middle Powers</b>					
Korea, South	22	1,900	447	40	2
Korea, North	26	3,700	770	3	25
Taiwan	12	609	459	33	4
Vietnam	53	1,300	190	7	-
Thailand	13	200	212	9	-
Malaysia	5	-	92	4	-
Singapore	3	-	155	6	-
Philippines	8	-	51	1	-
Indonesia	2	-	103	13 <sup>1</sup>	2
Pakistan	21	1,850+	494	9	6

Quelle : Dobb, Paul : *Towards a New Balance of Power in Asia (Adelphi Paper 295)*. Oxford u.a. 1995, S.63

Diese Definition ist aber der Knackpunkt, denn mit diesem Anspruch würden sich eine Einschränkung der Durchfahrtsrechte für die Schifffahrtswege (SLOC) im Bereich der Spratly-Inseln ergeben. Eine Störung dieser Seefahrtsverbindungen würde zu nachhaltigen Störungen in der Weltwirtschaft führen <sup>111</sup>. Deshalb ist die strategische Lage dieser Inseln weitaus höher einzuschätzen als dort vermutete Bodenschätze <sup>112</sup>, auch wenn diese sicherlich zur Lösung der bevorstehenden Energiekrise in Asien nützlich wären <sup>113</sup>. Dies erklärt auch das Interesse Japans und der USA an einem Offenhalten dieser SLOC und somit auch die Ausdehnung der japanisch-amerikanischen Sicherheitsinteressen auf das Südchinesische Meer oder die Umstellung der australischen Verteidigungsplanung als Reaktion auf das chinesische Engagement <sup>114</sup>. China hingegen wehrt sich mit aller Kraft gegen eine

<sup>111</sup> Vgl. dazu auch Noer, John / Gregory, David : *Chokepoints - Maritime Economic Concerns in Southeast Asia*. Washington 1996

<sup>112</sup> Vgl. Valencia, Mark J. : *China and the South China Sea Disputes (Adelphi Paper 298)*. Oxford u.a. 1995, S.11

<sup>113</sup> China leidet bereits heute an der Unterversorgung an Energie. Dies führt zu erheblichen Einschränkungen in der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit. (vgl. Dupont, Alan : *The Environment and Security in Pacific Asia (Adelphi Paper 319)*. Oxford u.a. 1998)

<sup>114</sup> Vgl. Harris, Stuart : *The Role of China in Australia's Regional Security Environment*. In : Pollack, Jonathan D. / Yang, Richard H. : *In China's Shadow - Regional Perspectives on Chinese Foreign Policy and Development*. Santa Monica/Washington 1998, S.129ff

solche Einmischung anderer Mächte mit der Strategie der drei Neins : Nein zu bestimmten Ansprüchen, Nein zu multilateralen Verhandlungen und Nein zu einer Internationalisierung dieses Problems <sup>115</sup>. Vor allem aus Furcht vor dieser Internationalisierung ist man sogar bereit von der bisher geübten Praxis der bilateralen Verhandlungen aus einer Position der Stärke abzuweichen und sich an den multilateralen Verhandlungen im Rahmen der ASEAN zu beteiligen. Man sieht dies als das kleinere Übel an, da auch viele ASEAN-Staaten sich mit der Tatsache abgefunden zu haben scheinen, dass man schließlich mit dem übermächtigen Gegner leben müsse und dieser am Ende doch den längeren Atem haben werde <sup>116</sup>. Man ist froh China als Beobachter in das ASEAN Regional Forum (ARF) eingebunden und somit zu einer gewissen Selbstbeschränkung gezwungen zu haben. Im Moment beharrt man auf beiden Seiten auf dem Status Quo und kann aufgrund der Festgefahrenheit auf die jeweiligen Positionen keine Fortschritte erzielen. Das Ergebnis der ARF-Gesprächsrunde ist bisher kläglich, setzt es doch dieses gesamtasiatische Forum in den Rang eines Sportfestes zurück : Man arrangierte Volleyballspiele zwischen den auf den Spratlys stationierten Truppen <sup>117</sup>. Auch kann man die Spratlys als einen Gradmesser der chinesischen Macht und Reichweite ihrer Einflußsphäre sehen : „The irony of the Spratlys is that possession of them does not augment power projection, but that power projection capability is needed to defend occupation of the islands. For the foreseeable future China will not have such capabilities.“ <sup>118</sup> China spielt deshalb auf Zeit. Im Moment sehen die chinesischen Machthaber keine Veranlassung sich zu unüberlegten Handlungen im Bereich der Südchinesischen See hinreißen zu lassen. Es wurden *claims* abgesteckt, indem man Konzessionen zur Ölförderung erteilte <sup>119</sup> und vereinzelte kleine militärische Aktionen durchführte <sup>120</sup>. Im Moment scheint die Einsicht gesiegt zu haben, dass man durch militärische Konflikte keine Erfolge erzielen kann, da keine Seite sich in diesem Konflikt entscheidend durchsetzen

<sup>115</sup> Vgl. Valencia, Mark J. : *China and the South China Sea Disputes (Adelphi Paper 298)*. Oxford u.a. 1995, S.12

<sup>116</sup> Vgl. Leifer, Michael : *The ASEAN Regional Forum (Adelphi Paper 302)*. Oxford u.a. 1996, S.8

<sup>117</sup> Vgl. Valencia, Mark J. : *China and the South China Sea Disputes (Adelphi Paper 298)*. Oxford u.a. 1995, S.51ff

<sup>118</sup> Nathan, Andrew J. / Ross, Robert S. : *The Great Wall and the Empty Fortress*. New York u.a. 1997, S.117

<sup>119</sup> Pikanterweise wurden die Konzessionen an die amerikanische Creston Oil Company verkauft, die auch bereits in der Region tätig ist. Dies erscheint widersprüchlich, lenken sie doch somit in jedem Fall das Interesse der amerikanischen Regierung auf sich, ist diese doch verpflichtet, für Leib und Eigentum amerikanischer Bürger weltweit einzutreten und damit auch in der Südchinesischen See.

<sup>120</sup> So kam es im Jahr 1988 zu einer Auseinandersetzung zwischen chinesischen und vietnamesischen Streitkräften. Die letzten diplomatischen Verstimmungen gab es mit den Philippinen um das Mischief-Riff. (vgl. : *Ärger um das Mischief-Riff*. In : SZ vom 23.03.99)

könnte und auch das wirtschaftliche Vorankommen höhere Priorität besitzt. So scheint die Prognose von Mark J. Valencia richtig zu sein, dass in den nächsten fünf bis zehn Jahren kein offener Konflikt zu erwarten ist<sup>121</sup>. Kleiner Zwischenfälle sind jedoch nicht zu verhindern, die jedoch im Interesse des allgemeinen Gleichgewichts von allen Beteiligten heruntergespielt werden. Die Krise zwischen den Staaten der ASEAN und China ist somit nicht aufgehoben, sondern nur aufgeschoben. Eine Änderung der Lage wird sich dann ergeben, wenn ein Staat als außenpolitischer Hasardeur seine Politik verfolgen sollte oder China seine militärischen Fähigkeiten seinen außenpolitischen Ambitionen angepasst hat. Es ist jedoch nicht anzunehmen, dass die ASEAN einer stetigen Kampfkraftverbesserung der chinesischen Streitkräfte tatenlos zuschauen wird. Schon heute befindet sich im südostasiatischen Raum das größte Aufrüstungsaufkommen der Erde. Es bleibt abzuwarten, ob China bis dahin vielleicht schon eine andere innenpolitische Entwicklung genommen hat oder wie es dann auf das alte und neue Patt in der Südchinesischen See reagieren wird.

#### 5.4.5. USA

Die Einstellung zu den USA hat sich mit dem Ende des Kalten Krieges und der bipolaren Weltordnung in China grundlegend gewandelt : „Before, Beijing saw American power as a strategic advantage for the PRC ; now it has decided that American power represents a threat, not just to China's security but to China's plans to grow stronger and to play a paramount role in the affairs of Asia.“<sup>122</sup> Die Chinesen wollen die Rolle der Amerikaner als führenden Macht in Asien übernehmen, jedoch wird ihnen diese Rolle von den Amerikanern nicht freiwillig überlassen. Die Amerikaner haben jedoch erkannt, dass „the Asian region is becoming too powerful to be either contained or controlled by the United States. This is most obvious in the economic realm. The Asia-Pacific has already become the new centre of gravity in the world economy and the most important variable in the United States' global economic calculus.“<sup>123</sup> Die amerikanische *strategy of preponderance* scheiterte aufgrund dieses Stärkegewinns der asiatischen Staaten, ebenso wie die des *enlargement* der Clinton-Regierung, da diese von vielen Staaten

<sup>121</sup> Vgl. Valencia, Mark J. : *China and the South China Sea Disputes (Adelphi Paper 298)*. Oxford u.a. 1995, S.57

<sup>122</sup> Bernstein, Richard / Munro, Ross H. : *The Coming Conflict with China*. New York 1997, S.28

<sup>123</sup> Stuart, Douglas T. / Tow, William T. : *A US Strategy for the Asia-Pacific (Adelphi Paper 299)*. Oxford u.a. 1995, S.17

als Einmischung in die inneren Angelegenheiten und kultureller Imperialismus interpretiert wurde <sup>124</sup>. Die neue East Asia Strategic Initiative (EASI-III) arbeitet mit dem Prinzip des *comprehensive engagement*, die eine Zusammenarbeit mit verschiedenen Staaten vorsieht, um so einer Gefährdung der Destabilisierung vorzubeugen. China stellt mit seinen hegemonialen Bestrebungen eine Gefahr für die regionale Stabilität in Südostasien dar und entwickelt sich somit immer mehr zum strategischen Gegenpart der USA (siehe Abbildung 5.5.). In diesem Zusammenhang kann es auf die Unterstützung Russlands zählen, das nach der Auflösung der Sowjetunion immer noch nach seiner Rolle im internationalem System sucht. Im russisch-chinesischen Verhältnis stehen Gegensätze <sup>125</sup> im Moment zurück. Aufgrund ihres zurückgegangenen geopolitischen Einflusses haben beide als ihren neuen Gegenspieler die USA ausgemacht und vereinbarten eine strategische Partnerschaft <sup>126</sup>. Das eigentliche Ziel dieser Partnerschaft ist es, rhetorisch den nachlassenden internationalen Einfluss beider Staaten zu erhalten <sup>127</sup>, sich so gegenseitig im internationalen System zu stärken und keine Lehren von den USA annehmen zu müssen <sup>128</sup>. Auch muss man berücksichtigen, was beide Seiten unter einer strategischen Partnerschaft verstehen : Rußland sieht darin eine enge Partnerschaft, während China darunter lediglich eine gemeinsame Kursbestimmung oder besser Grenzbestimmung und die Verbesserung der wirtschaftlichen Beziehungen versteht <sup>129</sup>. Von einer Allianz zwischen beiden

<sup>124</sup> Vgl. ebd., S.12. Die *Enlargement*-Doktrin umfasste eine Stärkung der Marktwirtschaften, eine Förderung der Demokratie, Widerstand gegen die Demokratie gefährdende Staaten und das Verfolgen einer *humanitarian agenda*.

<sup>125</sup> So sind immer noch Gebiete zwischen China und Rußland umstritten. Ebenso ist die Frage der langsamen Landnahme durch chinesische Staatsbürger in Sibirien ein noch nicht gelöstes Kapitel sino-russischer Beziehungen (vgl. dazu Anderson, Jennifer : *The Limits of Sino-Russian Strategic Partnership* (Adelphi Paper 315). Oxford u.a. 1997 und Gu, Xuewu : *Rußland und China : Eine schwierige Partnerschaft*. In : Becker, Bert / Eilenberger, Guido / Rölund, Jürgen / Draguhn, Werner (Hrsg.) : *Hongkong und China auf dem Weg in das Pazifische Jahrhundert*. Hamburg 1998)

<sup>126</sup> Die gute Partnerschaft wurde 1992 zwischen Präsident Boris Jelzin und Staatspräsident Jiang Zemin vereinbart. Ziele waren Freundschaft, Gewaltverzicht und Neutralität. 1994 wurde diese Vereinbarung durch ein Kommuniqué in Moskau in eine konstruktive Partnerschaft erweitert. Ziel ist die internationale Zusammenarbeit zwischen beiden Staaten und die Lösung von globalen Fragen. 1996 vollzog man die dritte Stufe in Form der strategischen Partnerschaft, die eine umfassende Verständigung zwischen Peking und Moskau beinhaltet. Erst vor kurzem wurde die chinesisch-russische Partnerschaft wieder von beiden Seiten beschworen, um sich so der amerikanischen Dominanz zu entziehen. Klar wurde hierbei das Ziel der „multipolaren Welt“ formuliert, nämlich „den USA und dem Westen keine hegemoniale Rolle in der internationalen Politik und Wirtschaft zuzugestehen“. (Urban, Thomas : *China und Rußland verstärken Zusammenarbeit*. In : SZ vom 26.08.1999)

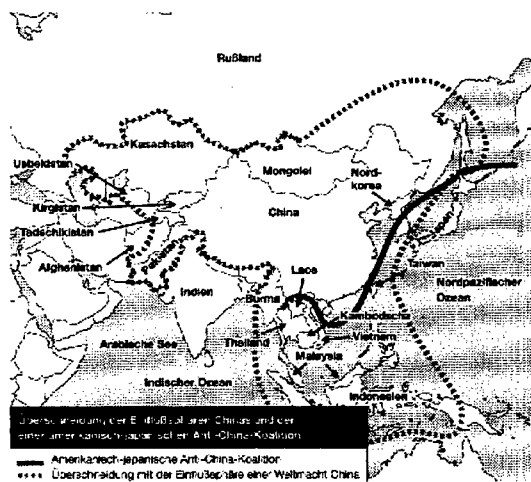
<sup>127</sup> Vgl. Austin, Greg : *Russian Influences and Mutual Security*. In : Harris, Stuart / Klintworth, Gary (Hrsg.) : *China As A Great Power*. New York 1995, S.121

<sup>128</sup> Vgl. Nathan, Andrew J. / Ross, Robert S. : *The Great Wall and the Empty Fortress*. New York u.a. 1997, S.52

<sup>129</sup> Vgl. Anderson, Jennifer : *The Limits of Sino-Russian Strategic Partnership*. Oxford 1997, S.24

Staaten ist nicht zu sprechen<sup>130</sup>. Evgeniy Bazjanov sieht es noch drastischer : „Of no less importance is the fact that both Russia and China are engaged in drastic reforms and they simply cannot afford a quarrel at such a time. Moreover, they are deeply interested in the stability and development of each other as a condition for their own security and progress.“<sup>131</sup>

Abbildung 5.5. : Die Überschneidung chinesischer und amerikanischer Interessen in Asien



Quelle : Brzezinski, Zbigniew. : *Die einzige Weltmacht – Amerikas Strategie der Vorherrschaft*. Berlin 1997, S.263

Neben diesem strategischen Gesichtspunkt unter Einbeziehung Russlands ist das chinesisch-amerikanische Verhältnis durch andere Faktoren belastet : Taiwan, den Menschenrechten und den Handelsbeziehungen. Bis auf Taiwan, das im nächsten Abschnitt behandelt werden soll, spielen sich alle Konflikte im politischen Bereich ab. Es ist jedoch nicht zu erwarten, dass sich aus diesen politischen Punkten ein heißer Konflikt ergeben würde. Es herrscht auf amerikanischer Seite die Erkenntnis, dass den Chinesen gegenüber konkrete wirtschaftliche Maßnahmen wesentlich effektiver sind als militärischen Drohungen<sup>132</sup>. Dies zeigt sich auch im

<sup>130</sup> Vgl. Austin, Greg : *Russian Influences and Mutual Insecurity*. In : Harris, Stuart / Klintworth, Gary (Hrsg.) : *China As A Great Power*. New York 1995, S.111

<sup>131</sup> Bazhanov, Evgeniy : *Russian Perspectives on China's Foreign Policy and Military Development*. In : Pollack, Jonathan D. / Yang, Richard H. (Hrsg.) : *In China's Shadow – Regional Perspectives on Chinese Foreign Policy and Military Development*. Santa Monica/Washington 1998, S.81

<sup>132</sup> Vgl. Stuart, Douglas T. / Tow, William T. : *A US Strategy for the Asia-Pacific (Adelphi Paper 299)*. Oxford u.a. 1995, S.56/57

Ringen zwischen China und den USA um die Aufnahmebedingungen Chinas in die WTO, das erst vor kurzem abgeschlossen wurde <sup>133</sup>. Dazu dürfte die Erkenntnis gekommen sein, dass China sowohl zu groß ist, um es zu bestrafen als auch zu wichtig, um es zu ignorieren. Auf chinesischer Seite scheint man sich darüber im klaren zu sein, dass zur Beibehaltung des Wirtschaftswachstums ein freundliches Amerika weitaus mehr helfen kann als ein anti-chinesisches Amerika. So wird man sich trotz aller nationalistischer Widerstände an die vom amerikanischen Hegemon dominierte WTO anschließen.

Das militärische Kräfteverhältnis zwischen den USA und China ist eindeutig und bedarf keiner langen Erläuterung: „Den chinesischen Militärs ist klar, daß ihre Streitkräfte denen der Amerikaner noch auf lange Zeit unterlegen sein werden. Sie werden daher vorsichtig agieren, um eine direkte Konfrontation zu vermeiden.“ <sup>134</sup> So besitzt China zwar die nominell größte Armee der Welt, rangiert aber qualitativ im hinteren Bereich und besitzt keine Einsatzerfahrung. Der Respekt der chinesischen Führung vor der amerikanischen Militärmacht ist allein an der Tatsache abzulesen, dass die Anwesenheit nur einer Trägergruppe im Taiwan-Konflikt die chinesischen Aktivitäten sehr schnell zum Erliegen gebracht hat. Im Rahmen der neuen chinesischen Strategie des *high-tech local war* <sup>135</sup> wird man den amerikanischen Kräften zwar weiterhin unterlegen sein, jedoch hofft man durch den Zugang zu russischer und israelischer Technologie diesen Rückstand verkleinern zu können <sup>136</sup>. Ein militärisches Patt ist bereits jetzt durch die Masse und die Nähe des Konfliktraumes von chinesischer Seite aus gegeben. Die USA werden sich deshalb damit begnügen, durch militärische Präsenz die Stabilität im ostasiatischen Raum zu erhalten und mit wirtschaftlichen und politischen Druck China zu öffnen. Ein militärischer Konflikt scheint daher mit der Ausnahme Taiwans unwahrscheinlich.

#### 5.4.6. Taiwan

„In approaching the Taiwan issue, however, the Chinese establishment does not see it just in terms of settling the final chapter in the civil war struggle between the

<sup>133</sup> Vgl. *China öffnet seine Märkte*. In: Die WELT vom 16.11.1999

<sup>134</sup> Bauer, Edgar: *Die unberechenbare Weltmacht*. Berlin 1997 S.54

<sup>135</sup> Gurtov, Mel / Hwang, Byong-Moo: *China's Security – The Roles of the Military*. Boulder 1998, S.100ff

<sup>136</sup> Vgl. Dutta, Sujit: *China's Emerging Power and Military Role - Implications for South Asia*. In: Pollack, Jonathan D. / Yang, Richard H.: *In China's Shadow - Regional Perspectives on Chinese Foreign Policy and Development*. Santa Monica/Washington 1998, S.99

Communists and Nationalists for control of the country. This is certainly an element, but it has to be seen in a wider context of a Chinese belief that dismemberment of the motherland in any shape or form, as happened in the nineteenth century, equates with weakness.<sup>137</sup> Diese historische Belastung und der damit verbundene Druck auf die Parteiführung könnte durchaus zu unüberlegten Handlungen führen, „so daß Peking eine rationale Risiko- und Kräfteabwägung durchaus in den Hintergrund rücken könnte, falls eine Abspaltung vom „Mutterland“ droht.“<sup>138</sup> Was auch nur die beiläufige oder auch wohl platzierte Bemerkung über ein souveränes Taiwan<sup>139</sup> bewirken kann, durfte die Welt in diesem Sommer erleben. Chinas Führung war über diese Äußerung des taiwanesischen Präsidenten Lee Teng-Huis so erbost, dass es als Drohgebärde eine groß angelegtes Manöver in der Nähe Taiwans abhielt und auch unverhohlen mit dem Besitz und auch Einsatz der Neutronenbombe drohte<sup>140</sup>. Vorrangiges Ziel des Manövers sollte es sein, Taiwan die jederzeitige Möglichkeit einer Invasion durch China vor Augen zu führen. Jedoch scheint eine Erfolgsaussicht für dieses Unternehmen gering<sup>141</sup>, da die taiwanesischen Armee ein viel höheres Potential als die vergleichsweise gut ausgebildeten RDF der Chinesen besitzt. Außerdem stehen USA hinter Taiwan, die sich durch den *Taiwan Relations Act* von 1979 verpflichtete den Bestand Taiwans notfalls mit Waffengewalt zu sichern. Daher wurde auch das militärische Konfliktpotential zwischen den USA und China für diesen Punkt offengelassen, auch wenn ein Einsatz Amerikas zugunsten Taiwans bei einer Invasion Chinas nicht hundertprozentig sicher scheint. „The costs of war would obviously be immense, but one need only recall China's military maneuvers against the Soviets on the Ussuri River in 1969 or the incursion into Vietnam in 1979 to understand that the Chinese can allow political goals to overwhelm rational calculations of relative strength and damaging repercussions.“<sup>142</sup> Eine Invasion Taiwans ist deshalb nicht völlig auszuschließen, da „Beijing refuses to make any pledge that it will never use military force to reunify Taiwan with the mainland, on

<sup>137</sup> Murray, Geoffrey. : *China – The Next Superpower*. New York 1998, S.176

<sup>138</sup> Bauer, Edgar : *Die unberechenbare Weltmacht*. Berlin 1997, S.54

<sup>139</sup> Lee Teng-Hui sprach über die „zwischenstaatlichen Beziehungen“ zwischen China und Taiwan.

<sup>140</sup> Vgl. *China droht Taiwan mit Waffengewalt*. In : SZ vom 19.07.1999

<sup>141</sup> Vgl. Klintworth, Gary : *Chinese Defense Modernization and the Security of Taiwan*. In : Pollack, Jonathan D. / Yang, Richard H. : *In China's Shadow - Regional Perspectives on Chinese Foreign Policy and Development*. Santa Monica/Washington 1998, S.155ff

<sup>142</sup> Tucker, Nancy : *The Taiwan Question and U.S. Relations with China*. In : Maybaumwisiński, Susan / Sommerville, Mary (Hrsg.) : *Blue Horizon : United States-Japan-PRC Tripartite Relations*. Washington 1997, S.110



the grounds that what it does with Taiwan is China's internal affair" <sup>143</sup>. Durch diese aktuellen Ereignisse scheint den Chinesen eine baldige Wiedervereinigung auf Basis der Theorie „ein Land, zwei Systeme“ <sup>144</sup> mehr denn je verwehrt, da nach den Worten Kai Strittmatters „die meisten Taiwanesen [...] im Moment lieber ins Meer springen [würden] als sich mit der Volksrepublik wiederzuvereinigen.“ <sup>145</sup> Dennoch wird die chinesische Führung weiter an ihrem Plan der Wiedervereinigung arbeiten. Eine ideale Lösung für China wäre eine durch wirtschaftliche Interdependenz erreichte Abhängigkeit Taiwans, die es erpressbar mache <sup>146</sup>. Diese „wachsende wirtschaftliche Abhängigkeit Taiwans vom Festlandgeschäft ist ein integraler Bestandteil der Wiedervereinigungsstrategie Beijings“ <sup>147</sup>. Daneben setzt die chinesische Führung auf eine langfristige Strategie : „The CCP seems to believe that time is on China's side and that time will see Chinese strength increase to a point at which Taiwan will have no option other than to accept reunification on Chinese terms.“ <sup>148</sup> Man kann hier von einer *strategischen Geduld* sprechen <sup>149</sup>. Abschließend lässt sich auch für Taiwan die Gefahr eines gewaltsamen Konflikts nahezu ausschließen. Gerade die Unmöglichkeit einer erfolgreichen konventionellen Operation und der damit verbundene Rückgriff auf Atomwaffen machen eine Invasion Taiwans sinnlos, da damit von der chinesischen Führung sprichwörtlich die goldene Gans geschlachtet würde und ein für die chinesische Wirtschaft enorm wichtiger Handelspartner und Investor ausfiele (siehe Tabellen 5.4. und 5.5.). Auch würde die chinesische Armee immer noch verheerende Verluste erleiden <sup>150</sup>, von den internationalen Verwicklungen ganz abgesehen. Eine Invasion Taiwans würde die chinesischen

<sup>143</sup> Ogden, Suzanne : *China*. Guilford 1997, S.43

<sup>144</sup> Diese Theorie wurde bereits von Deng Xiaoping aufgestellt und wird auch weiterhin von Jiang Zemin verfolgt. Die grundlegenden Punkte dieser Richtlinie sind: (1) Ein China : In der Welt gibt es nur ein China und Taiwan ist ein untrennbarer Bestandteil Chinas. Die Zentralregierung hat ihren Sitz in Beijing; (2) Koexistenz beider Systeme : Unter der Bedingung „ein China“ werden das sozialistische System auf dem Festland und das kapitalistische System in Taiwan langfristig koexistieren und sich gemeinsam entwickeln; (3) Hohe Autonomie : Nach der Wiedervereinigung wird Taiwan ein Sonderverwaltungsgebiet Chinas und weitestgehende Autonomie genießen; (4) Friedliche Verhandlungen : Durch Kontaktaufnahme und Verhandlungen wird die Wiedervereinigung des Landes auf friedlichem Weg verwirklicht.

<sup>145</sup> Strittmatter, Kai : *Ein, zwei, sieben Chinas*. In : SZ vom 14.07.99

<sup>146</sup> Vgl. Strittmatter, Kai : *Aus Feinden werden Geldgeber*. In : SZ vom 21.04.99

<sup>147</sup> Heilmann, Sebastian : *Der „Großchinesische Wirtschaftsraum“ - Ökonomische Verflechtungen und politische Spannungen*. In : Draguhn, Werner (Hrsg.) : *Das Asiatisch-Pazifische Jahrhundert. Mythos - Bedrohung - Chance ?* Hamburg 1998, S.73

<sup>148</sup> Binnendijk, Hans / Montaperto, Ronald N. : *Strategic Trends in China*. Washington 1998, S.24

<sup>149</sup> Vgl. Johnston, Alastair Iain : *Cultural Realism - Strategic Culture and Grand Strategy in Chinese History*. Princeton 1995, S.66

<sup>150</sup> Es kursieren Gerüchte, dass Taiwan sich bereits im Besitz der Atombombe befindet. Ein atomarer Angriff auf Taiwan würde sich bei der Bewahrheitung dieses Gerüchts sicher eine ähnliche Reaktion Taiwans hervorrufen. (vgl. Strittmatter, Kai : *Taiwan und die Bombe*. In : SZ vom 23.04.99)

Bestrebungen zu einer Weltmacht um Jahre zurückwerfen, jedoch auch die Rolle der dominierenden Regionalmacht schwer schädigen.

Tabelle 5.4. : Handelsbeziehungen zwischen China und Taiwan 1994 - 1997

Tabelle 3: Indirekter Handel zwischen Taiwan und der VR China (in Mrd. US-Dollar)

Jahr	Exporte aus Taiwan	Importe nach Taiwan	Gesamtvolumen des Handels	Taiwans Handelsbilanz-überschuß
1994	14,65	1,86	16,51	12,79
1995	17,90	3,09	20,99	14,81
1996	19,14	3,06	22,20	16,08
1997 [Jan.-Aug.]	[12,79]	[2,43]	[15,22]	[10,36]

Quelle: Board of Foreign Trade, Taiwan, nach *China News Analysis*, Nos.1588-89, 1.-15.7.1997, S.7, bzw. *South China Morning Post*, 28.10.1997.

Quelle : Heilmann, Sebastian : *Der „Großchinesische Wirtschaftsraum“ - Ökonomische Verflechtungen und politische Spannungen*. In : Draguhn, Werner (Hrsg.) : *Das Asiatisch-Pazifische Jahrhundert. Mythos - Bedrohung - Chance ?* Hamburg 1998, S.72

Tabelle 5.5. : Taiwanische Investitionen auf dem Festland 1993 - 1997

Tabelle 4: Taiwanische Investitionen auf dem Festland (in Mrd. US-Dollar)

Jahr	Offiziell genehmigte Investitionen (1)	Vereinbarte Investitionen (2)	Realisierte Investitionen (2)
1993	3,17	9,97	3,14
1994	0,96	5,4	3,39
1995	1,09	5,84	3,16
1996	1,23	3 *	k.A.
1997	0,36	k.A.	k.A.
kumulativ	6,87	35,23	15,00 *

(1) Taiwanische Regierungsangaben (2) Angaben aus der VR China. \*Schätzung.

Quelle: *China News Analysis*, Nos.1588-89, 1.-15.7.1997, S.8, *Asian Wall Street Journal*, 27.1.1997.

Quelle : Heilmann, Sebastian : *Der „Großchinesische Wirtschaftsraum“ - Ökonomische Verflechtungen und politische Spannungen*. In : Draguhn, Werner (Hrsg.) : *Das Asiatisch-Pazifische Jahrhundert. Mythos - Bedrohung - Chance ?* Hamburg 1998, S.72

### 5.5. Die militärische Macht - Weltmacht oder nicht ?

Chinas Armee ist ohne Zweifel ein nicht zu unterschätzender Gegner, die ihre Stärke wie das Land selbst allein schon aus ihrer natürlichen Größe schöpft. Suzanne Ogden zeichnet folgendes Bild : „China possesses nuclear weapons, the second-largest submarine fleet in the world and long-distance bombing capability, but its ability to fight a war beyond its own borders is quite limited.“<sup>151</sup> Diese fehlende militärische Projektionsfähigkeit ist der Grund dafür, dass China sich bis jetzt eine militärische Selbstbeschränkung auferlegt hat.

Inzwischen hat die militärische Modernisierung Chinas begonnen, um den Rückstand gegenüber den USA aufzuholen<sup>152</sup>, doch wird sie immer der wirtschaftlichen Modernisierung untergeordnet sein<sup>153</sup>, denn John Copper erkannte schon 1981, dass das militärische Potential eines Staates immer mehr an Bedeutung verlieren und im Verhältnis dazu die Wirtschaft sich immer stärker in Szene setzen wird<sup>154</sup>. Man versucht den Rückstand gegenüber anderen Nationen aufzuholen, doch könnte sich die chinesische Aufrüstung auch in ihr Gegenteil verkehren : „China's naval buildup, along with modernization of the air force, will of course have an impact on its Asia Pacific neighbours – negatively, by further stimulating the naval and air buildups of other military establishments ; positively, perhaps, by encouraging regional states to discuss bilateral and multilateral naval confidence-building measures.“<sup>155</sup> Es läge im Bereich des Möglichen, dass China durch die Reaktion seiner Nachbarländer in einen noch größeren technologischen Rückstand gerät, da es ihm an den nötigen finanziellen Mitteln fehlt<sup>156</sup>. Dennoch ist das Aufkommen der *regional power* China nicht zu vermeiden, im Gegenteil, es ist sogar zu wünschen solange sie keine hegemonistischen Ziele hegt. Als Fazit für

<sup>151</sup> Ogden, Suzanne : *China*. Guilford 1997, S.41

<sup>152</sup> Vgl. Fisher, Richard / Godwin, Paul H : *Defense Policy and Posture I*. In : Binnendijk, Hans / Montaperto, Ronald N. (Hrsg.) : *Strategic Trends in China*. Washington 1998, S.61/62. China vertraut hierbei vor allem auf den Dreadnought-Effect. Dieser beruht darauf, dass man einen real existierenden waffentechnischen Rückstand durch Einführung neuer Technologien wettmacht. Der Name dieses Effekts rührt vom englischen Schlachtschiff „Dreadnought“ her, dass durch seine revolutionäre Konstruktion zu Beginn des 20. Jahrhunderts die eigenen Linienschiffe überflüssig machte und somit Deutschland durch die Übernahme seiner Konstruktion erst den Eintritt in den maritimen Rüstungswettlauf aufgrund der verbesserten Ausgangslage (= Gleichstand bei null) ermöglichte.

<sup>153</sup> Culver, John / Pillsbury, Michael : *Defense Policy and Posture II*. In : Binnendijk, Hans / Montaperto, Ronald N. (Hrsg.) : *Strategic Trends in China*. Washington 1998, S.71

<sup>154</sup> Vgl. Copper, John Franklin : *China's Global Role*. Stanford 1981, S.144

<sup>155</sup> Gurtov, Mel / Hwang, Byong-Moo : *China's Security – The Roles of the Military*. Boulder 1998, S.133

<sup>156</sup> Vgl. Nathan, Andrew J. / Ross, Robert S. : *The Great Wall and the Empty Fortress*. 2. Auflage, New York u.a. 1997, S.138

die Region gilt : „In sum, there is no regional security in East Asia that is not Chinese security.“<sup>157</sup>

Charles Wolf erwartet im Jahr 2015 China als den asiatischen *regional player* hinter den USA<sup>158</sup>. Doch was bedeutet dies für die Untersuchung des Weltmachtstatus ? Ist China durch diese starke Stellung damit in den Rang einer Weltmacht aufgestiegen ? Wohl eher nicht, wenn man den Meinungen der Experten folgt : „To sum up, for the next decade the modernization of China's armed forces probably will not progress to the degree which would turn the country into a superpower in purely military terms. However, it is likely that during the following decade the armed forces, in particular the navy, will substantially enhance their capacity for combined operations in the regional context.“<sup>159</sup> Auch Richard Fisher und Paul Godwin erwarten die regionale Suprematie und Projektionsfähigkeit<sup>160</sup>, doch nicht ein Aufstieg in den Rang einer Weltmacht. Der chinesischen Armee mangelt es hierbei an drei Faktoren : Erstens werden ihr auch 2015 die nötigen Mittel fehlen. Zweitens ist das chinesische Denken in konzentrischen Kreisen der Macht<sup>161</sup> (siehe Abbildung 3.1.) für eine Geostrategie zu unflexibel. Drittens : China mangelt es an Alliierten und somit auch an Stützpunkten für eine weltweite Präsenz seiner Streitkräfte, was die klassischen Unterschiede zwischen Land- und Seemacht deutlich hervorspringen lässt. Die Erwartung eines Erreichens des Supermachtsstatus in naher Zukunft wäre doch sehr gewagt. China wird nach Meinung von Analysten in frühestens ein oder zwei Generationen zu einer militärischen Weltmacht aufgestiegen sein<sup>162</sup>, was aber aufgrund innerer Probleme auch nicht sicher ist.

<sup>157</sup> Segal, Gerald : *The Giant Wakes* : The Chinese Challenge to East Asia (aus : Harvard International Review, Spring 1996). In : Ogden, Suzanne : *China*. Guilford 1997, S.105

<sup>158</sup> Vgl. Wolf, Charles Jr. / Yeh, K.C. / Bamezai, Anil / Henry, Donald P. / Kennedy, Michael : *Long-Term Economic and Military Trends 1994-2015 – The United States and Asia*. Santa Monica 1995, S.17

<sup>159</sup> Machetzki, Rüdiger : *China - Great Power or "Greater China" ?* In Pape, Wolfgang (Hrsg.) : *East Asia by the Year 2000 and beyond – Shaping Factors*. Hamburg 1998, S.166

<sup>160</sup> Vgl. Fisher, Richard / Godwin, Paul H. : *Defense Policy and Posture I*. In : Binnendijk, Hans / Montaperto, Ronald N. (Hrsg.) : *Strategic Trends in China*. Washington 1998, S.62

<sup>161</sup> Vgl. De Crespigny, Rafe : *China This Century*. Oxford u.a. 1992, S.2

<sup>162</sup> Vgl. Singh, Billver : *Tripartite Dynamics - Great Power Interactions*. In : Maybaumwisniewski, Susan / Sommerville, Mary (Hrsg.) : *Blue Horizon : United States-Japan-PRC Tripartite Relations*. Washington 1997, S.92

## 6. Ökonomische Stärke

Inzwischen hat sich die Erkenntnis in der Welt durchgesetzt, dass für das Überleben eines Staates neben dem Militär auch die Wirtschaft von elementarer, wenn nicht gar höherer Bedeutung ist <sup>1</sup>. Jedoch darf man nicht daraus schließen, dass sich aus wirtschaftlicher Macht automatisch politische Macht ableitet und somit aus einer wirtschaftlichen auch eine politische Macht wird <sup>2</sup>. Beste Beispiele für diesen Sachverhalt sind Deutschland und Japan. China definiert seine Macht sowohl über militärische als auch über wirtschaftliche Stärke <sup>3</sup>. Der Faktor Wirtschaft ist in unserer Zeit nicht mehr eine rein auf den Nationalstaat bezogene Variable. Im Rahmen der Globalisierung hat sich die Wirtschaft zu einem zweiseitigen Schwert entwickelt, dass für einen Staat einerseits zwar zur Gestaltung einer aktiven Außenpolitik nützlich sein kann, andererseits aber auch Implikationen für den eigenen Staat nach innen haben kann. China sieht sich aufgrund seiner außergewöhnlichen wirtschaftlichen Situation, der Mischung aus Kommunismus und Kapitalismus, besonders mit diesem Problem konfrontiert. In diesem Kapitel sollen die Bedeutung der chinesischen Ökonomie, ihre Grundlagen und auch die wirtschaftlichen Chancen aufgezeigt werden. Weitaus bedeutender sind aber die Risiken für die chinesische Ökonomie, die nicht außer Acht gelassen werden dürfen.

### 6.1. Die Bedeutung des Handels für China

Die Wirtschaft hat in der heutzutage einen hohen Stellenwert in der chinesischen Gesellschaft. So lautet eines der Schlagwörter der wirtschaftlichen Reformen Deng Xiaopings : „Reichwerden ist ruhmvoll !“ <sup>4</sup> Chinas Wirtschaft ist mit dem Beginn der Reformen 1979 in ihrem Umfang stetig und stark gestiegen (siehe Tabelle 6.1.). Für Sterling Seagrave ist der chinesische Wirtschaftsaufschwung die bedeutendste Entwicklung in der Weltwirtschaft seit der industriellen Revolution <sup>5</sup>. Die ökonomische Entwicklung ist für China innen- wie auch außenpolitisch von existentieller Bedeutung, da man „the importance of economic development as

<sup>1</sup> Vgl. Roy, Denny : *China's Foreign Relations*. Lanham 1998, S.104

<sup>2</sup> Vgl. Brzezinski, Zbigniew. : *Die einzige Weltmacht – Amerikas Strategie der Vorherrschaft*. Berlin 1997, S.230

<sup>3</sup> Vgl. Glaubitz, Joachim : *Anmerkungen zu einigen Prinzipien chinesischer Außenpolitik*. In : Becker, Bert / Eilenberger, Guido / Rülland, Jürgen / Draguhn, Werner (Hrsg.) : *Hongkong und China auf dem Weg in das Pazifische Jahrhundert*. Hamburg 1998, S.120

<sup>4</sup> Vgl. Bianco, Lucien : *China*. Bergisch-Gladbach 1999, S.59

<sup>5</sup> Vgl. Seagrave, Sterling : *Die Herren des Pazifik*. München 1998, S.13

basic to all progress“ erkannt hat <sup>6</sup> und somit ein Wachstum von acht Prozent als Minimum ansieht, um die gegenwärtige Reformen bei Erhaltung der wirtschaftlichen Stabilität beibehalten zu können <sup>7</sup>, da eine Stagnation wohl zu einer Verschlechterung der innenpolitischen Stimmung führen würde <sup>8</sup>.

Tabelle 6.1.: Wirtschaftliche Eckdaten Chinas bis 1991

## 4. Wirtschaftliche Eckdaten

a) Wachstumsdynamik der VR China seit Beginn des Reformkurses

a) national

Jahre	Gesamt-BSP	Gesamt-Volkswirtschaft	Wachstumsraten einzelner Bereiche des Volkswirtschaft				
			Landwirtschaft	Industrie	Bauwesen	Transport	Handel
79-81	8,6	8,4	...	...	...	...	...
76-80		6,1	0,7	9,2	6,9	5,6	7,6
81-85		10,0	8,5	10,2	11,6	11,9	13,2
86-90		7,6	4,1	10,2	5,7	9,8	3,6
1978	11,7	12,3	1,9	17,1	-0,9	11,3	22,3
1979	7,6	7,7	6,4	8,1	1,8	2,5	6,9
1980	7,9	6,4	-1,8	10,9	29,7	4,1	0,6
1981	4,4	5,9	7,1	1,7	1,6	4,0	19,0
1982	8,8	8,2	11,7	6,0	4,8	12,2	4,8
1983	10,4	10,0	8,5	9,8	18,3	10,9	13,0
1984	14,7	13,6	13,0	14,5	12,7	12,9	11,2
1985	12,8	13,5	2,7	19,6	24,0	20,1	18,9
1986	8,1	7,7	3,0	9,6	17,3	11,3	7,2
1987	10,9	12,2	4,5	13,0	13,3	11,9	12,4
1988	11,1	11,3	2,2	17,4	8,0	11,3	9,0
1989	4,4	3,7	3,2	4,0	-8,3	10,2	-5,8
1990	4,1	5,1	7,5	3,5	0,5	1,8	3,7
1991	7,7	7,6	2,3	11,4	15,7	6,4	5,0
1992	12,8	...	...	...	...	...	...

Reale Wachstumsraten:

Quelle: Zhongguo Tongji Nianjian (1992), S. 21, 31 und 44.

Vorläufige Angaben für 1992 in SWB, 17.3.93. Zusammenstellung: Margot Schüller, in: China aktuell, Hamburg April 1993 S.349

Quelle: Weggel, Oskar: *China*. München 1994, S.319

Zu den offiziellen Zahlen bleibt anzumerken, dass diese von vielen Autoren als nicht aussagekräftig genug angesehen werden. Über die wahren Zahlen herrschen Vermutungen, was sowohl eine Untertreibung als auch eine Übertreibung möglich

<sup>6</sup> Wang, James: *Contemporary Chinese Politics*. New Jersey 1999, S.244<sup>7</sup> Vgl. Köhler, Rainer: *Hintergrund: Chinas Wirtschaft unter Druck*. In: SZ vom 20.07.99<sup>8</sup> Vgl. Swaine, Michael D.: *Domestic Change and Foreign Policy*. Santa Monica, 1995, S.44/45

erscheinen lassen<sup>9</sup>. Damit stellt sich die Frage nach der Bedeutung der chinesischen Wirtschaft für die Welt, stellte doch Christoph Neßhöver mit Bedauern fest : „Chinapolitik wurde mehr und mehr zum Synonym für Chinahandel.“<sup>10</sup> Diese Feststellung ergibt sich aus dem Verhalten der westlichen Staaten vor allem im Bezug auf die Menschenrechte, die hinter die wirtschaftlichen Beziehungen gestellt werden<sup>11</sup>. Die Staaten der ASEAN verzichten für die angeblichen Vergünstigungen von chinesischer Seite gar auf militärische Sicherheitsinteressen<sup>12</sup>. Diese Politik des *appeasement* ist mit Risiken verbunden, ist es doch zweifelhaft und zeugt von einer gewissen Naivität, dass China jemals die vom kapitalistischen Ausland empfangenen Wohltaten zurückzahlen wird. Das wäre nicht mit dem chinesischen Selbstgefühl vereinbar. Auch es sind einige Fragen für die Bedeutung des chinesischen Marktes zu klären, denn „ihre im Vergleich zu den ökonomischen Daten überdimensionale politische Bedeutung gewinnen die Handelsbeziehungen zur VRCh [Volksrepublik China. Anm. d. Verf.] aus der wachsenden Bedeutung des asiatischen Marktes im allgemeinen und den perzipierten Entwicklungsmöglichkeiten des chinesischen Marktes im besonderen. Das große westliche Interesse an wirtschaftlicher Präsenz im „Reich der Mitte“ drückt sich nicht allein im Streben nach kurzfristigen Handelsgewinnen aus. Da die chinesischen Wirtschaftserfolge das Entwicklungspotential einer aufstrebenden Ökonomie mit mehr als einer Milliarde potentieller Kunden als enorm erscheinen lassen, [...] sehen sich viele Unternehmen zu einem frühzeitigen – und vielfach zunächst wenig profitträchtigen – Engagement in China veranlaßt.“

<sup>13</sup> Doch besteht in China überhaupt der oft propagierte überdurchschnittliche Wachstumsmarkt mit einer Milliarde Menschen ? Nach Meinung von Rüdiger Machetzki nicht, denn „nach frei verfügbarer Kaufkraft gewertet und auf ein mittleres Maß des Konsums in der Europäischen Union umgerechnet, beläuft sich die Zahl der „Standardkonsumenten“ Ostasiens (Japan eingeschlossen) auf nicht mehr als 200 bis 230 Millionen, und die effektive Gesamtnachfrage nach Konsumgütern wird – wenn überhaupt – frühestens in zehn bis fünfzehn Jahren

<sup>9</sup> Vgl. Bauer, Edgar : *Die unberechenbare Weltmacht*. Berlin 1997, S.101. Edgar Bauer vermutet eine bewusste Überschätzung der chinesischen Wirtschaftszahlen, um so das Ausland zu weiteren Investitionen zu verleiten oder auch um nur sich innenpolitisch Zeit erkaufen zu wollen.

<sup>10</sup> Neßhöver, Christoph : *Die Chinapolitik Deutschlands und Frankreichs zwischen Außenwirtschaftsförderung und Menschenrechtsorientierung (1989 bis 1997)*. Hamburg 1999, S.95

<sup>11</sup> Vgl. Gilley, Bruce : *Tiger on the Brink – Jiang Zemin and China's New Elite*. Berkeley 1998, S.328

<sup>12</sup> Vgl. Leifer, Michael : *The ASEAN Regional Forum (Adelphi Paper 302)*. Oxford u.a. 1996, S.18

<sup>13</sup> Neßhöver, Christoph : *Die Chinapolitik Deutschlands und Frankreichs zwischen Außenwirtschaftsförderung und Menschenrechtsorientierung (1989 bis 1997)*. Hamburg 1999, S.97

über die westeuropäische Größenordnung hinauswachsen können.“<sup>14</sup> Auch ist der Mythos des asiatisch-pazifischen Jahrhunderts bereits jetzt zerstört. Das Wachstum ist nicht ein „efficiency-driven growth“, sondern ein „input-driven growth“<sup>15</sup>. Bewiesen wurde diese Vermutung durch die Asienkrise 1997, die die gesamte Region in Mitleidenschaft zog und erst jetzt langsam die asiatischen Volkswirtschaften auf das Niveau vor der Krise zurückkehren lässt. China überstand diese Krise im Vergleich zu den anderen Staaten relativ glimpflich, doch wäre auch es in die Abwärtsspirale geraten, wenn seine Währung konvertibel gewesen wäre. Nur durch diese Tatsache entging es der Krise. Jedoch ist durch die globalen Auswirkungen dieser Krise ein Großteil der Reformen ins Stocken geraten und die chinesische Wirtschaft scheint nach den Worten Wei Jingshengs nicht nur einen Schnupfen, sondern schon eine Lungenentzündung zu haben<sup>16</sup>. Dies hat die chinesische Regierung erkannt, denn anders sind die verstärkten und am Ende erfolgreichen Bemühungen um einen Beitritt zur WTO und die Suche nach Investoren nicht zu deuten. Die Bedeutung der chinesischen Wirtschaft lässt sich im Moment am besten mit einer Aktie vergleichen. Sie lebt von den an sie gerichteten Erwartungen und bestimmt somit ihren Kurs. Ökonomisch würde die chinesische Aktie nach einer Kursanalyse wohl als überbewertet eingestuft werden.

## 6.2. Das chinesische Wirtschaftswachstum

### 6.2.1. Die vier Modernisierungen als Grundlage

Diese von Zhou Enlai im Jahr 1975 propagierte neue Strategie leitete die Reformen ein, die sich bis heute als längste und stabilste Reformperiode der Volksrepublik China erwiesen haben<sup>17</sup> und von zentraler Bedeutung für die Ära Dengs waren<sup>18</sup>. Ihre Bedeutung liegt darin, dass sie die Basis für den heutigen Entwicklungsstand der chinesischen Wirtschaft legten und somit China durch das Spielen der

<sup>14</sup> Machetzki, Rüdiger : Ostasien : *Unverändert auf Erfolgskurs ?* In Draguhn, Werner (Hrsg.) : *Das Asiatisch-Pazifische Jahrhundert. Mythos - Bedrohung - Chance ?* Hamburg 1998, S.22

<sup>15</sup> Draguhn, Werner (Hrsg.) : *Das Asiatisch-Pazifische Jahrhundert. Mythos - Bedrohung - Chance ?* Hamburg 1998, S.8. Nach der Auffassung ergab sich das chinesische Wirtschaftswachstum somit nicht aus der Effizienzsteigerung in den Betrieben, sondern lediglich durch erhöhte Investitionen in die Wirtschaft.

<sup>16</sup> Vgl. Ludwig, Karl-Heinz / Wei, Jingsheng : *Die Chinesen verlieren die Geduld mit Peking, die Gewaltbereitschaft steigt.* In : *Die WELT* vom 29.03.1999 und Möller, Kay : *Chinas Experiment der Öffnung in unruhigem Fahrwasser.* In : *Die WELT* vom 20.07.1999

<sup>17</sup> Wang, Chi : *Some Historical Reflections on Chinese Economic Reforms : From Wang Mang to Deng Xiaoping, 9 A.D. to the Present.* In : Canyon, A.M. (Hrsg.) : *Assessment of China into the 21<sup>st</sup> Century.* New York 1997, S.29

<sup>18</sup> Vgl. Kennedy, Paul : *The Rise and Fall of the Great Powers.* New York 1989, S.456



wirtschaftlichen Karte auch einen gesteigerten Einfluss auf globaler Ebene ermöglichen. Die vier Modernisierungen umfassen konkret die Modernisierung der Industrie, der Landwirtschaft, der nationalen Verteidigung und von Wissenschaft und Technologie <sup>19</sup>. Daraus ergaben sich in der praktischen Umsetzung in wirtschaftlicher Hinsicht Kürzungen im Militärhaushalt, die Unterordnung der strategischen Außenpolitik unter das Ziel des wirtschaftlichen Wachstums, wirtschaftlicher Pragmatismus statt ideologischen Dogmatismus, Offenheit gegen ausländische Unternehmen und ausländischer Technologie, der Ausbau der marktwirtschaftlichen Elemente in der Volkswirtschaft und die Förderung der Konkurrenz auf dem einheimischen Markt <sup>20</sup> und die Entkollektivierung der Landwirtschaft. Doch war dieser Wandel schweren Angriffen ausgesetzt, was sich vor allem in dem Konflikt zwischen Deng und Chen Yun <sup>21</sup> zeigte. Dessen berühmten „Vogelkäfigtheorie“ (*niaolonglun*) bestätigte die von den Konservativen geforderte Beibehaltung der zentralen Planung. Man befürchtet, dass ansonsten ein unkontrollierbarer Markt die Produktion bestimmt hätte : Der „Vogel“ – Chinas Wirtschaft – müsse fliegen, aber er dürfe nicht völlig frei herumfliegen, sondern müsse im „Käfig“ der Planwirtschaft bleiben. Deng schaffte es aber vor allem durch seine *nanxun*, seinen mit einer kaiserlichen Reise in den Süden verglichenen Besuch in den wirtschaftlichen Zentren die Oberhand zu behalten und China so auf dem Kurs der von ihm initiierten Reformen zu halten <sup>22</sup> und ein *roll back* der kommunistischen Hardliner zu verhindern.

### 6.2.2. Der Stand der Modernisierung

In der chinesischen Gesellschaft hat durch die wirtschaftliche Öffnung ein Wandel stattgefunden : Die Wirtschaft hat die Politik in den Hintergrund gedrängt. Alles nimmt am *Xin Hai* teil, dem Springen in das Meer der Geschäfte <sup>23</sup>. „Communist ideology is largely ignored as irrelevant. The entrepreneurial spirit fills the air, and the new religion is money.“ <sup>24</sup> Die neue Regierung unter Dengs Nachfolger, Jiang

<sup>19</sup> Das Programm der vier Modernisierungen wurde auf dem XI. Parteitag 1978 verabschiedet. Studenten forderten in Folge darauf eine fünfte Modernisierung, die des politischen Systems. Die an der Mauer der Demokratie in Peking proklamierte Forderung wurde jedoch von der Partei nie aufgenommen.

<sup>20</sup> Vgl. Overholt, William : *Gigant der Zukunft*. München 1996, S.262

<sup>21</sup> Chen Yun war nach Deng Xiaoping der wichtigste Parteiveteran der 90er Jahre. Er führte den konservativ-orthodoxen Flügel der KPCh an und war einer der Hauptkritiker der Reformen Dengs. Er starb 1995 im Alter von 90 Jahren.

<sup>22</sup> Vgl. Bauer, Edgar : *Die unberechenbare Weltmacht*. Berlin 1997, S.374ff

<sup>23</sup> Vgl. Machetzki, Rüdiger : *China - Great Power or "Greater China" ?* In : Pape, Wolfgang (Hrsg.) : *East Asia by the Year 2000 and beyond - Shaping Factors*. Hamburg 1998, S.130

<sup>24</sup> Hsu, Immanuel C.Y. : *The Rise of Modern China*. New York u.a. 1995, S.950

Zemin, mit ihrem Kurs aus politischem Konservatismus und wirtschaftlichem Liberalismus<sup>25</sup> kann und will die wirtschaftlichen Reformen nicht mehr umkehren. Ausdruck dieser Bestrebung sind unter anderem die von Jiang auf dem Parteitag von 1995 vorgestellten „Twelve Great Relationships“ in Anlehnung an die von Mao propagierten „Ten Great Relationships“<sup>26</sup>. Als vorläufiges Ergebnis der vier Modernisierungen lässt sich sagen, dass China sich in bewusster Nachahmung Singapurs sich zu einer neuen Art konfuzianischer Diktatur, einen aufgeklärten und einen dem Profit geweihten totalitären Staat gewandelt hat<sup>27</sup>. „The new synthesis is between the very principles of capitalism and communism. The catalyst of this synthesis will be a new kind of liberalised socialism, maybe better explained as market economics with paternal guidance.“<sup>28</sup> Der Dengismus hat die kommunistischen Hardliner aufgrund seiner Erfolge gegenwärtig in die Knie gezwungen<sup>29</sup>. Jedoch wird die chinesische Führung vor allem an ihren Erfolgen gemessen, und aufgrund der immer noch nicht gefestigten Wirtschaft und vieler ungelöster Probleme gärt es in der chinesischen Bevölkerung. „Dort ist die Bereitschaft, sich auf die Zukunft „vertrösten“ zu lassen, in der Zwischenzeit sichtlich gesunken.“<sup>30</sup>

### 6.2.3. Die Weiterführung der Modernisierung

China hat erkannt, dass die derzeitige Wirtschaftsstruktur mit dem in den 90er Jahren vollführten Schritt zur semikapitalistischen Wirtschaft<sup>31</sup> den neuen Anforderungen der globalen Wirtschaft nicht mehr gewachsen ist. Deshalb beschloss man auf dem XIV. Nationalen Parteitag 1992 den Übergang zur sozialistischen Marktwirtschaft. Den Verlauf und das strategische Ziel dieser sozialistischen Marktwirtschaft formulierte Professor Liu Guoguang auf einem Symposium in Tokio : „The further reform of China's economic system can be divided into two phases : (1) From 1994 to 2000, a preliminary socialist market

<sup>25</sup> Vgl. Gilley, Bruce : *Tiger on the Brink – Jiang Zemin and China's New Elite*. Berkeley 1998, S.131ff

<sup>26</sup> Vgl. ebd., S.278/79. Die zwölf großen Beziehungen sind im einzelnen : (1) Reform und Stabilität, (2) Wachstum und Effizienz, (3) Entwicklung, Bevölkerung, Ressourcen und Umwelt, (4) Primärer, sekundärer und tertiärer Sektor, (5) Küsten- und Binnenregionen, (6) Marktwirtschaft und Kontrolle, (7) Öffentliches und privates Eigentum, (8) Öffentliche und private Einkommensverteilung, (9) Ökonomische Öffnung und nationale Industrie, (10) Zentral - und Lokalregierung, (11) Nationale Verteidigung und wirtschaftliches Wachstum sowie (12) materielle und spirituelle Kultur.

<sup>27</sup> Vgl. Seagrave, Sterling : *Die Herren des Pazifik*. München 1998, S.388

<sup>28</sup> Brahm, Laurence J. : *China as No. 1*. Singapore 1996, S.13

<sup>29</sup> vgl. Wang, James : *Contemporary Chinese Politics*. 6. Auflage, New Jersey 1999, S.60

<sup>30</sup> Machetzki, Rüdiger : *General Socio-Political Factors and Development, the Cultural Base in East Asia*. In : Pape, Wolfgang (Hrsg.) : *East Asia by the Year 2000 and beyond – Shaping Factors*. Hamburg 1998, S.14

<sup>31</sup> Vgl. Hsü, Immanuel C.Y. : *The Rise of Modern China*. New York u.a. 1995, S.948

economy will be established. This will conform to the second step of China's economic modernization strategy - that is, by the end of the year 2000, China's GNP will be four times that of 1980 and Chinese people will be leading a relatively comfortable life. (2) From 2000 to 2020, the system will be further improved and perfected so as to accelerate the fulfilment of the third step of that strategy : that is, by the middle of the next century, China's per capita GNP will reach the same level as that of a moderately developed country and the people will lead a well-off life. By the year 2050, China's modernization will be basically achieved." <sup>32</sup> Ob dieses Ziel erreicht werden kann, hängt von vielen Faktoren ab. Diese sollen in den nächsten Abschnitten betrachtet werden.

### 6.3. Probleme in der wirtschaftlichen Entwicklung

China hat in den vergangenen 18 Jahren 160 Millionen Arbeitsplätze geschaffen. Das ist eine beeindruckende Zahl, doch es wären 400 Millionen Arbeitsplätze nötig gewesen. Es stellt sich nun die Aufgabe in den nächsten zwei Dekaden 500 Millionen Arbeitsplätze zu schaffen <sup>33</sup>. Erreichbar wäre dies nur durch ruinöse Subventionen oder ein starkes Wachstum. China hat sich für letzteren Weg entschieden. Für den weiteren Fortgang der Reform ohne soziale Härten benötigt China mindestens ein Wirtschaftswachstum von sieben bis acht Prozent <sup>34</sup>. Jedoch liegen bereits die offiziellen Zahlen, die Premierpräsident Zhu Rongji auf seiner Reise in Washington vorstellte, unter dieser Marke <sup>35</sup>. Wenn man nun der Argumentation von Gerald Segal in seinem Beitrag *The Myth of Chinese Power* folgt, befindet sich China bereits in einer Rezession <sup>36</sup>. China stehen schwere

<sup>32</sup> Liu, Guoguang : *China's Economic Reform - Successes, challenges, and prospects for the twenty-first century*. In : Itoh, Fumio (Hrsg.) : *China in the twenty-first century : Politics, economy, and society*. Tokyo u.a. 1997, S.85

<sup>33</sup> Machetzki, Rüdiger : *Ostasien : Unverändert auf Erfolgskurs ?* In Draguhn, Werner (Hrsg.) : *Das Asiatisch-Pazifische Jahrhundert. Mythos - Bedrohung - Chance ?* Hamburg 1998, S.25

<sup>34</sup> Vgl. Machetzki, Rüdiger : *General Socio-Political Factors and Development, the Cultural Base in East Asia*. In : Pape, Wolfgang (Hrsg.) : *East Asia by the Year 2000 and beyond - Shaping Factors*. Hamburg 1998, S.25

<sup>35</sup> Er sprach von einer Wachstumserwartung von 7% für das BIP, aber bilanziert wurden für das erste Quartal 8,3% (vgl. The White House Office of the Press Secretary : *Joint Press Conference of the President and Premier Zhu Rongji of the People's Republic of China* (8.4.99)). Die Zahlen sind inzwischen bestätigt. Für das erste Halbjahr 1999 ergibt sich aufgrund eines schwächeren zweiten Quartals mit 7,1% Zunahme ein Gesamtwachstum von 7,6%. (vgl. Köhler, Rainer : *Hintergrund : Chinas Wirtschaft unter Druck*. In : SZ vom 20.07.99)

<sup>36</sup> Vgl. Segal, Gerald : *The Myth of Chinese Power*. In : Newsweek International vom 20.09.1999. Segal bezeichnet das chinesische Wirtschaftswachstum von 8% als um 2% bzw. 3% zu hoch gegriffen. Weiterhin subtrahiert er die außergewöhnlichen Infrastrukturmaßnahmen mit 1%, Wanderungseffekt mit 3% und die Produktion unnützter Güter (vermutlich aus Staatsbetrieben) mit 3%. Er erhält somit ein Minuswachstum, sprich Rezession.

Zeiten bevor. Nach Andrew Nathan hatte die bisherige wirtschaftliche Entwicklung vor allem Auswirkungen in der Innenpolitik : „The world economic system thus created constituencies both for and against itself in China's political domestic politics, as it has in other trading nations. Many Chinese have profited greatly from integration into the world, and their political power is growing. But controversy has not ended. Some Chinese have been left behind, for others change is too fast, and still others are concerned about China's loss of autonomy in the world system.“<sup>37</sup>

Neben der Stabilität und Souveränität als für die chinesische Politik so wichtigem Grundvoraussetzungen gibt aber noch andere Gebiete des Mangels. So sprechen bei einer Untersuchung seiner Wirtschaft inzwischen immer mehr Risiken gegen China als Chancen für seine erfolgreiche Entwicklung. Die Fragen nach den Grenzen für ein wirtschaftliches Wachstum in China müssen immer öfter mit „ja“ beantwortet werden. Die Bereiche für ein Ende des Wachstums sind vielfältig : Industrie, Bevölkerung, Umwelt und das gesellschaftliche System<sup>38</sup>. Besonders auffallend ist die Tatsache, dass der chinesische Aufschwung bis jetzt nicht intensiv gewesen ist, sondern extensiv, d.h. von äußeren Faktoren getragen wurde und nicht von inneren. Erst wenn das intensive Wachstum erreicht ist, also eine Steigerung aus Effizienzgründen und nicht dem Input aus Kapital, kann man von einem Erfolg in der chinesischen Wirtschaftspolitik sprechen<sup>39</sup>. Gegenwärtig ist man in China aber noch weit von diesem Ziel entfernt. Man muss aber berücksichtigen, dass China auch heute noch an den Folgen von zwei Jahrzehnten der Misswirtschaft leidet, die sich aus der ungleichgewichtigen Strukturpolitik während der Kulturrevolution 1965 - 1969 ergeben haben<sup>40</sup>.

### 6.3.1. Stabilität vs. Souveränität

Durch ihre enge Verbundenheit mit dem Erfolg der wirtschaftlichen Entwicklung legt die chinesische Führung in der Ökonomie einen besonderen Wert auf

<sup>37</sup> Nathan, Andrew J. / Ross, Robert S. : *The Great Wall and the Empty Fortress*. New York u.a. 1997, S.171

<sup>38</sup> Vgl. dazu Bauer, Edgar : *Die unberechenbare Weltmacht*. Berlin 1997, S.121 oder Binnendijk, Hans / Montaperto, Ronald N. (Hrsg.) : *Strategic Trends in China*. Washington 1998, S.6ff oder Brzezinski, Zbigniew. : *Die einzige Weltmacht – Amerikas Strategie der Vorherrschaft*. Berlin 1997, S.230/31 oder Klintworth, Gary / McLean, Murray : *China and the United States - Neither Friends nor Enemies*. In : Harris, Stuart / Klintworth, Gary (Hrsg.) : *China As A Great Power*. New York 1995, S.68 oder Möller, Kay : *China zur Jahrtausendwende : Fels in der Brandung, Pulverfaß oder Partner ?* Unveröffentlichtes Manuskript, Ebenhausen 1999, S.1 oder Schell, Orville : *Mandate of Heaven – The Legacy of Tiananmen Square and the Next Generation of China's Leaders*. New York 1995, S.424ff

<sup>39</sup> Machetzki, Rüdiger : *China - Great Power or "Greater China" ?* In : Pape, Wolfgang (Hrsg.) : *East Asia by the Year 2000 and beyond – Shaping Factors*. Hamburg 1998, S.131

<sup>40</sup> Weggel, Oskar : *China*. München 1994, S.110

Souveränität und Stabilität. Diese beiden Konstanten widersprechen sich aber in Anbetracht der immer größer werdenden Abhängigkeit Chinas von der ausländischen Wirtschaft. Aufgrund der internationalen Dependenz hat die Handlungsfreiheit der chinesischen Regierung und damit die Souveränität in den letzten Jahren stark abgenommen<sup>41</sup> und hat anderen Staaten eine gewisse Einflussnahme auf China erlaubt. So schreiben Douglas Stuart und William Tow : „In particular, China's growing dependence on external sources of financing and high-technology goods can provide Asia-Pacific states with considerable leverage in their relations with Beijing. Some experts have also predicted that China will become increasingly dependent upon external sources for its agricultural and energy needs in the near future.“<sup>42</sup> Dies gibt nicht nur seinen Nachbarstaaten, sondern auch dem westlichen Ausland die Möglichkeit China zu Konzessionen zu drängen. So hätte ein Boykott chinesischer Waren gravierende Folgen für die Wirtschaft<sup>43</sup>, nicht zu reden von einem Rückgang der ausländischen Direktinvestitionen in China, die bis heute den Hauptgrund für den enormen chinesischen Aufschwung bilden<sup>44</sup>. Jedoch scheint diese Tatsache in vielen Köpfen der westlichen Welt noch nicht realisiert worden zu sein. China braucht die westliche Welt. Christopher Patten malt ein für China düsteres Szenario aus : „Sometimes one has to pinch oneself to remember who needs whom most. The Chinese government needs our investment. It needs access to our markets. Without money and our purchase of Chinese goods, the very future of Communist regime would be imperiled. We spin the wheels for them. So what are we afraid of losing – a market that represents 1.7 percent of the total exports of the OECD countries ?“<sup>45</sup> Eine völlige Ausgrenzung Chinas vom Weltmarkt ist ebenso wenig ratsam wie eine völlige Öffnung. Ein isoliertes China würde die chinesische Führung um so leichter zu unkontrollierten und nicht rationalen Entscheidungen verleiten. Auch liegt ein Ausschluss Chinas von der weltwirtschaftlichen Bühne nicht in

<sup>41</sup> Rimmer, Peter J. : *Integrating China into East Asia : Cross-border Regions and Infrastructure Networks*. In : Harris, Stuart / Klintworth, Gary (Hrsg.) : *China As A Great Power*. New York 1995, S.322

<sup>42</sup> Stuart, Douglas T. / Tow, William T. : *A US Strategy for the Asia-Pacific (Adelphi Paper 299)*. Oxford u.a. 1995, S.64

<sup>43</sup> Vgl. Perkins, Dwight H. : *Prospects for China's Integration into the Global Economy*. In : Canyon, A.M. (Hrsg.) : *Assessment of China into the 21<sup>st</sup> Century*. New York 1997, S.58

<sup>44</sup> Vgl. Heilmann, Sebastian : *Der „Großchinesische Wirtschaftsraum“ - Ökonomische Verflechtungen und politische Spannungen*. In : Draguhn, Werner (Hrsg.) : *Das Asiatisch-Pazifische Jahrhundert. Mythos - Bedrohung - Chance ?* Hamburg 1998, S.76

<sup>45</sup> Patten, Christopher : *East and West – China, Power, and the Future of Asia*. New York 1998, S.268

westlichem Interesse<sup>46</sup>. Gerade deshalb ist es für die westliche Welt geboten, China in die internationale Gemeinschaft aufzunehmen, doch nicht um jeden Preis. Die USA verfolgen dies im Rahmen ihres *comprehensive engagement* schon einige Zeit, doch scheint diese Einsicht noch nicht zu den europäischen Staaten durchgedrungen zu sein. Diese lassen sich immer noch im Austausch für vermeintliche wirtschaftliche Vorteile gegeneinander ausspielen<sup>47</sup>. Die USA haben gezeigt, dass auch China zu starken wirtschaftlichen Konzessionen zu bewegen ist. Dies zeigt sich deutlich am Beispiel der Verhandlungen über den Beitritt Chinas zur WTO. So kündigte Ministerpräsident Zhu Rongji bei seinem Besuch im Frühjahr dieses Jahres die weitreichende Aufgabe der neo-merkantilistischen Haltung der chinesischen Handelspolitik für den Fall einer positiven Antwort auf den chinesischen Antrag an. Die Aufnahme Chinas in die WTO gestaltet sich schwierig: „Accession is difficult because of the coexistence of two different foreign-trade economies, one highly protected and similar to other inward-looking developing countries and the other highly open and integrated with dynamic East Asian production networks. That coexistence of regimes makes it difficult for the WTO to determine how China should be treated.“<sup>48</sup> Die Verhandlungen scheiterten lange am Streit um den Aufnahmestatus Chinas in die WTO<sup>49</sup>, doch zeigt die letzte Einigung im November die inzwischen eingetretene Abhängigkeit Chinas vom Ausland. Die chinesische Regierung musste für diese Konzessionen schon im Vorfeld innenpolitische Rückschläge hinnehmen, womit das außenwirtschaftliche Handeln der chinesischen Regierung unter einem Damoklesschwert bewiesen wird: „Zhu paid the price when he was branded a

<sup>46</sup> Vgl. Lowell, Julia: *The World Trading System in Crisis: The United States, East Asia, and the 'No-Patsy' Principle*. Pollack, Jonathan D. / Kim, Hyun-Dong (Hrsg.): *East Asia's Potential for Instability and Crisis*. Santa Monica / Washington 1995, S.104 und S.108.

<sup>47</sup> Hierbei sind vor allem die Menschenrechte (dazu Neßhöver, Christoph: *Die Chinapolitik Deutschlands und Frankreichs zwischen Außenwirtschaftsförderung und Menschenrechtsorientierung (1989 bis 1997)*. Hamburg 1999) und wirtschaftliche Beziehungen zu nennen. Mit Interesse ist der vor kurzem angeregte Bau der Magnetschwebebahn Transrapid zwischen Peking und Shanghai zu verfolgen, da Frankreich mit dem TGV ein Konkurrenzprodukt stellt. Es ist nicht schwerlich vorauszusehen, dass die chinesischen Eigenmittel sich beim eventuellen Bau der Bahn marginal gegen die vom Westen gestellten Kreditmittel ausnehmen, da jede Seite den Zuschlag sich mit möglichst großzügigen Konditionen erkaufen will.

<sup>48</sup> Naughton, Barry: *The United States and China: Management of Economic Conflict*. In: Ross, Robert S. (Hrsg.): *Studies on Contemporary China - After the Cold War*. New York 1998, S.176.

<sup>49</sup> China wollte aufgrund seiner Pro-Kopf-Daten als „Entwicklungsland“ aufgenommen werden, was ihm langfristige Handelsvorteile verschafft hätte. Die Amerikaner verweigerten sich diesem Antrag mit dem Hinweis auf die Gesamtzahlen Chinas, die eine Aufnahme als „Entwicklungsland“ nicht rechtfertigen. Die Amerikaner fürchten ansonsten eine Überschwemmung mit chinesischen Waren, während man selbst nicht nach China exportieren könnte. Stattdessen haben die Chinesen die amerikanischen Bedingungen akzeptieren müssen und öffneten große Teile ihres Binnenmarktes für die ausländische Wirtschaft (vgl. Naughton, Barry: *The United States and China: Management of Economic Conflict*. In: Ross, Robert S. (Hrsg.): *Studies on Contemporary China - After the Cold War*. New York 1998, S.149 und *China öffnet seine Märkte*. In: Die WELT vom 16.11.1999).

traitor by party hard-liners for his WTO concessions.“<sup>50</sup> Dennoch ist man sich selbst unter Chinas Hardlinern einig, dass ohne eine wirtschaftliche Weiterentwicklung die Stabilität nicht mehr gewährleistet werden kann. Ein Rückfall ist nicht zu erwarten : „Closing the door would slow growth, expand unemployment, and demolish the consumer lifestyles of hundreds of millions Chinese, creating threats to the ruling party's hold on power opposite and roughly equal to the threats created by keeping the door open.“<sup>51</sup> Somit ist man trotz aller Betonung des Nationalismus bereit, auf Kosten der Souveränität Zugeständnisse zu machen. „Finally, the integration of China into the global political and economic systems has made China's leaders more sensitive to pressures from the international community on specific issues – human rights, environmental protection, intellectual property rights, prison labor, and legal codes. But it is still likely that China's leadership will insist on moving at its own pace and in a way that takes into account China's culture, history, and institutions.“<sup>52</sup>

### 6.3.2. Fehlentwicklungen in Gesellschaft und Staat

#### 6.3.2.1. Der kapitalistische Kommunismus

Der chinesische Staat krankt nach James Wang an mehreren Problemen : Der Bürokratie, der Nomenklatura, der Überalterung, der Korruption und den Privilegien der Eliten.<sup>53</sup> Angelo Codevilla sieht diese Probleme durch die Fortführung des kommunistischen Systems hervorgerufen, das nach außen zwar effizient arbeiten mag, nach innen aber durch die Netzwerke persönlicher Machtbereiche durchsetzt ist : „The method of governing in Communist China was – and remains – what Kenneth Lieberthal has called „fragmented authoritarianism“, the familiar Soviet pattern of bureaucrats responsible both to the chain of command leading to central party headquarters and to the local network of interests. And as in the Soviet Union, the bureaucrats resolve the conflict by forming informal networks through which they seek their personal interests regardless of law. In China as elsewhere this means total corruption at the retail level.“<sup>54</sup> Trotz aller Bekenntnisse zur sozialistischen Marktwirtschaft herrschen in China heute immer

---

<sup>50</sup> Hirsh, Michael / Liu, Melinda : *A Goose Step Into the Future*. In : *Newsweek International* vom 11.10.1999

<sup>51</sup> Nathan, Andrew J. / Ross, Robert S. : *The Great Wall and the Empty Fortress*. New York u.a. 1997, S.176

<sup>52</sup> Ogden, Suzanne : *China*. Guilford 1997, S.45

<sup>53</sup> Vgl. Wang, James : *Contemporary Chinese Politics*. New Jersey 1999, S.130 – 133

<sup>54</sup> Codevilla, Angelo M. : *The Character of Nations*. New York 1997, S.143

noch die *guanxi*<sup>55</sup>, die persönlichen Beziehungen in Politik und Wirtschaft. Da auch in Zukunft keine klare Trennung von Staat und Markt zu erwarten ist, wird es bei der derzeitigen Korruptionswirtschaft bleiben, die keinen richtigen Markt erlaubt und viele Kontingenzen offen lässt<sup>56</sup>. Oskar Weggel beschreibt diese Personalkartelle : „Wer im „Dorf Peking“ etwas zu sagen hat, also zum harten Kern der Führung gehört, kennt seine Mitsstreiter – und Rivalen – seit Jahrzehnten.“

<sup>57</sup> Diese in alle Bereiche der Gesellschaft vorgedrungene Korruption ist aber auch in der staatsphilosophischen Auffassung der chinesischen Bürger begründet. Lucien Bianco spricht dabei von einer Abschwächung des Korruptionsgedankens, wenn man persönliche Beziehungen höher einschätzt als die abstrakten Beziehungen zwischen Bürgern<sup>58</sup>. In der modernen Wirtschaftslehre könnte man diese Beziehungen auch persönliche Präferenzen nennen. Im Rahmen der durch die Reformierung entstandenen sozialen Spannungen hat jedoch in der chinesischen Bevölkerung ein Wandel im Denken über diese Korruption eingesetzt und vor allem auf den Land zu scharfen Protesten geführt<sup>59</sup>. In Sorge um die innere Stabilität und vor allem mit Blick auf die besorgniserregende Verwicklung der Volksbefreiungsarmee in das Wirtschaftsleben verkündete Jiang Zemin ein Anti-Korruptionsprogramm, das sich zu einer seiner politischen Hauptagenden entwickelte<sup>60</sup>, nämlich der Wiederbelebung der „sozialistischen geistigen Zivilisation“<sup>61</sup>. Die Korruption ist schwerlich aus der chinesischen Wirtschaftsgesellschaft zu entfernen, da sich vielleicht das Wirtschaftssystem offiziell ändern kann, die es steuernden Figuren aber die gleichen bleiben werden.

Ein weiteres Problem des chinesischen Staates ist das Fehlen eines Rechtssystems nach westlichem Standard<sup>62</sup>. Gerichte dienen bis jetzt nur der Festlegung der Strafe und nicht der Feststellung der Schuld, denn die Gesellschaft wird nach traditioneller Auffassung nicht durch Gesetze, sondern durch die Gesinnung

<sup>55</sup> Die *guanxi* (= persönliche Beziehungen) spielen in der chinesischen Wirtschaftswelt eine bedeutende Rolle. So ist es durchaus legitim dem Geschäftspartner ein Geschenk oder eine Vergünstigung zukommen zu lassen bzw. sie anzunehmen. Es liegt nun im persönlichen Ermessensbereich, wann diese fließende Grenze zwischen Geschenk und Bestechung überschritten wird (vgl. Bianco, Lucien : *China*. Bergisch-Gladbach 1999, S.61)

<sup>56</sup> Vgl. Ogden, Suzanne : *China*. Guilford 1997, S.27

<sup>57</sup> Weggel, Oskar : *China*. München 1994, S.68

<sup>58</sup> Vgl. Bianco, Lucien : *China*. Bergisch-Gladbach 1999., S.61

<sup>59</sup> Vgl. Grüttner, Anne / Zeslawski, Margot : *Das Erbe der Rebellion*. In : FOCUS 22/1999

<sup>60</sup> Vgl. Gilley, Bruce : *Tiger on the Brink – Jiang Zemin and China's New Elite*. Berkeley 1998, S.157ff. Daneben stehen der Patriotismus und sein bisher nicht erreichtes Ziel als Präsident der Wiedervereinigung.

<sup>61</sup> Fischer, Per : *Innenpolitische Entwicklungstrends in der Volksrepublik China*. In : Becker, Bert / Eilenberger, Guido / Rüland, Jürgen / Draguhn, Werner (Hrsg.) : *Hongkong und China auf dem Weg in das Pazifische Jahrhundert*. Hamburg 1998, S.91

<sup>62</sup> Vgl. Ludwig, Karl-Heinz / Wei, Jingsheng : *Die Chinesen verlieren die Geduld mit Peking, die Gewaltbereitschaft steigt*. In : Die WELT vom 29.03.1999



aufrechterhalten<sup>63</sup>. Zuweilen kann ein solches Fehlen auch von Vorteil sein, denn darin ist auch eine ungewollte Schulung der chinesischen Ökonomen zu sehen : „So wurde ein virtuosos Management der Unsicherheit zu einem Grundbestandteil der chinesischen Wirtschaftskultur.“<sup>64</sup> Inzwischen wurde jedoch dieser Mangel von der politischen Führung erkannt und gegengesteuert. Dies jedoch als einen Fortschritt für die individuellen Rechte zu verstehen ist falsch. Eine Einführung eines Gerichtssystems nach westlichem Vorbild dient lediglich der Absicherung der wirtschaftlichen Errungenschaften. James Wang nennt drei Gründe : Die Schaffung von Ordnung zur Absicherung vor den Radikalen, die Schaffung einer den Intellektuellen freundlichen Atmosphäre sowie günstige Rahmenbedingungen für westliche Investitionen<sup>65</sup>. Alle drei Ziele dienen der Sicherung des Systems. Als bisher weitestgehenden Schritt kann man die Verankerung des Privateigentums in die Verfassung im Frühjahr 1999 sehen<sup>66</sup>.

#### 6.3.2.2. Der Konflikt zwischen Herzland und Peripherie Chinas

„Kurzfristig ist das Regime weder von der starken und weitverbreiteten Unzufriedenheit im Volk bedroht noch durch die sporadischen und mühelos zu unterdrückenden Unruhen, die diese Unzufriedenheit auslöst.“<sup>67</sup> Doch woher kommt diese Unzufriedenheit ? Der Hauptgrund liegt wohl in der von Geoffrey Murray genannten *job security panic*<sup>68</sup>, die durch die Rationalisierungen und damit verbundenen Massenentlassungen in der chinesischen Wirtschaft erzeugt wurde. „In China zeichnet sich eine vergleichbare [mit Indonesien] Entwicklung ab. Mit dem Wirtschaftsaufschwung steigt der Lebensstandard in praktisch allen Landesteilen. Gleichzeitig aber kann das wahre Ausmaß der Arbeitslosigkeit nicht mehr kaschiert werden. Es sammelt sich sozialer Sprengstoff an.“<sup>69</sup> Inzwischen geht in China folgendes Schlagwort um : „Mao schickte uns aufs Land, Deng schickte uns ins Geschäft und Jiang in die Arbeitslosigkeit.“<sup>70</sup> Doch die Probleme verschlimmern sich : Aufgrund des Zwanges zur Erhöhung der Produktivität sind

<sup>63</sup> Vgl. Weggel, Oskar : *China*. München 1994, S.75 und S.104

<sup>64</sup> Heilmann, Sebastian : *Der „Großchinesische Wirtschaftsraum“ - Ökonomische Verflechtungen und politische Spannungen*. In : Draguhn, Werner (Hrsg.) : *Das Asiatisch-Pazifische Jahrhundert. Mythos - Bedrohung - Chance ?* Hamburg 1998, S.77

<sup>65</sup> Vgl. Wang, James : *Contemporary Chinese Politics*. New Jersey 1999, S.156

<sup>66</sup> Vgl. Erling, Johnny : *China verankert Privatwirtschaft in der Verfassung*. In : Die WELT vom 01.02.1999

<sup>67</sup> Bianco, Lucien : *China*. Bergisch-Gladbach 1999, S.76

<sup>68</sup> Vgl. Murray, Geoffrey : *China - The Next Superpower*. New York 1998, S.24

<sup>69</sup> Overholt, William : *Gigant der Zukunft*. München 1996, S.56

<sup>70</sup> Vgl. Murray, Geoffrey : *China - The Next Superpower*. New York 1998, S.28

viele chinesische Betriebe gezwungen, die durch eine hohe Beschäftigtenzahl und niedrige Produktivität versteckte Arbeitslosigkeit zu offenbaren <sup>71</sup>. Nach amerikanischen Schätzungen rechnet man für das Jahr 2000 mit ca. 250 Millionen Arbeitslosen <sup>72</sup>. Oskar Weggel stellt die brennenden Fragen zu dieser Entwicklung : „Doch wohin mit diesem „Überschuß“ ? Sollen sie in die Städte strömen und dort für weiteres soziales Dynamit sowie für eine abermalige Verschärfung des Unterschieds zwischen Stadt und Land sorgen ?“ <sup>73</sup> Schon jetzt kann man diese Entwicklung an dem Phänomen der Wanderarbeiter beobachten. Diese aus dem Inland und meist aus dem agrarischen Sektor stammenden Arbeitskräfte überschwemmen den städtischen Arbeitsmarkt und verdingen sich als Tagelöhner <sup>74</sup>. Dies führt auch zu einer immer stärker steigenden Urbanisierung Chinas (siehe Tabelle 6.2.). Die erschreckende Tatsache ist, dass diese Menschen ohne die Sicherheit eines sozialen Netzes arbeiten müssen. Somit wird die Kluft zwischen Superreichen und Notleidenden immer größer, was dazu führt, dass China keine geschlossene Gesellschaft mehr ist <sup>75</sup>.

Besonders augenscheinlich wird dies im oft herangezogenen Vergleich zwischen chinesischem Herzland und Peripherie (siehe Abbildung 6.1.). Es stehen sich das Herzland der chinesischen Küstenregionen mit seiner aufstrebenden Wirtschaft und das Binnenland mit seiner vernachlässigten Wirtschaft gegenüber. Es herrscht eine paradoxe Situation : Im Westen Chinas befindet sich Entwicklungsland, während der Osten sich durchaus mit den Tigerstaaten in Südostasien auf eine Stufe stellen kann (siehe Abbildungen 6.2. und 6.3.). Aus diesem Gegensatz erwachsen auch die verschiedenen Konfliktpotentiale Chinas :

<sup>71</sup> Vgl. Weggel, Oskar : *China*. München 1994, S.173

<sup>72</sup> Vgl. Klintonworth, Gary / McLean, Murray : *China and the United States - Neither Friends nor Enemies*. In : Harris, Stuart / Klintonworth, Gary (Hrsg.) : *China As A Great Power*. New York 1995, S.69

<sup>73</sup> Weggel, Oskar : *China*. München 1994, S.174

<sup>74</sup> Ihre gegenwärtige Zahl wird auf 80 Millionen geschätzt.

<sup>75</sup> Vgl. Bauer, Edgar : *Die unberechenbare Weltmacht*. Berlin 1997, S.391

Tabelle 6.2. : Verstädterung in Asien 1990 - 2025

Table 2 Proportion of Urban Populations in Pacific Asia, 1990-2025

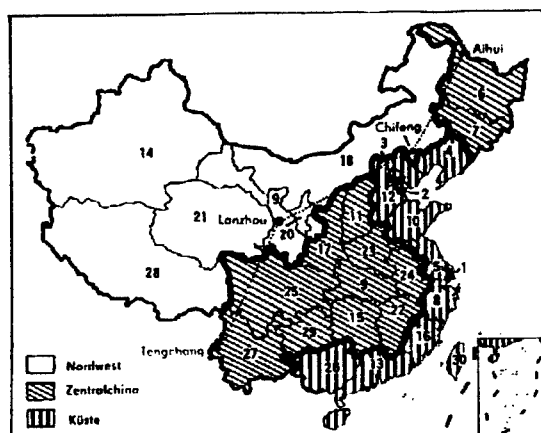
	1990	2000	2025
Singapore	100.0%	100.0%	100.0%
Japan	77.2	78.4	84.9
South Korea	73.8	86.2	93.7
North Korea	59.8	63.1	75.2
Brunei	57.7	59.0	72.5
Malaysia	49.8	57.5	72.7
Philippines	48.8	59.0	74.3
Indonesia	30.6	40.3	60.7
China	26.2	34.5	54.5
(Hong Kong)	94.1	95.7	97.3
Myanmar	24.8	28.4	47.3
Vietnam	19.9	22.3	39.1
Thailand	18.7	21.9	39.1
Laos	18.6	25.1	44.5
Cambodia	17.6	24.1	43.5
East Timor	7.8	7.5	14.4
Total	48.1	54.5	68.8

Source: World Urbanization Prospects: The 1994 Revision (New York: United Nations, 1995), Table A.2, p. 81

Quelle : Dupont, Alan : *The Environment and Security in Pacific Asia (Adelphi Paper 319)*. Oxford u.a. 1998, S.21

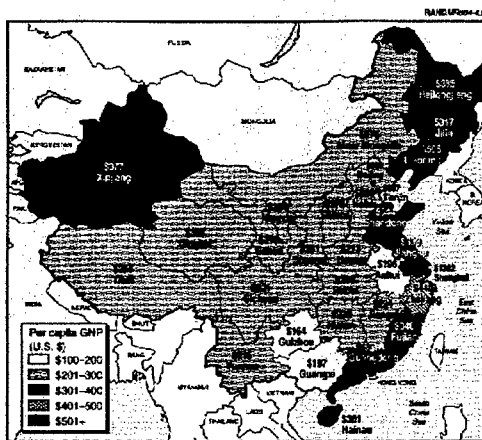
Abbildung 6.1. : Chinas zwei Welten

Karte 4: Zwei Chinas  
- Zwei Welten. Die  
klassische Trenn-  
ungslinie von Aihui  
nach Tengchong



Quelle : Weggel, Oskar : *China*. München 1994, S.318

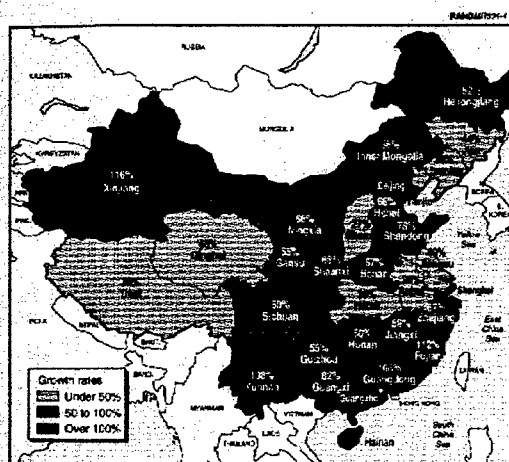
Abbildung 6.2. : Pro-Kopf-BSP der verschiedenen Provinzen 1993



SOURCE: Adapted from Overholt (1993).

Quelle : Swaine, Michael D. : *Domestic Change and Foreign Policy*. Santa Monica 1995, S.66

Abbildung 6.3. : Wachstum des Pro-Kopf-BSP der verschiedenen Provinzen 1993



SOURCE: Adapted from Overholt (1993).

Quelle : Swaine, Michael D. : *Domestic Change and Foreign Policy*. Santa Monica 1995, S.67

So besteht eine Benachteiligung der kontinentalen Regionen mit einem schwachen Ausbau der Infrastruktur oder der Ausbeutung der natürlichen Ressourcen ohne eine Gegenleistung. Besonders betroffen von dieser Regelung sind die beiden Pufferprovinzen Tibet und Xinjiang. In diesem Bereich ist vor allem ein Ost-West-Gegensatz festzustellen. Aber auch der Vergleich mit einem Flickenteppich scheint nicht ganz falsch zu sein<sup>76</sup>, denn in den letzten Jahren ist ein Drang der Industrie in das Innere Chinas zu erkennen. Jedoch steht dahinter nicht die noble Geste des sozialen Ausgleichs, sondern lediglich die Aussicht auf noch mehr und noch billigere Arbeitskräfte.

Ein Nord-Süd-Gegensatz ergibt sich in kultureller Art. So stehen sich in China die gelbe und die blaue Kultur gegenüber. Die gelbe Kultur steht für das nördliche China mit seiner Verwurzelung in den gelben Lössböden und die Landwirtschaft, während die blaue Kultur für die südlichen Landesteile steht, die auf das Meer und den Handel hinweisen und damit auch die Zukunft Chinas. Bis jetzt habe der gelbe Norden immer die Oberhand über den Süden behalten, doch benötige man für eine wirkliche Reform eine Loslösung von den gelben Idealen<sup>77</sup>.

Eine weiterer Konfliktpunkt ist der wirtschaftspolitische Gegensatz zwischen den einzelnen Provinzen wie auch zwischen ihnen und der Zentralregierung. Es wird von verschiedenen Seiten ein mögliches Ende einer solchen Entwicklung angedacht. Am Ende stünde die Zersplitterung Chinas in verschiedene kleine „Fürstentümer“, die sich autonom entwickeln. Dies wäre Folge eines sich zuspitzenden Konflikts zwischen den Provinzregierungen und der Zentralregierung. Jedoch darf man diese Konflikte nicht überbewerten, da durch die wirtschaftspolitischen Maßnahmen in Peking die Unterschiede zwischen den Provinzen ausgeglichen werden sollen, also eine Form des Lastenausgleichs. Auch ist eine Rücknahme der Reformen nicht geplant<sup>78</sup>, was sicherlich zu Protesten der einzelnen Regierungen führen würde. Wie sich solche Konflikte jedoch äußern können ist am Beispiel der U-Bahn von Guangzhou (Kanton) zu erkennen<sup>79</sup>. Eine interessante Erkenntnis liefert uns James Wang zu diesen Differenzen zwischen

<sup>76</sup> Vgl. Weggel, Oskar : *China*. München 1994, S.124

<sup>77</sup> Vgl. ebd., S.125. Besonders deutlich wurde dieser kulturelle Gegensatz in der Fernsehserie Heshang (= vorzeitiges Absterben des Gelben Flusses), die ein Entsagen der alten Idealen forderte, um so leichter einen Zugang in die Weltgemeinschaft zu finden. Die Rezeption auf die Serie war enorm.

<sup>78</sup> Vgl. Bauer, Edgar : *Die unberechenbare Weltmacht*. Berlin 1997, S.317

<sup>79</sup> So werden aus disziplinarischen Gründen der Provinz Kredit verweigert, so dass diese in Zahlungsnot gerät und nicht ausländische Investoren anlocken kann. (vgl. Einecke, Helga : *Wofür sogar Buddha über die Mauer springt*. In : SZ vom 08.07.1999)

Zentralregierung und den Provinzen. So sieht er für die Differenzen auch ausländische Investitionen verantwortlich <sup>80</sup>, womit sich die Befürchtungen der Zentralregierung über den Verlust von Stabilität und Souveränität erfüllen würden.

Die Unterschiede zwischen den einzelnen Teilen Chinas werden sich in Zukunft vertiefen <sup>81</sup>, da die schon jetzt eingetretene Trennung in Arm und Reich völlig verschiedene Entwicklungsperspektiven schafft. Aber „solange in den chinesischen Binnenprovinzen der Fortschritt spürbar bleibt, wird es deshalb zu keiner die Stabilität des Landes gefährdenden Revolte gegen die reichen Küstenregionen kommen.“ <sup>82</sup> Auch werden von der chinesischen Regierung Maßnahmen ergriffen, um den wachsenden sozialen Brennpunkten ein wenig von ihrer Schärfe zu nehmen. Jüngstes Beispiel ist die von Zhu Rongji gemachte Ankündigung der Errichtung einer Arbeitslosenversicherung <sup>83</sup>.

### 6.3.3. Die Probleme der Industrie

Die chinesische Industrie kämpft mit den Problemen des Wandels von der Planwirtschaft zur Marktwirtschaft. Das Besondere an China ist dabei seine Größe, die seine Achillesferse darstellt. Im Moment sind die größten Probleme in der industriellen Entwicklung der Rückgang ausländischer Investitionen, das Problem der Staatsbetriebe und die aktuelle und zukünftige Energiekrise. Als weiterer Punkt soll die schon oft angedachte Vision eines „Großchinas“ angesprochen werden.

#### 6.3.3.1. Rückläufige ausländische Direktinvestitionen

Der Rückgang der ausländischen Direktinvestitionen nimmt inzwischen bedrohliche Dimensionen für die chinesische Wirtschaft an. So gingen die ausländischen Direktinvestitionen um 9,2% während der ersten sechs Monate des Jahres 1999 zurück. Verschärft hat sich diese Lage noch durch die Taiwankrise im Sommer 1999, da das aggressive Verhalten der chinesischen Führung zu einer deutlichen Senkung der Investitionen auf Seite der taiwanesischen Industrie geführt hat, die der Hauptinvestor auf dem chinesischen Festland ist. Aber nicht nur die

<sup>80</sup> Vgl. Wang, James : *Contemporary Chinese Politics*. New Jersey 1999, S.220

<sup>81</sup> Vgl. Lieberthal, Kenneth : *Politics and Economics in China*. In : Canyon, A.M. (Hrsg.) : *Assessment of China into the 21<sup>st</sup> Century*. New York 1997, S.20

<sup>82</sup> Overholt, William : *Gigant der Zukunft*. München 1996, S.81

<sup>83</sup> Zhu Rongji während der Pressekonferenz im Weißen Haus im Rahmen seines Besuches in Washington. (vgl. The White House Office of the Press Secretary : *Joint Press Conference of the President and Premier Zhu Rongji of the People's Republic of China* (8.4.1999))

Nachbarn Chinas, die es durch ihre Investitionen ebenfalls gestärkt haben<sup>84</sup>, auch die westlichen Staaten halten sich stark bei Direktinvestitionen in China zurück. Die Reise des deutschen Bundeskanzlers nach China und die Bedingungen der abgeschlossenen wirtschaftlichen Vereinbarungen drücken deutlich diese Vorsicht aus<sup>85</sup>. Dies liegt zum einen an der noch immer spürbaren Ausläufer der Asienkrise wie auch den schlechten Bedingungen für die ausländische Wirtschaft insgesamt : „Auch auf seiten der ausländischen Geschäftsleute und Investoren ist Ernüchterung eingetreten. Wuchernde Korruption, mangelnde Vertragstreue der chinesischen Partner, Importrestriktionen, unzureichender Marktzugang, Zahlungsprobleme, unklare Zuständigkeiten, bürokratische Hemmnisse und Willkürakte sowie Änderungen von Bestimmungen erschweren die Geschäfte. Außerdem wurden ausländische Unternehmer und Investoren von chinesischer Seite 1994 erstmals massiv des Betrugs, der Steuerhinterziehung und anderer illegaler Geschäftspraktiken bezichtigt, was zu einer zusätzlichen Abkühlung des Klimas beigetragen hat.“<sup>86</sup> Diese Liste der Stolpersteine für ausländische Investoren macht China unattraktiver, was zu einer deutlichen Verlangsamung der chinesischen Konjunktur geführt hat. Auch ist eine auffällige Zurückhaltung ausländischer Investoren bei der von China so begehrten Hochtechnologie festzustellen : „Apart from that investment has hitherto been almost exclusively of an easy-to-withdraw, low-technology nature. High-technology investment by Chinese companies from outside of the mainland, in particular in branches such as computers and electronic, still is the exception to the rule.“<sup>87</sup>

China benötigt jedoch aufgrund des extensiven Charakters seines Wirtschaftswachstums weitere Investitionen. Chinesische Spitzenpolitiker werben bereits jetzt für neue Investitionen in ihrem Land und übersehen dabei wohlwollend alle Nachteile<sup>88</sup>, deren es viele gibt, denn anders ist der Abzug chinesischen Kapitals aus China nicht zu erklären. Es stellt sich auch hier wieder die Frage nach den Folgen eines völligen Stops von Investitionen für die chinesische Wirtschaft, denn sie würde aller Voraussicht nach einfach

<sup>84</sup> Vgl. Köhler, Rainer : *Hintergrund : Chinas Wirtschaft unter Druck*. In : SZ vom 20.07.1999

<sup>85</sup> So werden seit Jahren die gleichen Abschlüsse als neu ausgehandelt der Öffentlichkeit verkauft. Es sind alles in allem reine Absichtserklärungen ohne verbindlichen Charakter. Als Beispiel wird eine Kooperation zwischen BASF und Sinopec genannt. (vgl. Krumrey, Henning : *Signale für die Heimat*. In : FOCUS 45/1999)

<sup>86</sup> Bauer, Edgar : *Die unberechenbare Weltmacht*. Berlin 1997, S.120

<sup>87</sup> Machetzki, Rüdiger : *China - Great Power or "Greater China" ?* In : Pape, Wolfgang (Hrsg.) : *East Asia by the Year 2000 and beyond - Shaping Factors*. Hamburg 1998, S.154

<sup>88</sup> Vgl. Pritchard, Simon : *Jiang talks tough to corporate elite*. In : South China Morning Post vom 28.09.1999

zusammenbrechen. Aus wirtschaftlichen und politischen Gründen sowie den unabsehbaren Folgen eines solchen Schrittes ist jedoch eine solche Aktion nicht ratsam. Ein weiteres Indiz der Benötigung der ausländischen Hilfe scheint das erfolgreiche Drängen der Chinesen auf eine Mitgliedschaft in der WTO zu sein. Als Antipode standen ihnen aber die Amerikaner entgegen, die sich nicht auf die bereits angesprochenen Forderungen der Chinesen einlassen wollten. Im Verlauf der letzten Monate war hierbei nun der Versuch Chinas zu erkennen die Mitgliedschaft in der WTO durch die Hintertür zu erlangen. So versuchte man sich die Unterstützung anderer Länder wie Japan und Deutschland zu versichern, umso die USA zur Aufgabe ihrer Position zu zwingen<sup>89</sup>. Die Aufnahme Chinas in der WTO geschah jedoch zu amerikanischen Bedingungen, da sich die USA im Rahmen einer *commercial diplomacy* bereits zur Aufgabe ihrer Bedenken im Bereich der Menschenrechte von China drängen haben lassen. China wurde also erneut vor die Wahl gestellt, ob man sich weiter dem Ausland öffnen soll oder ob man die neomerkantilistische Wirtschaftspolitik weiter betreiben will<sup>90</sup>. Um die innere Stabilität weiter zu gewährleisten hat man sich für eine Öffnung entscheiden und so weitere Teile der äußeren Souveränität aufgeben. Dieses wird somit zu weiteren innenpolitischen Konflikten führen, deren Ausgang offen ist, die aber sicherlich durch eine steigende Betonung des chinesischen Nationalismus auszugleichen versucht werden<sup>91</sup>.

#### 6.3.3.2. Marode Staatsbetriebe

Nach Meinung von Hang-Sheng Cheng leidet die chinesische Innenwirtschaft an den gleichen Punkten, die China auch bei seiner rasanten Aufholjagd vorangebracht haben : Dezentralisierung, Vermarktwirtschaftlichung, finanzielle Liberalisierung und Infrastruktur des Marktes<sup>92</sup>. Woran liegt es nun, dass diese positiven Schlagwörter China in seinem Aufstieg bremsen ? Die Antwort liegt in der Verwirklichung dieser Schlagwörter, denn sie wurden nicht konsequent bis zum Schluss verfolgt. Als mahnendes Beispiel für diese Wirtschaftspolitik sind die

<sup>89</sup> Vgl. Obuchi und Zhu einig über Chinas WTO-Beitritt. In : SZ vom 10.07.99 und Schröder mahnt in China Rechtsstaatlichkeit an. In : SZ vom 04.11.99

<sup>90</sup> Vgl. Kim, Samuel S. : *China in the Post-Cold War World*. In : Harris, Stuart / Klintonworth, Gary (Hrsg.) : *China As A Great Power*. New York 1995, S.54 und Holliday, George D. : *China and the World Trade Organization*. In : Canyon, A.M. (Hrsg.) : *Assessment of China into the 21<sup>st</sup> Century*. New York 1997, S.228ff

<sup>91</sup> Beste Beispiele sind die Proteste anlässlich der Bombardierung der chinesischen Botschaft in Belgrad sowie die militärischen Muskelspiele aufgrund der Souveränitätsgedanken in Taiwan.

<sup>92</sup> Vgl. Cheng, Hang-Sheng : *A Mid-Course Assessment of China's Economic Reform*. In : Canyon, A.M. (Hrsg.) : *Assessment of China into the 21<sup>st</sup> Century*. New York 1997, S.37/38



Staatsbetriebe zu nennen, die das Hauptproblem für eine reibungslose Umwandlung der chinesischen Wirtschaft sind <sup>93</sup>. Das Problem dieser Betriebe liegt in ihrer katastrophalen Effektivität, was eine deutlich Steigerung derselben erfordert, aber nur durch starke Rationalisierungen erfolgen kann <sup>94</sup> oder Subventionen seitens des Staates <sup>95</sup>. Oftmals werden die Staatsbetriebe auch durch „faule Kredite“ nur noch künstlich am Leben gehalten <sup>96</sup>. Trotz der Verankerung der Privatwirtschaft in der Verfassung <sup>97</sup> Anfang dieses Jahres bilden die Staatsbetriebe immer noch das Rückgrat der chinesischen Industrie. Da bei einer Rationalisierung der chinesischen Staatsbetriebe sehr viele Arbeitnehmer freigesetzt würden, hätte eine solche Entwicklung unabsehbare gesellschaftliche Folgen und würde zu einer Vielzahl von sozialen Härtefällen führen <sup>98</sup>. Die Regierung steht auch hier vor der Entscheidung zwischen wirtschaftlichen und sozialen Interessen : „This is the key issue. The State sector can only prosper if the lame ducks are allowed to cease business, if the work-force is dramatically cut, or vast amounts of money injected so that millions of new jobs are continually created year after year. If the government were to carry out this programme with the ruthlessness required, millions more inevitably will be thrown out of work, with many probably remaining unemployed long-term.“ <sup>99</sup> Jedoch ist man sich auch in der chinesischen Führung bewusst, dass man früher oder später die Staatsbetriebe der freien Wirtschaft aussetzen muss, da sonst der Staat einen finanziellen Kollaps erleiden würde. Ein Ausweg aus dieser Krise ist schwerlich und nur mit Hilfe des Auslandes machbar. Deshalb ist auch die Form des Joint-Venture mit ausländischen Firmen vor allem in den *Special Economic Zones* (SEZ) eine beliebte Form des unterstützenden Investments der chinesischen Regierung. Dies bringt dem chinesischen Staatshaushalt zwei Vorteile auf einmal : Zum einen verbessert man die Produktivität der eigenen Betriebe durch westliches Know-how und zum anderen entlastet man den Haushalt von den ruinösen Subventionen <sup>100</sup>. Eine weitere Möglichkeit brachte Ministerpräsident Zhu Rongji während seines

<sup>93</sup> Vgl. Lardy, Nicholas / Nealer, Kevin : *China's Economic Prospects*. In : Binnendijk, Hans / Montaperto, Ronald N. (Hrsg.) : *Strategic Trends in China*. Washington 1998, S.33ff

<sup>94</sup> Vgl. Brahm, Laurence J. : *China as N<sup>o</sup>.1*. Singapore 1996, S.115

<sup>95</sup> Vgl. De Crespigny, Rafe : *China This Century*. Oxford u.a. 1992, S.341

<sup>96</sup> Vgl. Overholt, William : *Gigant der Zukunft*. München 1996, S.42ff

<sup>97</sup> Vgl. Erling, Johnny : *China verankert Privatwirtschaft in der Verfassung*. In : Die WELT vom 01.02.99

<sup>98</sup> Vgl. Heilmann, Sebastian : *Der „Großchinesische Wirtschaftsraum“ - Ökonomische Verflechtungen und politische Spannungen*. In : Draguhn, Werner (Hrsg.) : *Das Asiatisch-Pazifische Jahrhundert. Mythos - Bedrohung - Chance ?* Hamburg 1998, S.76

<sup>99</sup> Murray, Geoffrey : *China - The Next Superpower*. New York 1998, S.34

<sup>100</sup> Vgl. Overholt, William : *Gigant der Zukunft*. München 1996, S.42ff

Washington-Besuches zur Sprache, nämlich den Gang an die Börse <sup>101</sup>. Die Staatsbetriebe waren somit ein wichtiger Bestandteil im Handelsstreit zwischen Peking und Washington, da sie zu dem geschützten Teil der chinesischen Wirtschaft gehören. Die mit dem Beitritt erfolgende Öffnung seiner Binnenmärkte wird die Staatsbetriebe unweigerlich unter den Druck des Wettbewerbs setzen und auch Opfer unter ihnen fordern. Wie sich dies auf die soziale Stimmung auswirken wird ist nicht abzuschätzen und wirft die Frage nach der Geduld der chinesischen Bevölkerung auf <sup>102</sup>. Es wird sicherlich zu diversen Unmutsäußerungen kommen, aber ein sozialer Flächenbrand ist nicht zu erwarten. China wird seine Märkte öffnen müssen, da es in der jetzigen Situation vor der Entscheidung steht entweder ein Wachstum mit kurzfristigen sozialen Opfern oder kein Wachstum mit langfristigen sozialen Opfern zu machen. Nach der chinesischen Wirtschaftsplanung und Entscheidung zugunsten der WTO ist wohl die erstere Alternative als die wahrscheinlichere anzusehen.

#### 6.3.3.3. Die Energiekrise

„Der Energiesektor ist einer der Bereiche, in denen dringend große Investitionen getätigt werden müssten, damit das Wachstum bei gleichem Tempo weitergehen kann. Schon jetzt hemmt der Mangel an verfügbaren Energien das Wachstum, weil die Produktionskapazitäten nicht voll ausgeschöpft werden können.“ <sup>103</sup> Dieses Zitat von Lucien Bianco bringt die Krise der chinesischen Energieversorgung auf den Punkt. Vor allem aber lässt sie für die Zukunft keine gute Aussicht, ist doch nur ein geringer Teil Chinas bisher industrialisiert. Es stellt sich die Frage, welchen Energiebedarf China hätte, wenn nur die Hälfte seiner Bevölkerung wie vorgesehen auf ein Niveau eines moderat entwickelten Landes gebracht würde. Die Implikationen für den globalen Markt wären enorm. Es würde ein größerer Käufermarkt geschaffen als der der EU oder der USA. Doch dazu fehlen in Asien die Ressourcen <sup>104</sup>. Zwar sind Energieressourcen vorhanden, doch ergeben sich Defizite aufgrund schwieriger Abbaubedingungen wie bei der Kohle oder schwer erschließbarer Flussgebiete, so dass die Versorgungsmöglichkeiten der

<sup>101</sup> Zhu in Washington (vgl. The White House Office of the Press Secretary : *Joint Press Conference of the President and Premier Zhu Rongji of the People's Republic of China* (8.4.1999))

<sup>102</sup> Vgl. Brahm, Laurence J. : *China as No. 1*. Singapore 1996, S.168

<sup>103</sup> Bianco, Lucien : *China*. Bergisch-Gladbach 1999, S.52

<sup>104</sup> Dupont, Alan : *The Environment and Security in Pacific Asia (Adelphi Paper 319)*. Oxford u.a. 1998, S.28

chinesischen Industrie mit Energie sehr eingeschränkt sind <sup>105</sup>. Es bleiben nach chinesischer Meinung nur drei Energiealternativen übrig : Wasserkraft, Atomkraft und Öl. Für die Nutzung der Wasserkraft baut man derzeit ohne Rücksicht auf kulturelle Güter und Umweltfolgen den Drei-Schluchten-Staudamm. Im Bereich der Atomkraft ist man in China noch sehr zurückhaltend und es sind auf diesem Gebiet keine großen Anstrengungen zu erkennen, da bis jetzt die konventionellen Energieträger Kohle und Öl billiger waren. Im Bereich des Energieträgers Öl sind Konflikte schon jetzt vorprogrammiert. Michael Dupont befürchtet sogar eine erneute Ölkrise wie in der 70er Jahren aufgrund des erhöhten Verbrauchs der asiatischen Länder <sup>106</sup>. Deshalb begibt man sich auf die Suche nach neuen Ressourcengebieten. Auf chinesischer Seite glaubt man bisher an zwei Stellen fündig geworden zu sein : Xinjiang und den Spratly-Inseln. Daher ist auch das starke chinesische Interesse an diesen beiden Gebieten zu erklären, nicht zu reden von den strategischen Gesichtspunkten. Daher birgt der chinesische Energiemangel nicht nur nach innen ein Konfliktpotential, sondern auch nach außen <sup>107</sup>.

#### 6.3.3.4. Großchina – Vision oder Realität ?

Zuerst ist die Bedeutung des Begriffs „Groß-China“ zu klären. Darunter versteht man die informelle Wachstumsregion in Südostasien, die vor allem auf chinesischer Basis ruht und ein enormes Potential beinhaltet : „Greater China includes individuals from the Chinese mainland, Taiwan, Hong Kong, Singapore and the overseas Chinese in Southeast Asia and throughout the world for a total estimated population of 1.2 billion in China plus 55 million overseas. Their ability to pool resources - manpower, capital and technology - across political borders has been facilitated by their common language, heritage and culture. In 1995, the combined economic power of this group was roughly \$2.5 trillion.“ <sup>108</sup> Es ist „keine Staatengemeinschaft, kein sich formierender neuer Nationalstaat, sondern eine ethnisch-kulturelle, primär wirtschaftsgeographische Bezeichnung“ <sup>109</sup>. Samuel P. Huntington sagte Groß-China eine enorme Entwicklung voraus : „Groß-China“

<sup>105</sup> Vgl. Copper, John Franklin : *China's Global Role*. Stanford 1981, S.42ff

<sup>106</sup> Vgl. Dupont, Alan : *The Environment and Security in Pacific Asia (Adelphi Paper 319)*. Oxford u.a. 1998, S.29ff

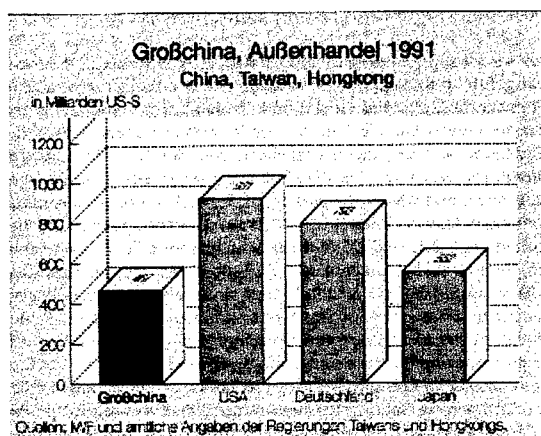
<sup>107</sup> Vgl. Roy, Denny : *China's Foreign Relations*. Lanham 1998, S.60

<sup>108</sup> Lilley, James R. / Hart, Sophia C. : *Greater China : Economic Dynamism of the Overseas Chinese*. In : Canyon, A.M. (Hrsg.) : *Assessment of China into the 21<sup>st</sup> Century*. New York 1997, S.173/74

<sup>109</sup> Pfennig, Werner : *Deutschland und „Greater China“*. In : Becker, Bert / Eilenberger, Guido / Röländ, Jürgen / Draguhn, Werner (Hrsg.) : *Hongkong und China auf dem Weg in das Pazifische Jahrhundert*. Hamburg 1998, S.218

ist also nicht einfach ein abstraktes Konzept. Es ist eine rapide wachsende kulturelle und wirtschaftliche Realität und beginnt auch politisch Realität zu werden.“<sup>110</sup> Die Abbildungen 6.4. und 6.5. verdeutlichen den enormen Umfang Großchinas und seine Bedeutung für die Weltwirtschaft.

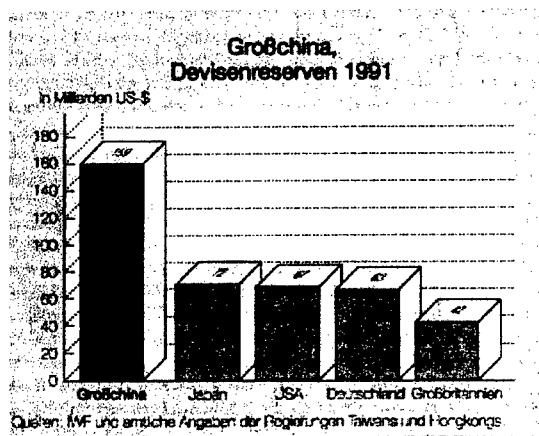
Abbildung 6.4. : Der Außenhandel Großchinas im internationalen Vergleich 1991



Quelle : Overholt, William : *Gigant der Zukunft*. München 1996, S.284

<sup>110</sup> Huntington, Samuel P. : *Der Kampf der Kulturen*. München u.a. 1997, S.271

Abbildung 6.5 : Die Devisenreserven Großchinas im internationalen Vergleich 1991



Quelle : Overholt, William : *Gigant der Zukunft*. München 1996, S.285

Mit China und Hongkong haben sich bereits zwei der drei Teile zusammengeschlossen, während eine Wiedervereinigung Taiwans mit China durch die Vorfälle im Sommer dieses Jahres wieder in die Ferne gerückt ist. Auch ist ein Zusammenschluss mit Singapur unwahrscheinlich, denn hier bestehen keine chinesischen Ambitionen. In diesen Gebieten sind vielmehr die wirtschaftlichen *guanxi* von Bedeutung. Dennoch ist die Entwicklung „Großchinas“ oder einer „Chinesischen Wirtschaftszone“ sehr wahrscheinlich <sup>111</sup> und auch über das zukünftige Epizentrum der asiatischen Wirtschaft ist man sich inzwischen einig : „Die Wachstumsregion wird China sein, die chinesische Küste, Hongkong, Taiwan : Es ist eine chinesische Welt, keine japanische.“ <sup>112</sup> Die Vorteile dieser Region sind unbestritten. Es ist derselbe Kulturkreis und es bestehen immer noch sehr enge Verbindungen zwischen den Festlandchinesen und den Chinesen in den südostasiatischen Nachbarländern, den *tongbao*, den Landsleuten oder den *huaqiao*, den Auslandschinesen. Die Kombination aus wachsender wirtschaftlicher Macht und gemeinsamer chinesischer Kultur hat viele Unternehmer in Hongkong, Taiwan oder Singapur dazu veranlasst, sich in der

<sup>111</sup> Vgl. Machetzki, Rüdiger : *China - Great Power or "Greater China" ?* In : Pape, Wolfgang (Hrsg.) : *East Asia by the Year 2000 and beyond - Shaping Factors*. Hamburg 1998, S.150

<sup>112</sup> Bauer, Edgar : *Die unberechenbare Weltmacht*. Berlin 1997, S.106

chinesischen Heimat zu engagieren <sup>113</sup> : „Tausende von Unternehmen aus Hongkong und Taiwan haben bereits ihre Fertigung auf das chinesische Festland verlagert. Arbeitsintensive Produkte, die früher in Thailand, Malaysia oder auf den Philippinen gefertigt wurden, verlassen zunehmend die Fabriktore in Südchina und gehen von dort in die ganze Welt. Die vor allem in Südchina anzutreffende Kombination von billigen Arbeitskräften, niedrigen Bodenpreisen und günstigen Steuerbedingungen sowie die Nähe zum Welthafen Hongkong ist von Konkurrenzregionen derzeit kaum zu schlagen.“ <sup>114</sup> Die eigentliche Quelle des chinesischen Aufschwungs sind demnach nicht die wirtschaftlichen Reformen der politischen Führung, sondern die Investitionen der Auslandschinesen <sup>115</sup>. Sheryl WuDunn stellt die Bedeutung der Auslandschinesen in besonderer Weise heraus : „Auf alle Fälle erwiesen sich die chinesischen Nachfahren in Übersee als Gottesgeschenk für China. [...] Sie stellten finanzielle Mittel, Sachkenntnis und moderne Verarbeitungsmethoden zur Verfügung und waren äußerst begierig, mit ihrer ehemaligen Heimat ins Geschäft zu kommen. Man trifft sie heute überall in China, vollbepackt mit Geschenken und *hong bao*, jenen roten Briefumschlägen mit Geld für ihre Verwandten. In China gelten sie längst als erstrebenswertes Vorbild.“ <sup>116</sup> Auch Sterling Seagrave sieht einen integralen Zusammenhang zwischen dem chinesischen Wirtschaftsaufschwung und den Auslandschinesen : „Der gegenwärtige Boom auf dem chinesischen Festland ist von Auslandschinesen inspiriert, finanziert und organisiert. Sie sind der Motor des Aufschwungs, und wenn China zerfallen sollte, werden sie ihren Teil dazu beigetragen haben. Alle ökonomischen Sonderzonen Chinas befinden sich aus gutem Grund im Süden des Landes.“ <sup>117</sup> So steht „Groß-China“ mit seinen enormen Wachstumszahlen als eine begrüßenswerte Vision seitens der chinesischen Regierung im Raum. Doch ist diese Vision von sozialen Problemen und politischen Verwicklungen belastet. So ist der Verlauf der Eingliederung Hongkongs ein Gradmesser für die weitere Entwicklung Groß-Chinas <sup>118</sup>, was auch von chinesischer Seite so gesehen wird. Doch ist diese Eingliederung bisher nicht reibungslos abgelaufen. Die

<sup>113</sup> Vgl. Huntington, Samuel P. : *Der Kampf der Kulturen*. München u.a. 1997, S.274

<sup>114</sup> Bauer, Edgar : *Die unberechenbare Weltmacht*. Berlin 1997, S.110

<sup>115</sup> Vgl. Lilley, James R. / Hart, Sophia C. : *Greater China : Economic Dynamism of the Overseas Chinese*. In : Canyon, A.M. (Hrsg.) : *Assessment of China into the 21<sup>st</sup> Century*. New York 1997, S.175

<sup>116</sup> Kristof, Nicholas D. / WuDunn, Sheryl : *China erwacht*. Düsseldorf 1995, S.27

<sup>117</sup> Seagrave, Sterling : *Die Herren des Pazifik*. München 1998, S.96

<sup>118</sup> Vgl. Brzezinski, Zbigniew : *Die einzige Weltmacht - Amerikas Strategie der Vorherrschaft*. Berlin 1997, S.247

wirtschaftlichen Synergieeffekte blieben aus und es wurden auch schon die ersten politischen Einmischungen Pekings in die Region Hongkong beobachtet <sup>119</sup>. Daher ist eine chinesische Wiedervereinigung in naher Zukunft unwahrscheinlich, dafür aber eine informelle Zusammenarbeit, die es der Wirtschaft erlaubt die politischen Grenzen leichter zu überschreiten <sup>120</sup>. Trotz dieser Stockung sind China und „Groß-China“ nicht mehr aus den wirtschaftlichen Verflechtungen wegzudenken <sup>121</sup>, es besteht in einzelnen Fällen sogar die Gefahr, dass chinesische Kartelle durch ihr Monopolstreben eine Gefahr für die westliche Industrie darstellen <sup>122</sup>. Groß-China ist somit schon mehr Realität als Vision, doch haben sich die Probleme des Mutterlandes auf es übertragen. Eine weitere Entwicklung Groß-Chinas ist momentan nicht zu erwarten, da die beteiligten Länder vorrangig mit sich selbst beschäftigt sind. Politische und damit offizielle Verlautbarungen zu diesem Gebiet wird man in Zukunft nicht finden, denn der Hauptteil dieser Beziehungen wird sich wie auch bisher auf wirtschaftlicher, gesellschaftlicher und damit informeller Ebene abspielen.

#### 6.3.4. Das Bevölkerungsproblem

China ist das bevölkerungsreichste Land der Erde, was seine besondere Stellung in der globalen Gemeinschaft begründet. Seine Ausnahmestellung soll durch Tabelle 6.4. dargestellt werden, da einzelne chinesische Provinzen die Bevölkerungszahl vieler Länder übertreffen. Doch gerade diese Größe ist auch die Ursache für das Problem China. Jede kleine Änderung in deren Lebensgewohnheiten wirkt sich in außergewöhnlichem Maße auf China und seine Nachbarländer aus <sup>123</sup>. Lange Zeit sprach man vom chinesischen Bevölkerungswunder, doch sind mit dieser Entwicklung auch Probleme verbunden, da die wachsende Zahl der Menschen im Gegensatz zu einer sich verkleinernden Anbau- und Wohnfläche steht. Chinas Bevölkerung ist eine tickende Zeitbombe, doch ist dies eine sich der chinesischen Führung seit Jahrhunderten immer neu stellende Aufgabe.

<sup>119</sup> Dies muss jedoch zugunsten Pekings relativiert werden. Der Ausgangspunkt dieser Einmischung war die Hongkonger Verwaltung, die sich mit einem Einwanderungsgesetz nicht zufrieden gab und deshalb das oberste Gericht in Peking anrief. Damit wurde Peking aufgefordert direkten Einfluss auf eine nicht unwichtige Entscheidung für Hongkong zu nehmen. Dieser Akt der Hongkonger Verwaltung wurde von Martin Lee als „Todesstoß für den Rechtsstaat“ bezeichnet. (Vgl. *Jammer am Jahrestag*. In: SZ vom 01.07.99)

<sup>120</sup> Vgl. Lilley, James R. / Hart, Sophia C.: *Greater China: Economic Dynamism of the Overseas Chinese*. In: Canyon, A.M. (Hrsg.): *Assessment of China into the 21<sup>st</sup> Century*. New York 1997, S.177ff

<sup>121</sup> Vgl. Perkins, Dwight H.: *Prospects for China's Integration into the Global Economy*. In: Canyon, A.M. (Hrsg.): *Assessment of China into the 21<sup>st</sup> Century*. New York 1997, S.51

<sup>122</sup> Vgl. Murray, Geoffrey.: *China – The Next Superpower*. New York 1998, S.212

<sup>123</sup> Nathan, Andrew J. / Ross, Robert S.: *The Great Wall and the Empty Fortress*. New York u.a. 1997, S.17

Tabelle 6.3. : Gesamtbevölkerung im Vergleich 1990

5. Größenvergleich zwischen China bzw. den chinesischen Provinzen und den 19 größten Ländern der Welt (Stand: 4. Volkszählung 1990. Bevölkerungszahl in Millionen)

China:	1133	Vietnam:	67
Indien:	871	Provinz Jiangsu:	67
USA:	252	Provinz Guangdong:	63
Indonesien:	182	Philippinen:	62
Brasilien:	153	Provinz Hunan:	61
Russland:	149	Provinz Hebei:	61
Japan:	123	Türkei:	58
Bangladesch:	106	Italien:	57
Provinz Sichuan:	107	Großbritannien:	57
Pakistan:	126	Thailand:	57
Nigeria:	88	Frankreich:	56
Provinz Henan:	85,5	Provinz Anhui:	56
Provinz Shandong:	84	Provinz Hubei:	54
Mexiko:	82	Ägypten:	54
Deutschland:	79		

Quelle : Weggel, Oskar : *China*. München 1994, S.323

#### 6.3.4.1. Die Überbevölkerung

Lucien Bianco bezeichnet das Bevölkerungswachstum als den Grundfaktor der bisherigen und der künftigen Entwicklung Chinas. Alle anderen Faktoren sind zweitrangig <sup>124</sup>. Daher scheint es auch plausibel zu sein, wenn man in China auf die Frage nach dem größten Problem eben dies anspricht : „*Ren tai duo* – Es gibt zu viele Menschen.“ <sup>125</sup> Dabei treten vor allem drei Hauptprobleme zu Tage : Der Babyboom, die hohe Anzahl von Berufsanfängern und die Alterung der Bevölkerung <sup>126</sup>. Die Auswirkungen dieser drei Probleme sind vielfältig. Eine allgemeine Auswirkung ist die steigende Problematik der Versorgung der Menschen mit Nahrung, was sich angesichts der steigenden Industrialisierung bei abnehmender landwirtschaftlicher Anbaufläche immer deutlicher abzeichnet (siehe Tabelle 6.4.). Dies ist umso problematischer, da China ohnehin mit relativ knappen Pro-Kopf-Reserven ausgestattet ist <sup>127</sup>. Auch bergen die Änderungen der Essgewohnheiten in der chinesischen Bevölkerung ein enormes Wachstum im Nahrungsbedarf, da zur Produktion von Fleisch weitaus höhere Mengen an Futtermitteln benötigt werden. Es ist damit zu rechnen, dass sich China in den

<sup>124</sup> Bianco, Lucien : *Das moderne Asien*. Augsburg 1998, S.212

<sup>125</sup> Bauer, Edgar : *Die unberechenbare Weltmacht*. Berlin 1997, S.339

<sup>126</sup> Vgl. Murray, Geoffrey. : *China – The Next Superpower*. New York 1998, S.75

<sup>127</sup> Vgl. Bauer, Edgar : *Die unberechenbare Weltmacht*. Berlin 1997, S.340



nächsten Jahren zu einem Netto-Importeur von Getreide entwickeln wird, was nach Meinung von Alan Dupont unvorhersehbare Auswirkungen auf die Weltgetreidepreise haben wird<sup>128</sup>.

Tabelle 6.4. : Agrarfläche in Asien 1990 - 1995

Table 6 Arable Land Area in Pacific Asia, 1990-1995

('000 ha)	1990	1995	% change
China	93,227	91,977	-1.4
Indonesia	20,253	17,130	-15.4
Thailand	17,494	17,085	-2.3
Myanmar	9,567	9,540	-0.3
Philippines	5,480	5,520	0.7
Vietnam	5,339	5,509	3.1
Japan	4,121	3,970	-3.7
Cambodia	3,753	3,819	1.7
South Korea	1,953	1,787	-8.5
North Korea	1,700	1,700	0
Malaysia	1,700	1,820	7.1
Laos	838	875	4.4
Hong Kong	6	6	0
Brunei	3	3	0
Singapore	1	1	0
Total	165,497	160,741	-2.9

Source: Food and Agriculture Organisation (FAO), [www.fao.org](http://www.fao.org)

Quelle : Dupont, Alan : *The Environment and Security in Pacific Asia (Adelphi Paper 319)*. Oxford u.a. 1998, S.44

Auch in wirtschaftlicher Hinsicht ist die chinesische Volkswirtschaft nicht mehr in der Lage, die Arbeitnehmer in das Wirtschaftsleben zu integrieren. Schon jetzt herrscht ein krasses Missverhältnis zwischen Arbeitsstellen und Arbeitssuchenden, was sich durch die Rationalisierungen in den Staatsbetrieben verschlimmern wird. Auch ist es klar, dass es keinen pro-Kopf-Aufschwung geben kann, wenn die Zahl

<sup>128</sup> Vgl. Dupont, Alan : *The Environment and Security in Pacific Asia (Adelphi Paper 319)*. Oxford u.a. 1998, S.44 Dupont geht von einem Anstieg der Weltmarktpreise für Getreide aus. Es ist aber auch anzumerken, dass die amerikanischen Kapazitäten der Getreideproduktion bei weitem noch nicht ausgereizt sind. Es könnte durchaus sein, dass der chinesische Bedarf vom amerikanischen Markt absorbiert wird und es damit zu keinen drastischen Veränderungen kommt.

der Menschen in gleichem Maße oder gar stärker wie die Industrieproduktion wächst<sup>129</sup>. Die chinesische Führung ging deshalb zu einer Ein-Kind-Politik über, um so das Wachstum der Bevölkerung abzubremsen. Bei der Planung dieser Politik waren nach Meinung von Jonathan Spence fünf Faktoren zu berücksichtigen: "The availability of land suitable for agriculture throughout China, the overall age profile of the population, the balance of urbane and rural growth, the characteristics of the labor force, and the levels of education attained by the population."<sup>130</sup> Die Ein-Kind-Politik, die vor allem von Deng Xiaoping rigoros durchgesetzt wurde, hat bisher erste Erfolge erzielt, indem man das Bevölkerungswachstum deutlich herabsetzen konnte. Doch ergeben sich aus dieser Beschränkung auch langfristige Nachteile. So stehen China schwere Probleme in seiner Altersstruktur bevor, wenn die geburtenreichen Jahrgänge von den geburtenschwachen Jahrgängen versorgt werden müssen<sup>131</sup>. Ein weiteres Problem ist die Entwicklung Chinas zu einem Land von Jungesellen. So ist das Verschwinden des weiblichen Nachwuchses ein auffällendes Problem, das vor allem durch die chinesische Tradition und Geschichte bedingt ist. Hier bahnt sich ein ungesundes Missverhältnis an<sup>132</sup>. Ein vor allem in den Städten auftretendes soziales Problem der Geburtenbeschränkung ist das Phänomen der *xiao huangdi*, der *kleinen Kaiser*. So werden die Einzelkinder der städtischen Familien genannt, in denen alle Erwartungen und Hoffnungen von Eltern und Großeltern positiver wie negativer Art ruhen. Hier herrscht ein großer Druck auf die Kinder, der sich negativ auswirken könnte. „Selbst viele Chinesen sehen mit Sorgen, dass hier eine egoistische, vereinsamte, habgierige und nicht anpassungsfähige Generation heranwachsen könnte.“<sup>133</sup> Trotz dieser schon sichtbaren Folgen wird die Geburtenbeschränkung erst in oder zwei Generationen greifen. Edgar Bauer sieht gar eine Verschlechterung der Lage eintreten: „Bis ins nächste Jahrtausend hinein wird Chinas Bevölkerung auch bei strikter Geburtenpolitik weiter um etwa zehn bis zwanzig Millionen Menschen jährlich anwachsen. In den nächsten Jahren werden geburtenstarke Jahrgänge ins Heiratsalter vorrücken, und es werden so viele Frauen wie noch nie in China im gebärfähigen Alter sein. Erst im nächsten Jahrtausend sind niedrigere

<sup>129</sup> Vgl. ebd., S.22

<sup>130</sup> Spence, Jonathan .D. : *The Search for Modern China*. New York, London 1990, S.687

<sup>131</sup> Vgl. Lu, Xueyi : *Prospects of social development*. In : Itoh, Fumio (Hrsg.) : *China in the Twenty-First Century : Politics, Economy, and Society*. Tokyo u.a. 1997, S.186

<sup>132</sup> So kamen 1993 118 männliche auf 100 weibliche Babys - der Durchschnitt beträgt 105 zu 100 (vgl. Bauer, Edgar : *Die unberechenbare Weltmacht*. Berlin 1997, S.344)

<sup>133</sup> Ebd., S.345

Zuwachsraten zu erwarten, und erst Mitte des nächsten Jahrtausends dürfte sich die Bevölkerungszahl – bei einer Fortsetzung strikter Geburtenkontrolle – bei etwa 1,5 bis 1,6 Milliarden Menschen stabilisieren. Chinas großes Problem in den nächsten Jahrzehnten wird es sein, die weiter wachsende Bevölkerung zu ernähren, ihr Arbeitsplätze zur Verfügung zu stellen und bessere Lebensumstände zu bieten.“<sup>134</sup> Deshalb China aber jegliche außenpolitische Handlungsfähigkeit wie Alan Dupont<sup>135</sup> absprechen zu wollen wäre falsch, denn dazu ist das Problem in China schon zu lange vorhanden. Vielmehr ist von einer Beeinträchtigung zu sprechen, deren Folgen sich erst langfristig offenbaren, auf das tagespolitische Geschehen aber keinen Einfluss nehmen werden.

#### 6.3.4.2. Das verlorene Human Capital

China leidet auch heute noch an den Folgen der Kulturrevolution von 1965 bis 1969, während der Schulen geschlossen und viele Intellektuelle aus ihren Berufen entfernt wurden, was das Fehlen einer ganzen Generation an Wissenschaftlern erzeugte. Überhaupt ist das Verhältnis zwischen Wissenschaft und Politik in China belastet. Die Partei hat die Wissenschaft nie um ihrer selbst willen gefördert, sondern immer nur zum eigenen Zweck. Erstes Beispiel dafür war die Hundert-Blumen-Bewegung in der 50er Jahren, die, nachdem sie parteipolitischen Zielen zuwiderlief, beendet wurde<sup>136</sup>. Die Reihe dieser Pseudo-Freiheit lässt sich bis in die heutige Zeit weiterschreiben und wird deshalb von der Intelligenzija auch angeprangert. Auch herrscht im Gegensatz zur früheren Achtung vor Studium und Bildung in China die Meinung, dass die Arbeit der Hände produktiver sei als die des Kopfes. Am deutlichsten zeigt sich dies am Beispiel der Lehrer, die am unteren sozialen Ende der Gesellschaft angesiedelt sind. Es herrscht das Wort *Dushu wuyong* – „Zu studieren hat keinen Nutzen“<sup>137</sup>. Diese schon durch Mao geprägte Geringschätzung hat in China vor allem Auswirkungen für die Industrie. Es herrscht ein großer Mangel an Fachkräften, was sich in der Industrie durch Produktionsausfälle bemerkbar macht. Weitaus schlimmer ist jedoch der Mangel

<sup>134</sup> Ebd., S.346/47

<sup>135</sup> Vgl. Dupont, Alan : *The Environment and Security in Pacific Asia (Adelphi Paper 319)*. Oxford u.a. 1998, S.21

<sup>136</sup> 1956 begann Mao, in Reaktion auf die Entstalinisierung in der Sowjetunion, die eigene Politik öffentlich zur Diskussion zu stellen. Mit der Aufforderung „Lasst hundert Blumen blühen“ gestattete er den Intellektuellen, Politik und Verwaltung zu kritisieren. Als die Kritiken seiner Meinung nach überhand nahmen, wurden regimiekritische Stimmen unterdrückt.

<sup>137</sup> Bauer, Edgar : *Die unberechenbare Weltmacht*. Berlin 1997, S.350

an jungen Wissenschaftlern. Dies ist durch zwei Gründe bedingt : Zum einen durch die Abwanderung und das Ausbleiben der besten Studenten, zum anderen durch die noch immer katastrophalen Studienbedingungen in China. So war einer der Auslöser für die Proteste auf dem Platz des Himmlischen Friedens 1989 die Forderung nach besseren Lebensbedingungen für die Studenten. Mittlerweile hat aber ein Wandel in der chinesischen Führung eingesetzt, die die technologische Rückständigkeit Chinas realisiert hat und deshalb mit Hochdruck an einem Aufholen arbeitet. Dies geschieht durch eine stärkere Förderung der Wissenschaft im eigenen Land, der Aufforderung an die im Ausland studierenden Intellektuellen nach Hause zu kommen und dem Import von ausländischer Technologie. Letzteres geschieht durch das Erwerben von *dual-use technology*, des skrupellosen Plagiats oder in der Anwerbung von ausländischen Fachkräften. So war in den letzten Jahren ein starker *brain-drain* von Russland nach China zu beobachten <sup>138</sup>, der aber nur einen Bruchteil dessen ausmachte, was China in den letzten zwanzig Jahren an intellektuellen Spitzenkräften verloren hat <sup>139</sup>. Folglich scheint China sich das technologische Know-how lieber zusammenzukaufen als selbst zu entwickeln <sup>140</sup>. Dennoch ist es auch für China unumgänglich in das eigene Bildungspotential zu investieren, da bald der Punkt erreicht sein wird, an dem man nur durch eigene Inventionen und Innovationen Fortschritte erzielt. Dies ist nötig, da der bisherige Erfolg der chinesischen Industrie durch das Umlegen des Schwerpunktes von der Schwerindustrie auf die Leicht- und Konsumindustrie beruhte <sup>141</sup>. Dazu bedarf es aber höherer Investitionen im Bildungsbereich, um so die selbst geschaffene Misere zu überwinden. Ob die von Deng initiierte Bildungsoffensive unter dem Motto „rot und sachverständig“ <sup>142</sup> Erfolg haben wird entscheidet sich an der Freizügigkeit der heutigen kommunistischen Führung. Denn die Devise „revolutionized, youthful, intellectualized, and expert“ <sup>143</sup> schränkt die geistige Freiheit der neuen Elite erneut ein und wird sich für das unabhängige Denken, das den Antrieb für jegliches Wachstum darstellt, hemmend auswirken. Chinas Führung steht auch hier vor dem Dilemma zwischen kurzfristigen und langfristigen

<sup>138</sup> Vgl. Bernstein, Richard / Munro, Ross H. : *The Coming Conflict with China*. New York 1997, S.68 und S.141ff

<sup>139</sup> Edgar Bauer spricht von bis zu 50% der Auslandsstudenten und bis zu 80% des Lehrpersonals, die China dauerhaft verlassen haben (vgl. Bauer, Edgar : *Die unberechenbare Weltmacht*. Berlin 1997, S.351/52)

<sup>140</sup> Vgl. ebd., S.351

<sup>141</sup> Vgl. Wang, James : *Contemporary Chinese Politics*. New Jersey 1999, S.298

<sup>142</sup> Bianco, Lucien : *Das moderne Asien*. Augsburg 1998, S.229

<sup>143</sup> Wang, James : *Contemporary Chinese Politics*. New Jersey 1999, S.127

Folgen. Behält man das System bei, so sind kurzfristig noch Erfolge zu erzielen, langfristig aber ein Scheitern gewiss, denn ein Haushaltsdefizit ist auszugleichen, ein Bildungsdefizit nicht <sup>144</sup>.

#### 6.3.5. Der ökonomische Aufschwung auf Kosten der Umwelt und seine Folgen

„Die Wirtschaftsdynamik in Ostasien ist hoch, aber die Negativdynamik der steigenden Umweltlasten und der entsprechenden Folgeschäden ist deutlich höher.“

<sup>145</sup> Diese Feststellung von Rüdiger Machetzki trifft die Umweltsituation in Asien und vor allem in China auf den Punkt. Wirtschaftswachstum und Umweltschutz stehen sich gegenüber und schließen einander aus. Doch China einen Vorwurf machen zu wollen wäre vermessen, denn selbst die westlichen Länder schaffen es nicht Umweltschutz und Wirtschaftswachstum unter einen Hut zu bringen <sup>146</sup>. So begann das Wirtschaftswachstum schon unter Mao auf Kosten der Umwelt und erst langsam ist die Erkenntnis in der chinesischen Führung eingekehrt, dass man auf Kosten der zukünftigen Generationen lebt. Suzanne Ogden hat hierfür den Begriff *mortgaging the future* geprägt <sup>147</sup>. Die bisherige chinesische Wirtschaftsentwicklung erfolgte vor allem auf Kosten der Umwelt. Das Ausmaß der Zerstörung liest sich wie ein Endzeitszenario : „Fünfzig Prozent des Wassers in den Städten sind verschmutzt, 82 Prozent aller Flüsse sind verdreckt, ein Siebtel der Agrarfläche ist durch Pestizide verseucht, ganze Regionen leiden unter saurem Regen, 870 Millionen Chinesen trinken und verbrauchen täglich verschmutztes Wasser. Die Bodenerosion ist alarmierend, die Wüsten dehnen sich aus, das Weideland degeneriert, die Flächen der Seen schrumpfen, die Eisenerzgewinnung werden planlos erschlossen, die Rohstoffverschwendung ist enorm.“ <sup>148</sup> Diese umweltpolitischen Sünden stehen im Gegensatz zum bisher erreichten, aber relativ bescheidenen Pro-Kopf-Aufschwung in der chinesischen Wirtschaft. Dazu kommt noch, dass die Pro-Kopf-Reserven Chinas bedenklich gesunken sind und weiter sinken werden, vor allem im Angesicht der Tatsache, dass die Industrialisierung Chinas weitergehen wird. Das augenscheinlichste Beispiel dieses ökologischen Selbstmordes ist der Drei-Schluchten-Staudamm am Jangtsekiang, der sich

<sup>144</sup> Kennedy, Paul : *In Vorbereitung auf das 21. Jahrhundert*. Frankfurt a.M. 1997, S.234

<sup>145</sup> Machetzki, Rüdiger : *General Socio-Political Factors and Development, the Cultural Base in East Asia*. In :

Pape, Wolfgang (Hrsg.) : *East Asia by the Year 2000 and beyond – Shaping Factors*. Hamburg 1998, S.26

<sup>146</sup> Vgl. Zimmermann-Lössl, Christine : *Environmental Issues in China as Shaping Factors*. In : Pape, Wolfgang (Hrsg.) : *East Asia by the Year 2000 and beyond – Shaping Factors*. Hamburg 1998, S.134

<sup>147</sup> Ogden, Suzanne : *China*. Guilford 1997, S.27

<sup>148</sup> Bauer, Edgar : *Die unberechenbare Weltmacht*. Berlin 1997, S.363

momentan im Bau befindet. Dieser Damm, den man zur Abwehr von Überflutungen und zur Stromgewinnung baut, birgt eine Unmenge von ökologischen Risiken in sich, von den kulturellen und sozialen Schäden abgesehen.<sup>149</sup> Es ist zu befürchten, dass durch den Bau die Fließgeschwindigkeit des Gelben Flusses herabgesetzt wird und der Stausee durch die Sedimentablagerungen<sup>150</sup> sich in eine einzige Kloake verwandelt.<sup>151</sup> Doch nicht nur nach innen, sondern auch nach außen wirken die umweltpolitischen Probleme Chinas. Schon heute zeichnen sich chinesische Kohlekraftwerke für den zunehmenden sauren Regen in Südkorea und Japan verantwortlich und es ist abzusehen, dass die Liste dieser Umweltvergehen mit zunehmender Industrialisierung in China noch weiter steigen wird.<sup>152</sup> Somit könnten Umweltprobleme neben den ungelösten Territorialproblemen, geteilten Ländern und der unsicheren *balance of power* in Asien als neue Krisenherde treten. Sie besitzen zwar kein primäres Konfliktpotential, können aber durchaus als Grundlage für einen Konflikt dienen.<sup>153</sup> Hier steht vor allem hinzukommend zu den territorialen Konflikten die Nutzung der Meere zur Diskussion, da die asiatischen Gesellschaften Fisch in großen Mengen verspeisen. Doch wird der Pazifik als Ernährer der Region immer unbrauchbarer, da Verschmutzung, Überfischung und Ausbeutung maritimer Ressourcen ihn überfordert haben.<sup>154</sup> China hat es geschafft seine Erfolge in der wirtschaftlichen Entwicklung durch die ökologischen Schäden aufzuwiegen und sich am Ende auf einem niedrigeren Niveau zu befinden als vorher. Man steht sich selbst im Wege durch den rücksichtslosen Umgang mit den natürlichen Ressourcen<sup>155</sup>, was sich in katastrophalen Umweltbedingungen bemerkbar macht. Zwar ist in den letzten Jahren ein Versuch der Milderung dieser Auswirkungen auf die Umwelt

<sup>149</sup> Das Projekt des Drei-Schluchten-Damms ist stark umstritten: Immerhin müssen zu seiner Realisierung rund 1,8 Millionen Menschen umgesiedelt sowie 140 Städte und über 4 500 kleinere Ortschaften überflutet werden. Wichtige archäologische Stätten fallen der Vernichtung anheim. Amerikanische Fachleute aus Kalifornien haben bereits in dieser frühen Bauphase auf Fehler bei der Planung hingewiesen und befürchten einen Dammbruch nach Abschluss der Arbeiten. Zudem liegt der Staudamm in einer erdbebengefährdeten Zone; sollte der Damm durch ein Erdbeben oder einen größeren Erdrutsch zerstört werden, würde rund ein Viertel des Landes überflutet werden. Experten weisen auch auf die ökologischen Risiken hin. Durch den Staudamm gehen etwa 30 000 Hektar fruchtbares Ackerland verloren; der einzigartige weiße Flussdelfin ist durch den Bau vom Aussterben bedroht.

<sup>150</sup> daher auch „Gelber Fluss“

<sup>151</sup> Vgl. Dupont, Alan : *The Environment and Security in Pacific Asia (Adelphi Paper 319)*. Oxford u.a. 1998, S.66

<sup>152</sup> Vgl. ebd., S.14

<sup>153</sup> Vgl. ebd., S.7ff

<sup>154</sup> Vgl. ebd., S.50

<sup>155</sup> Vgl. Kim, Samuel S. : *China in the Post-Cold War World*. In : Harris, Stuart / Klintworth, Gary (Hrsg.) : *China As A Great Power*. New York 1995, S.61

unternommen worden <sup>156</sup>, doch wirkt sich die Umweltverschmutzung bereits jetzt aus und wird sich weiter verschlimmern <sup>157</sup>. Es ist keine Frage, dass China im nächsten Jahrhundert für den Fall der Beibehaltung seiner derzeitigen ökologischen Standards zum Hauptumweltverschmutzer neben den USA aufsteigen wird und das bei einer zu den USA nicht vergleichbaren Industrialisierung <sup>158</sup>. Die außenpolitischen Folgen dieser Entwicklung sind unvorhersehbar, ihre Wirkung aber sicher : „Für die Welt wird Chinas Umweltdebakel ein weiterer und unlenkbarer und destabilisierender Faktor sein.“ <sup>159</sup>

#### 6.4. Die ökonomische Stärke - Weltmacht oder nicht ?

Die Zukunft der chinesischen Wirtschaft ist ungewiss, denn dazu ist sie im Moment zu vielen widersprüchlichen Entwicklungen ausgesetzt. Als sicher kann jedoch gesagt werden, dass die Zeiten des Mega-Booms vorüber sind, die des sozialen Wandels aber nicht. Die daraus entstehenden sozialen Konflikte werden sicherlich Einfluss auf die wirtschaftliche Entwicklung nehmen <sup>160</sup>. Trotz alledem gehen die Voraussagen über die künftige Entwicklung weitgehend konform : China wird sich in seiner Gesamtleistung den westlichen Ländern nähern, seine pro-Kopf-Daten werden aber auf einem niedrigen Niveau stagnieren oder nur leicht steigen und nicht in dem von der chinesischen Regierung gewünschten Raten. Helmut Schmidt sieht China in 25 Jahren im Rang einer ökonomischen Supermacht mit einem unter dem europäischen Niveau liegenden durchschnittlichen Lebensstandard <sup>161</sup>. Diese Aussage wird unterstrichen durch Hang-Sheng Cheng : „Predictions of China's becoming a great economic power by the year 2010 are greatly exaggerated. At best, it could become another newly industrialized country. Nevertheless, because of its sheer size China remains an attractive market for businesses that are

<sup>156</sup> So wurden verschiedene Maßnahmenpakete von der Regierung herausgegeben : Aufnahme des Umweltschutzes in die Verfassung 1979, Einbeziehung des Umweltschutzes in der nationalen Agenda für wirtschaftliche Entwicklung, Landentwicklung, Familienplanung, Ökolandwirtschaft, Verschmutzungskontrollen, Verbesserung städtischer Infrastruktur, Umwelterziehung und neue Technologien (vgl. Hu, Angang : *China's Environmental Issues*. In : Harris, Stuart / Klintworth, Gary (Hrsg.) : *China As A Great Power*. New York 1995, S.337/38)

<sup>157</sup> Vgl. Murray, Geoffrey. : *China - The Next Superpower*. New York 1998, S.206ff.

<sup>158</sup> Vgl. Noland, Marcus : *U.S.-China Economic Relations*. In : Ross, Robert S. (Hrsg.) : *Studies on Contemporary China - After the Cold War*. New York 1998, S.114

<sup>159</sup> Bauer, Edgar : *Die unberechenbare Weltmacht*. Berlin 1997, S.370

<sup>160</sup> Vgl. ebd., S.122

<sup>161</sup> Vgl. Hauser, Dorothea (Hrsg.) : *Helmut Schmidt - Jahrhundertwende*. Berlin 1998, S.180

experienced in trading with or investing in developing economies.“<sup>162</sup> Auch Gary Klintworth und Murray McLean sehen keine besondere Gefahr einer Dominanz der Weltwirtschaft durch China, da sie ein Erreichen der amerikanischen Wirtschaftswerte von 1990 durch China erst für das Jahr 2050 erwarten<sup>163</sup>. Einen interessanten Vergleich bringt hierzu Charles Wolf. So kommt er in seiner Untersuchung über die zukünftige wirtschaftliche Entwicklung Chinas zum Ergebnis, dass es 2015 zwar Japan weit in der Gesamtleistung übertreffe, in der pro-Kopf-Berechnung aber ebenso weit zurückläge (siehe Tabellen 6.5. und 6.6.). Diese Aussage lässt sich auch gegenüber seinen asiatischen Nachbarstaaten treffen<sup>164</sup>.

Tabelle 6.5. : Entwicklung des BSP im internationalen Vergleich 1994 - 2015

## Gross Domestic (National) Products of Selected Countries 1994–2015

Country/Year	1994	2000	2006	2015	Average Annual Growth Rates: <sup>a</sup> 1994–2015 %
	(in billions of ppp 1994 dollars)				
United States	6,704	7,791	8,852	10,673	2.2
Japan	2,593	3,114	3,642	4,509	2.6
China (1) stable-growth	4,950	6,602	8,808	13,569	4.9
China (2) disrupted-growth	4,859	5,802	6,928	9,039	3.0
Korea (1) soft-landing reunification:	409	787	1,221	2,024	7.9
Korea (2) German-case reunification	409	776	1,216	2,021	7.9
Korea (3) war reunification	409	726	1,180	2,001	7.3
Taiwan	285	370	541	861	5.4
India	1,193	1,675	2,324	3,693	5.5

<sup>a</sup>These rates have been averaged over the entire period from 1954 through 2015. The estimated rates vary for different intervals over the 21-year period.

Quelle : Wolf, Charles Jr. / Yeh, K.C. / Bamezai, Anil / Henry, Donald P. / Kennedy, Michael : *Long-Term Economic and Military Trends 1994-2015 – The United States and Asia*. Santa Monica 1995, S.8

<sup>162</sup> Cheng, Hang-Sheng : *A Mid-Course Assessment of China's Economic Reform*. In : Canyon, A.M. (Hrsg.) : *Assessment of China into the 21<sup>st</sup> Century*. New York 1997, S.47

<sup>163</sup> Vgl. Klintworth, Gary / McLean, Murray : *China and the United States - Neither Friends nor Enemies*. In : Harris, Stuart / Klintworth, Gary (Hrsg.) : *China As A Great Power*. New York 1995, S.67

<sup>164</sup> Vgl. Wolf, Charles Jr. / Yeh, K.C. / Bamezai, Anil / Henry, Donald P. / Kennedy, Michael : *Long-Term Economic and Military Trends 1994-2015 – The United States and Asia*. Santa Monica 1995, S.6ff



Tabelle 6.6. : Entwicklung des pro-Kopf-BSP im internationalen Vergleich 1994 - 2015

Per-Capita GDPs of the United States and Selected Countries  
(in thousands of ppp 1994 dollars)

Country	1994	2000	2006	2015
United States	25.7	28.2	30.3	33.2
Japan	20.7	24.4	28.3	34.3
China (1)	4.2	5.3	6.7	9.6
China (2)	4.1	4.6	5.3	6.4
Korea	6.0	10.6	15.0	21.7
Taiwan	13.6	16.6	23.0	33.6
India	1.3	1.7	2.1	2.9

Quelle : Wolf, Charles Jr. / Yeh, K.C. / Bamezai, Anil / Henry, Donald P. / Kennedy, Michael : *Long-Term Economic and Military Trends 1994-2015 – The United States and Asia*. Santa Monica 1995, S.11

Die chinesische Führung ist sich dieser Diskrepanz bewusst und betont dies auch immer wieder, wenn sie auf eine etwaige Bedrohung Asiens durch China, den *China threat*, angesprochen wird : „They insist that China is and will continue to be a poor, developing country that is in many respects technologically backward.“<sup>165</sup> In Anerkennung dieser Tatsache scheint ein Rückfall in alte Zeiten unwahrscheinlich, da die chinesische Regierung sich selbst am wirtschaftlichen Erfolg misst und die achtziger Jahre bewiesen haben, dass es keine Alternative zu der eingeschlagenen Reformpolitik zu geben scheint<sup>166</sup> : „Closing the door would slow growth, expand unemployment, and demolish the consumer lifestyles of hundreds of millions Chinese, creating threats to the ruling party's hold on power opposite and roughly equal to the threats created by keeping the door open.“<sup>167</sup> Deshalb ist der chinesischen Regierung an einer weiteren Zusammenarbeit mit den westlichen Industriestaaten gelegen. Dies sollte von diesen angenommen werden, denn „good or bad, the rest of the world has to learn to cope with it because it cannot be ignored.“<sup>168</sup> Zwangsmaßnahmen gegen China sind nicht sinnvoll, da das Land zu groß ist, die Schäden für die eigene Wirtschaft zu groß wären und eine Isolation Chinas mehr Nachteile als Vorteile mit sich bringt. Eine kooperative Zusammenarbeit mit China ist vorzuziehen<sup>169</sup>. Ein anderen Gedankenfaden spinnt

<sup>165</sup> Nathan, Andrew J. / Ross, Robert S. : *The Great Wall and the Empty Fortress*. New York u.a. 1997, S.17

<sup>166</sup> Weggel, Oskar : *China*. München 1994, S.302

<sup>167</sup> Nathan, Andrew J. / Ross, Robert S. : *The Great Wall and the Empty Fortress*. New York u.a. 1997, S.176

<sup>168</sup> Murray, Geoffrey : *China – The Next Superpower*. New York 1998, S.216

<sup>169</sup> Vgl. Roy, Denny : *China's Foreign Relations*. Lanham 1998, S.100ff

Sterling Seagrave : „Ein Peking, das mit dem Scheffeln von Reichtum beschäftigt ist, wird vermutlich seine Nachbarn in Frieden lassen. Im Interesse des Westens liegt es also, Chinas Wohlstand zu fördern.“<sup>170</sup> China ist mit seiner Wirtschaft in die Weltwirtschaft einzubinden, jedoch nicht zu chinesischen Bedingungen, da China trotz seines verlockenden Angebotes leicht Zugeständnisse der westlichen Seite erlangen könnte, die seiner realen Stellung im weltwirtschaftlichen System nicht entsprächen. Die Ergebnisse der WTO-Verhandlungen im November 1999 bestätigen dies, denn der Eintritt Chinas in die WTO erfolgte nicht zu den chinesischen, sondern zu den amerikanischen Bedingungen. Wie sich diese Öffnung des chinesischen Marktes auf die chinesische Wirtschaft auswirken wird, bleibt abzuwarten. Es winken bisher ungeahnte Entwicklungsmöglichkeiten, es drohen aber auch ungeahnte Gefahren für die innere Stabilität durch wirtschaftliche Härten. Diese Öffnung hat aber erneut den Willen der kommunistischen Partei zu ihrem Machterhalt bewiesen, die diese Zugeständnisse nur zu ihrem eigenen Machterhalt vollzogen hat. Die chinesische Wirtschaft ist immer noch der Politik unterstellt, was sie verwundbar macht. Auch auf wirtschaftlichem Gebiet kann man China das Prädikat einer Weltmacht nicht erteilen. Es gilt das gleiche wie auf dem militärischen Sektor : Zu schwach, um aktiv zu handeln, aber gleichzeitig auch zu groß, um übersehen zu werden.

<sup>170</sup> Seagrave, Sterling : *Die Herren des Pazifik*. München 1998, S.425

**Auf dem Weg zum *global player* ?**

Nach der Überprüfung der vier Kriterien kulturelle Attraktivität, internationaler Popularität, militärischer Macht und ökonomischer Stärke bleibt festzuhalten, dass China in keinem der vier Gebiete eine Weltmacht ist. Die kulturelle Attraktivität ist zu sehr von der politischen Agenda der kommunistischen Partei belastet und disqualifiziert so diesen Punkt. Einen Vergleich mit dem *American Way of Life* würde die chinesische Lebensart vor allem in der westlichen Welt keinesfalls gewinnen. Die internationale Popularität Chinas ist ebenfalls sehr eingeschränkt. Hier schlagen vor allem aus westlicher Sicht die Situation der Menschenrechte negativ zu Buche. Objektiv ist vor allem aber das zögerliche Verhalten und die *free-rider* Mentalität Chinas in internationalen Organisationen schwerer zu gewichten, da China dadurch kein internationales Vertrauen aufbauen kann. Der Bereich der militärischen Macht verbessert die Chancen Chinas zu einer Weltmacht, jedoch ist auch hier China der Durchbruch nicht gelungen. Hier fehlt es vor allem an der militärischen Projektionsfähigkeit, an der es der chinesischen Militärführung schon im regionalen Bereich mangelt. In diesem Bereich kann China aber fehlende Klasse durch Masse ausgleichen, jedoch wird dies in Zukunft auch immer schwieriger. Erste Reformansätze zur Behebung dieses Missstandes sind zu erkennen. Die wirtschaftliche Stärke Chinas ist ähnlich wie die des Militärs zu sehen. Auch hier ist viel Masse zu finden. Jedoch herrscht in diesem Bereich eine starke Interdependenz mit dem Ausland, was China zugleich stark, aber auch verletzlich macht. Die chinesische Wirtschaft lebt im Moment mehr von ihrem prophezeiten Potential als von ihrer tatsächlichen Leistungsfähigkeit und wird noch über Jahre am westlichen Tropf hängen. Jedoch muss man konzedieren, dass im Falle Chinas in anderen Maßstäben gedacht werden muss. Allein die Größe Chinas in geo- und demographischer Hinsicht macht es zu einem gewichtigen Faktor in der heutigen Welt. Dies allein macht es aber zu keiner Bedrohung für die bisherigen *big player*, denn China besitzt im Moment einfach zu viele Schwächen neben zu wenigen Stärken <sup>1</sup>. Die Voraussage des Erreichens eines Supermachtsstatus für China in naher Zukunft ist doch sehr gewagt. Einer realistischen Schätzung nach ist China in frühestens ein oder zwei Generationen

<sup>1</sup> Vgl. Patten, Christopher : *East and West – China, Power, and the Future of Asia*. New York 1998, S.260

soweit <sup>2</sup>. Dies entspricht ungefähr der chinesischen Planung auf dem Weg zu einem industrialisierten Land.

Wie mag die Perspektive für China in der Zukunft aussehen ? Suzanne Ogden wagt einen Ausblick : „China's agenda for the future is daunting : It must avoid war ; maintain internal political stability in the context of international pressures to democratize, continue to carry out major economic, legal, and political reforms without endangering CCP control ; sustain economic growth while limiting environmental destruction ; and limit population growth.“ <sup>3</sup> Allein aufgrund dieses gewaltigen Programms wird es schon schwierig für die Volksrepublik den Status einer Weltmacht zu erreichen. Denn eine „innere Unordnung könnte China den weiteren Aufstieg auf der internationalen Bühne verstellen. Auch wenn dies nicht der Fall sein sollte, werden in den nächsten Jahren und Jahrzehnten mit Sicherheit eigene Krisen und Konflikte die aufstrebende Weltmacht begleiten. Allein aufgrund seiner potentiellen Instabilität wird China bei aller nach außen demonstrierten Stärke weiterhin immer zugleich auch eine in sich ungesicherte und damit letztlich auch unkalkulierbare Macht bleiben.“ <sup>4</sup> Deshalb muss die Aufrechterhaltung der Stabilität in China sowohl ein Ziel der chinesischen Regierung als auch der ausländischen Mächte sein. Stabilität für die ganze Welt, ansonsten : „Sollte China wieder einmal seinen Weg in Wirren verlieren, dann würde das ganze Land weit zurückgeworfen. Ein zerrissenes China hätte daneben destabilisierende Folgen für die ganze Region. In der internationalen Politik würde China zu dem „unberechenbaren Drachen“, für den es im Westen oft gehalten wurde.“ <sup>5</sup> Ein Erreichen des Status als dominierende Regionalmacht erscheint deshalb vielen Analysten als wahrscheinlicher : „Selbst um das Jahr 2020 und selbst unter optimalen Bedingungen ist es ganz unwahrscheinlich, daß China in den für eine Weltmacht maßgeblichen Bereichen [Wirtschaft, Politik, Zustand der Bevölkerung] wirklich konkurrenzfähig werden könnte. Trotzdem ist China auf dem besten Weg, die bestimmende regionale Macht in Ostasien zu werden. Geopolitisch beherrscht es bereits das Festland. Auf militärischem und wirtschaftlichem Gebiet stellt es seine unmittelbaren Nachbarn, mit Ausnahme Indiens, deutlich in den Schatten. Es ist daher nur natürlich, daß sich China, ganz

<sup>2</sup> Vgl. Singh, Bilveer : *Tripartite Dynamics - Great Power Interactions*. In : Maybaumwisiński, Susan / Sommerville, Mary (Hrsg.) : *Blue Horizon : United States-Japan-PRC Tripartite Relations*. Washington 1997, S.92

<sup>3</sup> Ogden, Suzanne : *China*. Guilford 1997, S.44

<sup>4</sup> Bauer, Edgar : *Die unberechenbare Weltmacht*. Berlin 1997, S.441

in Einklang mit seinen historischen, geographischen und ökonomischen Vorgaben, auf regionaler Ebene zunehmend durchsetzen wird.“<sup>6</sup> Tim Trampedach beschreibt diese schon jetzt betriebene chinesische Regionalpolitik. Er sieht darin Ansätze für eine Großmacht : „So betreibt Peking, wie andere Großmächte, durchaus eine Politik der Schaffung von Einflußsphären in seiner Umgebung, demonstriert Stärke und bedient sich dabei auch gelegentlich, dosiert und kalkuliert, des Mittels der Drohung und Einschüchterung.“<sup>7</sup>

Wie sollte nun die internationale Gemeinschaft auf ein immer aktiver werdendes China reagieren ? Henry Kissinger meint zu dieser Frage : „Nun, ich denke, daß im allgemeinen die innere Entwicklung eines so schwierigen Landes wie China jenseits unserer Möglichkeiten liegt. Wir können die Chinesen beeinflussen, wir können auf diplomatischem Wege Empfehlungen aussprechen, aber wir können sie nicht ändern, auch nicht durch Handeln.“<sup>8</sup> In jedem Fall sollte man die Entwicklung nicht passiv abwarten, sondern versuchen aktiv Einfluss auf China zu nehmen. Selbst der Dalai Lama, einer der größten Gegner des chinesischen Regimes sagte in einem Zeitungsinterview : „China darf nicht isoliert werden vom Rest der Welt. China muß in die internationale Gemeinde eingeordnet werden [...] China ist misstrauisch. Um dieses Misstrauen zu überwinden, braucht es ständigen Kontakt, freundschaftlichen und wirtschaftlichen Kontakt.“<sup>9</sup> Die großen Industrienationen haben durchaus die Möglichkeit durch diesen Kontakt China seinen Platz in der internationalen Gemeinschaft zuzuweisen<sup>10</sup>. Gerald Segal unterscheidet zwischen den beiden Strategien *containment* und *constraint*<sup>11</sup>. Er ist gegen ein *containment* Chinas, da es dadurch ausgegrenzt und damit unberechenbar würde. Das *constraint* Chinas sei weitaus wirkungsvoller, da „the world, and East Asia in particular, needs China's active participation as a responsible power in specific security issues ...“. <sup>12</sup> China muss klar gemacht werden, dass es momentan den Westen braucht um voran zu kommen und nicht

<sup>5</sup> Bauer, Edgar : *Die unberechenbare Weltmacht*. Berlin 1997, S.440/41

<sup>6</sup> Brzezinski, Zbigniew. : *Die einzige Weltmacht – Amerikas Strategie der Vorherrschaft*. Berlin 1997, S.236/37

<sup>7</sup> Trampedach, Tim : *Bonn und Peking : Die wechselseitige Einbindung in außenpolitische Strategien 1949 – 1990*. Hamburg 1997, S.204

<sup>8</sup> Henry Kissinger, In : Hauser, Dorothea (Hrsg.) : *Helmut Schmidt - Jahrhundertwende*. Berlin 1998, S.192

<sup>9</sup> Dalai Lama. In : Strittmatter, Kai : *Zwei Mächte, zur Freundschaft verurteilt*. In : SZ vom 10.04.1999

<sup>10</sup> Vgl. Nathan, Andrew J. / Ross, Robert S. : *The Great Wall and the Empty Fortress*. New York u.a. 1997, S.236

<sup>11</sup> Vgl. Segal, Gerald : *The Giant Wakes : The Chinese Challenge to East Asia* (Harvard International Review, Spring 1996). In : Ogden, Suzanne : *China*. Guilford 1997, S.103

<sup>12</sup> Bessho, Koro : *Identities and Security in East Asia (Adelphi Paper 325)*. Oxford u.a. 1999, S.36

umgekehrt<sup>13</sup>. Ebenso müssen China schnellstens die internationalen Spielregeln verständlich gemacht werden, da es sonst zu unkontrollierbaren Folgen käme. Schon einmal hat es die Welt versäumt einem Land frühzeitig die Grenzen aufzuzeigen und verstand sich als Friedensstifter durch ihre *appeasement*-Politik. Diese Fehleinschätzung führte zum bisher größten Krieg in der Menschheitsgeschichte. Andrew Nathan sieht eine Drei-Punkte-Agenda für den Westen vor, um die chinesische Entwicklung im Rahmen zu halten. So fordert er keine unnötige Aufrüstung durch die USA, eine vernünftige Diplomatie im Bezug auf Waffenexporte, Menschenrecht und in der Taiwanfrage und eine bindende Integration Chinas in multilaterale Organisationen<sup>14</sup>. Es bleibt nur zu hoffen, dass auch China sich an der Idee des durch die USA geprägten *comprehensive engagement* beteiligt und die Einsicht Paul Dibbs teilt : „A more likely outcome is one in which China finds that responsible and acceptable behaviour brings it much more influence and effective power than seeking dominance.“<sup>15</sup> Jedoch sollte nach Meinung von Christopher Patten und Wei Jingsheng China in der internationalen Gemeinschaft kein strategischer Partner sein, sondern nur ein diplomatischer Widerpart bleiben<sup>16</sup>, da China sonst wieder seine imperiale Politik verfolge. China hat hoffentlich erkannt, dass das nächste Jahrhundert weder ein asiatisches noch ein westliches Jahrhundert sein wird. Aufgrund der globalen Interdependenz kommt es immer mehr darauf an, dass die Zusammenarbeit dem Konflikt vorgezogen wird. Sollte dies aber von irgendeiner Seite nicht anerkannt werden, „dann wird es ein Jahrhundert der Zerstörung werden, und Samuel E. Huntington würde mit seinem Katastrophenszenario vom „clash of civilizations“ im nachhinein doch noch bestätigt werden.“<sup>17</sup> Nach Meinung von Richard Bernstein und Ross Munro war dies eine der beiden Alternativen die sich durch den ökonomischen Aufschwung bieten werde<sup>18</sup>. Die neuesten Entwicklungen in der chinesischen

<sup>13</sup> Christopher Patten stellt in seinem Buch die Frage, ob der Westen nun China braucht oder umgekehrt und beantwortet sie in eindeutiger Weise : „Sometimes one has to pinch oneself to remember who needs whom most. The Chinese government needs our investment. It needs access to our markets. Without money and our purchase of Chinese goods, the very future of Communist regime would be imperiled. We spin the wheels for them. So what are we afraid of losing – a market that represents 1.7 percent of the total exports of the OECD countries ?“ (Patten, Christopher : *East and West – China, Power, and the Future of Asia*. New York 1998, S.268)

<sup>14</sup> Nathan, Andrew J. / Ross, Robert S. : *The Great Wall and the Empty Fortress*. New York u.a. 1997, S.123ff

<sup>15</sup> Dibb, Paul : *Towards a New Balance of Power in Asia* (Adelphi Paper 295). Oxford u.a. 1995, S.40

<sup>16</sup> Ludwig, Karl-Heinz / Wei, Jingsheng : *Die Chinesen verlieren die Geduld mit Peking, die Gewaltbereitschaft steigt*. In : Die WELT vom 29.03.1999 und Patten, Christopher : *Der neue Kalte Krieg mit China*. In : Die WELT vom 11.05.99

<sup>17</sup> Machetzki, Rüdiger : *Ostasien : Unverändert auf Erfolgskurs ?* In Draguhn, Werner (Hrsg.) : *Das Asiatisch-Pazifische Jahrhundert. Mythos - Bedrohung - Chance ?* Hamburg 1998, S.27

<sup>18</sup> Bernstein, Richard / Munro, Ross H. : *The Coming Conflict with China*. New York 1997, S.61/62

Außenpolitik legen jedoch den Schluss nahe, dass sich die chinesische Führung für den Weg eines *comprehensive engagement* mit der Welt entschieden hat. Dies ist nur zu begrüßen.

**Literaturverzeichnis**

- (1) **Anderson, Jennifer** : *The Limits of Sino-Russian Strategic Partnership (Adelphi Paper 315)*. Oxford u.a. 1997.
- (2) **Austin, Greg** : *Russian Influences and Mutual Security*. In : Harris, Stuart / Klintworth, Gary (Hrsg.) : *China As A Great Power*. New York 1995, S.107 - 130.
- (3) **Bauer, Edgar** : *Die unberechenbare Weltmacht*. Aktualisierte Ausgabe, Berlin 1997.
- (4) **Bazhanov, Evgeniy** : *Russian Perspectives on China's Foreign Policy and Military Development*. In : Pollack, Jonathan D. / Yang, Richard H. (Hrsg.) : *In China's Shadow – Regional Perspectives on Chinese Foreign Policy and Military Development*. Santa Monica/Washington 1998, S.70 - 90.
- (5) **Becker, Bert / Eilenberger, Guido / Rüland, Jürgen / Draguhn, Werner** (Hrsg.) : *Hongkong und China auf dem Weg in das Pazifische Jahrhundert*. Hamburg 1998.
- (6) **Benz, Wolfgang / Graml, Hermann** : *Das zwanzigste Jahrhundert Band 3 – Weltprobleme zwischen den Machtblöcken*. Genehmigte Lizenzausgabe, Augsburg 1998.
- (7) **Bernstein, Richard / Munro, Ross H.** : *The Coming Conflict with China*. New York 1997.
- (8) **Bessho, Koro** : *Identities and Security in East Asia (Adelphi Paper 325)*. Oxford u.a. 1999.
- (9) **Bianco, Lucien** (Hrsg.) : *Das moderne Asien*. Genehmigte Lizenzausgabe, Augsburg 1998.
- (10) **Bianco, Lucien** : *China*. Bergisch-Gladbach 1999.
- (11) **Binnendijk, Hans / Montaperto, Ronald N.** (Hrsg.) : *Strategic Trends in China*. Washington 1998.
- (12) **Böhret, Carl / Wewer, Göttrik** (Hrsg.) : *Regieren im 21. Jahrhundert*. Opladen 1993.
- (13) **Brahm, Laurence J.** : *China as №.1*. Singapore 1996.
- (14) **Brzezinski, Zbigniew** : *The Grand Failure*. New York 1989.
- (15) **Brzezinski, Zbigniew** : *The Grand Chessboard – American Primacy and its Geostrategic Imperatives*. New York 1997.



- (16) **Brzezinski, Zbigniew.** : *Die einzige Weltmacht – Amerikas Strategie der Vorherrschaft*. Berlin 1997.
- (17) **Canyon, A.M.** (Hrsg.) : *Assessment of China into the 21<sup>st</sup> Century*. New York 1997.
- (18) **Cheng, Hang-Sheng** : *A Mid-Course Assessment of China's Economic Reform*. In : Canyon, A.M. (Hrsg.) : *Assessment of China into the 21<sup>st</sup> Century*. New York 1997, S.35 - 48.
- (19) **Codevilla, Angelo M.** : *The Character of Nations*. New York 1997.
- (20) **Copper, John Franklin** : *China's Global Role*. 2. Auflage, Stanford 1981.
- (21) **Cronin, Patrick M.** (Hrsg.) : *2015 - Power and Progress*. Washington 1998.
- (22) **Culver, John / Pillsbury, Michael** : *Defense Policy and Posture II*. In : Binnendijk, Hans / Montaperto, Ronald N. (Hrsg.) : *Strategic Trends in China*. Washington 1998, S.69 - 80.
- (23) **Da Cunha, Derek** : *Southeast Asian Perceptions of China's Future Security Role in Its „Backyard“*. In : Pollack, Jonathan D. / Yang, Richard H. (Hrsg.) : *In China's Shadow - Regional Perspectives on Chinese Foreign Policy and Development*. Santa Monica/Washington 1998, S.115 - 126.
- (24) **De Crespigny, Rafe** : *China This Century*. 2. Auflage, Oxford u.a. 1992.
- (25) **De Crespigny, Rafe** : *Tradition and Chinese Foreign Policy*. In : Harris, Stuart / Klintworth, Gary (Hrsg.) : *China As A Great Power*. New York 1995, S.28 - 45.
- (26) **Deng Xiaoping** : *Die Grundlegenden Fragen im heutigen China*. Beijing 1988.
- (27) **Dibb, Paul** : *Towards a New Balance of Power in Asia (Adelphi Paper 295)*. Oxford u.a. 1995.
- (28) **Draguhn, Werner** (Hrsg.) : *Das Asiatisch-Pazifische Jahrhundert. Mythos - Bedrohung - Chance ?* Hamburg 1998.
- (29) **Dupont, Alan** : *The Environment and Security in Pacific Asia (Adelphi Paper 319)*. Oxford u.a. 1998.
- (30) **Dutta, Sujit** : *China's Emerging Power and Military Role - Implications for South Asia*. In : Pollack, Jonathan D. / Yang, Richard H. (Hrsg.) : *In China's Shadow - Regional Perspectives on Chinese Foreign Policy and Development*. Santa Monica/Washington 1998, S.91 - 114.

- (31) **Fang, Ning** : *Defense Policy in the New Era*. In : Pillsbury, Michael (Hrsg) : *Chinese Views of Future Warfare*. Washington 1995, S.45 - 57.
- (32) **Fischer, Per** : *Innenpolitische Entwicklungstrends in der Volksrepublik China*. In : Becker, Bert / Eilenberger, Guido / Rüländ, Jürgen / Draguhn, Werner (Hrsg.) : *Hongkong und China auf dem Weg in das Pazifische Jahrhundert*. Hamburg 1998, S.89 - 99.
- (33) **Fisher, Richard / Godwin, Paul H.** : *Defense Policy and Posture I*. In : Binnendijk, Hans / Montaperto, Ronald N. (Hrsg.) : *Strategic Trends in China*. Washington 1998, S.59 - 68.
- (34) **Fitzgerald, John** : *Awakening China – Politics, Culture, and Class in the Nationalist Revolution*. Stanford 1996.
- (35) **Franke, Herbert / Trauzettel, Rolf** (Hrsg.) : *Das Chinesische Kaiserreich*. Genehmigte Lizenzausgabe, Augsburg 1998.
- (36) **Friedman, George & Meredith** : *The Future of War*. New York 1996.
- (37) **Gao Heng** : *Future Military Trends*. In : Pillsbury, Michael (Hrsg) : *Chinese Views of Future Warfare*. Washington 1995, S.85 - 94.
- (38) **Gilley, Bruce** : *Tiger on the Brink – Jiang Zemin and China's New Elite*. 2. Auflage, Berkeley 1998.
- (39) **Glaubitz, Joachim** : *Anmerkungen zu einigen Prinzipien chinesischer Außenpolitik*. In : Becker, Bert / Eilenberger, Guido / Rüländ, Jürgen / Draguhn, Werner (Hrsg.) : *Hongkong und China auf dem Weg in das Pazifische Jahrhundert*. Hamburg 1998, S.117 - 123.
- (40) **Goodman, David** : *The Domestic Political Environment*. In : Harris, Stuart / Klintworth, Gary (Hrsg.) : *China As A Great Power*. New York 1995, S.342 - 356.
- (41) **Gu, Xuewu** : *Rußland und China : Eine schwierige Partnerschaft*. In : Becker, Bert / Eilenberger, Guido / Rüländ, Jürgen / Draguhn, Werner (Hrsg.) : *Hongkong und China auf dem Weg in das Pazifische Jahrhundert*. Hamburg 1998, S.203 - 215.
- (42) **Gu, Xuewu** : *Chinas Aufstieg zur Weltmacht ?* In : Reiter, Erich (Hrsg.) : *Jahrbuch für internationale Sicherheitspolitik 1999*. Hamburg u.a. 1999, S.631 – 646.
- (43) **Gurtov, Mel / Hwang, Byong-Moo** : *China's Security – The Roles of the Military*. Boulder 1998.

- (44) **Harding, Harry / Paal, Doug** : *The Political System*. In : Binnendijk, Hans / Montaperto, Ronald N. (Hrsg.) : *Strategic Trends in China*. Washington 1998, S.41 - 46.
- (45) **Harris, Stuart / Klintworth, Gary** (Hrsg.) : *China As A Great Power*. New York 1995.
- (46) **Harris, Stuart / Klintworth, Gary** : *Conclusion : China and the Region After Deng*. In : Harris, Stuart / Klintworth, Gary (Hrsg.) : *China As A Great Power*. New York 1995, S.357 - 366.
- (47) **Harris, Stuart** : *The Role of China in Australia's Regional Security Environment*. In : Pollack, Jonathan D. / Yang, Richard H. (Hrsg.) : *In China's Shadow - Regional Perspectives on Chinese Foreign Policy and Development*. Santa Monica/Washington 1998, S.127 - 142.
- (48) **Hauser, Dorothea** (Hrsg.) : *Helmut Schmidt - Jahrhundertwende*. Berlin 1998.
- (49) **Heilmann, Sebastian** : *Der „Großchinesische Wirtschaftsraum“ - Ökonomische Verflechtungen und politische Spannungen*. In : Draguhn, Werner (Hrsg.) : *Das Asiatisch-Pazifische Jahrhundert. Mythos - Bedrohung - Chance ?* Hamburg 1998, S.63 - 78.
- (50) **Holliday, George D.** : *China and the World Trade Organization*. In : Canyon, A.M. (Hrsg.) : *Assessment of China into the 21<sup>st</sup> Century*. New York 1997, S.215 - 242.
- (51) **Hsü, Immanuel C.Y.** : *The Rise of Modern China*. 3. Auflage, New York u.a. 1995.
- (52) **Huntington, Samuel P.** : *Der Kampf der Kulturen*. 5. Auflage, München u.a. 1997.
- (53) **Hu, Angang** : *China's Environmental Issues*. In : Harris, Stuart / Klintworth, Gary (Hrsg.) : *China As A Great Power*. New York 1995, S.328 - 341.
- (54) **Ikenberry, G. John / Kupchan, Charles A.** : *The Legitimation of Hegemonic Power*. In : Rapkin, David R. (Hrsg.) : *World Leadership and Hegemony*. Boulder 1990, S.49 - 70.
- (55) **International Institute for Strategic Studies (IISS)** : *The Military Balance 1998/99*. London 1998.

- (56) **Itoh, Fumio** (Hrsg.) : *China in the Twenty-First Century : Politics, Economy, and Society*. Tokyo u.a. 1997.
- (57) **Jawhar bin Hassan, Mohamed** : *The South China Sea - Mitigating the Conflict Potential*. In : Maybaumwisniewski, Susan / Sommerville, Mary (Hrsg.) : *Blue Horizon : United States-Japan-PRC Tripartite Relations*. Washington 1997, S.137 - 151.
- (58) **Johnston, Alastair Iain** : *Cultural Realism – Strategic Culture and Grand Strategy in Chinese History*. 2. Auflage, Princeton 1995.
- (59) **Kafka, Franz** : *Beim Bau der Chinesischen Mauer*. Frankfurt a.M. 1994.
- (60) **Kaiser, Karl / Schwarz, Hans-Peter** (Hrsg.) : *Weltpolitik*. 2. Auflage, Stuttgart 1986.
- (61) **Kelly, James A.** : *Overlapping Plates of Armor : Integrating China into the Regional Architecture of the 21<sup>st</sup> Century*. In : Maybaumwisniewski, Susan C. / Sommerville, Mary A. (Hrsg.) : *Blue Horizon : United States – Japan – PRC Tripartite Relations*. Washington 1997, S.37 - 50.
- (62) **Kennedy, Paul** : *The Rise and Fall of the Great Powers*. New York 1989.
- (63) **Kennedy, Paul** : *In Vorbereitung auf das 21.Jahrhundert*. Limitierte Sonderausgabe, Frankfurt a.M. 1997.
- (64) **Kim, Jae-Chol / Lee, Hong Pyo** : *Post-Deng China and Northeast Asia : Invitation to Instability ?* In : Pollack, Jonathan D. / Kim, Hyun-Dong (Hrsg.) : *East Asia's Potential for Instability and Crisis*. Santa Monica / Washington 1995, S.23 - 42.
- (65) **Kim, Samuel S.** : *China in the Post-Cold War World*. In : Harris, Stuart / Klintworth, Gary (Hrsg.) : *China As A Great Power*. New York 1995, S.46 - 64.
- (66) **Kissinger, Henry A.** : *Diplomacy*. 4. Auflage, New York 1994.
- (67) **Kissinger, Henry A.** : *Die Vernunft der Nationen*. Berlin 1994.
- (68) **Klintworth, Gary / Ball, Des** : *China's Arms Buildup and Regional Security*. In : Harris, Stuart / Klintworth, Gary (Hrsg.) : *China As A Great Power*. New York 1995, S.258 - 283.
- (69) **Klintworth, Gary / McLean, Murray** : *China and the United States - Neither Friends nor Enemies*. In : Harris, Stuart / Klintworth, Gary (Hrsg.) : *China As A Great Power*. New York 1995, S.65 - 90.

- (70) **Klintworth, Gary** : *Chinese Defense Modernization and the Security of Taiwan*. In : Pollack, Jonathan D. / Yang, Richard H. (Hrsg.) : *In China's Shadow - Regional Perspectives on Chinese Foreign Policy and Development*. Santa Monica/Washington 1998, S.154 - 169.
- (71) **Krieg, Renate / Jen-Kai, Liu / Müller, Gunda / Schädler, Monika / Sternfeld, Eva** : *Provinzporträts der VR China – Geographie, Wirtschaft, Gesellschaft*. 2., völlig überarbeitete Auflage, Hamburg 1998.
- (72) **Kristof, Nicholas D. / WuDunn, Sheryl** : *China erwacht*. Düsseldorf 1995.
- (73) **Lardy, Nicholas / Nealer, Kevin** : *China's Economic Prospects*. In : Binnendijk, Hans / Montaperto, Ronald N. (Hrsg.) : *Strategic Trends in China*. Washington 1998, S.33 - 40.
- (74) **Leifer, Michael** : *The ASEAN Regional Forum (Adelphi Paper 302)*. Oxford u.a. 1996.
- (75) **Lieberthal, Kenneth** : *Politics and Economics in China*. In : Canyon, A.M. (Hrsg.) : *Assessment of China into the 21<sup>st</sup> Century*. New York 1997, S.15 - 22.
- (76) **Lilley, James R. / Hart, Sophia C.** : *Greater China : Economic Dynamism of the Overseas Chinese*. In : Canyon, A.M. (Hrsg.) : *Assessment of China into the 21<sup>st</sup> Century*. New York 1997, S.173 - 214.
- (77) **Lilley, James / Solomon, Richard** : *Strategic Perspectives*. In : Binnendijk, Hans / Montaperto, Ronald N. (Hrsg.) : *Strategic Trends in China*. Washington 1998, S.47 - 58.
- (78) **Liu, Guoguang** : *China's Economic Reform - Successes, challenges, and prospects for the twenty-first century*. In : Itoh, Fumio (Hrsg.) : *China in the twenty-first century : Politics, economy, and society*. Tokyo u.a. 1997, S.80 - 90.
- (79) **Lowell, Julia** : *The World Trading System in Crisis : The United States, East Asia, and the 'No-Patsy' Principle*. Pollack, Jonathan D. / Kim, Hyun-Dong (Hrsg.) : *East Asia's Potential for Instability and Crisis*. Santa Monica / Washington 1995, S.99 - 116.
- (80) **Lu, Xueyi** : *Prospects of social development*. In : Itoh, Fumio (Hrsg.) : *China in the Twenty-First Century : Politics, Economy, and Society*. Tokyo u.a. 1997, S.180 - 198.

- (81) **Machetzki, Rüdiger** : *General Socio-Political Factors and Development, the Cultural Base in East Asia*. In : Pape, Wolfgang (Hrsg.) : *East Asia by the Year 2000 and beyond – Shaping Factors*. Hamburg 1998, S.1 - 34.
- (82) **Machetzki, Rüdiger** : *China - Great Power or "Greater China" ?* In : Pape, Wolfgang (Hrsg.) : *East Asia by the Year 2000 and beyond – Shaping Factors*. Hamburg 1998, S.115 - 174
- (83) **Machetzki, Rüdiger** : *Ostasien : Unverändert auf Erfolgskurs ?* In Draguhn, Werner (Hrsg.) : *Das Asiatisch-Pazifische Jahrhundert. Mythos - Bedrohung - Chance ?* Hamburg 1998, S.17 - 28.
- (84) **Malik, J. Johan** : *India's Relations with China Post-Soviet Union : Less Corporation, More Competition*. in : Harris, Stuart / Klintworth, Gary (Hrsg.) : *China As A Great Power*. New York 1995, S.131 - 160.
- (85) **Maybaumwisniewski, Susan C. / Sommerville, Mary A.** (Hrsg.) : *Blue Horizon : United States – Japan – PRC Tripartite Relations*. Washington 1997.
- (86) **McDevitt, Michael** : *Balancing Interests in the Strategic Triangle*. In : Maybaumwisniewski, Susan C. / Sommerville, Mary A. (Hrsg.) : *Blue Horizon : United States – Japan – PRC Tripartite Relations*. Washington 1997, S.3 - 14.
- (87) **Morgenthau, Hans J.** : *Politics Among Nations*. 5.Auflage, New York 1973.
- (88) **Morimoto, Satoshi** : *Chinese Military Power in Asia - A Japanese Perspective*. In : Pollack, Jonathan D. / Yang, Richard H. (Hrsg.) : *In China's Shadow - Regional Perspectives on Chinese Foreign Policy and Military Development*. Santa Monica/Washington 1998, S.37 - 49.
- (89) **Mosher, Steven W.** : *China Misperceived – American Illusions and Chinese Reality*. New York 1990.
- (90) **Murray, Geoffrey.** : *China – The Next Superpower*. New York 1998.
- (91) **Nathan, Andrew J. / Ross, Robert S.** : *The Great Wall and the Empty Fortress*. 2. Auflage, New York u.a. 1997.
- (92) **Naughton, Barry** : *The United States and China : Management of Economic Conflict*. In : Ross, Robert S. (Hrsg.) : *Studies on Contemporary China - After the Cold War*. New York 1998, S.148 - 183.

- 
- (93) **Neßhöver, Christoph** : *Die Chinapolitik Deutschlands und Frankreichs zwischen Außenwirtschaftsförderung und Menschenrechtsorientierung (1989 bis 1997)*. Hamburg 1999.
- (94) **Noer, John / Gregory, David** : *Chokepoints - Maritime Economic Concerns in Southeast Asia*. Washington 1996.
- (95) **Noland, Marcus** : *U.S.-China Economic Relations*. In : Ross, Robert S. (Hrsg.) : *Studies on Contemporary China - After the Cold War*. New York 1998, S.107 - 147.
- (96) **Ogden, Suzanne** : *China*. 7. Auflage, Guilford 1997.
- (97) **Opitz, Peter** : *Gezeitenwechsel - Die sino-sowjetischen Beziehungen in historischer Perspektive*. Köln 1990.
- (98) **Overholt, William** : *Gigant der Zukunft*. München 1996.
- (99) **Pape, Wolfgang** (Hrsg.) : *East Asia by the Year 2000 and beyond - Shaping Factors*. Hamburg 1998.
- (100) **Patten, Christopher** : *East and West - China, Power, and the Future of Asia*. New York 1998.
- (101) **Perkins, Dwight H.** : *Prospects for China's Integration into the Global Economy*. In : Canyon, A.M. (Hrsg.) : *Assessment of China into the 21<sup>st</sup> Century*. New York 1997, S.49 - 58.
- (102) **Pfennig, Werner** : *Deutschland und „Greater China“*. In : Becker, Bert / Eilenberger, Guido / Rüland, Jürgen / Draguhn, Werner (Hrsg.) : *Hongkong und China auf dem Weg in das Pazifische Jahrhundert*. Hamburg 1998, S.216 - 238.
- (103) **Pillsbury, Michael** (Hrsg.) : *Chinese Views of Future Warfare*. Neu überarbeitete Auflage, Washington 1998.
- (104) **Pollack, Jonathan D. / Kim, Hyun-Dong** (Hrsg.) : *East Asia's Potential for Instability and Crisis*. Santa Monica / Washington 1995.
- (105) **Pollack, Jonathan D. / Yang, Richard H.** (Hrsg.) : *In China's Shadow - Regional Perspectives on Chinese Foreign Policy and Military Development*. Santa Monica/Washington 1998.
- (106) **Przystup, James J.** : *Thinking About China*. In : Canyon, A.M. (Hrsg.) : *Assessment of China into the 21<sup>st</sup> Century*. New York 1997, S.69 - 78.
- (107) **Pye, Lucian W.** : *The Spirit of Chinese Politics*. 2. Auflage, Cambridge u.a. 1992.

- 
- (108) **Pye, Lucian W.** : *Chinese democracy and constitutional development*. In : Itoh, Fumio (Hrsg.) : *China in the Twenty-First Century : Politics, Economy, and Society*. Tokyo u.a. 1997, S.205 - 218.
- (109) **Rapkin, David R.** (Hrsg.) : *World Leadership and Hegemony*. Boulder 1990.
- (110) **Reiter, Erich** (Hrsg.) : *Jahrbuch für internationale Sicherheitspolitik 1999*. Hamburg u.a. 1999.
- (111) **Rimmer, Peter J.** : *Integrating China into East Asia : Cross-border Regions and Infrastructure Networks*. In : Harris, Stuart / Klintworth, Gary (Hrsg.) : *China As A Great Power*. New York 1995, S.306 - 327.
- (112) **Rong, Yiren** : *China : Moving towards the twenty-first century*. In : Itoh, Fumio (Hrsg.) : *China in the Twenty-First Century : Politics, Economy, and Society*. Tokyo u.a. 1997, S.3 - 10.
- (113) **Ross, Robert S.** (Hrsg.) : *Studies on Contemporary China - After the Cold War*. New York 1998.
- (114) **Roy, Denny** : *China's Foreign Relations*. Lanham 1998.
- (115) **Rüland, Jürgen** : *Die ASEAN-Länder: Auf dem Weg zur selbsttragenden Entwicklung ?* In : Draguhn, Werner (Hrsg.) : *Das Asiatisch-Pazifische Jahrhundert. Mythos - Bedrohung - Chance ?* Hamburg 1998, S.41 - 62.
- (116) **Sase, Masamori** : *Das Mächtedreieck Japan - China - Sowjetunion*. In : Kaiser, Karl / Schwarz, Hans-Peter (Hrsg.) : *Weltpolitik*. Stuttgart 1986, S.570 - 582.
- (117) **Sawyer, Ralph D.** : *One Hundred Unorthodox Strategies*. Boulder 1996.
- (118) **Sawyer, Ralph D.** : *The Art of the Warrior*. Boston 1996.
- (119) **Schell, Orville** : *Mandate of Heaven - The Legacy of Tiananmen Square and the Next Generation of China's Leaders*. 2. Auflage, New York 1995.
- (120) **Seagrave, Sterling** : *Die Herren des Pazifik*. München 1998.
- (121) **Senger, Harro von** : *Strategeme - Anleitung zum Überleben*. 3. Auflage, München 1996.
- (122) **Singh, Bilveer** : *Tripartite Dynamics - Great Power Interactions*. In : Maybaumwisniewski, Susan / Sommerville, Mary (Hrsg.) : *Blue Horizon : United States-Japan-PRC Tripartite Relations*. Washington 1997, S.73 - 104.



- (123) **Spence, Jonathan D.** : *The Search for Modern China*. New York, London 1990.
- (124) **Spence, Jonathan D.** : *The Chan's Great Continent*. New York u.a. 1998.
- (125) **Stuart, Douglas T. / Tow, William T.** : *A US Strategy for the Asia-Pacific (Adelphi Paper 299)*. Oxford u.a. 1995.
- (126) **Sullivan, Brian R.** : *World of Great Powers*. In : Cronin, Patrick M. (Hrsg.) : *2015 - Power and Progress*. Washington 1996, S. 3 – 54.
- (127) **Swaine, Michael D.** : *Domestic Change and Foreign Policy*. Santa Monica 1995.
- (128) **Swaine, Michael D.** : *Leadership Succession in China : Implications for Domestic and Regional Stability*. In : Pollack, Jonathan D. / Kim, Hyun-Dong (Hrsg.) : *East Asia's Potential for Instability & Crisis*. Santa Monica / Washington 1995, S.3 - 22.
- (129) **Swaine, Michael D.** : *The Role of the Chinese Military in National Security Policymaking*. Santa Monica / Washington 1998.
- (130) **The White House Office of the Press Secretary** : *Joint Press Conference of the President and Premier Zhu Rongji of the People's Republic of China* (8.4.99)
- (131) **Townshend, Charles** (Hrsg.) : *The Oxford Illustrated History of Modern War*. New York 1997.
- (132) **Trampedach, Tim** : *Bonn und Peking : Die wechselseitige Einbindung in außenpolitische Strategien 1949 – 1990*. Hamburg 1997.
- (133) **Tucker, Nancy** : *The Taiwan Question and U.S. Relations with China*. In : Maybaumwisniewski, Susan / Sommerville, Mary (Hrsg.) : *Blue Horizon : United States-Japan-PRC Tripartite Relations*. Washington 1997, S.105 - 120.
- (134) **Valencia, Mark J.** : *China and the South China Sea Disputes (Adelphi Paper 298)*. Oxford u.a. 1995.
- (135) **Wang, Chi** : *Some Historical Reflections on Chinese Economic Reforms : From Wang Mang to Deng Xiaoping, 9 A.D. to the Present*. In : Canyon, A.M. (Hrsg.) : *Assessment of China into the 21<sup>st</sup> Century*. New York 1997, S.23 - 34.
- (136) **Wang, James** : *Contemporary Chinese Politics*. 6. Auflage, New Jersey 1999.

- 
- (137) Wang Miaoyang / Yu Xuanmeng / McLean, George F. : *Beyond Modernization : Chinese Roots for Global Awareness*. Washington 1997.
- (138) Waters, Dan : *21<sup>st</sup> Century Management : Keeping Ahead of the Japanese and Chinese*. 2. Auflage, New York u.a. 1991.
- (139) Weggel, Oskar : *Weltgeltung der VR China*. München 1986.
- (140) Weggel, Oskar : *China*. 4. neubearbeitete Auflage, München 1994.
- (141) Weinberger, Caspar / Schweizer, Peter : *The Next War*. Washington 1996.
- (142) Xinbo, Wu : *China As A Cooperative Power*. In : Maybaumwisniewski, Susan C. / Sommerville, Mary A. : *Blue Horizon : United States – Japan – PRC Tripartite Relations*. Washington 1997, S.121 - 136.
- (143) You, Li : *The PLA's Military Modernisation in the 1990s*. In : Harris, Stuart / Klintworth, Gary (Hrsg.) : *China As A Great Power*. New York 1995, S.231 - 257.
- (144) Zheng Qinsheng : *Military Conflicts in the New Era*. In : Pillsbury, Michael (Hrsg.) : *Chinese Views of Future Warfare*. Washington 1995, S.399 - 408.
- (145) Zimmermann-Lössl, Christine : *Environmental Issues in China as Shaping Factors*. In : Pape, Wolfgang (Hrsg.) : *East Asia by the Year 2000 and beyond – Shaping Factors*. Hamburg 1998, S.133 - 137.

Wissenschaftliche Forschungsarbeiten

- (1) **Fahrner, Andreas / Schwarz, Jürgen / Seller, Hanns-Frank / Vogel, Ulrich** (Hrsg.) : *Konfliktregion Asien – Band 1 (Mähtekonstellationen und Konfliktstrukturen)*. In : Schwarz, Jürgen (Hrsg.) : *Beiträge zur Internationalen Politik 14/1*. 2. Auflage, München 1997.
- (2) **Fahrner, Andreas / Schwarz, Jürgen / Seller, Hanns-Frank / Vogel, Ulrich** (Hrsg.) : *Konfliktregion Asien – Band 2 (Regionalstudien zum internationalen Strukturwandel : Rußland / GUS, Indik, Nordost- und Südostasien)*. In : Schwarz, Jürgen (Hrsg.) : *Beiträge zur Internationalen Politik 14/2*. 2. Auflage, München 1997.
- (3) **Fahrner, Andreas / Schwarz, Jürgen / Seller, Hanns-Frank / Vogel, Ulrich** (Hrsg.) : *Konfliktregion Asien – Band 3 (Länderprofile)*. In : Schwarz, Jürgen (Hrsg.) : *Beiträge zur Internationalen Politik 14/3*. 2. Auflage, München 1997.
- (4) **Möller, Kay** : *Der neue Nationalismus : Chinas Suche nach einer eigenen Identität am Ende des kommunistischen Zeitalters*. Ebenhausen 1998.
- (5) **Möller, Kay** : *China zur Jahrtausendwende : Fels in der Brandung, Pulverfaß oder Partner ?* Unveröffentlichtes Manuskript, Ebenhausen 1999.
- (6) **Schwarz, Jürgen** : *Grundlagenstudie Asien*. München 1996.
- (7) **Wolf, Charles Jr. / Yeh, K.C. / Bamezai, Anil / Henry, Donald P. / Kennedy, Michael** : *Long-Term Economic and Military Trends 1994-2015 – The United States and Asia*. Santa Monica 1995.

Zeitungen und Zeitschriften

- (1) Asian Affairs – Online Edition
- (2) Current History
- (3) Die Welt online
- (4) GEO
- (5) Far Eastern Economic Review – Online Edition
- (6) Harvard International Review
- (7) Newsweek
- (8) Süddeutsche Zeitung (SZ)
- (9) The Bulletin of Atomic Scientists
- (10) The National Interest
- (11) The World & I
- (12) Washington Post National Weekly Edition

Ausgewählte Zeitungsartikel

- (1) **Einecke, Helga** : *Wofür sogar Buddha über die Mauer springt*. In : SZ vom 08.07.1999.
- (2) **Erling, Johnny** : *China verankert Privatwirtschaft in der Verfassung*. In : Die WELT vom 01.02.1999.
- (3) **Grüttner, Anne / Zeslawski, Margot** : *Das Erbe der Rebellion*. In : FOCUS 22/1999.
- (4) **Grüttner, Anne / Zeslawski, Margot** : *Zwischen Profitgier und Pflicht fürs Vaterland*. In : FOCUS 22/1999.
- (5) **Grüttner, Anne** : *Bombastische Show*. In : FOCUS 40/1999.
- (6) **Hielscher, Gebhard** : *Erweiterte Selbstverteidigung*. In : SZ vom 28.04.1999.
- (7) **Hirsh, Michael / Liu, Melinda** : *A Goose Step Into the Future*. In : Newsweek International vom 11.10.1999.
- (8) **Joffe, Josef** : *Der Volkszorn als Waffe*. In : SZ vom 11.05.1999.
- (9) **Köhler, Rainer** : *Hintergrund : Chinas Wirtschaft unter Druck*. In : SZ vom 20.07.1999.
- (10) **Krumrey, Henning** : *Signale für die Heimat*. In : FOCUS 45/1999.
- (11) **Ludwig, Karl-Heinz / Wei, Jingsheng** : *Die Chinesen verlieren die Geduld mit Peking, die Gewaltbereitschaft steigt*. In : Die WELT vom 29.03.1999.
- (12) **Möller, Kay** : *Chinas Experiment der Öffnung in unruhigem Fahrwasser*. In : Die WELT vom 20.07.1999.
- (13) **Mufson, Steven** : *China's New Nationalism* (Washington Post National Weekly Edition, April 1-7 1996). In : Ogden, Suzanne : *China*. 7. Auflage, Guilford 1997.
- (14) **Patten, Christopher** : *Der neue Kalte Krieg mit China*. In : Die WELT vom 11.05.99.
- (15) **Pollack, Jonathan D.** : *Pacific Insecurity – Emerging Threats to Stability in East Asia*. Reprinted from Harvard International Review, Santa Monica / Washington D.C. 1996.
- (16) **Pritchard, Simon** : *Jiang talks tough to corporate elite*. In : South China Morning Post vom 28.09.1999.

- (17) **Prybyla, Jan S.** : *Economic Liberalization vs. Political Authoritarianism* (The World & I, April 1996). In : Ogden, Suzanne : *China*. 7. Auflage, Guilford 1997.
- (18) **Rattenhuber, Edeltraud** : *Uiguren appellieren an Schröder*. In : SZ vom 13.10.1999.
- (19) **Rosen, Stanley** : *China since Tiananmen Square* (The World & I, April 1996). In : Ogden, Suzanne : *China*. 7. Auflage, Guilford 1997.
- (20) **Rowen, Henry S.** : *The Short March : China's Road to Democracy* (The National Interest, Fall 1996). In : Ogden, Suzanne : *China*. 7. Auflage, Guilford 1997.
- (21) **Segal, Gerald** : *The Giant Wakes : The Chinese Challenge to East Asia* (Harvard International Review, Spring 1996). In : Ogden, Suzanne : *China*. 7. Auflage, Guilford 1997.
- (22) **Segal, Gerald** : *The Myth of Chinese Power*. In : Newsweek International vom 20.09.1999.
- (23) **Shinn, James** : *Engaging China : Exploiting the Fissures in the Facade* (Current History, September 1996). In : Ogden, Suzanne : *China*. 7. Auflage, Guilford 1997.
- (24) **Strittmatter, Kai** : *Zwei Mächte, zur Freundschaft verurteilt*. In : SZ vom 10.04.1999.
- (25) **Strittmatter, Kai** : *Aus Feinden werden Geldgeber*. In : SZ vom 21.04.1999.
- (26) **Strittmatter, Kai** : *Taiwan und die Bombe*. In : SZ vom 23.04.1999.
- (27) **Strittmatter, Kai / Küppers, Bernhard** : *Volltreffer auf die Volkswut*. In : SZ vom 10.05.1999.
- (28) **Strittmatter, Kai** : *Ein, zwei, sieben Chinas*. In : SZ vom 14.07.1999.
- (29) **Swaine, Michael D.** : *Chinese Military Modernization : Motives, Objectives, and Requirements*. Reprinted from *China's Economic Future : Challenges to U.S. Policy*. Santa Monica / Washington D.C. 1997.
- (30) **Urban, Thomas** : *China und Rußland verstärken Zusammenarbeit*. In : SZ vom 26.08.1999
- (31) **Wang Hao** : *China is No Threat* (The Bulletin of the Atomic Scientists, July / August 1996). In : Ogden, Suzanne : *China*. 7. Auflage, Guilford 1997.

## BEITRÄGE ZUR INTERNATIONALEN POLITIK

Bisher erschienen:

1. Jürgen Schwarz: Die Außenpolitik Frankreichs (1977)
2. Jürgen Schwarz: Stand und Entwicklung der westeuropäischen Integration – Zur Theorie internationaler Integration (1978)
3. Ludwig Mailing: MBFR - Die Sicherheitspolitik der Bundesrepublik Deutschland und die Wiener Abrüstungsverhandlungen (1980)
4. Eva-Maria Masyk: Die Guam-Doktrin. Grundlegung und Strategie der Asienpolitik der Nixon-Regierung (1981)
5. Hildegard Kunz: Die amerikanische Palästinapolitik 1947/48 im Spannungsfeld innen- und außenpolitischer Interessen (1983)
6. Götz-Rüdiger Müller: Die Süderweiterung der Europäischen Gemeinschaft. Die Folgen für den Integrationsprozeß (1983)
7. Jürgen Schwarz / Michael B. Donley: SALT - Strategic Arms Limitation Talks. Dokumente und Materialien (1985)
8. Peter Karmann: Militärhilfe der BRD in Afrika (1988)
9. Heinz Rebhan: Verifikation von Rüstungskontrollabkommen durch Fernerkundung (1989)
10. Martina Schlegel: Das "out of area"-Problem der NATO und die Frage der Beteiligung deutscher Streitkräfte an militärischen Aktionen außerhalb des NATO-Vertragsgebietes (1992)
11. Ralph Rotte: Ökonometrische Modelle zur Internationalen Konfliktanalyse (1993)
12. Wilfried Herrmann: Die "Tiger" in Südostasien. Zur Außen- und Sicherheitspolitik der "Tigerstaaten" (1994)
13. Ralph Rotte: Ökonomische Theorieansätze in der Internationalen Politik: ein einführender Überblick (1994)

14. Jürgen Schwarz / Andreas Fahrmeir / Hanns-Frank Saller / Ulrich Vogel:  
Konfliktregion Asien (1995, Neuauflage 1996)  
Band 1: Mähtekonstellationen und Konfliktstrukturen  
Band 2: Regionalstudien zum internationalen Strukturwandel: Ruß-  
land/GUS, Indik, Nordost- und Südostasien  
Band 3: Länderprofile
15. Hanns-Frank Saller: Konfliktregion Transkaukasus. Zur Politik der Türkei,  
Irans und Rußlands im Transkaukasus (1996)
16. Ralph Rotte: Strukturen und Probleme der internationalen Umweltpolitik  
(1996)
17. Ralph Rotte: Global Warfare, Economic Loss and the Outbreak of the Great  
War (1997)
18. Konstantinos Georgantzis: Die WEU als sicherheitspolitische Säule der EU  
und als europäischer Pfeiler der NATO (1998)
19. Martin Valkysers: Der Einsatz von Sanktionen als außen- und sicherheitspoli-  
tisches Instrument in der postkonfrontativen Periode (1999)
20. Peter Christian Semrau: ASEM: Der Beginn einer neuen Ära in den asiatisch-  
europäischen Beziehungen – erste Entwicklungen und Perspektiven (1999)
21. Sascha Zarthe: Der asiatisch-pazifische Raum in der Perzeption amerikani-  
scher Außenpolitik (1999)



## BEITRÄGE ZUR INTERNATIONALEN POLITIK

### Bisher erschienen:

1. Jürgen Schwarz: Die Außenpolitik Frankreichs (1977)
2. Jürgen Schwarz: Stand und Entwicklung der westeuropäischen Integration – Zur Theorie internationaler Integration (1978)
3. Ludwig Mailing: MBFR - Die Sicherheitspolitik der Bundesrepublik Deutschland und die Wiener Abrüstungsverhandlungen (1980)
4. Eva-Maria Masyk: Die Guam-Doktrin. Grundlegung und Strategie der Asienpolitik der Nixon-Regierung (1981)
5. Hildegard Kunz: Die amerikanische Palästinapolitik 1947/48 im Spannungsfeld innen- und außenpolitischer Interessen (1983)
6. Götz-Rüdiger Müller: Die Süderweiterung der Europäischen Gemeinschaft. Die Folgen für den Integrationsprozeß (1983)
7. Jürgen Schwarz / Michael B. Donley: SALT - Strategic Arms Limitation Talks. Dokumente und Materialien (1985)
8. Peter Karmann: Militärhilfe der BRD in Afrika (1988)
9. Heinz Rebhan: Verifikation von Rüstungskontrollabkommen durch Fernerkundung (1989)
10. Martina Schlegel: Das "out of area"-Problem der NATO und die Frage der Beteiligung deutscher Streitkräfte an militärischen Aktionen außerhalb des NATO-Vertragsgebietes (1992)
11. Ralph Rotte: Ökonometrische Modelle zur Internationalen Konfliktanalyse (1993)
12. Wilfried Herrmann: Die "Tiger" in Südostasien. Zur Außen- und Sicherheitspolitik der "Tigerstaaten" (1994)
13. Ralph Rotte: Ökonomische Theoriesätze in der Internationalen Politik: ein einführender Überblick (1994)

14. Jürgen Schwarz / Andreas Fahmer / Hanns-Frank Seller / Ulrich Vogel:  
Konfliktregion Asien (1995, Neuauflage 1996)  
Band 1: Mähtekonstellationen und Konfliktstrukturen  
Band 2: Regionalstudien zum internationalen Strukturwandel: Ruß-  
land/GUS, Indik, Nordost- und Südostasien  
Band 3: Länderprofile
15. Hanns-Frank Seller: Konfliktregion Transkaukasus. Zur Politik der Türkei,  
Irans und Rußlands im Transkaukasus (1996)
16. Ralph Rotte: Strukturen und Probleme der internationalen Umweltpolitik  
(1996)
17. Ralph Rotte: Global Warfare, Economic Loss and the Outbreak of the Great  
War (1997)
18. Konstantinos Georgantzis: Die WEU als sicherheitspolitische Säule der EU  
und als europäischer Pfeiler der NATO (1998)
19. Martin Valkysers: Der Einsatz von Sanktionen als außen- und sicherheitspoli-  
tisches Instrument in der postkonfrontativen Periode (1999)
20. Peter Christian Semrau: ASEM: Der Beginn einer neuen Ära in den asiatisch-  
europäischen Beziehungen – erste Entwicklungen und Perspektiven (1999)
21. Sascha Zarthe: Der asiatisch-pazifische Raum in der Perzeption amerikani-  
scher Außenpolitik (1999)